

# Studie zur Untersuchung der Hintergrundinformationen von Familien, die Trennungsprozesse erlebt haben, und die Ratschläge der Betroffenen: Perspektiven der Familienmitglieder

---

Amrei Hinz, Elena Vögele, Emilie Zwahr, Maria Luisa Söchtig Ruhnke,  
Melisa Arman, Julie Huppenthal, Jorge Guerra González (Coordinator)  
März 2025

[Study to investigate the background information of families that have  
experienced separation processes and the advice of those affected:  
perspectives of family members]

Amrei Hinz, Elena Vögele, Emilie Zwahr, Maria Luisa Söchtig Ruhnke,  
Melisa Arman, Julie Huppenthal, Jorge Guerra González (Coordinator)  
März 2025

**HUB e.V.**

Verein zur wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung  
hin zu einer kindeswohlorientierten Nachhaltigkeit

Nr. 10

**Schriftenreihe**

Kindeswohl und Soziale Nachhaltigkeit

# Studie zur Untersuchung der Hintergrundinformationen von Familien, die Trennungsprozesse erlebt haben, und die Ratschläge der Betroffenen: Perspektiven der Familienmitglieder

Amrei Hinz, Elena Vögele, Emilie Zwahr, Maria Luisa Söchtig Ruhnke, Melisa Arman, Julie Huppenthal, Jorge Guerra González (Coordinator)

März 2025

## Zusammenfassung:

[In Deutschland gibt es wenige Forschungsstudien zum Thema Eltern-Kind-Entfremdung. 2023 gab es eine erste Studie zu diesem Thema, welche die Auswirkungen auf die Kinder und Eltern aus Trennungs- und Entfremdungsfamilien untersuchte. Diese aktuelle Studie konzentriert sich auf unterschiedliche familiäre Entfremdungs- und Trennungserfahrungen, deren Hintergründe und die persönlichen Perspektiven der Betroffenen. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, wie sich Entfremdung auf die emotionale und soziale Entwicklung auswirkt und ob der familiäre Umgang den Prozess psychisch entlasten kann. Zur Datenerhebung wurden Fragebögen zu Lebenszufriedenheit sowie psychischer und physischer Gesundheit eingesetzt und durch persönliche Interviews ergänzt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Erfahrungen der Betroffenen häufig negativ mit dem Rechtssystem verknüpft sind, während Beratungsstellen wie Pro Familia eher positiv wahrgenommen wurden. Im Anhang liefern anonymisierte Interviewtranskripte zusätzliche Einblicke und sollen zukünftige Forschung zur Unterstützung betroffener Familien erleichtern.]

Schlüsselwörter: [Familien; Hintergrundinformationen; Ratschläge; unterschiedliche Perspektiven; Trennungs- Entfremdungserfahrungen; Lebenszufriedenheit]

## Summary:

[In Germany, there are only a few research studies on the topic of parent–child alienation. In 2023, a first study examined the effects of separation and alienation on children and parents. The current study focuses on different familial experiences of separation and alienation, their underlying reasons, and the personal perspectives of those affected. Central questions include how alienation influences emotional and social development and whether the family’s way of handling the situation can provide psychological relief. Data were collected through questionnaires on life satisfaction as well as mental and physical health, supplemented by personal interviews. The results indicate that participants often associated their experiences negatively with the legal system, while counseling services such as Pro Familia were perceived more positively. Anonymized interview transcripts in the appendix offer additional insights and aim to support future research for affected families.]

Keywords: [families; background information; advice; different perspectives; separation and alienation experiences; life satisfaction]

## VidPR:

HUB e.V. Salzstr.1, 21335 Lüneburg

Korrespondenz: Hub eV. 1. Vorsitzender: Dr. Jorge Guerra González, Salzstr. 1, 21355 Lüneburg, kontakt@jorgeguerra@de

## 1 Abstract

Im Jahre 2023 gab es eine Studie zum Thema Eltern-Kind-Entfremdung (Guerra 2023). Mithilfe der Studie wurden die Auswirkungen und Folgen, von welcher Kinder, die von Entfremdung und Trennung, betroffen sind, analysiert. Ziel der Studie war es neue und viele Informationen über die Entfremdung von Kindern und Eltern zu erfassen und die Auswirkungen und Folgen der betroffenen Partei darzustellen. Durch das Erhalten neuer Informationen können Ansätze und Maßnahmen entwickelt werden, um dem Entfremdungsprozess frühzeitig zu verhindern oder ihn für Betroffene zu erleichtern.

Die Grundlage folgender Studie basiert auf der Forschung von 2023. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt auf den Themen der unterschiedlichen Trennungs- und Entfremdungserfahrungen innerhalb der Familie, deren unterschiedlichen Perspektiven, der Hintergrund, weshalb es zu einer Trennung oder Entfremdung kam und persönliche Ratschläge für weitere betroffene Personen, die auf Grundlage ihrer Erfahrungen basieren.

Folgende Forschungsfragen haben die Studie begleitet *„Inwiefern wirkt sich Eltern-Kind- Entfremdung auf die emotionale und soziale Entwicklung der betroffenen Familienmitglieder aus?“* und die daraus entstandene Sub-Frage *„Inwiefern kann der Umgang innerhalb der Familie den Trennungsprozess emotional und psychisch entlasten?“*.

Ziel der Studie ist es zu klären, welche Auswirkungen, Trennungs- und Entfremdungserfahrungen, auf die emotionale und soziale Entwicklung der Proband\*innen hat. Des Weiteren, welche unterschiedlichen Erfahrungen die Proband\*innen während des Prozesses machten und welche Schlüsse sie daraus ziehen. Und welche Ratschläge sie, aufgrund ihrer Erfahrungen, an weitere Betroffene weitergeben.

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurden Interviews durchgeführt und Fragebögen ausgewertet, welche die Proband\*innen im Vorhinein ausfüllten. Insbesondere wurde in den Fragebögen auf die Lebenszufriedenheit und psychische und physische Gesundheit eingegangen. In den Interviews lag der Fokus auf den persönlichen Informationen und Erfahrungen der Proband\*innen.

Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass die Erfahrungen der Proband\*innen, während des Entfremdungs- Trennungsprozess, im Zusammenhang mit dem Rechtssystem für Familien negativ konnotiert wird. Andererseits sind die Erfahrungen mit Einrichtungen, wie Pro Familia und Erziehungshilfen, denn damit haben die Proband\*innen positive Erfahrungen gemacht.

Im Anhang befinden sich anonymisierte Transkripte der Interviews, die einen tieferen Einblick in die unterschiedlichen Erfahrungen der Proband\*innen teilweise innerhalb derselben Familie und weitere Ratschläge gibt.

Zukünftige Forschungen können diese Studie nutzen, um weitere Ergebnisse zu erzielen, um den Betroffenen Personen eine Unterstützung zu bieten und das Thema Eltern-Kind-Entfremdung für die Gesellschaft sichtbarer zu machen.

## 2 Inhaltsverzeichnis

1	Abstract	2
2	Inhaltsverzeichnis	4
3	Abkürzungsverzeichnis	6
4	Einführung und Überblick: Hintergrund des Projekts	7
5	Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion	7
5.1	Herkunft und Definition	7
5.2	Auswirkungen und Betroffene	9
5.3	Relevanz und Aktualität des Themas	9
5.4	Aktueller Forschungsstand	10
6	Vorstellung des Projektvorschlags	11
6.1	Forschungsfrage und Zielsetzung	11
6.2	Vorgehensweise und Methodik	14
6.2.1	Die Fragebögen	16
6.2.2	Der Interviewablauf	18
6.2.3	Analyse der Daten	19
7	Ergebnisse und Argumentation	21
7.1	Einführung	21
7.1.1	Verschiedene Sichtweisen und Perspektiven von verschiedenen Familien	22
7.2	MAXQDA-Auswertung	22
7.3	Prozess der Entfremdung und Eltern-Kind-Beziehung	26
7.4	Psychische Gesundheit / psychosomatische Beschwerden von Eltern und Kindern Auswirkungen des Trennungsprozesses	28
7.4.1	Auswirkungen auf Kinder	28
7.4.2	Auswirkungen auf Eltern	31
7.5	Lebenszufriedenheit der Probanden - Eltern und Kinder	32
7.6	Intergenerationaler Zusammenhang Eigener und Herkunft Haushalt Veränderungen/ n ( Zusammenhänge Gegenpole im Verhalten)	32
7.7	Familien-Helfer-System - Bewertungen und Erfahrungen	33
8	Ratschläge und Wünsche	35
8.1	Verbesserung FHS sowie Empfehlungen von Organisationen	35
8.2	Ratschläge von Eltern (Konfliktschutz)	38
8.3	Wünsche und Anregungen	39
8.3.1	Wünsche und Anregungen der Eltern	39
8.3.2	Wünsche und Anregungen der Kinder	40
9	Literaturverzeichnis	44

10	Anonymisierte Interview-Transkripte der Proband*innen	45
10.1	Interview mit Mutter aus Familie 1 (1FKE 01)	45
10.2	Interview mit Vater aus Familie 2 (1FKE02a)	61
10.3	Interview mit Mutter aus Familie 2 (1FKE02b)	76
10.4	Interview mit Vater aus Familie 4 (1FKE04a)	89
10.5	Interview mit Kind aus Familie 4 (1FKE04b)	98
10.6	Interview mit Mutter aus Familie 5 (1FKE05a)	106
10.7	Interview mit Vater aus Familie 5 (1FKE05b)	118
10.8	Interview mit Kind aus Familie 5 (1FKE05c)	126
10.9	Interview mit Kind auf Familie 5 (1FKE05d)	132
10.10	Interview mit Kind aus Familie 6 (1FKE06)	135
10.11	Interview mit Kind aus Familie 7 (1FKE07a)	143
10.12	Interview mit Kind aus Familie 7 (1FKE07c)	150

### 3 Abkürzungsverzeichnis

<b>Abkürzun</b>	<b>Definition</b>
-----------------	-------------------

<b>g</b>	
----------	--

FHS	Familien-Helfer-System
-----	------------------------

EKE	Eltern-Kind-Entfremdung
-----	-------------------------

PAS	Parental Alienation Syndrome
-----	------------------------------

## 4 Einführung und Überblick: Hintergrund des Projekts

Diese Studie knüpft an die Forschung von Dr. Jorge Guerra González an. Sie untersucht die Dynamiken von Trennungssituationen in Familien aus der Perspektive von deren Mitgliedern. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie Betroffene selbst ihre Erlebnisse verarbeiten und welche Ratschläge sie anderen Familien in ähnlichen Situationen geben würden.

Besonderes Augenmerk liegt auf den Kindern, die in Trennungsphasen häufig zwischen die Fronten der Eltern geraten, ohne selbst Einfluss nehmen zu können.

Neben qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden, wurden insgesamt dreizehn Interviews mit betroffenen Eltern und Kindern geführt, Diskussionen mit Experten\*innen haben stattgefunden und es wurde ausgiebige Literaturrecherche betrieben.

Bei der Auswertung und Interpretation wurde besonders Wert auf die verschiedenen Perspektiven, der verschiedenen Familien gelegt.

Ziel war es nicht nur, Probleme sichtbar zu machen, sondern auch konkrete Hilfestellungen zu entwickeln – etwa um Entfremdungen zwischen Eltern und Kindern vorzubeugen oder Fehlverhalten frühzeitig zu erkennen. Außerdem soll die Forschung den Betroffenen eine Stimme geben und die Gesellschaft sensibilisieren.

Trennungen sind heute zwar gesellschaftlich akzeptierter, doch viele Familien fühlen sich überfordert – vor allem, in Bezug auf die Bedürfnisse der Kinder. Zwar existieren bereits einige Studien, doch diese reichen nicht aus, um Betroffene im Alltag wirklich zu unterstützen oder die Öffentlichkeit ausreichend zu sensibilisieren. Kinder bleiben dabei oft unsichtbar: Sie erleben die Konflikte ihrer Eltern hautnah, haben aber selten eine Stimme.

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Projektarbeit vorgestellt. Nach einer Einführung in die Thematik und einer Forschungsansatzes analysieren wir die Ergebnisse unserer Studie. In den folgenden Kapiteln werden das Forschungsinteresse dieses Projektes erklärt, die Ergebnisse ausgewertet und erklärt, sowie Ratschläge und Wünsche der Probanden erläutert.



## 5 Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion

### 5.1 Herkunft und Definition

Trennungstreitigkeiten der Eltern und Involvierungen in den Konflikt können schwerwiegende Folgen für alle beteiligten Familienmitglieder haben, aber vor allem auf die besonders schutzwürdigen beteiligten Kinder. Eine mögliche gravierende Folge von Trennungs- und oder Sorgerechtsstreitigkeiten ist die sog. Eltern-Kind-Entfremdung, kurz EKE.

Das Phänomen der Eltern-Kind-Entfremdung ist bis zum heutigen Zeitpunkt nicht einheitlich definiert. Die genaue wissenschaftliche Definition in der Forschung variiert.

Grundsätzlich wird das Phänomen der Eltern-Kind-Entfremdung (engl. Parental Alienation) als ein Prozess, innerhalb der Familie, hauptsächlich zwischen Kind und einem Elternteil verstanden, welcher sich durch eine (stark) gestörte Beziehung zwischen den betroffenen Familienmitgliedern auszeichnet. Dies kann auf verschiedenen Ebenen, darunter psychologisch, emotional oder sogar physisch passieren. Bei der schwerwiegendsten Form von Entfremdung kommt es zu einem völligen Kontaktverlust zwischen den betroffenen Familienmitgliedern, indem das Kind sich stark mit einem Elternteil verbündet und eine Beziehung zu dem anderen Elternteil ohne legitime Begründung ablehnt. (Lorandos, Bernet, Sauber, 2013)

Der Begriff der EKE steht im engen Zusammenhang mit dem des “Parental alienation Syndroms” (PAS). Der Amerikanische Kinderpsychologe Richard Gardner (\*1931, + 2003) entwickelte das Phänomen der EKE weiter aus zum Krankheitsbegriff (klinische Diagnose) und erklärt die Entfremdung zum Elternteil als kindliche Störung, die bei Trennungs- und Scheidungsstreitigkeiten vor allem auch in Verbindung mit Konflikten über Sorgerecht entsteht.

Das Kind fängt dabei an, ein liebendes, sich kümmern wollendes Elternteil ungerechtfertigt aus seinem Leben auszuschließen und den Kontakt zu verweigern.

Wenn das Kind das Elternteil aufgrund von Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung des Kindes von ausgegrenzt und Kontakt verweigert, liegt kein PAS vor, denn diese Entfremdung beruht auf der ungerechtfertigten Ausgrenzung eines kompetenten Elternteils. (Gardner, 2010).

Die Entfremdung im Kontext einer Eltern-Kind-Entfremdung entsteht durch die Manipulation und instrumentalisiert von Trennung- oder Scheidungskinder von einem Elternteil sodass das andere Elternteil ohne objektiv nachvollziehbarem Grund, absichtlich vom Kind aus dessen Leben ausgeschlossen. Dieser Prozess wird durch die bereits erwähnte Manipulierung und Involvierung des Kindes in die Streitigkeiten des anderen Elternteils angestoßen und dann vom Kind selbstständig fortgeführt.

## 5.2 Auswirkungen und Betroffene

Betroffene von Sorgerechts- und Trennungsstreitigkeiten und möglichen damit verbundenen Trennungsprozessen sind vor allem Kinder, die entfremdeten Elternteile und die erziehenden Elternteile. Wie viele Trennungs- und Sorgerechtsstreitigkeiten nicht nur zu weiteren Konflikten und psychischen Folgen, sondern sogar zu Entfremdungen führt, kann nicht eindeutig in Zahlen festgestellt werden. Stattdessen spricht man von einem unbestimmten Bruchteil der Anzahl an Trennungs- und Scheidungskindern (Guerra Gonzalez, 2023)

In Deutschland kam es im Jahr 2023 zu 65.594 Scheidungen von Paaren mit Kindern (Turulski, 2024).

Gleichzeitig wurde die Zahl der Alleinerziehenden 2,97 Millionen geschätzt, die sind fast 20 % der Eltern mit Kindern in Deutschland (Turulski, 2024).

Die Erfahrungen von betroffenen Familien aber auch die des Familienhelfersystems zeigen, dass ein beträchtlicher Teil der Trennungen von Paaren mit Kindern nicht friedlich verläuft. Es gelingt zwar weit mehr als die Hälfte der Eltern bei Trennungen außergerichtlich zu verfahren, dies heißt jedoch nicht, dass es nicht trotzdem zu Eltern-Kind-Entfremdungen in der Familie kommen kann. Verschiedene Quellen gehen Schätzungen nach von 20.000-50.000 entfremdeten Kindern in Deutschland aus. (Rücker, 2021) Dies sind Schätzungen eines unbekannten Bruchteils von Trennungs- und Scheidungskindern.

Ein Überblick über die Zahlen von getrennten Eltern mit Kindern zeigt, dass das Problem kein kleines ist und eine erhebliche Anzahl an Kindern in Deutschland aus Trennungsfamilien kommen. Eine beträchtliche Anzahl an Kindern wird dabei in den Trennungskonflikt involviert und erfährt im schlimmsten Fall eine Entfremdung zu einem Elternteil.

### 5.3 Relevanz und Aktualität des Themas

Wie die zuvor genannten Statistiken aufzeigen, kommt es in Deutschland zu beträchtlichen Zahlen an Trennungen und Scheidungen im Jahr. Vor allem weil diese Trennungen oft nicht friedlich verlaufen, kommt es zu direkten Auswirkungen auf Kindern aber auch auf Eltern und die gesamte Familie. Das Thema ist durch die hohen Zahlen an Betroffenen und ihre psychologischen und emotionalen Auswirkungen dieser, die sich auf das gesamte soziale Umfeld auswirken, von gesellschaftlicher Relevanz. Mögliche psychologische Folgen der Trennungskinder können sogar langfristige Auswirkungen auf die Gesellschaft und nächste Generationen haben.

Weiterhin führen die im letzten Jahrzehnt immer wieder zunehmenden Zahlen von familiengerichtlichen Verfahren zur wachsenden Bedeutung von Mediationen und weiteren friedlichen Konfliktlösungsstrategien und einer möglichen Reformierung des außergerichtlichen Familienhelfersystems.

Zudem ist weitere Forschung zum Thema Eltern-Kind-Entfremdung wichtig, um ein zunehmendes Bewusstsein und eine Sensibilität gegenüber diesem Problem zu schaffen. Das Thema der Trennungsprozesse in Familien bleibt durch diese und weitere Gründe aktuell und relevant, da es tiefgreifende Auswirkungen auf die Menschen in unserer Gesellschaft jetzt und in Zukunft hat.

### 5.4 Aktueller Forschungsstand

In Deutschland wurde in den letzten Jahren verstärkt zum Thema Trennung mit Kindern und Eltern-Kind-Entfremdung geforscht.

Dr. Jorge Guerra Gonzalez steuerte der aktuellen Forschung einen beträchtlichen Teil zu, indem er seit 2023 eine Vielzahl an Arbeiten zum Thema Trennungs- und Entfremdungserfahrungen und deren Ursachen und Folgen für Kinder und Eltern, sowie eine Vielzahl weiterer Projekte unter anderem zur Optimierung des Familienhelfersystems veröffentlichte. Auch diese Studie ist Teil einer von Dr. Jorge Guerra Gonzalez koordinierten Forschung an der Leuphana Universität Lüneburg.

Die Forschung zu Eltern-Kind-Entfremdung ist jedoch weiterhin mit Kontroversen behaftet, was nicht nur an der uneinheitlichen Definitionsproblematik liegt. Bis heute besteht eine Debatte über die Einordnung von Entfremdung bei manipulativen Verhaltensmustern in der Familie und die Einordnung der EKE als Krankheitsbild im

Sinne das Parental Alienation Syndroms nach Gardner. Vor allem der deutsche Soziologe Dr. Wolfgang Hammer trägt mit seinen Studien "Familienrecht in Deutschland, Eine Bestandsaufnahme" von 2022 und dessen Folgestudie aus 2024, die viel Aufmerksamkeit erregt haben, zum kontroversen Diskurs bei.

Diese und weitere Forschungsansätze zeigen, dass das Thema Trennung und Entfremdung in Deutschland nicht nur höchst relevant ist, sondern noch viel weiterer Forschung und Arbeit bedarf um noch mehr Bewusstsein, Ursachen und Folgen zu Trennungserfahrungen und Entfremdung, sowie mehr kindeswohlorientierte Lösungsansätze und Optimierungsmöglichkeiten des Familienhelfersystems zu bieten.

## 6 Vorstellung des Projektvorschlags

Um informative Forschungsergebnisse zu erzielen, wurden zwei verschiedene Methoden genutzt. Es wurden sowohl qualitative Ergebnisse, mithilfe von Interviews und quantitative Ergebnisse, mithilfe von Fragebögen erzielt. Die Ergebnisse wurden strukturiert und organisiert in Dokumenten und Systemen protokolliert, um sie anschließend auszuwerten.

Im folgenden Kapitel werden die Vorgehensweise und die unterschiedlichen Methoden beschrieben. Im Anschluss werden die erzielten Ergebnisse ausgewertet.

Die Forschung basiert auf einer kleinen Gruppe von Proband\*innen, weshalb die erzielten Ergebnisse nicht zu verallgemeinern sind. Die Ergebnisse können in Zukunft für weitere Forschungen in diesem Themenbereich genutzt werden. Eine größere Gruppe von Proband\*innen kann analysiert werden, um ausschlaggebende Ergebnisse zu erzielen.

### 6.1 Forschungsfrage und Zielsetzung

Die Relevanz des Themas und der geringe Forschungsstand in Deutschland haben dazu beigetragen, dass wir eine Studie durchführen, um das Thema sichtbarer zu machen. Unser Schwerpunkt bezieht sich auf die unterschiedlichen Trennungs- und Entfremdungserfahrungen innerhalb der Familie. Aus diesen Erfahrungen lassen sich Ratschläge ableiten, welche die Proband\*innen uns mitteilten. Die Ratschläge beziehen sich auf gemachte Erfahrungen, während gerichtlicher Prozesse. Und

allgemeine Meinungen und Erfahrungen die, die Proband\*innen in ihrem Umfeld, während des Prozesses, machten.

Dieser Projektbericht soll mithilfe der erarbeiteten Ergebnisse die folgenden Forschungsfragen beantworten.

*1. „Inwiefern wirkt sich familiäre Entfremdung auf die emotionale und soziale Entwicklung der betroffenen Familienmitglieder aus?“*

*2. „Inwiefern kann der Umgang innerhalb der Familie den Trennungsprozess emotional und psychisch entlasten?“*

Zu den Forschungsfragen entwickelten wir folgende Hypothese, die im Anschluss unserer Forschung verifiziert oder falsifiziert wird.

- *Familiäre Entfremdung führt zu einer erhöhten emotionalen Belastung (Selbstbild) und beeinträchtigt die soziale Kompetenz.*

Um die genannten Forschungsfragen zu beantworten und die Hypothese zu verifizieren oder zu falsifizieren, nutzen wir in der Studie Interviews und Fragebögen zur Erhaltung von wichtigen Informationen.

Das Ziel des Projektes ist, die Erfahrungen der betroffenen Personen sichtbar zu machen. Betroffenen Personen soll eine Stimme gegeben werden, damit in dem Bereich der Eltern-Kind-Entfremdung in naher Zukunft eine Veränderung stattfindet, die eine positive, unterstützende Hilfe für die Betroffenen bietet. Das Thema Eltern-Kind-Konflikt hat noch keine große Forschungsgrundlage in Deutschland erlangt, die genutzt werden kann, um den betroffenen Personen Unterstützung zu bieten. Deshalb dienen unsere Studie und unsere erarbeiteten Informationen als Grundlage, die für zukünftige Forschungen genutzt werden können.

Die Proband\*innen teilten persönliche Informationen sowie Erfahrungsberichte mit Gerichten oder Rechtsanwälten mit. Aufgrund dieser Ergebnisse lässt sich kurz zusammenfassen, dass die Erfahrungen mit dem Rechtssystem für Familienhilfe in unseren Ergebnissen negativ auffallen. Dennoch haben die Proband\*innen positive Erfahrungen mit anderen Hilfesystemen gemacht, die sie als Ratschläge genannt haben. Dazu folgt eine ausführliche Auseinandersetzung in den nächsten Kapiteln.

***“Ich kann jedem nur empfehlen. Seht zu, dass ihr da, also dass ihr möglichst gar nicht. Niemals zum Jugendamt gehen (lacht). Niemals zum Gericht gehen.”- (1FKE01 Interview codiert und transkribiert, Pos. 162)***

Es gibt viele Studien zum Thema getrennte Familien oder getrennte Eltern. Sowie Studien und Erfahrungsberichte, welche Auswirkungen dies auf die Kinder haben kann. Gegensätzlich dazu gibt es wenige Studien dazu, welche Ratschläge Betroffene, aufgrund ihrer Erfahrungen, an andere Betroffene geben würden. Mitunter ist dies ein weiteres Ziel unserer Studie, Betroffenen einen Ort zum Austausch geben, um Ratschläge zu geben, für Personen in gleicher Situation.

Unsere Studie ist nicht die Einzige Studie, die negative Erfahrungen mit dem Rechtssystem für Familienhilfe teilt. Eine weitere Studie mit Erfahrungsberichten von Betroffenen, die sich Unterstützung bei Jugendämtern oder Rechtsanwälten holten, teilten mit, dass dies ihrerseits keine Unterstützung war (vgl. Michel-Biegel, Hofes, 2021). Betroffene Personen berichteten, dass einige der Institutionen wenig Erfahrungen mit Eltern-Kind-Entfremdung haben und sie deshalb nicht geholfen haben und das Problem bestärkt haben (vgl. ebd.). Es fehlt an Informationen und Wissen über das Thema Entfremdung in den verschiedenen Helfersystemen, die im Allgemeinen zur Unterstützung in Trennungs- und Entfremdungsprozessen dienen sollten. Dies erschwert es, Unterstützung zu suchen und professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Zudem ist es schwierig, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen, da es nicht viele Treffpunkte gibt.

Die Ergebnisse der Studie, die geäußerten Ratschläge, ob sie negativ oder positiv waren, sollen zu einer zukünftigen Veränderung führen. Durch die gegebenen Ratschläge und Erfahrungen sollen die Bereiche, welche die Proband\*innen genannt haben, verbessert werden. Die Institutionen benötigen Spezialisierung im Bereich Eltern-Kind-Entfremdung, damit Betroffene in Zukunft darauf zurückgreifen können und Hilfe bekommen. Die Veränderung soll den Betroffenen mehr Unterstützung bieten, sodass Eltern-Kind-Entfremdungen frühzeitig erkannt, minimiert oder verhindert werden können. Denn Kinder und Eltern leiden unter der Entfremdung und dass in diesem Konflikt keine Partei ohne Leiden ausgeht (Guerra González, 2023).

Die Forschung und die Analyse und Auswertung der Ergebnisse sollen die Erfahrungen und Wünsche der Betroffenen sichtbar machen und Verständnis ermöglichen. Zunächst soll die Studie zur Aufklärung dienen und im nächsten Schritt zur Sensibilisierung zum Thema Eltern-Kind-Entfremdung dienen. Das Thema ist in der Gesellschaft nicht weit verbreitet, das Wissen darüber sollte bekannt werden. Aus den Ratschlägen und Erfahrungen heraus soll eine Veränderung im Rechtssystem für Familienhilfe erfolgen und weitere Institutionen gebildet und ausgebildet werden, um Familien in Konfliktsituationen Unterstützung zu leisten.

Ein grundlegendes Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, einen wissenschaftlichen Ausgangspunkt zu schaffen, auf dem weitergearbeitet werden kann. Sie soll dazu dienen, Wissen über Entfremdung zu verbreiten und neue Informationen mit anderen Schwerpunkten zu erforschen. Betroffene Personen sollen die Unterstützung erhalten, die sie in solch einem Prozess benötigen. Um diese Hilfe zu leisten, müssen neue Konzepte und Maßnahmen erstellt und entwickelt werden. Die professionelle Unterstützung, die von Betroffenen negativ konnotiert wurde, kann aufgrund dieser wissenschaftlichen Arbeit weiterentwickelt und an die Situation angepasst werden. Die Wünsche und Ratschläge unserer Proband\*innen können dazu beitragen, dass sich die Systeme weiterentwickeln und möglicherweise Entfremdungsprozesse frühzeitig erkennen, verhindern oder minimieren. Im Mittelpunkt der Forschung sollte das Kindeswohl bleiben und wie dieses am besten geschützt und unterstützt werden kann, sodass Kinder in diesem Prozess nicht stark leiden müssen.

Die vorliegenden Gründe legen dar, warum die Forschung in diesem Bereich notwendig und wichtig ist. Die Weiterentwicklung des Wissens und der Systeme ist essenziell, um die Auswirkungen solcher Prozesse auf die beteiligten Familienmitglieder zu minimieren. Deshalb können unsere Teilforschung und die anderen elf Forschungen als Grundlage dienen, um diese Forschung weiterzuführen und neue Erkenntnisse zu sammeln.

## 6.2 Vorgehensweise und Methodik

Das Forschungsprojekt wurde im Zeitraum vom Wintersemester 2024/25 erarbeitet und erstellt. Innerhalb des Seminars bildeten wir eine Gruppe mit dem Schwerpunktthema „Familien-Entfremdung/Trennung“ und den Unterthemen Hintergrundinformation und Ratschlägen. Weitere elf Kleingruppen, aus zwei

Seminaren, bildeten sich, um andere Schwerpunkte zu untersuchen und neue Erkenntnisse zu erforschen.

Basierend auf dem Thema haben wir zwei Forschungsfragen entwickelt, die uns bei dem Prozess begleitet haben.

1. *„Inwiefern wirkt sich familiäre Entfremdung auf die emotionale und soziale Entwicklung der betroffenen Familienmitglieder aus?“*
2. *„Inwiefern kann der Umgang innerhalb der Familie den Trennungsprozess emotional und psychisch entlasten?“*

Zu den Forschungsfragen haben wir die Hypothese: *„Familiäre Entfremdung führt zu einer erhöhten emotionalen Belastung (Selbstbild) und beeinträchtigt die soziale Kompetenz.“* erstellt.

In dieser Studie wurden insgesamt 13 Personen, unterschiedlichen Alters, aus sechs Familien befragt. Die Proband\*innen waren Mütter, Väter, Kinder und Expartner, die positive oder negative Trennungserfahrungen hatten.

Diese Studie arbeitet mit einer qualitativen Methode, in Form eines Interviews und einer quantitativen Methode, in Form von unterschiedlichen Fragebögen. Wir haben uns für diese Methoden entschieden, da wir mithilfe von den Interviews einen persönlichen Austausch mit den Proband\*innen hatten und dadurch detailliertere und tiefgehende Informationen sowie ein besseres Verständnis ihrer subjektiven Sichtweise erhielten. Mithilfe der Fragebögen gelang es uns allgemeine Informationen, die wir von allen Proband\*innen wissen wollten, zu erhalten, um sie in einem weiteren Schritt auszuwerten und vergleichen zu können.

Nachdem die Forschungsfragen und die Hypothese erstellt wurden, wurden im nächsten Schritt Proband\*innen gesucht, die uns mit ihrer Teilnahme am Projekt unterstützt haben. Durch den Freundeskreis fanden wir Proband\*innen und haben den E-Mail-Kontakt hergestellt. Wir stellten uns und unsere Forschung vor und nach Einwilligung der Teilnahme erhielten die Proband\*innen noch vor dem Interview drei Fragebögen und eine Einverständniserklärung, die sie im Vorhinein ausfüllen mussten. Alle Proband\*innen waren zum Zeitpunkt des Interviews über 18 Jahre alt.

Die Fragebögen haben folgenden Titel:



### Fragebogen 1: Satisfaction with Life Scale

### Fragebogen 2: Psychosomatische Beschwerden im nicht klinischen Kontext

### Fragebogen 3: Weiss - Bewertungsskala zur funktionellen Beeinträchtigung – Selbstbericht

Die Fragebögen erhielten Fragen zu den Themen Lebenszufriedenheit, körperliche Beschwerden, die sie bei sich selbst wahrnehmen und die Auswirkung von emotionalen und Verhaltensproblemen auf die Funktionstüchtigkeit.

Nach Erhalt der Fragebögen fand die Absprache des Interview-Termins statt und anschließend wurden die Interviews persönlich oder online durchgeführt. Die Dauer betrug zwischen 30 und 90 Minuten. Während des Interviews nutzten wir einen Leitfaden mit Fragen [wird in Kapitel 6.2.1. noch näher beschrieben], um das Interview strukturiert zu gestalten. Die Interviews wurden mit Absprache der Proband\*innen aufgenommen, damit diese zur Auswertung genutzt werden können.

Die Interviews wurden anschließend transkribiert und codiert. Die Codierung fand mithilfe des Systems MAXQDA statt, diese Software wird für qualitative Datenanalyse genutzt. Die Aussagen aus den Interviews wurden mit Codes beschrieben. Codes sind Wörter, die zu einem Thema gehören. Durch das Codieren aller Interviews in einer Datei können anhand der Codes Vergleiche hergestellt werden. MAXQDA erleichtert das Auswerten von Dateien, wodurch neue Erkenntnisse für die Forschung erworben wurden. [Auswertung der MAXQDA-Ergebnisse erfolgt in Kapitel 7.]

Die Auswertung der Fragebögen wurde mithilfe einer Excel-Tabelle durchgeführt. Die Ergebnisse wurden anhand von Zahlen in die Tabelle eingetragen und von der Seminarleitung für beide Seminargruppen ausgewertet. Die Ergebnisse konnten wir anschließend in unserem Projekt nutzen.

Um Korrelationen visuell darzustellen, nutzen wir JASP, dies ist ein Computerprogramm, welches zur Datenanalyse genutzt wird. Die Werte für die Korrelationen haben wir unseren Ergebnissen aus der Excel Tabelle entnommen und in JASP eingefügt.

Die Ergebnisse unserer Studie hielten wir auf einem wissenschaftlichen Poster fest, die unser Seminarleiter für Kongresse mitnehmen kann. Durch die Poster können sich weitere Personen mit dem Thema auseinandersetzen und mögliche Forschungsideen und Vorschläge für die Zukunft teilen.

Anschließend erstellten wir eine Präsentation und diesen Projektbericht, um unsere Forschungsergebnisse festzuhalten und mit weiterem Publikum zu teilen. Durch das Teilen unserer Forschungsergebnisse können wir den neuen Forschungsstand verbreiten und mögliche Interessenten neues Wissen zu dem Thema vermitteln. Anhand unseres Berichts schaffen wir eine neue Grundlage zum Thema Familien – Entfremdung/Trennung. Neue Ansätze und Konzepte können entwickelt und mehr Forschung kann betrieben werden, um den noch unerforschten Themenbereich voranzubringen.

### 6.2.1 Die Fragebögen

Vor dem Interview haben die Probanden\*innen zuhause drei verschiedene Fragebögen ausgefüllt, die ihnen in einer Excel-Tabelle per Mail zur Verfügung gestellt wurden.

In dem ersten Fragebogen „*Deutsche Version der Skala der Lebenszufriedenheit (SWLS)*“ wurden den Proband\*innen fünf allgemeine Aussagen zur Lebenszufriedenheit gestellt. Die Antwortskala ist folgendermaßen unterteilt:

1= trifft überhaupt nicht zu,  
2 = trifft überhaupt nicht zu,  
3 = trifft eher nicht zu,  
4 = trifft teils/teils zu,  
5 = trifft eher zu,  
6 = trifft zu und  
7= trifft voll und ganz zu  
(Janke, S. & Glöckner-Rist, ohne Datum).

Dieser Fragebogen diente zur Erfassung der allgemeinen Lebenszufriedenheit der Proband\*innen.

Auf dem zweiten Fragebogen „*Psychosomatische Beschwerden im außerklinischen Kontext*“ werden den Proband\*innen 20 körperliche Beschwerden vorgegeben, die dann auf einer Skala von eins bis fünf bewertet werden sollten:

Dabei bedeutet:

- 1 = nie,
- 2 = alle paar Monate,
- 3 = alle paar Wochen,
- 4 = alle paar Tage,
- 5 = fast täglich.

Diese Beschwerden können zu Belastungsfaktoren im Alltag werden und so die Lebensqualität der Probanden erheblich einschränken. Die Stärke der Belastung wird dann aus der Tabelle ersichtlich. (Mohr & Müller, undatiert).

Der dritte Fragebogen, „*Weiss Functional Impairment Rating Scale - Self-Report*“ (*WFIRS*) auf Deutsch: „*Bewertungsskala zur funktionellen Beeinträchtigung – Selbstbericht*“ beinhaltet 69 Aussagen/Probleme, die im Alltag auftreten können. Wie beispielsweise „Probleme mit Pünktlichkeit“ oder „aggressives Autofahren“.

Diese sind dann in folgende Unterpunkte gegliedert:

- A = Familie;
- B = Arbeit;
- C = Schule/Hochschule/Universität;
- D = Lebenskompetenzen;
- E = Selbstkonzept; F = Soziales und
- G = Risikoverhalten.

Die Proband\*innen ordnen sich dann selber in folgender Skala selbst ein:

- 0 = Nie oder gar nicht;
- 1 = Manchmal oder ein bisschen;
- 2 = Oft oder häufig;
- 3 = Sehr oft oder sehr häufig und
- () = Trifft nicht zu

Dieser Fragebogen wurde genutzt, um einen allgemeinen Überblick über die Gesundheit und die Lebensumstände der Proband\*innen zu bekommen.

(Weiss, 2014).

### 6.2.2 Der Interviewablauf

Es wurde mit jedem Probanden ein semistrukturiertes Interview geführt. Insgesamt waren immer ein bis zwei Personen aus der Gruppe anwesend. Die Interviews wurden entweder in Person oder online über den Messenger Zoom geführt.

Alle Interviews wurden mit einem einheitlichen, vorgegebenen Leitfaden geführt. Allerdings haben die interviewenden Personen situationsbedingt Fragen ergänzt, sofern diese wichtig für das Thema der Forschung waren. Trotzdem sind alle Interviews größtenteils einheitlich strukturiert, was die spätere Auswertung und

Vergleichbarkeit der Ergebnisse erleichterten. Darüber hinaus wurde bei vielen Fragen eine Skala von eins bis sieben als Antwortmöglichkeit angeboten, wobei sich die Befragten für eine Zahl entscheiden durften.

Der Interviewleitfaden beginnt mit Fragen zur Person des Probanden, gefolgt von Fragen zur Herkunftsfamilie und zum eigenen Elternhaus. Es wurde dann weiter auf die Herkunftsfamilie eingegangen, z.B. zur Konfliktsituation in der eigenen Familie und Fragen zu den Bezugspersonen der Probanden. Durch die Fragen wurde ebenfalls festgestellt, ob es Korrelationen zwischen dem Konfliktverhalten in der Herkunftsfamilie und dem Konfliktverhalten in der eigenen Familie gab. Dabei wurde auch gefragt, inwiefern die Probanden als Kind Konfliktschutz erfahren haben und wie viel Konfliktschutz sie nun ihren Kindern gewähren.

Des Weiteren wurden die Probanden zu ihrer physischen und psychischen Gesundheit befragt. Dabei wurde beispielsweise, geschaut, ob es schon Therapieerfahrungen gab oder Erkrankungen, die den Probanden im Alltag einschränken und sich so auch auf die Mitmenschen auswirken.

Für dieses Projekt waren die Fragen zu dem FHS sehr wichtig. Es wurden die bisherigen Erfahrungen und Meinungen erfragt. Vor allem aber auch die Frage, ob sie es weiterempfehlen würden oder nicht. Die Begründung zu den Antworten sind für die Forschung sehr wertvoll, da daraus potenzielle Schwachstellen und Stärken aus dem FHS abgeleitet werden können.

Ein anderer sehr wichtiger Aspekt für diese Teilforschung, war die Frage nach Ratschlägen innerhalb einer Beziehung und/oder eines Trennungsprozesses. Was würden die Probanden anderen Menschen in einer ähnlichen Situation mitgeben, um Konflikte zu entschärfen oder präventive Maßnahmen zu ergreifen. Diese Antworten sind ebenfalls sehr wertvoll, gerade um Betroffenen zu helfen und für ihr eigenes Verhalten zu sensibilisieren.

Die Dauer der Interviews variierte zwischen 30 Minuten und 90 Minuten und fand bis auf eine Ausnahme immer in einem persönlichen Gespräch oder über Zoom statt.

### 6.2.3 Analyse der Daten

Im ersten Schritt wurden alle im Rahmen der Studie durchgeführten Interviews transkribiert, um eine systematische Auswertung des Materials zu ermöglichen. Um potenzielle Fehler zu vorzubeugen und eine möglichst objektive Grundlage für die

weitere Analyse zu schaffen, wurde dabei ein strukturiertes Vorgehen gewählt: Jedes Gruppenmitglied transkribierte ein Interview, das nicht von ihm selbst geführt worden war. Dieser Ansatz half nicht nur die Qualität der Interviews zu sichern, indem er die subjektiven Sichtweisen durch die Interviewenden reduzierte, sondern half auch, dass alle Gruppenmitglieder durch die Auseinandersetzung mit fremden Interviews inhaltlich auf demselben Wissensstand waren. Die Transkriptionen wurden anschließend in der qualitativen Datenanalyse-Software MAXQDA zusammengeführt. Dadurch bearbeiteten alle Seminargruppen ihre Interviews einheitlich mit der gleichen Software.

Die Codierung der Interviews erfolgte auf Basis einer vorab für alle Seminargruppen definierten Codeliste. Die Verwendung einer gemeinsamen Codeliste war entscheidend, um die Vergleichbarkeit der Analysen über die sechs Seminargruppen hinweg sicherzustellen. Dazu mussten die Codes zunächst in einem Abstimmungsprozess zwischen den Gruppen angeglichen werden, was eine gute Kommunikation und klare Richtlinien erforderte. Die finale Codeliste umfasste neun thematische Oberkategorien, die jeweils durch detaillierte Unterkategorien ergänzt wurden.

Die erste Oberkategorie, *„Eltern-Kind-Entfremdung“*, fokussierte sich auf die Dynamiken und Auswirkungen von Entfremdungsprozessen. Die Unterkategorien unterschieden hierbei zwischen den Motiven der Beteiligten, den angewandten Methoden sowie der Zuordnung von Opfer- und Täterrollen. Diese Differenzierung ermöglichte es Ursachenzusammenhänge präzise zu erfassen und sichtbar zu machen.

Die zweite Oberkategorie, *„Häusliche Gewalt“*, wurde durch 26 Unterkategorien weiter ausdifferenziert. Diese behandelten unter anderem die Gründe für gewalttätiges Verhalten, Schutzmechanismen der Betroffenen, langfristige Folgen für die Opfer und verschiedene Formen der Gewaltausübung. Die Vielzahl der Unterkategorien zeigte die Komplexität des Problems auf und erlaubte eine detaillierte Erfassung unterschiedlicher Gewalterfahrungen.

Die dritte Kategorie, *„Elternkonflikt und Kinder“*, umfasste 16 Unterkategorien, die sich auf die Perspektive der Kinder in Konfliktsituationen konzentrierten. Hier wurden beispielsweise Konfliktgründe, konkrete Auswirkungen auf die Kinder sowie

deren eigene Lösungsvorschläge erfasst. Diese Strukturierung trug dazu bei, auch die kindliche Wahrnehmung von Elternkonflikten sichtbar zu machen.

Die umfangreichste Oberkategorie, „*Familienhelfersystem*“, bestand aus 32 Untercode. Sie deckte ein breites Themenfeld ab, darunter die Bewertung professioneller Hilfsangebote durch Betroffene und Fachkräfte, wahrgenommene Stärken und Schwächen des Systems, konkrete Erfahrungen mit Hilfsmaßnahmen sowie Verbesserungsvorschläge. Die hohe Anzahl der Codes unterstrich die Komplexität des Themas und die Notwendigkeit, sowohl strukturelle als auch individuelle Aspekte zu berücksichtigen.

Nach Abschluss der qualitativen Codierung wurden zusätzlich die begleitenden Fragebögen der Proband\*innen quantitativ ausgewertet. Die erhobenen Daten aller Seminargruppen wurden zentral gesammelt und an den Dozenten weitergeleitet, der eine übergreifende quantitative Analyse durchführte. Diese anschließenden Ergebnisse dienten den Gruppen als Referenzrahmen, um ihre eigenen qualitativen Befunde einzuordnen und zu validieren.

Für die statistische Auswertung und Visualisierung der Daten wurde das Programm „JASP“ eingesetzt. Mit dessen Hilfe konnten Korrelationen zwischen verschiedenen Variablen berechnet und in Form von Diagrammen sowie Tabellen aufbereitet werden. Diese Visualisierungen waren insbesondere für die Präsentation der Studie während der Konferenzwoche sehr wichtig, da sie komplexe Zusammenhänge verständlich darstellten und einen direkten Vergleich mit den Ergebnissen ermöglichten. Ebenso wurden Korrelationen zwischen den einzelnen Kategorien und Problemen der Proband\*innen sichtbar.

Die Präsentation der Ergebnisse erfolgte in einem auf zwei verschiedene Weisen: Zunächst wurden sie im Rahmen des Seminars während der Konferenzwoche vorgestellt, wobei der Fokus auf der Darstellung methodischer Schritte, zentraler Befunde und deren Interpretation lag. Anschließend folgte eine Podiumsdiskussion mit eingeladenen Fachleuten, darunter Verfahrensbeistände, Familienrichter und auch eine Betroffene. Diese Diskussion bot die Möglichkeit, die Ergebnisse kritisch zu reflektieren, praktische Implikationen zu erörtern und Handlungsempfehlungen abzuleiten. Die Einbindung externer Expert\*innen stärkte dabei nicht nur die Wichtigkeit der Studie, sondern unterstützte die Sichtbarkeit der

Forschungsergebnisse in der Praxis, vor allem außerhalb der theoretischen Forschung.

Der gesamte Forschungsprozess – von der Transkription über die Codierung bis hin zur quantitativen und qualitativen Analyse – folgte einem klaren methodischen Vorgehen, das die Einbeziehung unterschiedlicher Datentypen und Analysemethoden ermöglichte. Die Kombination aus der qualitativen Analyse (MAXQDA) und der statistischer Auswertung (JASP) stellte sich als sehr effektiv heraus, um tiefergehende Aussagen der Interviews als auch Korrelationen sichtbar zu machen. Die abschließende Diskussion auf der Konferenzwoche zeigte außerdem die Relevanz der Ergebnisse für Wissenschaft und Praxis.

Durch diese umfassende Aufarbeitung konnte die Studie nicht nur einen Beitrag zur fachlichen Diskussion leisten, sondern auch zeigen, wie akademische Lehre und praxisorientierte Forschung verbunden werden können.

## 7 Ergebnisse und Argumentation

### 7.1 Einführung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie vorgestellt, analysiert und diskutiert.

Zunächst wird die Bedeutung der verschiedenen Perspektiven der Proband\*innen erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse der MAXQDA- Codierungen sowie die analysierten Fragebögen der Proband\*innen präsentiert. Dabei wird ein besonderer Fokus auf mögliche Zusammenhänge zwischen der individuellen Familiensituation und psychischen sowie sozialen Faktoren gelegt.

Im weiteren Verlauf wird anhand der individuellen Familiensituationen untersucht, welche möglichen Zusammenhänge und Auswirkungen der Trennungsprozess auf die psychische Gesundheit und soziale Interaktion von Eltern und Kindern hat. Hierbei werden die Folgen für Kinder und Eltern differenziert betrachtet.

Zudem werden die Angaben zur Lebenszufriedenheit sowie zu intergenerationalen Zusammenhängen zwischen dem eigenen/ aktuellen Haushalt und der Herkunftsfamilie der Proband\*innen analysiert.

Ein weiterer Abschnitt widmet sich den Erfahrungen der Teilnehmenden mit dem FHS. Schließlich werden von den Familienmitgliedern herausgearbeitete Ratschläge vorgestellt.

Des Weiteren werden Erfahrungen, die mit dem FHS gemacht wurden, dargelegt und analysiert. Diese Erfahrungen sollen dazu beitragen, Verbesserungspotenziale für das FHS aufzuzeigen und Hilfestellungen für Familien in ähnlichen Situationen bieten.

### 7.1.1 Verschiedene Sichtweisen und Perspektiven von verschiedenen Familien

Andere Teile der Studie zu der Thematik konzentrieren sich auf einzelne Perspektiven - beispielsweise die Erfahrung entfremdeter Mütter oder erwachsener Kinder. In der vorliegenden Untersuchung wird eine familienzentrierte Perspektive eingenommen: Die Wahrnehmungen und Erfahrungen betroffener Familienmitglieder- Mütter, Väter und Kinder- werden einbezogen und wenn möglich miteinander verglichen. Dadurch kann analysiert werden, inwiefern sich Wahrnehmungen innerhalb der Familie unterscheiden oder gleichen, insbesondere zwischen Müttern und Vätern, Geschwistern sowie Eltern und Kindern.

Aus der psychologischen Forschung ist bekannt, dass individuelle Wahrnehmungen von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden, darunter die selektive Aufmerksamkeit, individuelle Informationsverarbeitungsprozesse und persönliche Werte (Kevin J.Hall,11.12. 2011 Warum Menschen unterschiedlich wahrnehmen).

Diese Mechanismen führen dazu, dass selbst innerhalb einer Familie divergierende Sichtweisen auf dasselbe Ereignis existieren können. Eine differenzierte Betrachtung einzelner Familienmitglieder ermöglicht daher ein tieferes Verständnis der Dynamiken innerhalb der Familien im Kontext von Trennung und Entfremdung.

Im Folgenden wird untersucht, welche Erfahrungen die Proband\*innen vor und während des Trennungsprozesses gemacht haben, welche möglichen Zusammenhänge zwischen diesen Erfahrungen und der physischen sowie psychischen Gesundheit bestehen könnten und welche Interventionen sich daraus für zukünftige Forschungen ableiten lassen.

## 7.2 MAXQDA-Auswertung Ergebnisse der Datenanalyse

Die Datenanalyse ergab insgesamt **500 Codierungen**, die entsprechend der vorgegebenen Kategorien zugeordnet wurden. Ein besonders häufig diskutiertes Thema war der **Elternkonflikt in Zusammenhang mit Kindern**, der mit **231 Codierungen** die größte Kategorie darstellt. Dies verdeutlicht die zentrale



Bedeutung von elterlichen Auseinandersetzungen für die befragten Personen. Die häufigsten Unterkategorien waren:

- **Bindungsaspekte** (55 Codierungen)
- **Involvierung der Kinder in den Elternkonflikt** (40 Codierungen)
- **Psychische Auffälligkeiten der Eltern** (33 Codierungen)

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass Konflikte zwischen Eltern nicht nur zwischenmenschliche Spannungen erzeugen, sondern auch tiefgreifende Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und das Bindungsverhalten von Kindern haben können.

Ein weiteres bedeutendes Thema war das **Familienhelfersystem (FHS)**, das **67-mal** codiert wurde. Dabei wurden sowohl Wahrnehmungen als auch Verbesserungsvorschläge der Befragten berücksichtigt. Während einige wenige positive Erfahrungen geäußert wurden (2 Codierungen), überwogen die negativen Rückmeldungen deutlich (**18 Codierungen**). Besonders häufig wurden Aspekte wie **mangelnde Empathie, Bevormundung und ein defizitorientierter Ansatz** kritisiert. Die Frage, ob das FHS weiterempfohlen würde, ergab eine klare Tendenz: **12 Befragte** sprachen sich dagegen aus, während 3 Empfehlungen ausgesprochen wurden. Dies deutet darauf hin, dass erheblicher Verbesserungsbedarf in der Wahrnehmung und Arbeitsweise des FHS besteht.

### **Elternkonflikte und ihre Auswirkungen auf Kinder**

Die Auswirkungen elterlicher Konflikte wurden differenziert betrachtet. **Negative Folgen wurden 14-mal codiert**, während **positive Auswirkungen** – wie etwa eine gestärkte Resilienz oder Selbstwirksamkeit – **5-mal** erwähnt wurden. Zu den häufigsten negativen Auswirkungen zählen:

- **Leistungsminderung und schulische Probleme**
- **Sinkendes Selbstvertrauen** (1 Codierung)
- **Psychische Störungen** (9 Codierungen)
- **Physische Beschwerden** (2 Codierungen)

Auffällig war, dass Kinder nicht nur indirekt betroffen sind, sondern oft aktiv in die Konflikte hineingezogen werden: **40 Codierungen** dokumentieren eine direkte Involvierung der Kinder in den elterlichen Streit.

Darüber hinaus wurde **Vernachlässigung in 3 Fällen** explizit erwähnt, was zeigt, dass manche Kinder in diesen Konflikten nicht nur emotional belastet, sondern sich auch in ihrer grundlegenden Fürsorge vernachlässigt gefühlt haben.

## **Häusliche Gewalt**

Das Thema **häusliche Gewalt** wurde **31-mal** codiert. Auffällig ist, dass die Täter\*innenperspektive in den Interviews seltener explizit benannt wurde. **Väter wurden 2-mal als Täter genannt**, während andere Tätergruppen nicht systematisch erfasst wurden. Psychische Auffälligkeiten bei Täterinnen wurden 2-mal erwähnt, was darauf hinweisen könnte, dass Gewalt häufig im Zusammenhang mit psychischen Belastungen oder dysfunktionalen Bewältigungsstrategien steht.

**Physische Gewalt nur einmal explizit genannt.** Dies könnte darauf hindeuten, dass andere Formen – wie emotionale oder verbale Gewalt – entweder schwerer zu benennen oder weniger offensichtlich wahrnehmbar sind.

Interessant ist, dass in **zwei Fällen trotz erlittener Gewalt eine emotionale Bindung zum Täter bzw. zur Täterin aufrechterhalten wurde**. Dies zeigt, dass gewalt geprägte Beziehungen oft komplexer sind als eine einfache Täter-Opfer-Dichotomie. Hinsichtlich der Bewältigung wurden **zwei Fälle von externer Unterstützung oder Schutz durch Dritte** erwähnt.

## **Eltern-Kind-Entfremdung: Langfristige Folgen für familiäre Bindungen**

Das Thema **Eltern-Kind-Entfremdung (EKE)** wurde insgesamt **24-mal** codiert. Dabei wurden folgende Aspekte identifiziert:

- **Mütter wurden 2-mal als Täterinnen genannt**, während Väter in diesem Kontext nicht explizit erwähnt wurden.
- **Opfer- Rollen wurden insgesamt 6-mal genannt, darunter 2 Väter und 3 Kinder.**
- **Die Motive für Eltern-Kind-Entfremdung wurden nur einmal explizit genannt**, was darauf hindeutet, dass diese oft unausgesprochen bleiben.

Die Methoden der Entfremdung lassen sich in zwei Hauptstrategien unterteilen:

### 1. **Kontaktabbruch, Isolierung oder Entführung** (5 Codierungen)

### 2. **Manipulation des Kindeswillens** (4 Codierungen)

Diese Befunde deuten darauf hin, dass EKE nicht nur eine juristische, sondern auch eine tiefgreifende psychologische Dimension haben könnte, die das Bindungsverhältnis zwischen Eltern und Kindern langfristig schädigen kann.

Zusätzlich wurden Codes für genderspezifische, kulturelle und zitierfähige Aussagen verwendet. Die Stichprobe erfasste:

- sechs Teilnehmer\*innen mit Migrationshintergrund
- sieben weibliche und sechs männliche Teilnehmer\*innen

Die Kategorie „zitierfähige Aussagen“ wurde genutzt, um bedeutsame Interviewpassagen hervorzuheben. In einigen Fällen kam es hierbei zu Dopplungen, wenn eine Aussage mehreren Kategorien zugeordnet wurde.

Insgesamt wurden 38 wichtige Aussagen identifiziert, wobei 24 davon als besonders bedeutsam eingestuft wurden. Die Aussagen enthalten zentrale Erkenntnisse und Perspektiven der Befragten, die entweder neue Impulse setzen oder bestehende Annahmen bestätigen.

### **Fazit**

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass familiäre Konflikte, insbesondere Elternstreitigkeiten und häusliche Gewalt, erhebliche Auswirkungen auf Kinder haben. Besonders besorgniserregend ist die hohe Zahl an Codierungen zur direkten Involvierung der Kinder in elterliche Konflikte, was auf die Dringlichkeit präventiver und intervenierender Maßnahmen hinweist.

Das Familienhelfersystem wird von den meisten Befragten als unzureichend oder wenig hilfreich wahrgenommen. Die Kritik bezieht sich vor allem auf mangelnde Empathie, Bevormundung und eine defizitorientierte Herangehensweise. Hier besteht offensichtlicher Verbesserungsbedarf, sowohl in der Qualität der Unterstützung als auch in der individuellen Wahrnehmung der Hilfsangebote.

Das Thema häusliche Gewalt zeigt sich als nach wie vor tabuisiert, wobei emotionale und psychische Gewaltformen möglicherweise schwerer zu benennen sind als physische Gewalt. Auffällig ist zudem, dass Schutz- oder Unterstützungsangebote

kaum genutzt oder erwähnt wurden, was auf bestehende Barrieren oder mangelndes Vertrauen in Hilfesysteme hinweisen könnte.

Schließlich zeigt sich, dass Eltern-Kind-Entfremdung ein zwar seltener codiertes, aber dennoch bedeutendes Problem ist, das langfristige Bindungsschäden verursacht. Die geringe Anzahl an expliziten Äußerungen zu den Motiven der Täter\*innen könnte darauf hindeuten, dass dieses Thema entweder nicht ausreichend reflektiert oder bewusst vermieden wurde.

Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, dass sowohl das Unterstützungssystem als auch gesellschaftliche Maßnahmen zur Prävention und Intervention bei familiären Konflikten dringend weiterentwickelt werden müssen.

Die MAXQDA- Analyse zeigt, dass eine qualitative Forschung anhand von Interviews, ein tieferes Verständnis einer Familiensituation darbieten kann und ebenfalls quantitative Daten für die Auswertung enthalten.

### 7.3 Prozess der Entfremdung und Eltern-Kind-Beziehung

Obwohl die Eltern-Kind-Entfremdung bei den meisten unserer Proband\*innen nicht im Vordergrund stand, war sie dennoch ein zentraler Fokus der Studie. Daher wird im Folgenden untersucht, welche Prozesse und Erfahrungen zu einer möglichen Entfremdung beitragen können.

Drei der befragten Familien berichteten von Erfahrungen mit Entfremdung:

- **Familie 1FKE01:** Die Mutter schilderte eine Entfremdungserfahrung mit ihrem Sohn.
- **Familie 1FKE02:** Es kam zu einer Entfremdung zwischen Vater und Sohn, die jedoch mit externer Unterstützung überwunden werden konnte.
- **Familie 1FKE04:** Hier wurde eine anhaltende Entfremdung zwischen Vater und Sohn beschrieben, die von dem Sohn ausgehe.

Die Auswertung der Erfahrungsberichte zeigt, dass insbesondere die **Involvierung der Kinder in den elterlichen Konflikt** eine erhebliche Belastung darstellt und die Bindung zu den Elternteilen nachhaltig beeinflussen kann.

Ein zentrales Beispiel liefert folgende Aussage eines Kindes, das schildert, wie es sich wiederholt zwischen seinen Eltern entscheiden musste:

*„Sowas wie wenn die sich streiten, gesagt, du musst dich jetzt entscheiden, mit wem du losgehst, mit Papa oder mit Mama. Ähm, und dann war das wie so... also ich meine, denen war glaube ich gar nicht bewusst, dass das für ein Kind eine*

*Entscheidung ist zwischen wirklich Mama oder Papa und nicht mit wem gehst du jetzt gerade los.“ (1FKE07a, Interview codiert und transkribiert, Pos. 97)*

Diese Situation verdeutlicht, dass Kinder in hochstrittigen Trennungen häufig unter erheblichem Druck stehen, Partei für einen Elternteil zu ergreifen. In diesem Fall gab das Kind an, einen **sehr niedrigen Konfliktschutz** erfahren zu haben, der es auf einer **Skala von 1 bis 7 mit der höchsten Belastungsstufe (7) bewertete**.

Interessanterweise unterscheidet sich die elterliche Wahrnehmung der des Kindes. Aus der Perspektive der Mutter, ist aus dem Interview zu entnehmen, dass sie der Tatsache die Kinder in die Elternkonflikte stark involviert zu haben zustimmt, den Konfliktschutz der Kinder hingegen als eine durchschnittlichen Konfliktschutz wahrgenommen hat, was auf der Skala einer 4 entspricht.

Ein weiteres Beispiel für die langfristigen Auswirkungen elterlicher Konflikte liefert die Aussage einer Probandin, die im Jugendalter mit der Entscheidung konfrontiert war, bei welchem Elternteil sie nach der Trennung leben sollte:

*„Das Jahr vorher, was emotional sehr belastend war, weil zu Hause die Stimmung andauernd angespannt war, weil man immer Angst hatte dass irgendwer von den beiden jetzt wieder erstmal die Sachen packt und für ein paar Tage verschwindet. Ähm, genau, im Pubertätsalter war das alles schon sehr schlimm, vor allem weil ich dann die Entscheidung treffen musste bleibe ich bei Papa oder ziehe ich mit Mama weg? So krass es jetzt auch klingt, ich bin tatsächlich bei Papa geblieben, ich glaube ich habe Mama damals ganz doll damit wehgetan. (1FKE07c, Pos. 193)“*

Diese Aussage unterstreicht, dass die Entscheidung für oder gegen einen Elternteil eine enorme emotionale Last darstellt. Interessanterweise gab die Probandin an, dass sie sich dabei auch verantwortlich fühlte, ihrem Vater die Möglichkeit zu geben, sich um sie zu kümmern. Bereits **nach einem Monat** entschied sie sich jedoch, wieder zur Mutter zu ziehen.

Die direkte Einbindung von Kindern in elterliche Konflikte ist kein Einzelfall. Sowohl die Codierungen als auch weitere Interviewaussagen zeigen, dass Kinder häufig bewusst oder unbewusst in die Auseinandersetzungen der Eltern hineingezogen werden.

Ein Proband beschreibt die Erwartungshaltung, sich für einen Elternteil positionieren zu müssen:

*„Zur Beurteilung, wer recht hat und wer nicht. Auf welche Seite man sich eher stellt, auch mit.“ (1FKE04b, Pos. 88)*

Ein weiteres Beispiel zeigt, dass Kinder oftmals Konfliktsituationen miterleben, ohne dass die Eltern darauf achten, sie zu schützen:

*„Also, die haben jetzt nicht darauf geachtet, dass mein Bruder und ich nicht dabei sind. Also wir waren schon dabei und haben es mitbekommen... Aber ich weiß nicht, ob involviert meint, dass die dann auch gegen uns irgendwas...“ (1FKE06, Pos. 87)*

Diese Zitate machen deutlich, dass Kinder oft nicht nur Zeugen elterlicher Streitigkeiten sind, sondern auch indirekt oder direkt in die Konflikte eingebunden werden. Eine solche Involvierung kann die Bindung zu den Eltern beeinträchtigen und langfristig zu einer Entfremdung führen.

#### 7.4 Psychische Gesundheit / psychosomatische Beschwerden von Eltern und Kindern Auswirkungen des Trennungsprozesses

Im Rahmen der Untersuchung wurden mögliche Zusammenhänge zwischen der psychischen Gesundheit von Familienmitgliedern und dem Trennungsprozess analysiert. Dabei wurden sowohl Daten erfasst, die sich auf den Zeitraum vor der Trennung als auch auf die Zeit danach beziehen. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Proband\*innen lässt sich **kein allgemeingültiger Zusammenhang** ableiten. Dennoch konnten einige signifikante Muster identifiziert werden, die auf einen möglichen Einfluss familiärer Dynamiken auf die psychische Gesundheit hinweisen.

Im Folgenden werden die psychischen und psychosomatischen Auswirkungen der Trennung auf Kinder und Eltern analysiert. Der Fokus liegt dabei darauf, welche Belastungen die Trennung bei den Proband\*innen ausgelöst hat und welche langfristigen Folgen erkennbar sind.

##### 7.4.1 Auswirkungen auf Kinder

Aufgrund der Diversität unserer Proband\*innen-Gruppe war es uns möglich viele verschiedene Erfahrungen und Blickwinkel, sowie Meinungen zu erfassen. Durch die sowohl positiven als auch negativen Trennungserfahrungen der Eltern und Kinder, konnten wir viele aussagekräftige Ergebnisse herausarbeiten. Vorweg ist zu betonen, dass sich die Ergebnisse der selbst erstellten Korrelationen - also alle Angaben, die mit einem r-Wert versehen sind - nicht nur auf die interviewten Kinder, sondern auch Eltern beziehen. Zudem ist zu beachten, dass die geringe Proband\*innenzahl von 13 Personen keine statistische Signifikanz zulässt. Etwas ist dann statistisch signifikant, wenn der p-Wert  $< 0,05$  ist, umso kleiner der p-Wert letztendlich ist, desto mehr steigt die statistische Signifikanz. Ist  $p > 0,05$  ist es nicht statistisch signifikant.

Die Analyse der Daten zeigt, unter anderem, psychische Auffälligkeiten als Folge von Elternkonflikten auf. Es konnte eine starke Korrelation ( $r=0,547$ ) zwischen der Involvierung in den Elternkonflikt und Konzentrationsstörungen festgestellt werden. Sprich, umso stärker die Involvierung in den Elternkonflikt, desto wahrscheinlicher ist es, dass die betroffene Person Konzentrationsstörungen erfährt. Im Fragebogen 2 „Psychosomatische Beschwerden im außerklinischen Kontext“ spiegelt sich dieses Ergebnis auch wider. Alle sechs befragten Kinder haben im Fragebogen von Konzentrationsstörungen berichtet, drei davon gaben an in den Elternkonflikt „mittel“, „stark“ oder „extrem“ involviert worden zu sein. Diese drei gaben bei der Häufigkeit des Auftretens einmal „alle paar Wochen“ und zweimal „alle paar Tage“ an. Demnach lässt sich sagen, dass Kinder, die dem Elternkonflikt ausgesetzt sind, vermehrt Schwierigkeiten aufweisen ihre Konzentrationsfähigkeit aufrechtzuerhalten.

Neben Konzentrationsstörungen konnten wir einen mittleren Zusammenhang ( $r=0,409$ ) zwischen der Involvierung in den Elternkonflikt und Schlafstörungen feststellen. Auch hier konnten wir dem Fragebogen 2 wieder entnehmen, dass fünf der Proband\*innen von Schlafstörungen berichten. Die drei in den Konflikt Involvierten gaben hier zweimal „Alle paar Wochen“ und einmal sogar „Fast täglich“ an unter Schlafstörungen zu leiden. Auch bestätigt sich dieser Zusammenhang in den Berichten einer Mutter, welche schilderte, dass ihre Tochter, aufgrund der Konfliktsituation in der Familie, unter Schlafstörungen leidet. Da sie jedoch aufgrund ihres jungen Alters nicht an der Studie teilnehmen konnte, wurde sie in der statistischen Auswertung nicht berücksichtigt.

*„Und das hat (Name Tochter 1) halt große Sorgen gemacht. Die konnte nicht mehr schlafen, die konnte nicht mehr einschlafen, die konnte nicht mehr durchschlafen.“ (1FKE01, Pos. 124)*

Im nächsten Schritt soll auf die Hypothese „Familiäre Entfremdung führt zu einer erhöhten emotionalen Belastung (Selbstbild) und beeinträchtigt die soziale Kompetenz“ eingegangen werden. Die Ergebnisse unserer erstellten Statistiken sind eindeutig und sind in diesem Fall statistisch signifikant. Aus den Fragebögen hat sich ergeben, dass Kinder, die in Elternkonflikte involviert wurden, häufiger ein negatives Selbstbild haben. Die Auswirkungen dessen reichen von leichtem Unwohlsein bis hin zu einem starken Gefühl der Frustration oder Inkompetenz über sich selbst. Es

scheint, je mehr negative Emotionen eine Person gegenüber sich selbst empfinden, desto stärker verknüpfen sich diese Gefühle miteinander.

Pearson's Correlations

Variable		Elternkonflikt involviert	Schlechtes Gefühl	Frustration	Entmutigung	Inkompetenz
1. Elternkonflikt involviert	Pearson's r	—				
	p-value	—				
2. Schlechtes Gefühl	Pearson's r	0.252	—			
	p-value	0.405	—			
3. Frustration	Pearson's r	0.342	0.822	—		
	p-value	0.252	< .001	—		
4. Entmutigung	Pearson's r	0.636	0.848	0.724	—	
	p-value	0.019	< .001	0.005	—	
5. Inkompetenz	Pearson's r	0.414	0.827	0.895	0.755	—
	p-value	0.160	< .001	< .001	0.003	—

Abb. 1: eigenes Selbstbild (eigene Darstellung)

Im Interview haben wir unsere Proband\*innen unter anderem gefragt, ob sie in psychiatrischer Behandlung sind oder waren. Zwei der Interviewten Kinder – beide wurden in den Elternkonflikt involviert - bejahten diese Frage. Eine Probandin gab an, dass sie aufgrund der Trennung ihrer Eltern und einer daraus entstanden depressiven Verstimmung in Behandlung war. Die zweite Probandin berichtete davon, dass ihre psychische Belastung nicht nur durch die elterlichen Konflikte, sondern auch durch die Pubertät verstärkt wurde. Die schwierige Situation im Elternhaus, sowie ihre psychische Verfassung führten vermehrt zu Problemen, sodass Panikattacken im Alltag schlussendlich der Anlass dafür waren, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Letztlich entwickelte sich daraus eine schwere Depression, welche eine längere therapeutische Behandlung notwendig machte.

*„ ... es hing sicherlich auch mit damit zusammen dass es noch ein bisschen die Pubertät war und zu Hause zu der Zeit alles sehr, sehr schwierig war und ich psychisch einfach überhaupt nicht klargekommen bin. Und dann hatte ich auch ganz viele Panikattacken im Alltag und so. Das war dann der Auslöser zu sagen ich muss in Behandlung gehen und ich bin in eine schwere Depression gefallen.“ (1FKE07c, Pos. 94)*

Neben den psychischen Auffälligkeiten konnten wir auch Auswirkungen auf andere Lebensbereiche feststellen. Die Involvierung in den Elternkonflikt beeinflusst demnach nicht nur die psychische Gesundheit, sondern auch das Sozialleben der Kinder. So hat sich bei der Datenanalyse ergeben, dass es eine mittlere Korrelation



( $r=0,448$ ) zwischen der Involvierung in den Elternkonflikt und Schwierigkeiten Freundschaften zu schließen gibt. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass Kinder die an elterlichen Konflikten teilhaben, dazu neigen Schwierigkeiten beim Aufbau sozialer Beziehungen haben und weniger gute soziale Fähigkeiten entwickeln, als Kinder, die nicht in einen Elternkonflikt involviert waren. Dieses Ergebnis lässt sich auch anhand der Antworten auf dem Fragebogen 3 „Weiss - Bewertungsskala zur funktionellen Beeinträchtigung – Selbstbericht“ wiederfinden. In der Zeile „Probleme, Freundschaften zu schließen“ setzten zwei der Proband\*innen ihr Kreuz bei „Oft oder häufig“, zwei bei „Manchmal oder etwas“ und nur zwei bei „Niemals oder überhaupt“. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass Elternkonflikte nicht nur die psychische Gesundheit der Kinder negativ beeinflussen, sondern auch ihre soziale Entwicklung und Beziehungsfähigkeit beeinträchtigen können. Gerade die Schwierigkeiten beim Schließen von Freundschaften zeigen, dass Elternkonflikte weitreichende Folgen für das Sozialleben und die Integration der betroffenen Kinder haben können.

Auf die Frage, wie viel Konfliktschutz unsere Proband\*innen erfahren haben, antworteten sie mit „Durchschnittlich“, „Leicht unterdurchschnittlich“, „Unterdurchschnittlich“, „Sehr niedrig“ und zweimal mit „Höchster Konfliktschutz“. Hier ist zu betonen, dass die zwei Angaben über den höchsten Konfliktschutz aus einer Familie ohne Trennungskonflikt, in der wenig gestritten wurde, stammen. In den Interviews mit den Kindern aus der positiven Trennungsfamilie haben wir erfahren, dass die Trennung der Eltern keine negativen Folgen für psychische Gesundheit der Kinder hatte. Beide Kinder berichten davon, dass die Trennung der Eltern anfangs zwar überraschend oder ungewohnt gewesen ist, sie jedoch schnell damit zurechtgekommen sind. Da die Trennung ihrer Eltern konfliktfrei abgelaufen ist und sie auch nach der Trennung guten Kontakt pflegen, berichten die Kinder, dass sie sich auch nach der Trennung nicht viel an der Bindung zu ihren Eltern pflegen. Beide Kinder haben den Ratschlag gegeben, dass eine Kommunikation auf Augenhöhe essenziell ist, um Konflikte zu lösen. Diese Erkenntnis zeigt, wie wichtig eine möglichst konfliktarme Trennung für die familiäre Bindung ist.

Zusammenfassend wird durch die Analyse der Daten deutlich, dass die Involvierung in elterliche Konflikte immense Auswirkungen auf das Leben der Kinder hat. Besonders in Hinblick auf die psychische Gesundheit und die soziale Entwicklung. Die festgestellten Zusammenhänge mit Konzentrations- und Schlafstörungen, als

auch ein negatives Selbstbild betonen die emotionale Belastung, die mit elterlichen Konflikten einhergehen. Auch unsere Erkenntnisse über eingeschränkte soziale Fähigkeiten, die sich zum Beispiel in Form von Schwierigkeiten beim Schließen von Freundschaften zeigen, verdeutlichen die Relevanz unserer Forschung. Sie zeigt auf, wie wichtig es ist präventive Maßnahmen und Hilfsangebote für diese Kinder zu entwickeln, um zukünftig langfristige negative Folgen zu verringern.

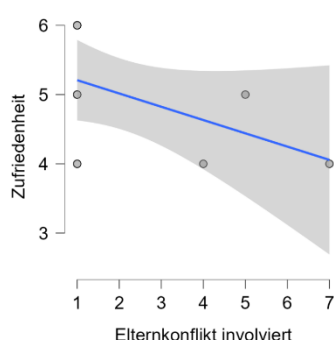
#### 7.4.2 Auswirkungen auf Eltern

Die Analyse der Daten hat ergeben, dass es keine Folgen in einem Ausmaß, wie bei den Kindern, gibt. Während die Kinderangaben alle paar Wochen bis Tage an Konzentrations- und Schlafstörungen zu leiden, gaben die Eltern „Nie“ oder „Alle paar Monate“ an, mit einem Ausreißer bei Schlafstörungen. Es hat sich bei der Auswertung der Fragebögen jedoch gezeigt, dass Eltern vermehrt an gaben Probleme zu haben, die eigenen Bedürfnisse in der Familie auszugleichen. Auch gaben unsere Proband\*innen bei der Frage „Wenn ich mein Leben noch einmal Leben könnte, würde ich kaum etwas ändern“ folgende Antworten: „trifft zu“, zweimal „trifft eher zu“, zweimal „trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“. Das zeigt, dass die elterliche Lebenszufriedenheit durch familiäre Konflikte zwar beeinträchtigt werden kann, das jedoch nicht im selben Ausmaß, wie es bei den Kindern der Fall ist.

Von den Eltern haben wir wiederholt die Ratschläge bekommen, die Kinder aus dem Elternkonflikt zu entfernen und sie nicht mit einzubeziehen oder nach Meinungen dazu zu fragen. Es wird betont, dass die Kinder keine Mitschuld an der Trennung haben. Dies unterstreicht die Bedeutung, Kinder vor emotionaler Belastung zu schützen und ein Leben fern vom Elternkonflikt zu ermöglichen.

*„ ... zum Schutz der Kinder, zum Wohl der Kinder, das trägt nicht auf den Rücken der Kinder aus. Die sind nicht schuld. Die dürfen auch nie das Gefühl haben, schuld zu sein, sondern trägt es zusammen aus und löst euren Konflikt im Sinne der Kinder. Das ist, denke ich, das Allerwichtigste.“ (1FKE05b, Pos. 182)*

#### 7.5 Lebenszufriedenheit der Probanden - Eltern und Kinder



Anhand unserer selbst erstellten Daten mit JASP konnten wir einen negativen Zusammenhang ( $r = -0,465$ ) zwischen der Involvierung in den Elternkonflikt und der Lebenszufriedenheit feststellen. Das bedeutet: Je mehr jemand in familiäre Konflikte involviert ist, desto mehr sinkt die Lebenszufriedenheit desjenigen. Dieses Ergebnis

Abb. 2:  
Lebenszufriedenheit  
(eigene Darstellung)

deckt sich mit den Ergebnissen über die Auswirkungen auf die Kinder und bestätigt, dass eine hohe Involvierung in Elternkonflikte mit einer verminderten Lebenszufriedenheit einhergeht.

## 7.6 Intergenerationaler Zusammenhang Eigener und Herkunft Haushalt Veränderungen/ n ( Zusammenhänge Gegenpole im Verhalten)

Im Laufe unserer Forschungsarbeit hat sich uns die Frage gestellt, ob die Konfliktsituation im Herkunftshaushalt einen Einfluss auf die Konfliktsituation im späteren, eigenen Haushalt hat. Unsere Vermutung war „Wenn die Konfliktsituation im Herkunftshaushalt stark ist, ist sie im eigenen Haushalt schwächer und wenn die Konfliktsituation im Herkunftshaushalt schwach war, ist sie später im eigenen stärker“. Diese Vermutung konnten wir nicht mit Sicherheit bestätigen, da wir nur einen schwachen Zusammenhang ( $r=0,240$ ) herstellen konnten und es sich somit bei dieser Korrelation nur um Tendenzen handelt. Dies kann auf die geringe Stichprobenzahl ( $n=13$ ) zurückzuführen. Aber auch der schwache Zusammenhang lässt vermuten, dass die Streitsituation im Elternhaus einen gewissen Einfluss auf das eigene Konfliktverhalten im späteren Leben haben kann. Eine unserer Probandinnen, aus einem Haushalt um differenziertere Aussagen über die intergenerationale Weitergabe von Streitkultur treffen zu können, wären ergänzende qualitative Analysen und eine größere Stichprobe notwendig.

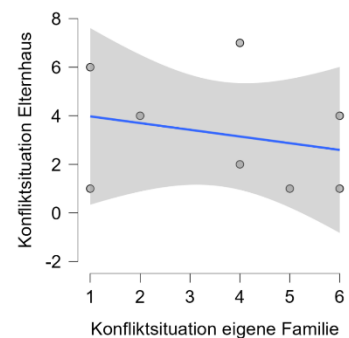


Abb. 3: Konfliktsituation  
Herkunftshaushalt/eigener  
Haushalt (eigene Darstellung)

## 7.7 Familien-Helfer-System - Bewertungen und Erfahrungen

Von unseren 13 Proband\*innen berichteten insgesamt neun davon als Kind oder Erwachsener Kontakt zum Familien-Helfer-System gehabt zu haben oder immer noch zu haben. Von diesen neun Proband\*innen würden drei die Professionellen wieder in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen, sieben gaben an, dass sie dies nicht tun würden. Besonders interessant hierbei ist, dass die drei Proband\*innen, die es weiterempfehlen würden, Kontakt zu Professionellen in Form von Erziehungshilfen oder dem Verein „pro familia“, eine Beratungsstelle für Familien,

hatten. Unsere Proband\*innen gaben an dort sehr positive Erfahrungen gemacht zu haben. Ein Vater empfand die Erziehungshilfe als hilfreich und freundlich und war sehr zufrieden mit seiner Erfahrung. Er erzählte, dass es Spaß gemacht hat mit dieser zusammen zu arbeiten und dass es in den Gesprächen auch nicht nur um Kinder ging, sondern sie sich auch über private Themen sprechen konnten. Da wir mit dem Sohn des Mannes auch ein Interview führen konnten, war es uns möglich auch seine Meinung zu den Professionellen einzuholen. Er beschrieb die Beziehung zu den Professionellen als „eher mittelmäßig“ und würde diese Hilfe nicht wieder in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen. Unser Proband berichtete, dass er Gespräche mit den Eltern als hilfreicher und effektiver empfand, auch in Hinblick auf Konfliktlösung.

*„Es hat einen jetzt nicht so viel mitgebracht, wie als wenn man mit seiner Bezugsperson selbst geredet hat. Da hat das mehr gebracht und mehr geholfen, einen selbst.“ (1FKEO4b, Pos. 130)*

Pro familia wurde als unterstützend erlebt und wird weiterempfohlen. Unsere Befragte berichtet, dass der Verein sie und ihren Ex-Partner in Fragen der Trennungsvereinbarung beraten hat, was sie als sehr hilfreich empfunden hat. Sie betonte, dass es eine große Erleichterung war, da sie somit nicht alles selbst im Internet recherchieren musste, sondern auf die professionelle Beratung zurückgreifen konnte. Im Interview mit dem Ex-Partner bekamen wir die selbe Information, er betonte im Interview, dass er den Verein weiterempfehlen würde, da er glaubt, dass wenn etwas außergerichtlich gelöst werden kann, es die bessere Lösung ist.

*„Weil ich der festen Überzeugung bin, dass alles was man außergerichtlich regeln kann, für alle Seiten die bessere und nachhaltigere Lösung ist.“ (1FKEO5b, Pos. 121)*

Im Gegensatz dazu äußerten die restlichen Proband\*innen überwiegend negative Erfahrungen mit dem FHS und würden dies nicht weiterempfehlen. Die Interviewten beschreiben negative Erfahrungen mit Jugendämtern und Gerichten. Sie empfinden diese als nicht hilfreich oder sogar schädlich und raten ausdrücklich davon ab, die Professionellen in Anspruch zu nehmen. Eine Mutter berichtet davon, dass sie trotz aller Bemühungen, keinen Umgang mit ihrem entfremdeten Sohn erhält, ungeachtet dessen, dass der zuständige Richter bei ihrem Ex-Partner feststellte, dass dieser bindungsintolerant sei. Unsere Probandin berichtet, dass daraufhin ein Umgangspfleger eingesetzt wurde, dieser jedoch nur den Umgang unter ihrem Sohn und seinen Geschwistern regelt und sie selbst nicht miteinbezieht. Auch schilderte sie, dass die Entscheidung zum Umgang stark durch die Meinung des entfremdeten

Sohnes abhängig ist, welcher den Umgang mit seiner Mutter mittlerweile ablehnt. Welches die Geschwister sehr belastet. Obwohl sie sich wünschen wieder beisammen zu sein, lehnen sie mittlerweile den Umgang mit ihrem Geschwisterkind ab. Ihre Mutter vermutet hier die Belastung durch den Konflikt.

Ein Vater aus einem anderen Interview beschreibt besonders die finanziellen Aspekte hinter einer gerichtlichen Verhandlung. Er äußerte sich zudem enttäuscht über das Jugendamt, nachdem er sich an dieses wendete und dort auf seinen Rechtsanwalt verwiesen wurde und keine Hilfe erhalten hat. Er gibt an, dass er den Konflikt rückblickend lieber privat und außergerichtlich geregelt hätte. Diese Meinung vertritt auch seine Ex-Partnerin, sie wünscht sich, so wie andere Proband\*innen, dass weniger Person in den Prozess involviert sind. Eine große Menge an Beteiligten würde dafür sorgen, dass individuelle Bedürfnisse untergehen. Trotz ihrer negativen Erfahrungen mit dem FHS spricht sie sich für einen Mediator aus.

Eine weitere Probandin schildert ihren Kontakt zum Jugendamt ebenfalls als nicht hilfreich und fühlte sich allein gelassen. Diese wendete sich als Kind aufgrund von häuslicher Gewalt, ausgehend vom Vater, an das Jugendamt, welches, bis auf ein Gespräch mit Mutter und Schwester, keine weiteren Schritte eingeleitet hat.

*„Die haben nicht einmal ein Kontrollanruf gemacht und gefragt wie es mir geht. Dann würdest du als Kind ja nicht noch einmal auf die Idee kommen da noch mal Hilfe zu suchen.“ (1FKE07c, Pos. 174)*

Unsere Proband\*innen äußerten verschiedene Wünsche gegenüber dem Familien-Helfer-System. Darunter eine begrenzte Anzahl an involvierten Fachkräften, eine bessere Struktur in den Ämtern und Gerichten und dass die Entscheidungsfindung in den Prozessen auf wissenschaftlicher Grundlage basieren und so etwas, wie eine Entfremdung stattfinden, diese auch als solche erkannt wird und es in die Entscheidungsfindung mit einfließt. Unsere Proband\*innen äußerten Außerdem den Wunsch nach mehr Ernstname und der Entwicklung alternativer Lösungswege zum Gerichtsverfahren.

Diese Wünsche zeigen erneut die Relevanz der Forschung im Bereich des FHS auf. Es ist wichtig bestehende Strukturen zu überdenken, um den Bedürfnissen von Familien besser gerecht zu werden. Die Forderung nach einer wissenschaftlich fundierten Entscheidungsfindung und alternativen Lösungswegen unterstreicht den dringenden Handlungsbedarf.

## 8 Ratschläge und Wünsche

In diesem Kapitel werden die Ratschläge und Wünsche der Proband\*innen in Bezug auf die Themen des FHS, Konfliktschutz und Umgang mit Konflikten in Familien zusammengefasst, um ein tieferes Verständnis für die Bedürfnisse und Vorstellungen der Beteiligten zu entwickeln. In den folgenden Unterkapiteln werden zunächst die Empfehlungen von Organisationen für Familien, sowie spezifische Ratschläge von Eltern zum Thema Konfliktschutz beleuchtet. Anschließend werden die Wünsche und Anregungen der Eltern sowie der Kinder berücksichtigt, um ihre Perspektiven in Bezug auf Trennungen und Konflikte aus den jeweiligen Rollen heraus zu reflektieren. Dies ermöglicht einen umfassenden Einblick in ihre Wünsche und Ratschläge und gibt Aufschluss darüber, welche Aspekte den Proband\*innen besonders am Herzen liegen. Die Zitate sind aus unseren transkribierten Interviews aus MAXQDA.

### 8.1 Verbesserung FHS sowie Empfehlungen von Organisationen

In diesem Abschnitt werden die Perspektiven und Kritikpunkte der Proband\*innen hinsichtlich des Familienhelfersystems (FHS) thematisiert. Das FHS spielt eine zentrale Rolle in der Unterstützung von Familien in vielen verschiedenen, schwierigen Lebenslagen, und dennoch gibt es immer wieder Menschen, die auf Schwächen und Verbesserungspotenziale hinweisen. Auf Basis der Interviews werden die Hauptkritiken der Beteiligten herausgearbeitet und ihre Empfehlungen und Anregungen für Organisationen berücksichtigt, die sich ebenfalls mit der Unterstützung von Familien in Trennungs- und Konfliktsituationen befassen. Es soll aufgezeigt werden, welche Anpassungen am FHS notwendig erscheinen, um den Bedürfnissen der Familien besser gerecht zu werden.

Während das Jugendamt und die Gerichte in den Befragungen eher kritisch bewertet wurden, erhielten Organisationen wie Pro Familia und Erziehungshilfen eine deutlich positivere Resonanz.

Pro Familia engagiert sich umfassend in der Beratung und Unterstützung rund um Schwangerschaft, Familienplanung und Sexualaufklärung. Sie bieten Hilfestellung bei sozialen, medizinischen und rechtlichen Fragen und setzen sich für die Rechte und Selbstbestimmung von Familien und Einzelpersonen ein. (*Alles über den Verband.* (o. D.).

Erziehungshilfen hingegen unterstützen Kinder, Jugendliche und ihre Familien in schwierigen Lebenslagen. Sie bieten pädagogische, therapeutische und sozialpädagogische Maßnahmen an, um individuelle Entwicklungsprozesse zu fördern und familiäre Herausforderungen zu bewältigen. (*Erziehungshilfe*. (o. D.).

Das Jugendamt wurde von einer Probandin als nicht hilfreich deklariert, weil sie mit 12 Jahren selbstständig zum Jugendamt gegangen ist und von häuslicher Gewalt erzählt hat, woraufhin keine Rückmeldung mehr kam.

*„Dann habe ich denen erzählt, dass wir zu Hause häusliche Gewalt erfahren [...] und das einzige was ich danach noch mitbekommen habe war, dass meine Mama und meine große Schwester einmal eingeladen wurden zu einem Gespräch. Ich habe nie was davon mitbekommen, dass Papa da mal antanzen musste.“ – (1FKE07c, pos. 174)*

Auch eine andere Probandin, die als Mutter mit dem Jugendamt zutun hatte, konnte nichts positives über das Jugendamt nennen. Laut ihren Aussagen gehen Jugendämter nur nach strikten Regeln, statt sich für das Kindeswohl einzusetzen.

*„Jugendämter ganz schlimm. Die gehen recht strikt nach Regeln. Die gucken überhaupt nicht Kinderseite. Schlimm. Die gucken überhaupt nicht, was zu rechts und links geht. Die haben nur ihre strikte Angabe und die gucken ja nicht. Jugendämter sind die schlimmsten Ämter. Die denken, dass die dem Kind was Gutes tun. Tun sie überhaupt nicht.“ – (1FKE02b, pos. 137)*

Neben dem Jugendamt wurden auch Verfahrensbeistände und Gerichte kritisiert. Eine Probandin schilderte den Eindruck, dass das Jugendamt überfordert wirke, und äußerte sich auch über die Verfahrensbeistände wenig positiv.

*„Es gibt nirgendwo Hilfe. Es ist echt schlimm. Verfahrensbeistände stehen auf der Seite des psychisch kranken Vaters.“ – (1FKE01, Pos. 124)*

*„Und dass man nicht beim Jugendamt steht und mit überforderten Jugendamtsmitarbeitern redet, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Und ja, Verfahrensbeistände, die irgendwie einfach von Psychologie und eben auch von dem, was Kinder brauchen und so wie sie sich verhalten, den Kindern[...].“ – (1FKE01 – Pos. 204)*

Anwält\*innen und Richter\*innen wurden eher als finanziell motiviert wahrgenommen, statt als engagierte Vertreter der Gerechtigkeit. Keine\*r unserer Proband\*innen äußerte sich positiv über ihre Erfahrungen mit ihnen.

*„Und der liebe Staat, die lieben Anwälten, der liebe Richter wollten natürlich Geld haben. Ich sage ja ganz offen, das ist einfach nur Mafia. Das ist eine Mafia. Die haben uns beiden richtig finanziell ruiniert. Und aus diesen richtig finanziellen Ruinen wurde dann Hass zueinander entstanden. Der ja auch aufs Kind natürlich umgefallen wurde.“ – (1FKE02b, Pos. 158)*

*„Von deren Seite geht es ums Geld. Ich habe mich einmal am Jugendamt gewendet, die haben nicht geholfen, haben gleich mich geschickt, das ist der Weitere hier, der Rechtsanwalt.“ – (1FKE02a, Pos. 180)*

An manchen Stellen des Interviews wurden deutliche und direkte Worte gefunden, die das gesamte System grundlegend in Frage stellten.

*„Ich kann jedem nur empfehlen. Seht zu, dass ihr da, also dass ihr möglichst garnicht. Niemals zum Jugendamt gehen (lacht). Niemals zum Gericht gehen. [...] Ich würde es, ich kann aber nur allen Eltern raten, bitte tut das nicht. Lasst es sein. Das hilft alles nicht, das macht alles nur noch schlimmer.“ (1FKE01, Pos. 169)*

*„und mit dem angeblichen Helfer-System, das aber die Probleme gar nicht sieht und alles nur immer nur noch schlimmer macht, weil sie, genau, ja, letzten Endes dem gesamten Familiensystem Schaden und den Kindern schade. Und das ist alles nicht gut“ (1FKE01 – Pos. 77)*

*„verstehe es nicht, ich verstehe es bis heute nicht. Ich verstehe nicht, wo der Fehler ist. Aber ich kann einfach nur sagen, das System funktioniert nicht.“ (1FKE01, Pos. 206)*

Auf der anderen Seite wurden Mediator\*innen und Organisationen wie Pro Familia positiv wahrgenommen. Sie wirkten strukturierter und unterstützender. Vor allem Pro Familia Mitarbeiter\*innen wirkten kompetent, hilfsbereit und klärten offene Fragen, wie eine Probandin berichtete.

*„Ja, also ich finde das schon gut, weil die natürlich auch wirklich so einen Plan haben. Dann muss man es nicht alles selber irgendwie sich ergoogeln. So was muss man beachten bei einer Trennung? [...] Also da wird ja alles besprochen, was wichtig sein könnte, wenn man sich denn trennt. Und ja, genau, das fand ich schon gut. Das konnte man alles so durchgehen.“ – (1FKE05a, Pos. 180)*

Und gerade um es Außergerichtlich zu regeln bietet Pro Familia eine gute Anlaufstelle, um sich professionell beraten zu lassen und wird gerne weiterempfohlen.

*„Sie war in dem Sinne unterstützend, hilfreich sind so zwei ähnliche Begriffe irgendwo. Sie war in dem Sinne gut, da wir uns eh einig waren, wie wir da vorgehen, wir wollten das nur in vernünftiger Art und Weise zu Papier bringen lassen.“ (1FKE05b, Pos. 116)*

*„Weil ich der festen Überzeugung bin, dass alles was man außergerichtlich regeln kann, für alle Seiten die bessere und nachhaltigere Lösung ist.“ – (1FKE05b, Pos. 118)*

*Erziehungshilfen und Mediator\*innen waren bei unseren Proband\*innen auch im Einsatz und erzielten eine positive Resonanz.*

*„Die einzige Person, der wirklich geholfen war, war wirklich der Diplomierte.“ (1FKE02b, Pos. 221) Über den Mediator.*



*„Das war hilfreich, schon. Natürlich. [...] Die waren freundlich, ja. Top. [...] Also ich kann es nur weiterempfehlen, das ja.“ (1FKE04a – Pos.102) Über Erziehungshilfe.*

## 8.2 Ratschläge von Eltern (Konfliktschutz)

Eltern, die schwierige Familiensituationen bewältigen, können wertvolle Ratschläge weitergeben. Wir haben gezielt nachgefragt, welche Maßnahmen sie zum Schutz ihrer Kinder in Konfliktsituationen empfehlen würden oder was sie im Nachhinein anders gemacht hätten. Besonders häufig wurde betont, dass Kinder so gut wie möglich aus den Streitigkeiten herausgehalten werden sollten, um sie vor belastenden Einflüssen zu schützen.

*„Dass man friedlich auseinander geht und dass man das Kind nicht hin und her zieht, sozusagen.“ (1FKE02a, Pos. 294)*

*„Sicherlich auch mal Ärger losgelassen, aber in erster Linie habe ich ihm gesagt, wir müssen miteinander reden, wir müssen das klären. Ich habe ihm sogar Vorschläge gemacht, wie das gehen kann, dass er die Kinder sieht, aber für mich war ganz wichtig, dass ich mit ihm erstmal rede. Dass ich mir ein Bild von ihm machen kann.“ – (1FKE01, Pos. 162)*

*„Ja, was diese Entfremdung angeht, ist da ein sehr hoher Konflikt, den auch unter anderem eben die Mädchen immer wieder mit, also der belastet die. Der ist da und das ist in keiner Weise vertretbar.“ (1FKE01, Pos. 120)*

*„oder Streitigkeiten, zum Schutz der Kinder, zum Wohl der Kinder, das trägt nicht auf den Rücken der Kinder aus. Die sind nicht schuld. Die dürfen auch nie das Gefühl haben, schuld zu sein, sondern trägt es zusammen aus und löst euren Konflikt im Sinne der Kinder. Das ist, denke ich, das Allerwichtigste.“ (1FKE05b, Pos. 182)*

Außerdem zeigten sich bei Kindern, die stark in elterliche Konflikte involviert wurden, vermehrt auffällige Verhaltensweisen und emotionale Belastungen. Die Schutzlosigkeit von Kindern in solchen Situationen wurde ebenfalls betont. Eine Involvierung kann unter Umständen also zu Beeinträchtigungen der Kinder führen.

*„(Name Tochter 2) ist, bei der ist unter anderem, also die hat ganz große Probleme in der Schule, die kommt eigentlich ja, also es ist jetzt eine Diskalkulie diagnostiziert worden und eine Lese-Rechtschreib-Schwäche. Ich kann mir vorstellen, dass das alles die Folgen von diesem ganzen Konflikt sind, dem das Kind hier die ganze Zeit ausgesetzt ist. Mehr oder weniger schutzlos. (...) Und eben auch, ja, letztenendes nach wie vor immernoch drin steckt.“ – (1FKE01, Pos.124)*

Ein weiterer wichtiger Ratschlag war, dass Eltern sich erlauben dürfen, eigene schwierige Phasen einzugestehen. Zwar sollte darauf geachtet werden, dass Kinder nicht übermäßig unter der Situation der Eltern leiden, doch gleichzeitig ist eine offene und ehrliche Kommunikation essenziell, auch in Zeiten familiärer Unstimmigkeiten. Eltern nehmen eine wichtige Vorbildfunktion ein und können

durch einen bewussten Umgang mit Herausforderungen ihren Kindern zeigen, wie man Probleme reflektiert und konstruktiv bewältigt.

*„Ich mache, ich tu, ich versuche. Viel, wie es geht. Es gibt leider ganz oft dann auch einen Punkt, wo ich auch nicht kann und wo ich vielleicht echt zu, ja vielleicht sogar auch zu wütend reagiere [..]. Ich versuche dann schon irgendwie hinterher, wieder zu sagen, es tut mir leid, aber irgendwie war mir das gerade zu viel. Dass die irgendwie auch merken, okay, Mama hat Grenzen und das ist voll doof, dass die das so mitnehmen müssen.“ (1FKE01, Pos. 147)*

Auch kurze, prägnante Ratschläge wurden geteilt. So wurde empfohlen, möglichst wenige Außenstehende in familiäre Konflikte einzubeziehen und Probleme stattdessen innerhalb der Familie zu klären. Zudem sollte ein Streit nicht ungelöst in die Nacht mitgenommen, sondern nach Möglichkeit vorher beigelegt werden. Lautes Schreien während einer Auseinandersetzung galt als wenig hilfreich, und falls ein Streit vor den Kindern ausgetragen wird, sollte ebenso vor ihnen eine Versöhnung stattfinden, um ihnen ein gesundes Konfliktverhalten vorzuleben.

### 8.3 Wünsche und Anregungen

Die Interviews brachten auch zahlreiche Wünsche und Anregungen für den Umgang mit schwierigen Familiensituationen hervor. Manche wurden direkt geäußert, während andere eher unterschwellig mitschwingen. Es wurde die Bedeutung von klaren Strukturen und respektvollem Umgang innerhalb der Familie und Partnerschaften betont, um Konflikte besser bewältigen zu können. Während Kinder eher den Wunsch nach offener Kommunikation auf Augenhöhe in Partnerschaften oder Familienkonstellationen äußerten, hatten Elternteile eher Anregungen und Wünsche in Bezug auf das Leben.

#### 8.3.1 Wünsche und Anregungen der Eltern

Während einige Eltern betonten, wie wichtig es ist, für die eigenen Kinder präsent zu sein und aktiv an ihrem Leben teilzuhaben, hoben andere hervor, dass es ebenso entscheidend sei, sich nicht von äußeren Einflüssen bevormunden zu lassen und aus jeder Erfahrung eine wertvolle Lektion zu ziehen. Auch Ratschläge zur Partnerschaft wurden geteilt: So wurde empfohlen, sich bewusst Zeit als Paar zu nehmen, um die Beziehung zu stärken. Im Falle einer Trennung sei es – insbesondere im Sinne der Kinder – erstrebenswert, ein respektvolles und freundschaftliches Verhältnis zueinander zu bewahren.

*„Man hätte, sage ich mal, einfach mehr da sein sollen.“ (1FKE02a, Pos. 219)*

*„Ehrlichkeit ist wichtig. Und man sollte sich auf den Partner eingehen. Also mit dem auch was machen. Selbst ohne Kinder auch mal was machen, damit das so, wenn man diese Dinge schleifen lässt, dann geht das irgendwann den Bach runter. Wird eintönig, öde und dann geht es zur Trennung. Also sind Unternehmungen, damit mal was Neues passiert, sehr wichtig.“ (1FKE04a, Pos. 120)*

Eine Probandin teilte mit uns, dass sie trotz der schwierigen Phase, die sie durchlebt hat, in der Lage war, positive Aspekte daraus zu ziehen. Sie erzählte, wie sie aus den Herausforderungen gelernt hat und diese Erfahrungen ihr geholfen haben, stärker und klarer in ihrem Leben zu werden. Für sie war diese Zeit zwar belastend, aber sie konnte sie letztlich als eine wertvolle Lehrzeit betrachten, die sie in ihrer persönlichen Entwicklung vorangebracht hat. Außerdem betont sie, dass es am Ende nur um die eigene Wahrnehmung der Situation geht und sich andere Menschen vielleicht nicht vollständig in die Gegebenheiten hineinversetzen könnten.

Eine weitere Probandin betonte, wie wichtig es ist, sich nicht vollständig in der Rolle der Mutter zu verlieren. Sie unterstrich, dass es entscheidend ist, sich selbst treu zu bleiben und bei Bedarf Unterstützung zu suchen, um das eigene Wohl nicht aus den Augen zu verlieren.

*„[...] als sie dann ein bisschen älter waren, bin ich auch mal zu so einem Coach gegangen, weil ich dachte so, boah, ich habe mich irgendwie so verloren. Also ich bin Mutter und ich bin dann vielleicht Ehefrau und Organisatorin für alles irgendwie, aber eigentlich, wer bin ich denn selbst eigentlich so für mich?“ (1FKE05a, Pos. 151)*

In einem positiven Beispiel teilte uns eine Mutter mit, dass sie der Ansicht ist, ihre Kinder hätten nicht stark unter der Trennung gelitten, da diese in Harmonie stattgefunden habe. Sie betonte, wie wichtig es ist, auch nach einer Trennung respektvoll und harmonisch miteinander umzugehen, da dies zu einer angenehmeren und stabileren Familiensituation führt.

*„dadurch, dass wir, wie gesagt, keinen Streit hatten, wir hatten die ganze Zeit einen guten Kontakt. Er war auch ab und zu dann hier und dann haben wir zusammen Abendbrot gegessen, zu viert. Und die Kinder durften ja jederzeit hin. Also es war ja eine sehr harmonische Trennung. Und deswegen glaube ich, eigentlich haben die Kinder noch nicht so drunter gelitten.“ (1FKE05a, Pos. 136)*

Eine Probandin äußerte zudem den Wunsch, dass nicht ausschließlich den Aussagen ihres Ex-Partners Gehör geschenkt wird, da diese angeblichen Unwahrheiten über sie verbreitet haben soll.

*„Ja, vor den Kindern schlecht über mich geredet hat, nicht nur schlecht über mich geredet hat, sondern einfach Lügen verbreitet hat. Und das tut er halt auch bei*

*Dritten, bei dem so genannten Helfer-System und so weiter und so fort. Genau, ja. Und das geht gar nicht. Aber das interessiert halt leider niemanden.“ (1FKE01, Pos. 122).*

### 8.3.2 Wünsche und Anregungen der Kinder

Wie bereits erwähnt, betonten die Kinder, dass eine ruhige und klare Kommunikation von großer Bedeutung sei. Zudem wiesen sie darauf hin, dass während elterlicher Streitigkeiten zu wenig auf ihre Bedürfnisse geachtet wurde. Oft wurden sie nicht ausreichend aus den Konflikten herausgehalten oder sogar ungewollt in diese einbezogen, was zu psychischen Belastungen bei ihnen führte.

Bei Kindern, die aus Trennungsfamilien kommen scheint die Kommunikation ein wichtiger Bestandteil im heutigen Leben zu sein.

*„Die Kommunikation selbst, das Ansprechen, wenn man Fehler macht, ähnliches“ (1FKE04b, Pos. 136)*

*„Ich würde sagen, die Kommunikation funktioniert super. Das Ständige und Offene miteinander reden und kommunizieren, sehe ich auf jeden Fall als sehr wichtig an und das scheint sich auch gut darzustellen.“ (1FKE05c, Pos. 77)*

*„Weil wir sehr offen miteinander umgehen. Auch Kommunikation ist sehr gut. Also, ich würde jetzt mal behaupten ich verstehe mich bin mit meinem Papa besser als mit meiner Mutter, aber das ist ja voll oft so.“ (1FKE06, Pos. 47)*

Es wurde der Wunsch geäußert, nicht so stark in die Konflikte der Eltern involviert zu sein. Oft sahen sich die Kinder gezwungen, eine unterstützende Rolle einzunehmen und die emotionalen Spannungen ihrer Eltern abzufedern, was zu erheblichen psychischen Belastungen führte.

*„Ja, weil ich wurde halt extrem da mit reingezogen und habe den ganzen Prozess halt einfach mitbekommen und musste so ein bisschen die Erwachsene für alle spielen mit meinen 15 Jahren und konnte dann halt gar nicht so die Dinge machen, die man mit 15 macht, weil ich halt einfach erwachsen sein musste in dem Moment und für drei andere Menschen funktionieren musste.“ (1FKE06, Pos. 147)*

*„Mit mir über die jeweiligen Probleme, die sie mit dem anderen Partner haben. Da hauptsächlich meine Mutter, die mit mir über die Probleme mit Papa geredet hat, wie mit so einer Freundin, was damals als 10-Jährige nicht geht. [...] Ähm, mich aber auch so ein bisschen als, ja also, so, ich, ich muss mich für irgendwen entscheiden benutzt.“ (1FKE07a, Pos. 97)*

*„Also ich muss sagen, meistens ging das sogar eher von Mama aus und mittlerweile habe ich auch ein anderes Verständnis dafür warum und wieso sie vielleicht so gehandelt hat. Was es natürlich nicht rechtfertigt, seine eigenen Kinder da mit einzubeziehen. Aber ich glaube Mama hatte einfach niemanden außer uns Kinder, um darüber zu sprechen.“ (1FKE07c, Pos. 118)*

Kinder aus Trennungsfamilien, bei denen die Trennung in Harmonie verlaufen ist, schienen keine größeren Schwierigkeiten bei der Bewältigung der elterlichen Trennung zu haben, was als Anregung für andere Familien gesehen werden kann.

*„Dadurch, dass meine Eltern sich im Guten getrennt haben und weiteren Kontakt hatten und alles so weit. Quasi nichts wirklich Schlimmes dabei war. Außer natürlich, dass eine Trennung so oder so schlimm ist. Aber sonst nichts anderes bin ich damit glaub ich sehr gut klargekommen.“ (1FKE05d)*

Eine Probandin, die mittlerweile selbst Mutter ist und aus einem instabilen Elternhaus kommt, teilte den wertvollen Ratschlag, dass es wichtig sei, sich nach einem Streit vor dem Kind auch wieder vor ihm zu versöhnen. Dieser Ansatz scheint eine entscheidende Rolle in ihrem Leben zu spielen, da sie selbst nie die Erfahrung gemacht hatte, dass Konflikte auf diese Weise konstruktiv gelöst werden.

*„Haben uns vor dem Kind gezofft, versuchen wir uns auch vor dem Kind zu vertragen und das zu bereden. Und ich weiß nicht, es gehört ja auch irgendwie mit zum Konflikt, wenn man das dann wieder aufarbeitet. Und da beziehen wir ihn grundsätzlich immer mit ein, damit er halt sieht, es ist okay, sich zu streiten und es ist okay, mal im Konflikt miteinander zu sein.“ (1FKE07a, Pos. 130)*

Eine Probandin äußerte den stillen Wunsch, dass bei den elterlichen Konflikten, in die sie hineingezogen wurde, mehr Rücksicht auf ihre eigenen Gefühle genommen worden wäre, anstatt ausschließlich die der Eltern in den Vordergrund zu stellen.

*„Ich hatte schon das Gefühl, dass es keine Rolle spielt wie wir uns gerade dabei fühlen sondern dass sich halt alles um Mama und Papa gedreht hat.“ (1FKE07c, Pos. 201).*

## 9. Fazit

Die vorliegende Studie untersucht die komplexen Dynamiken von Trennungs- bis hin zu Entfremdungserfahrungen in Familien.

Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse der MAXQDA-Codierung der Fragebögen und Interviews so bewerten, dass Kinder, die in elterliche Konflikte involviert werden, größere Schwierigkeiten haben Freundschaften zu knüpfen und aufrechtzuerhalten. Betroffene Kinder berichten zudem von einer geringeren Lebenszufriedenheit und darüber hinaus erleben sie häufiger Entmutigung und Frustration über sich selbst, sowie ein negativeres Selbstbild. All diese können Faktoren für eine langfristige psychische Belastung sein.

Auf gesellschaftlicher eben könnte dies zu einer Beeinträchtigung der sozialen Integration, Bindungsschwierigkeiten, verstärkter Isolation und einer zunehmenden

psychischen Belastung in der Bevölkerung führen. Daher ist es essentiell, präventive Unterstützungsmaßnahmen für betroffene Familien und Kinder zu entwickeln, um diese negativen Folgen zu verhindern oder abzumildern.

Die zu Beginn aufgestellten Hypothesen können aufgrund der kleinen Stichprobengröße und kleinen Datenbasis nicht eindeutig veri- oder falsifiziert werden, sondern lediglich Tendenzen aufzeigen. Diese deuten darauf hin, dass die Involvierung der Kinder in den elterlichen Konflikt die emotionale Belastung erhöht und die soziale Kompetenz beeinträchtigen kann.

Hinsichtlich des Familienhelfersystems offenbaren die Interviews mit betroffenen Familienmitgliedern eine eher negative Wahrnehmung des FHS und bemängelt eine unzureichende Arbeit dessen. Gleichzeitig wird trotzdem immer wieder die Wichtigkeit des FHS betont, auch wenn ein dringender Verbesserungsbedarf besteht.

Diese Studie ist ein wichtiger Beitrag zur Forschung von Trennungs- und Entfremdungserfahrungen in Familien und ihren prekären Auswirkungen auf den Einzelnen, insbesondere auf die besonders schutzwürdigen Kinder bishin zur Gesellschaft als Ganzes in Deutschland. Dabei erwarten wir von der zukünftigen Forschung eine Erweiterung der Kapazitäten, insbesondere durch größere Stichproben und vielfältige Erfahrungswerte, um aussagekräftige und verlässliche Ergebnisse zu erzielen. Besonders familiäre Entfremdung sollte genauer untersucht und durch weitere Studien, Faktoren der psychischen Gesundheit; Lebenszufriedenheit und sozialen Kompetenzen, umfassender beleuchten.

## 9 Literaturverzeichnis

- Alles über den Verband. (o.D.).  
<https://www.profamilia.de/pro-familia/alles-ueber-den-verband>
- Bernet, W. (2010). Parental alienation syndrome: A decade of clinical controversies. *American Journal of Family Therapy*.
- Erziehungshilfe. (o. D.). StudySmarter. <https://www.studysmarter.de/studium/rechtswissenschaften/sozialrecht/erziehungshilfe>
- Gardner, R. A. (2010). *Das elterliche Entfremdungssyndrom (Parental Alienation Syndrome/PAS). Anregungen für gerichtliche Sorge- und Umgangsregelungen; eine empirische Untersuchung*
- Guerra González, J. (2023). *Ursachen und langfristige Folgen von Trennungs- und Entfremdungserfahrungen in der Kindheit. Eine quantitative/qualitative Studie*.
- JASP Team (2024). JASP (Version 0.19.3) [Computer software]. Abbildungen 1; 2 und 3: eigene Darstellung, erstellt mit JASP
- Kevin J. Hall (2011). *Warum Menschen unterschiedlich wahrnehmen*. Wish Mindscience Coaching, Paartherapie, Psychotherapie Wien 1140.  
<https://www.kevinhall.at/mensch-wahrnehmung/> [letzter Zugriff: 13.03.2025]
- Lorandos, D., Bernet, W., & Sauber, S. R. (Eds.). (2013). *Parental alienation: The handbook for mental health and legal professionals*.
- Michel-Biegel, C., Hofes, U. (2021). *Zustandsbericht zur Lage im Familienrecht in Deutschland. Sorge- und Umgangsrecht, Eltern-Kind-Entfremdung, Erfahrungen mit Fachleuten und Institutionen*. Papa Mama Auch - Verband für Getrennterziehen.  
<https://www.papa-mama-auch.de/zustandsbericht-familienrecht-in-d/> [letzter Zugriff: 11.03.2025]
- Rücker, S. (2021). *Kinder - Waffe wider Willen!*.  
<https://www.papa-mama-auch.de/zustandsbericht-familienrecht-in-d/experten-kommentare/dr-stefan-ruecker/> [letzter Zugriff: 12.03.2025]
- Turulski, A. (2024). Entwicklung der Anzahl von Alleinerziehenden in Deutschland im Zeitraum von 1996 bis 2023. Zitiert nach [de.statista.com](https://de.statista.com), URL <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/3049/umfrage/entwicklung-der-anzahl-von-alleinerziehenden-seit-1996/>. [letzter Zugriff: 14.03.2025]
- Turulski, A. (2024). Ehescheidungen mit minderjährigen Kindern in Deutschland bis 2023. Zitiert nach [de.statista.com](https://de.statista.com), URL <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/484848/umfrage/ehescheidungen-mit-minderjaehrigen-kindern-in-deutschland/>. [letzter Zugriff: 14.03.2025]
- Walper, S., Fichtner, J., Normann, K. (2013). Hochkonflikthafte Trennungsfamilien als Herausforderung für Forschung und Praxis. In: Walper, S., Fichtner, J., Normann, K. (Hg.): *Hochkonflikthafte Trennungsfamilien. Forschungsergebnisse, Praxiserfahrungen und Hilfen für Scheidungseltern und ihre Kinder*, 2. Aufl. Weinheim und München: Beltz Juventa, S. 91-109



## 10 Anonymisierte Interview-Transkripte der Proband\*innen

*Die Interviews wurden hinsichtlich der persönlichen Daten der Befragten anonymisiert. Die Jahreszahlen der Ereignisse wurden verändert. Außerdem wurden die Pronomen und das Alter des Kindes zum Schutz neutralisiert (es/das Kind/mein Kind).*

### 10.1 Interview mit Mutter aus Familie 1 (1FKE 01)

**B**=Probandin; **I**=Interviewer; **I1**=Interviewer 2

**(...) I:** Supi. Blieben deine Eltern bis zu deiner Volljährigkeit zusammen?

**B:** Ja.

**I:** Super.

**B:** Bis ganz zum Ende. Die leben Beide nicht mehr.

**I:** Och je.

**I1:** Das tut uns leid.

**B:** Ja, danke. Passiert leider. Die waren dein Herz und eine Seele.

**I:** Ach, das ist schön. Das ist wirklich schön. Und wie war denn die Beziehung zu deiner Mutter?

**B:** Zu meiner Mutter gut. Ja.

**I:** Sehr gut. Und könntest du das begründen irgendwie?

**B:** Könnte ich das begründen? Meine Eltern waren immer für mich da. Und ähm ja. Ich war auch immer für meine Eltern da und wir haben uns gut verstanden und wir haben über Probleme gesprochen und wir haben über Gutes gesprochen und wir haben uns auch gestritten und wir haben uns aber (...), und das finde ich völlig normal, dass man sich streitet.

**I:** Ja

**B:** Das gehört bei einer Familie einfach dazu. So und man verträgt sich dann aber auch immer wieder, weil man sich ja (...) liebt gegenseitig. Genau.

**I:** Schön gesagt. Dann können wir vermutlich auch darauf schließen, dass die Beziehung zu deinem Vater auch gut gewesen ist, oder?

**B:** Ja genau.

**I:** Super. Und durch die Erfahrungen in deinem Elternhaus, fühlst du dich da, damit emotional für dein Erwachsenenleben gut ausgerüstet oder vorbereitet?

**B:** Ich würde erstmal sagen, ja. Genau.

**I:** So wir haben ja hier wieder diese Skala mit mittel, schlecht und exzellent. Da irgendwie (...) Können wir das da irgendwie einstufen? Gut, sehr gut?

**B:** Ja. Irgendwo recht weit oben. Ich will jetzt nicht sagen, das ist, äh, das Allerbeste, was man haben kann. Aber ja sicherlich schon gut. Genau. Sehr gut.

**I:** Supi. So, kommen wir mal jetzt zu deiner Gesundheit. Also ein kleiner Themenwechsel. Wie fühlst du dich psychisch gesundheitlich momentan?



**B:** Ja, es war schon schlimmer. Es geht jetzt langsam. Oder es geht im Moment. So will ich es mal ausdrücken. Genau. Ja.

**I:** Also eher so mittel momentan. Oder sind wir schon wieder bei gut? Das wäre ja schön.

**B:** Nee, gut würde ich das jetzt noch nicht bezeichnen. Nee.

**I:** Okay. Und physisch? Wie fühlst du dich da gesundheitlich?

**B:** Gerade auch auf dem Weg der Besserung.

**I:** Okay.

**B:** Aber noch nicht gut. Nee, gut noch nicht.

**I:** Okay. Warst du denn in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Ja, schon.

**I:** Und wie lange?

**B:** Also dafür müsste ich jetzt ein bisschen ausholen. Weil als ich mit meinem Ex-Mann noch zusammen war, beziehungsweise, wir haben da schon gemeinsam so ein paar (...) oder einen Tiefschlag. Nämlich, also ich habe drei lebende Kinder und ein Totes. Und das Erste ist halt gestorben, als ich mit meinem zweiten Kind schwanger war. Plötzlich und unerwartet. Und das war halt ein Grund, warum ich damals zu einer Psychiaterin gegangen bin, da hatte mich meine Frauenärztin hingeschickt. Das war halt genau in der Mitte der Schwangerschaft. Ja und bei der bin ich dann halt immer wieder gelandet. Mehr oder weniger. Wobei die eigentlich, und das ist so ein bisschen schade. Die leitet die psychosomatische Frauenheilkunde an einer medizinischen Hochschule. Und ja, das, was mich jetzt hier sozusagen zum Schluss (...) belastet hat, dafür ist sie ja im Grunde eigentlich nicht zuständig. Da hab ich dann irgendwann zu einer, bin ich zu einer Psychotherapeutin gewechselt. Da bin ich auch ein paar Monate hingegangen. Ich kann es gar nicht sagen, über ein halbes Jahr, glaube ich schon. (...) ja, aber ich fand das letzten Endes irgendwie, ich weiß nicht, vielleicht war sie dann doch auch nicht so ganz die Richtige. Und dann irgendwie Zeit und nicht viel zu tun. Und wir haben es dann irgendwann, wir haben es beendet. Weil für mich war es dann irgendwie mehr Stress, da hinzufahren, als dass ich da irgendwie, was Hilfreiches draus mitgenommen habe. Und diese ganzen Beziehungsprobleme, die sich dann so im Laufe der Zeit entwickelt haben mit meinem (...), Ex-Mann, ja, (...) die habe ich eigentlich alle mit meiner, mit der damaligen, mit der Psychiaterin durchgekauft. Weil ich, also zum Beispiel der Zeitpunkt, als er hier in einer (...) Nacht-und-Nebel-Aktion, also ich bin jetzt schon irgendwie bei dieser Paar-Geschichte, als der hier damals verschwunden ist, da war ich gerade mit unserem, also mit unserem dritten Kind, beziehungsweise dem eigentlich vierten Kind, gerade noch schwanger. Genau, so. Und, das ist auch schon eine Weile her. Ja, und so hat sich das gestaltet. Also ich (...) kann jetzt so gar keinen richtigen Zeitraum benennen, aber weil, wie gesagt, ja eben die Probleme schon vorher losgingen. Wollt ihr es irgendwie eingrenzen? Weiß ich nicht.

**I:** Ich glaube, dass ... Was denkst du?

**I1:** Also insgesamt in einem Zeitraum vielleicht einfach von, also wie viele Jahre das ungefähr waren.

**B:** Also auch angefangen mit dem Tod unseres ersten Kindes, oder?

**I:** Ja, genau, einfach insgesamt.

**B:** Also wie gesagt, da waren dann Unterbrechungen dabei, aber dann schon, ja, also insgesamt von 2011 bis letztes Jahr. (2023)

**I:** Okay.

**B:** Wie gesagt, da waren aber eben Unterbrechungen dabei.

**I1:** Ja, das schreibe ich dann einfach noch mit auf.

**I:** Und würde es... Sprich ruhig gerne zu Ende.

**B:** Ich kann es gar nicht so ganz genau benennen, man täuscht sich ja dann irgendwie auch schnell. Ich bin immer noch mal wieder zu meiner Psychiaterin gegangen, aber es war halt einfach so, ja, eben nicht ihr Zuständigkeitsbereich. Blöd eigentlich.

**I1:** Ja, sehr schade.

**B:** Ja, ja, so ist das. Gott. Also da waren dann schon auch Pausen von einem Jahr oder zwei Jahren oder so. Genau. Aber ich kriege das nicht auf die Reihe. Ich müsste dann irgendwie gucken, wann war ich denn konkret da.

**I1:** Das ist okay, ich glaube, so genau brauchen wir das gar nicht. Ich habe das nur halt aufgeschrieben, dass wir so einen ungefähren Zeitraum haben, ob das jetzt zwei Monate waren oder ob das eben länger war. Also das ist schon sehr gut. Danke.

**I:** Genau. Dann wäre noch die Frage, das war ja über so einen Zeitraum. Hatte das zuletzt andere Gründe, die psychiatrische Behandlung?

**B:** Ja. Also in erster Linie für mich eigentlich diese Belastung und die traumatischen Erfahrungen aus der Trennung, beziehungsweise, ja, mit meinem Ex-Mann und mit dem angeblichen Helfer-System, das aber die Probleme gar nicht sieht und alles nur immer nur noch schlimmer macht, weil sie, genau, ja, letzten Endes dem gesamten Familiensystem schaden und den Kindern schaden. Und das ist alles nicht gut.

**I:** Okay. Das ist auf jeden Fall etwas, worauf wir gleich noch mal zurückkommen werden. Und dann noch eine Frage, hast du eine Diagnose für...

**B:** Das war eigentlich nur eine Anpassungsstörung, beziehungsweise meine Psychiaterin hatte dann, irgendwann Anteile einer posttraumatischen Belastungsstörung gesehen und ähnlich hat sich auch die Psychotherapeutin ausgedrückt. Genau.

**I:** Okay.

**I1:** Alles klar.

**B:** Aber kein Vollbild einer posttraumatischen Belastungsstörung. Jo. Juhu.

**I:** Okay und hast du starke körperliche Beschwerden?

**B:** Hatte ich schon. Wobei das sicherlich auch, ja, mein Arbeitsplatz war, der nicht geeignet war und so weiter. Also ich war jetzt tatsächlich gerade einen relativ langen Zeitraum krankgeschrieben. Unter anderem weil mein Arbeitgeber, weil das sich sehr schwierig gestaltet hat, mit meinem Arbeitgeber darüber zu kommunizieren und das auch wirklich umgesetzt wird, was eben den Arbeitsplatz angeht. So, ja, genau.

**I:** Okay. So, jetzt kommt es noch mal ein bisschen zu Informationen über die Herkunftsfamilie. Wie würdest du denn die Konfliktsituation in deinem Elternhaus einstufen? Da haben wir auf unserer Skala, starten wir mit sehr niedrig, haben wir wieder durchschnittlich und am Ende die höchste Konfliktstufe.

**B:** Da würde ich sagen, sehr niedrig.

**I:** Okay, das ist sehr schön. Haben deine Eltern dich, beziehungsweise dich und deinen Bruder in den Elternkonflikt involviert und wenn ja, wie sehr?

**B:** (...) Meine Eltern? Also, es gab wenig Konflikte. Sicherlich gab es auch Streit zwischen meinen Eltern. Und ja, wir haben das auch dann mal mitbekommen. Aber meine Eltern haben sich dann halt auch relativ, die haben sich dann auch wieder vertragen. Die haben sich dann wieder in den Arm genommen und geküsst und dann war auch alles wieder gut. Also, wie gesagt, Streit (unv.). Und ja, ich kann mich auch erinnern, dass meine Mutter dann mal irgendwie (...) Worte benutzt hat wie, weiß ich nicht. In erster Linie hat sie ihn dann immer beim Nachnamen genannt (lacht), (Nachname), wenn er irgendwas gemacht hat, was ihr nicht gepasst hat. Genau. Ja, aber (...) Also, mein Bruder und ich, oder ich habe den Streit mitbekommen. Also, es kann sicherlich sein, dass ich auch meinen Streit nicht mitgekriegt habe. Das kann ich so gar nicht mehr sagen.

**I:** Ja, also, schwanken wir irgendwie/

**B:** Ich kann mich auch erinnern, dass ich das mal ganz doof fand, weil die sich echt doll gestritten haben. Aber es war halt einfach immer wieder die Erfahrung da, oder insbesondere, dass das dann keine dramatischen Konsequenzen hatte, beziehungsweise es war dann eben alles wieder gut, also so aus Kindersicht gesprochen.

**I:** Also, ist das irgendwas zwischen eigentlich nicht und praktisch nicht oder unbewusst?

**B:** (...) Also, da war mal ein Streit, da hat meine Mutter sich dann hinterher ganz wild geschminkt und hat ihre Handtasche gepackt und hat gesagt, sie würde jetzt gehen. (...) Da war ich noch ganz klein, weiß ich noch, und das war ganz scheiße, auf Deutsch. Genau.

**I:** Ja

**B:** Ich kann gar nicht mehr genau sagen, wie das dann irgendwie weiterging. (...) Genau. Aber ich sag's mal, solche wilden Streitereien, also so was, gab's irgendwie nur, als ich noch relativ klein war. Da war die Beziehung halt auch wahrscheinlich noch ein bisschen jünger und nicht so ausgereift vielleicht, wenn ich das mal so beschreiben möchte. Also, in, also aus meiner Teenagerzeit kenne ich so was zum Beispiel gar nicht.

**I:** Ja, okay.

**B:** Da waren meine Eltern irgendwie mehr ... Also, ja, ruhiger gesetzt da eher eine Einheit. Alles schön, genau.

**I1:** Okay. Dankeschön.

**I:** Super. Dann ist die nächste Frage, wie viel Konfliktschutz hast du denn als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Also, wenn dann solche Situationen passiert sind, war halt ziemlich schnell wieder Frieden. Und ich meine auch von meinen Eltern irgendwie Worte bekommen zu haben wie, der meint das gar nicht so oder die meint das gar nicht so. Genau. Ja. Also, würde ich sagen, schon einen guten Konfliktschutz.

**I:** Überdurchschnittlich oder leicht durchschnittlich?

**B:** Durchschnittlich.

**I:** Vielleicht auch schon der höchste?

**B:** Ich würde sagen gut.

**I:** Okay, super. Und wie viel Zuwendung hast du als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Viel.

**I1:** Ja schön.

**B:** Nicht anders sagen.

**I1:** Das hört sich sehr schön an.

**I:** Ja. So, die nächsten zwei Fragen sind so ein bisschen tricky. Da geht es einmal um die Bindung und einmal um den Kontakt mit seinen Bezugspersonen. Also, erste Frage, wie stark ist die aktuelle Bindung zu deinen Bezugspersonen? Unabhängig davon, wie häufig ihr euch seht oder hört.

**B:** (...) Damit meine ich auch die Kinder?

**I:** Wenn das auch deine Bezugspersonen sind, dann auf jeden Fall.

**B:** Also, ich würde mal schon sagen, die Bindung ist schon sehr stark. Ja.

**I:** Das ist schön. Und der Kontakt, wie ist der so momentan?

**B:** Also, soll ich jetzt eine Wertung sagen? Ob gut oder schlecht? Also, ...?

**I:** Also, wir haben hier natürlich wieder unsere Liste mit höchster und sehr niedriger und so einem Kram.

**B:** Also, mit meinen Kindern würde ich sagen, ist der gut bis der gut. Mit meinem Partner auch. Es gibt manchmal Streit, weil manchmal sind irgendwelche Dinge zu viel. Ist einfach eine insgesamt belastende Situation. Das ist sehr schade. Und ja, zu meinem ältesten Kind gibt es gar keinen Kontakt.

**I:** Okay. So, dann, wir hatten das ja gerade eben schon mal angeschnitten. Hattest du Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern oder Rechtsanwälten? Also jetzt in deiner Kindheit?

**B:** Nein

**I:** Super. So, wie würdest du denn die Konfliktsituation in deiner eigenen Familie einstufen?

**B:** Ja, was diese Entfremdung angeht, ist da ein sehr hoher Konflikt, den auch unter anderem eben die Mädchen immer wieder mit, also der belastet die. Der ist da und das ist in keiner Weise vertretbar.

**I:** (...) Ja, okay. Hast du oder das andere Elternteil die Kinder in den Elternkonflikt involviert? Und wenn ja, wie sehr?

**B:** Also ich habe (...), insbesondere wenn die Kinder mir irgendwas erzählt haben zu ihrem Vater, immer mal wieder einen Kommentar rausgelassen. Ich habe aber genauso auch immer wieder versucht, das Ganze zu, ja, zu relativieren. Meinen Kindern gegenüber, vielleicht hat euer Vater das so und so gemeint, so und so und so und so. Ja, und ich muss deutlich sagen, dass mein Ex-Mann von Anfang an, nach der Trennung, auch schon vor der Trennung wahrscheinlich, aber da hatte er sich so gut wie gar nicht um die Kinder gekümmert. (...) Ja, vor den Kindern schlecht über mich geredet hat, nicht nur schlecht über mich geredet hat, sondern einfach Lügen verbreitet hat. Und das tut er halt auch bei Dritten, bei dem so genannten Helfer-System und so weiter und so fort. Genau, ja. Und das geht gar nicht. Aber das interessiert halt leider niemanden.

**I:** Und wie würdest du ein/

**B:** Entschuldigung, ich sehe das, weil es gibt jetzt seit, (...) also jetzt sind es fast drei Jahre, dass es keinen Umgang mit meinem Sohn gegeben hat. Ich habe so gut wie keinen Kontakt. Ich schreibe, ich habe dem am Anfang längere Briefe geschrieben. Ich weiß auch letzten Endes, weiß ich von meinem ältesten Kind überhaupt nicht, warum es nicht kommt. Ich weiß, dass sein Vater ihm verboten hat herzukommen, dass sein Vater ihm erklärt hat, ich sei psychisch krank. Dass sein Vater ihm sonst was erklärt hat, was ich sei, was ich wäre, dass ich halt die Böse bin, dass ich verantwortlich bin für alles. Für den Streit, für die Trennung, dafür, dass ER kein Geld hat, dafür, dass ER Probleme im Job hat. Ich bin für alles verantwortlich. Wie gesagt, so war das schon die ganze Zeit. Insbesondere seit der Trennung oder eben auch schon kurz davor. Und das erzählt er halt alles meinem ältesten Kind. Und (...) ich habe, ich schreibe halt, ich habe längere Briefe geschrieben. Ich habe dann über meine jüngeren Kinder, also so rumgesprochen. Als meinem ältesten Kind verboten wurde herzukommen, sind die jüngeren Beiden erst noch eine ganze Weile dahin gegangen. Das zweite ist zwölf, jetzt, gerade geworden. Das hat, also das hat im Januar, Februar, das hat Angstzustände bekommen, weil es dachte, dass ihm dasselbe passiert, wie dem Ältesten damals, als das zu seinem Vater gezogen ist. Das wurde nämlich einfach sozusagen, bei der Ergotherapie wurde das eingesammelt von seinem Vater. Und dann wohnte es seitdem bei seinem Vater, ohne dass es das wollte. Für die Kinder war das damals schon ein traumatisches Erlebnis und für mich letzten Endes auch. Und wie gesagt das Zweitälteste hatte Angst, dass ihm dasselbe passiert, weil der Älteste plötzlich eben nicht mehr kam. Und anfang, eben auch, obwohl es vorher wieder bei mir wohnen wollte, was es auch einem Gutachter mehrfach deutlich gesagt hat. Unter anderem erzählte das Älteste dann plötzlich, dann eben diese Sachen, dass ich psychisch krank bin und so weiter und so fort. Und das hat dem zweitältesten Kind halt große Sorgen gemacht. Das konnte nicht mehr schlafen, das konnte nicht mehr einschlafen, das konnte nicht mehr durchschlafen. Das war nur noch schlecht drauf, das ist einfach unvermittelt mehrmals täglich in Tränen ausgebrochen. Das war alles sehr schlimm. (...) So. Ich wollte, ich durfte tatsächlich nicht entscheiden, dass es da nicht mehr hingeht, (...) weil mir das dann wieder negativ ausgelegt worden wäre. Also habe ich das Kind weiterhin motiviert hinzugehen und es ist dann letzten Endes, (...) ich glaube das ging dann schon im Januar los, ist es vor ihrem Vater, der hat es halt immer an der Schule abgeholt, ist es vor seinem Vater (...) abgehauen. Hat sich im Vorfeld schon genau überlegt, wie es aus der Schule kommt, ohne dass er es sieht. Und hat sich dann im Wald versteckt und ist irgendwie dann nach Hause gelaufen. Und ich weiß noch, den einen Tag war ich krankgeschrieben, das war das erste Mal, dass das passiert ist. Da stand dann hier plötzlich mittags das Kind verrotzt und verheult vor der Haustür und ich sage, wieso

bist du denn hier? Ich dachte, der Papa hat dich abgeholt. Und dann hat es mir das halt erzählt, dass es Angst hätte vor Papa und dass es da nicht mehr hin will und genau. Und dass es eben Angst hat, dass der Papa, dass es dann da einfach jetzt wohnen müsse und dass es das nicht will und so weiter. Genau. Und dass es auch glaube, dass der Papa es nicht lieb hat und solche Sachen. Weil, ja, also da sind auch zwischen dem Kind und seinem Vater Sachen gelaufen, weswegen es eben auf diese Idee gekommen ist. Er hat es ein paar Mal vor ihren Geschwistern abgewertet, das zweitälteste Kind ist kleinwüchsig und hat so ein paar körperliche Probleme. Genau. Und das hat sein Vater dann immer wieder zum Anlass genommen, um es schlecht zu machen. (...) So, das war die Sache mit dem zweitältesten Kind. Das Jüngste ist dann noch eine ganze Weile dahin gegangen und von dem jüngsten Kind habe ich dann immer noch Sachen erzählt bekommen, wie zum Beispiel, dass das älteste Kind auf der einen Seite zwar schon am Anfang immer noch gesagt hat, eigentlich würde es ja gerne zu Mama, also zu mir kommen. Aber dann ging irgendwie, so wie ich das verstanden habe, immer automatisch wieder diese Abwertung los, die offensichtlich schon, ja, relativ schnell automatisiert abliefen damals. Und ja, das jüngste Kind hat das Ganze noch ein paar Monate mitgemacht. Und das ging von Januar bis, ich glaube, November, ich weiß es nicht mehr ganz genau, oder Oktober (...), oh Gott, 2022. Und dann rief mich irgendwann die Schule an mittags, dass (...) sie hier das jüngste Kind sitzen hätten, das würde ganz furchtbar weinen und sein Vater hätte es abholen wollen und es wolle nicht mit. So. Genau. ja. Dann hatte ich tatsächlich eine Nachricht von ihm, ne von der Schule eine Nachricht, die Schule hat mir das mitgeteilt, und die Schule hat mir dann gesagt, für den Vater wäre es jetzt nur wichtig, dass ich mitteilen würde, dass das jüngste Kind zu mir könne, dann würde er es nicht mitnehmen. (...) Ja, ich habe gesagt, ja natürlich kann das Kind nach Hause kommen. (...) Genau, und dann ist er wohl irgendwie gefahren, ich weiß gar nicht mehr, ist das Kind dann alleine nach Hause gekommen, oder habe ich es abgeholt, ich glaube, ich habe es abgeholt. So. Ja, und seitdem gehen die Kinder dann nicht mehr hin. Und dann haben sich die Kinder ganz lange nicht gesehen und ich habe über eine Familienhilfe versucht, dass es irgendwie Kontakt zu den Kindern gibt oder habe sogar versucht, dass die beiden Jüngeren wieder zu ihrem Vater gehen, beziehungsweise das älteste Kind besuchen, weil das war ja viel wichtiger für die Kinder. Und also alle meine Versuche, dass es irgendwie Umgang wieder gibt, obwohl der Richter damals schon festgestellt hat, dass sich mein Ex-Mann, (...) also er hat die Worte bindungsintolerant verwendet (lachen), weil er sich eben so und so und so verhalten hat und diese und jene Sachen gesagt hat, gab es trotzdem keine Umgangsregelung. Es wurde nicht darauf hingewirkt, dass jetzt eben, also es wurde ein Umgangspfleger eingesetzt, lediglich für den Umgang zwischen den Kindern. So. Umgang mit mir eben nicht, weil (Name Sohn) sich ja negativ gegenüber mir, über mich geäußert hat. Ja, also, dieser Entfremdungskonflikt wurde überhaupt nicht berücksichtigt. Genau. Wurde alles so belassen, wie es ist. Weil es ist ja jetzt richtig so. (Lachen) Das Kind will ja nicht. Genau. So und seitdem hält das halt so an, ich hatte jetzt nochmal einen Umgangsantrag gestellt, also einen Antrag auf Regelung des Umganges. Die Umgangspflegschaft ist zwischenzeitlich einmal verlängert worden. Es sieht halt so aus, dass insbesondere, ja also die Kinder, also die beiden Jüngeren, jedes Mal wenn ich sage, es gibt jetzt Umgang, ihr habt ein Treffen mit dem Ältesten, ist eigentlich der erste Kommentar, insbesondere von dem jüngsten Kind. Ich habe kein Bock. Ich will nicht. (...) Genau. Das zweitälteste ist, bei dem ist unter anderem, also das hat ganz große Probleme in der Schule, das kommt eigentlich ja, also es ist jetzt eine Dyskalkulie diagnostiziert worden und eine Lese-Rechtschreib-Schwäche. Ich kann mir vorstellen, dass das alles die Folgen von

diesem ganzen Konflikt sind, dem das Kind hier die ganze Zeit ausgesetzt ist. Mehr oder weniger schutzlos. (...) Und eben auch, ja, Letzen Endes nach wie vor immer noch drin steckt. (...) Wobei es halt insgesamt ein bisschen ruhiger geworden ist. Weil sich, irgendwie Konflikt kommt nur noch an die Kinder heran, wenn die sich mit dem Ältesten treffen. Weil, dann sind die wieder in dieser Situation, die sind in einer Situation, die sie nicht wollen. Sie wollen, dass das älteste Kind wieder kommt. So ich wollte da gerade auf die Lerntherapeutin hinaus. Ich hatte gerade neulich ein Gespräch mit der Lerntherapeutin, die mir so ein bisschen dies und das erzählt hat. Wir haben über alles mögliche gesprochen und irgendwann erwähnte sie halt, dass sie immer am Anfang, wenn die Lerntherapie startet, die hatte jetzt zu den Herbstferien angefangen. Dass sie das zweitälteste Kind gefragt hatte, was es sich denn, es hätte jetzt drei Wünsche frei, was es sich denn wünschen würde, wenn es eben drei Wünsche frei hätte. Und den einzigen Wunsch, den es geäußert hat, war, dass es möchte, dass das älteste Kind wiederkommt. So. Und da fragte halt natürlich, die Lerntherapeutin auch, was denn da jetzt, was denn da Sache ist und dann habe ich der das eben auch alles so ein bisschen erzählt, die war sehr schockiert. (lachen) Und hat dann gleich angeboten, also das ist so ein, die nennt sich Gesellschaft für (...), Gesellschaft für pädagogische psychologische, oh Gott, Beratung. Die haben da halt so verschiedene Leute, eben auch eine Dame, die diese Lerntherapie macht oder eben auch Psychologen und so weiter. Ja also die Kinder könnten da gerne angebunden werden und auch eine Therapie machen und ich auch. Oder beratende Gespräche und so weiter. Ja fand ich alles toll und dann habe ich halt nur mal wieder gedacht, ja ich sitze hier und erzähle irgendwie fünf Minuten über diese Konfliktsituation und sofort kriegt man irgendwie Hilfsangebote, aber geht man zum Jugendamt, ist man die Böse. Geht man zum Gericht ist man erst Recht die Böse, dann werden einem im schlimmste Fall, noch die Kinder weggenommen. Oder das Sorgerecht und so weiter und so fort. Es gibt nirgendwo Hilfe. Es ist echt schlimm. Verfahrensbeistände stehen auf der Seite des psychisch kranken Vaters. Entschuldigung, wenn ich das jetzt so erwähne. Aber der hat halt eine Diagnose, narzisstische Persönlichkeitsstörung, gestellt bekommen im Zeitraum der Trennung, aber das hat halt auch niemanden interessiert, dass das so ist, es erklärt halt leider das ganze Verhalten von ihm. So. Und warum er die Kinder eben in den Konflikt hineinzieht und so weiter und dass er das eben tut und aber letztendendes, bin ich es dann immer, weil er sich hinstellt und sagt, dass ICH aber die psychisch Kranke bin und dass ICH eine narzisstische Persönlichkeitsstörung hätte. Und so ein Richter und eine Verfahrensbeiständin und so weiter, die glauben das dann und Gutachter auch. Das ist krass, oder? Ist das nicht krass?

**I1:** Das ist total krass.

**B:** Mir fehlt da ehrlich gesagt regelmäßig/ also man sollte eigentlich/ Ich habe mich schon gefragt, ob ich eigentlich ein Buch schreiben soll, aber ich habe gar nicht die Geduld für sowas. Schlimm.

**I1:** Macht mich auch ein bisschen sprachlos, muss ich ehrlich sagen.

**B:** Genau, so läuft es. So läuft es seit Jahren und es ist kein Weg daraus zu sehen, irgendwie. Ganz im Gegenteil, es ist halt alles immer schlimmer geworden, weil ich halt immer nochmal wieder versucht habe oder gedacht habe, die müssen doch mal irgendwie vernünftig sein, die müssen doch mal irgendwie sehen, wo das Problem ist. Also und, dass wir ein Problem haben. Und dass das so nicht geht und dass die Kinder ein Problem haben. Aber da bin immer ich Schuld. Also es ist, ich /

**I1:** Das ist Wahnsinn.

**B:** Ja genau.

**I1:** Also erstmal hoffen wir natürlich, dass es irgendwie noch einen Ausweg gibt aus dieser Situation.

**B:** Ja also ich weiß gerade nicht wirklich wie. Also. Jetzt klingelt hier so doof das Telefon. (Telefonklingel)

**I:** Ja das zeigt aber echt auch nochmal, wie wichtig auch diese Forschung ist, die wir hier betreiben, das geht ja irgendwie im Endeffekt genau darum, wie diese Systeme im Endeffekt funktionieren und vielleicht eine Unterstützung sind.

**I1:** Oder halt eben nicht.

**B:** Ich muss einfach mal sagen, ich habe ein großes Problem damit, dass mein Ex-Mann, ich benenne das jetzt einfach mal so, er hat diese Diagnose, er wickelt alle Leute um den Finger. Der tritt total eloquent auf, regt sich halt gar nicht auf, zeigt kein bisschen Emotionen, redet nur, ja schlecht über mich (...), ich kann das gar nicht genau beschreiben, wie der das macht. Und dann (...), die fressen dem von der Hand.

**I:** Ja

**B:** Und dann komme ich, rede irgendwie schon so ein bisschen, jetzt ja irgendwie auch, so ein bisschen aufgebracht und dann kommt da irgendein falscher Kommentar und dann kann es halt passieren, dass ich, dass ich wütend reagiere, weil mich das einfach auch mittlerweile alles auch nur noch nervt und ärgert und ja ich bin eigentlich, ich weiß gar nicht, wie ich das beschreiben soll (...).

**I1:** Wahrscheinlich auch ein bisschen müde auch.

**B:** (unv.) kann da einfach auch nicht aussteigen. So. Kann ich nicht. Weil ich das alles eben, ja ich nehme das alles mit, mich, ich, ich finde das schlimm, meine Kinder in so einer Situation zu erleben. Und (...) ja. Genau. (weint) Also ja.

**I1:** Ja.

**B:** verzweifelt Gelächter. Was war eigentlich die Frage?

**I1:** Ja, die nächste Frage wäre eigentlich, wie viel Konfliktschutz ihre Kinder erfahren haben.

**B:** Nicht viel. Garkeinen. Am Anfang, ich habe versucht, was ich kann. Aber die stecken da so tief drinnen, die haben einfach keinen Schutz. Sie haben jetzt Schutz, weil sie da nicht mehr hingehen. Und das ist ja eigentlich auch nicht richtig. Es ist eigentlich nicht richtig. Es ist totale Scheiße. Entschuldigung.

**I1:** Ne lassen sie gerne alles raus, das ist total okay. Ich kann das total nachvollziehen, ja (...)

**B:** Ja (...)

**I:** Da komme ich mir jetzt etwas unsensibel vor, jetzt so weiter zu fragen, aber wie viel Zuwendung haben denn deine Kinder erfahren?

**B:** (seufzt) Ich mache, ich tu, ich versuche. Viel, wie es geht. Es gibt leider ganz oft dann auch einen Punkt, wo ich auch nicht kann und wo ich vielleicht echt zu, ja vielleicht sogar auch zu wütend reagiere, gerade auf eine Situation. Ich versuche dann schon irgendwie hinterher, wieder zu sagen, es tut mir leid. Aber irgendwie war mir



das gerade zu viel. Dass die irgendwie auch merken, okay, Mama hat Grenzen und das ist voll doof, dass die das so mitnehmen müssen. Ja. Aber auf der anderen Seite, bin ich auch für die da und mache und tue, was alles geht. (weint) So. Genau. (...)

**I1:** Dafür erstmal noch ganz viel Kraft weiterhin

**B:** Ja, danke.

**I1:** Mehr können wir leider nicht tun. (...)

**I:** Ja, wie stark ist denn/

**B:** Ja

**I:** Ist man baff. Wie ist denn die aktuelle Bindung, das ist wieder mit Bindung und Kontakt/ Wie stark ist die aktuelle Bindung deiner Kinder zu ihren Bezugspersonen?

**B:** (seufzt) Ich kann es bei meinem ältesten Kind nicht sagen. (...) Ich bin schon irgendwo sicher, dass es mich/ also, weil ich kenne ja eigentlich nur unser Verhältnis wie es war, bis es gekommen ist. (...) Und ich weiß, dass das echt war und dass es mir nichts vorgelogen hat, weil jetzt erzählt es natürlich seinen Geschwistern unter anderem, dass es das ja nur/ also, dass es wieder hier wohnen will, das hätte es ja nur für mich gesagt, was für ein Blödsinn, Entschuldigung, wenn ich das so sage. Die Kinder haben hier gesessen und das Älteste war da und die haben gespielt, die waren irgendwo am Machen. Und dann kam wieder dieses Thema auf, weil die Kinder damit auch nie abgeschlossen hatten. Die wollten halt immer wieder, dass das Älteste wieder kommt, wieder zurückzieht. Es wollte das selbst auch. Die waren sich einig. Ich bin da höchsten mal irgendwie mit in das Gespräch reingegangen, so am Ende. Ich habe das meistens so mit einem Ohr mitgehört. Dachte immer, jaja so. Jetzt hinterher stellt es sich hin, weil ich muss ja die Schuldige sein, dass es das ja nur gesagt hätte, damit ich ja, ich weiß gar nicht, was bin ich denn dann, wenn ich das höre. Es hätte das nur gesagt, weil ich das hören wollte oder sowas. Keine Ahnung. Ist halt Blödsinn. Also das, das Älteste wird das, das wird das alles eigentlich auch genau wissen und fühlen, aber das hat es alles verdrängt und weggeschoben und sich da irgendwelche (...) Sachen zusammenkonstruiert, die sein Vater eben sagt, gerne hören möchte. Ich habe oft genug das älteste Kind abgeholt zum Wochenende. Es saß in meinem Auto. Und es war immer im Auto, am Anfang, bevor das Wochenende losging, ich hatte immer so ein bisschen das Gefühl, das muss was loswerden. Was es dann für Ärger und Streit zwischen seinem Vater gab, dass er wieder Angst vor der Partnerin von seinem Vater gehabt hat. Also Ehefrau ist es ja eigentlich. Dass es irgendwo auch Angst vor Papa gehabt hat, weil da irgendwas war, dann hat es halt erklärt, was war. Dass es sich irgendwie in seinem Zimmer versteckt hätte aus Angst. Blablabla. So. Ja. Waren dann immer so Sachen, wo ich dann/ Ich habe immer nur zugehört (...) und habe natürlich irgendwas dazu gesagt (...) Ich habe in erster Linie, was dazu gesagt, um irgendwie mir ein Bild von der Situation zu machen. Warum, wieso, weshalb. Hab dann zum Teil auch mal gesagt, naja, ich hab doch auch schon mit dir, oder ich schimpf doch auch mit dir, wenn du sowas machst oder blablabla. Da kam dann/ also ja/ so, aber ich fands immer alles/ ich fands schwierig, ich fands durchwachsen. Ich habe diese Sachen jetzt halt immer noch, wenn die Kinder sich treffen. Das Erste, was passiert, wenn die jüngeren Beiden nach Hause kommen, ist, die müssen den Frust loswerden. Und erzählen erstmal, was das Älteste wieder alles irgendwie Schlimmes/Schlechtes/Doofes gesagt hat (...) Und ich habe es auch wirklich schon gehabt, dass ich, weil diese Treffen relativ häufig waren, dass sie nach Hause gekommen sind und ich habe vorher schon gesagt, es tut mir furchtbar leid,

ich möchte nicht hören, was das Älteste gesagt hat. Und sie haben es irgendwie auch versucht, keine Ahnung, aber es hat/ Was weiß ich, dann dauert es ne halbe Stunde und dann steht trotzdem das Zweitälteste hinter mir und erzählt mir, das Älteste hat übrigens gesagt, dass bla. So und dann ist es raus. Ja, die müssen das loswerden. Aber mich belastet es halt auch. Diesen ganzen Mist immer zu hören. Ja. Wie gesagt, ist alles, es ist alles so wie es ist, überhaupt nicht gut. Ja.

**I1:** Okay, also die Bindung/

**I:** Ja, ich weiß schon gar nicht mehr, ob wie bei der Bindung oder dem Kontakt schon waren.

**B:** Also die Bindung zu den beiden Jüngeren ist, würde ich sagen, eine Gute. Und ja, ich kann die Bindung zu meinem Ältesten gar nicht beschreiben. Weil es ja, es gibt ja gar keine Rückmeldung, wie (unv.) wirklich aussieht. Das steckt mitten in dieser, in dieser indozierten Entfremdungsscheiße drin und findet da keinen Weg raus.

**I1:** Ja okay. Kontakt wissen wir ja dann auch jetzt mittlerweile.

**I:** Genau. Ja. So.

**I1:** Das wissen wir ja theoretisch auch.

**I:** Ja. Hast oder hattest du Kontakt als Mutter mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen, etc.

**B:** Noch und nöcher. Ich kann jedem nur empfehlen. Seht zu, dass ihr da, also dass ihr möglichst gar nicht. Niemals zum Jugendamt gehen (lacht). Niemals zum Gericht gehen. Man kann es natürlich nicht ändern, wenn der Ex-Partner das tut, aber irgendwie, ich weiß es nicht. Ich hätte, ich hätte das gerne/ Also ich weiß noch, wie heute, dass ich sehr schockiert war, als dieser Mensch hier in so einer Nacht und Nebelaktion, wie gesagt, noch mit diversen anderen Diagnosen und es war schon klar, dass er in teilstationäre Behandlung gehen würde, er hatte seinen Job verloren unter anderem. Und dies und das. Aus meiner Sicht war der sogar bipolar, der hat sich hier unkontrolliert Medikamente eingeworfen in wechselnden Dosierungen ohne Rücksprache mit dem Arzt. Entschuldigung. Das war jetzt nur gerade so eine kleine Anmerkung am Rande. Das war hier alles ziemlich gruslig. Und (...) da war das jüngste Kind gerade auf der Welt, die war gerade auf der Welt. Ich habe wiederholt versucht irgendwie mit ihm Kontakt aufzunehmen, also Kontakt aufzunehmen heißt, ich habe ihm Nachrichten geschrieben, Mails, SMS, WhatsApp-Nachrichten, was weiß ich, keine Ahnung. Ich habe ihm irgendwie sonst was geschrieben, aus meiner Sicht nette, freundliche Worte. Sicherlich auch mal Ärger losgelassen, aber in erster Linie habe ich ihm gesagt, wir müssen miteinander reden, wir müssen das klären. Ich habe ihm sogar Vorschläge gemacht, wie das gehen kann, dass er die Kinder sieht, aber für mich war ganz wichtig, dass ich mit ihm erstmal rede. Dass ich mir ein Bild von ihm machen kann. Was eigentlich gerade Sache ist, weil so wie der sich hier, bevor der hier verschwunden ist, benommen hat, hätte ich dem ganz sicher kein Kind gegeben. So ich hatte dann unter anderem mitgekriegt, damals hatte ich noch Kontakt zu seinen Eltern, da hatten nachmittags mal seine Eltern auf die beiden Älteren aufgepasst, genau. Ich war ja noch schwanger. Und dann ist er da heimlich hin. Beziehungsweise er ist dahin, hat dann irgendwie die Kinder gesehen und mir hat das keiner gesagt und erst als die Kinder mir das erzählt haben, dass Papa da ist, wusste ich halt davon. Und dann habe ich halt die Großeltern zur Rede gestellt und habe gesagt, Leute das geht so nicht. Ich möchte nicht, dass sowas hinter meinem Rücken passiert. Haben die natürlich überhaupt nicht eingesehen (lacht), das wäre ja

schließlich der Vater, der Kinder. Ja, Entschuldigung, aber die waren auch nicht hier, bei uns Zuhause und haben nicht miterlebt, wie der sich hier benommen hat. Und überhaupt. Und sowieso. Dann habe ich die Kinder von da an nicht mehr dahingegeben und dann ist auch ganz ehrlich der Kontakt zu den Großeltern schon abgebrochen. Damals schon. Ich habe die nochmal angerufen, aber da ist nichts Fruchtbare bei rübergekommen. Also so garnichts. Genau einmal waren sie glaube ich da und sind mit dem mittleren Kind spazieren gewesen. Das war es dann aber auch. So von meiner Seite. So. Lange. Entschuldigung. Was war die Frage?

**I:** Ob du Kontakt zu Familiengerichten, Jugendämtern, etc. hast?

**B:** Das wollte ich sagen. Ich war damals schockiert, weil das jüngste Kind war gerade auf der Welt und da kriegte ich dann ne Ladung zum Gericht. Und da war der gerade, der ist am 30. April, ist der hier verschwunden. Ich wusste bis Anfang Juni überhaupt nicht, wo der ist. Ich wusste garnichts. Ja. Also gemeinsame Kinder, ein gemeinsames Kind, ich hoch schwanger und so weiter. Ich wusste nicht, wo der ist. Da ist es dann irgendwann passiert, dass er dann bei den Großeltern mal die Kinder gesehen hat. Anfang Juli. Das jüngste Kind ist im Juli auf die Welt gekommen. Juli. So. Und da kriegte ich diese Ladung zum Gericht (...) Umgang. Umgangsregelung. Und ich hatte zwischenzeitlich schon wiederholt mitgeteilt, wir müssen miteinander reden, ich hatte ihm Vorschläge gemacht, wie das gehen kann mit den Kindern, aber dass ich bitte erstmal mit ihm reden möchte und so weiter und so fort. Und nichts ist passiert. Und dann kriege ich das.

**I1:** Ja das ist ein Schlag ins Gesicht.

**B:** Ja. Genau. Dann habe ich ja erstmal noch gedacht, na gut, dann treffen wir uns jetzt erstmal beim Gericht. Aber ich habe es halt auch nicht verstanden warum müssen wir das jetzt so, wieso? (lacht) Ich hatte überhaupt kein Bild, dass Gerichte sowas regeln, also ich wusste das alles nicht, woher denn. Ich habe da nie Berührungspunkte zu gehabt. Nie Kontakt, keine Ahnung. Ich hätte das halt gerne alles selbst geregelt. Aber es war eben nicht möglich. Also nicht mit einem solchen Menschen. Entschuldigung. Nicht mit einem Menschen, der solche Probleme hat. Nicht möglich.

**I1:** Wenn man das so hört, würden sie die Hilfe auch nicht nochmal in Anspruch nehmen, oder?

**I:** Oder weiterempfehlen?

**B:** Ich bin ja geladen worden, ich musste ja dahin gehen. Was soll ich denn dem Gericht sagen, passen sie mal auf, ich will sie nicht. Ich würde es, ich kann aber nur allen Eltern raten, bitte tut das nicht. Lasst es sein. Das hilft alles nicht, das macht alles nur noch schlimmer.

**I1:** Ja

**I:** Das ist jetzt natürlich zwischen all dem vielleicht eine etwas unpassende Frage, aber was hat denn in dieser Beziehung funktioniert, hast du da irgendwelche Ratschläge?

**B:** In welcher Beziehung jetzt?

**I:** Mit deinem Ex-Partner, aber auf die Neue kommen wir auch nochmal zurück.

**B:** Da funktioniert gar nicht. Also er zahlt regelmäßig Unterhalt. Juhu (lacht). Jetzt, das hat er am Anfang auch nicht gemacht, aber dann irgendwann.

**I:** Ja. Alles klar.

**B:** Ich würde nicht sagen, dass da irgendwas funktioniert. Garnichts funktioniert da.

**I:** Ja okay. Und du erwähntest am Anfang schon einen Partner, also lebst du aktuell schon in einer neuen festen Beziehung?

**B:** Ja

**I:** Und würdest du diese Beziehung als Unterstützung oder Bestärkung sehen?

**B:** Ja, gesamt betrachtet auf jeden Fall.

**I:** Super, also sehr hoch? Wir haben hier wieder unsere Skala. Das ist immer ein bisschen doof. Also würdest du sagen, die höchste Unterstützungsstufe, überdurchschnittlich, so gut wie es geht.

**B:** Ich würde mal sagen, etwas mehr als durchschnittlich. (lacht) Alles sehr schwierig. Genau.

**I:** Ja. Und wie belastend war die Trennung für dich?

**I1:** Auch wieder mit den Stufen.

**B:** Die Trennung war letztendendes nicht so das Problem. Ja, ich hätte das halt alles irgendwie auf die Reihe bekommen. (lacht) Damit gerechnet, habe ich zunächst nicht. Weil ich ein anderes Bild von Partnerschaft, Ehe, Beziehung, Familie hatte. Ein völlig anderes Bild. Und das habe ich auch immernoch. Das, was da passiert ist, ist nicht normal. Das, was bei uns passiert ist, ist nicht normal. So. Genau, und aber das Problem ist halt, dass was seitdem passiert, ist eben erst Recht nicht normal. Und wird ja (...) Genau. Und das jüngste Kind, wie gesagt, das ist am Juli 2015 geboren. So, seitdem geht das. Ja, das muss man sich ja auch mal reinziehen. Diesen Zeitraum.

**I1:** Das ist eine sehr lange Zeit.

**B:** Genau. So.

**I:** Ich muss mich einmal kurz besprechen. (.....) Wir haben den Fragebogen natürlich vorgegeben, manchmal ist das so ein bisschen eingegrenzt. Dein Fall ist jetzt sehr passend für noch ein paar mehr Fragen. Die würden wir noch mitnehmen, wenn das in Ordnung ist.

**B:** Ja.

**I:** Wenn es zeitlich passt.

**B:** Jaja, alles gut.

**I:** Vom Ding her, wären wir mit dem Interview durch, falls es dann doch eilt. Wie belastend schätzt du, ist oder war die Trennung für deine Kinder.

**I1:** Haben wir ja eigentlich auch schon ein bisschen gehört.

**B:** Für die Kinder war die Trennung auch nicht schön. Wenn wir nur von der Trennung sprechen. Das Problem sind halt eben wirklich diese ganzen, dass dieser Trennungskonflikt wirklich nie aufgehört hat. Ich hatte zwischenzeitlich schon immer

mal den Eindruck, so jetzt beruhigt sich das hier für die Kinder so ein bisschen (lacht), aber das war immer nur ein kurzes Intermezzo, sage ich mal, dann ging irgendwie wieder Stress los. Genau.

**I:** Und über das älteste Kind wissen wir das ja schon, aber hast du das Gefühl, dass du auch durch diesen ganzen Prozess, dass da auch die Bindung zu deinen jüngeren Kindern vielleicht ein bisschen gestört wurde.

**B:** Ja sicherlich. Sicher. Also und aus meiner Sicht besonders für das jüngste Kind. Genau. Also jetzt erst, seit es nicht mehr zu seinem Vater geht, habe ich das Gefühl, dass unsere Bindung besser geworden ist. Weil es nicht mehr ständig diesem Gewitter da ausgesetzt ist und letzten Endes da irgendwie mit allein gelassen ist, mit mir nicht drüber reden kann, wie denn auch, warum denn auch, da steht ein Papa, der irgendwie erzählt, Mama ist dies, Mama ist das, Mama ist jenes, Mama ist schuld. Genau.

**I:** Das hattest du ja auch schon angeschnitten. Welche sind aus deiner Sicht die Beweggründe des anderen Elternteils?

**B:** Der ist krank.

**I:** Okay.

**B:** Der ist krank. Also ja. (lacht) Ich bin über ein halbes Jahr zu meiner, zu der Psychaterin damals gegangen, als das passiert ist, mit der Trennung und genau. (...) Der Kontakt ist halt damals wieder zustande gekommen, weil (...) sie sagte, zwei, also ich glaube wir hatten die letzte Therapie, die wir hatten Therapiesitzung beendet und sie sagte, ein Jahr später, fände sie toll. Genau das war nach der Geburt des mittleren Kindes. 2012 ist das mittlere Kind auf die Welt gekommen und ich bin zwei Jahre dahin gegangen. Das ging so fließend ineinander über, weil 2011 ist das älteste Kind geboren. Und da ist unser erstes Kind gestorben. Und das Mittlere hatte dann auch noch. Das mittlere Kind ist kleinwüchsig, es hatte halt eine Körperbehinderung, blabla. Was für mich jetzt nicht so ein riesen Problem war, aber wie gesagt, ich bin dann insgesamt dann noch zwei Jahre hingegangen bis 2013. Und die Psychiaterin hatte gesagt, melden sie sich doch bitte in einem Jahr bei mir, dass wir mal ein Gespräch führen und dass sie mir erzählen können, wie es ihnen so geht. So. Und das habe ich halt, das habe ich in Anspruch genommen, da war ich gerade wieder schwanger und da waren irgendwie schon auch erhebliche Beziehungsprobleme, aber auch irgendwie nicht. (lacht) So und da ging dann so sporadischer Kontakt wieder los und (...) mein Ex-Mann hatte dann, ich glaube zum Winter, Dezember, Januar hatte, der glaube ich seinen Job verloren, da war er dann plötzlich arbeitslos, die hatten ihm fristlos gekündigt (lacht). Ich erzähle jetzt nicht warum. Aus meiner Sicht wird da auch die Persönlichkeitsstörung eine Rolle spielen. So und ich weiß noch, dass ich sie irgendwann angerufen habe, weil er gerade wieder mir an allem die Schuld gegeben hat. Er hat mir sogar die Schuld darangegeben, dass er jetzt psychische Probleme hat, dass er in die Klinik muss, dass er seinen Job verloren hat. Ich war an allem schuld. So. Ich stand im Garten, ich habe geheult, ich war fix und fertig mit den Nerven. Und ich habe meine Psychiaterin angerufen, hatte erst ihre Sekretärin am Telefon, dann hatte ich sie am Telefon und ich weiß halt noch, dass ich eben, ich war völlig fassungslos, ich hab gesagt, ich bin an allem Schuld. Ich habe das wirklich geglaubt. (lacht/weint) Wie krass. Und dann hat sie am Telefon zu mir gesagt, nein, damals hieß ich noch (Nachname) mit Nachnamen, Frau (Nachname) sie sind nicht an allem Schuld (lacht/weint) (...) Und sie hat mir dann auch im wieder, also wie gesagt, ich bin wieder regelmäßig zu Gesprächen gegangen, weil das halt wirklich nicht mehr

auszuhalten war, diese ganze Situation und irgendwann stand halt diese Diagnose da, neben Burnout und Double Depression und was weiß ich, stand da eben diese Diagnose. Diese narzisstische Persönlichkeitsstörung und die war halt von so einer renommierten Klinik gestellt und dann sagte, guckte auf diesen Zettel und sagte, Frau (Nachname), wenn die diese Diagnose hier hinschreiben, dann sind die sich sicher. So, und ich hatte zwar schon gelesen, was das so ist, und ich weiß noch, es hat über ein halbes Jahr gedauert. Sie hat mir jedes Mal, immer wieder, wenn ich erzählt habe von Problemen, was jetzt mein Ex-Mann oder mein Mann, damals war er ja noch mein Mann, was der jetzt alles wieder gesagt gemacht, getan hat, was es für Probleme gibt, für Stress. Sie hat dann immer wieder dagesessen und hat irgendwann immer gesagt, Frau (Nachname), der ist krank, der kann das nicht. Frau (Nachname), der ist krank, der sieht das nicht. Frau (Nachname), ihr Mann ist krank. Immer wieder, immer wieder, immer wieder. Und irgendwann ist es bei mir angekommen, wie gesagt, es hat über ein halbes Jahr gedauert. Da habe ich mich gerade wieder aufgeregt darüber, warum macht der das, sieht der denn nicht, was das für ein Mist ist, was für Probleme die Kinder davon haben und so weiter und so fort. Und dann kam bei mir halt dieser Gedanke, (Name Probandin), der ist krank. Ja, schön. Es ist schön, das zu wissen, dass der krank ist. Es ist aber schlimm, wenn man sieht, dass andere das nicht kapieren. Und dass die das, was der sagt, dass die den für voll nehmen. Dass die das, was der macht, ernst nehmen. Dass die das, was der für die Kinder will, weil er das ja alles so schön begründen kann, (lacht), womit auch immer, dass die aber nicht wirklich sehen, wie es den Kindern geht. Und ja, das ist, wie gesagt, das ist das, was ich so überhaupt gar nicht gewechselt kriege. Da hängen sich Leute in eine Familie rein, ohne (...) auch nur irgendwie eine Idee davon zu haben, was sie da eigentlich tun und was für ihre Entscheidungen für weitreichende und für schlimme Konsequenzen tragen. Schrecklich. Ja, wie gesagt, es hat niemanden interessiert, die ganze Zeit, bis heute nicht, dass dieser Mann eine narzisstische Persönlichkeitsstörung hat, dass dieser Mann krank ist. So, genau. Ganz schlimm.

**I1:** Das ist sehr schlimm, ja. (...)

**I:** Also, wir wären durch mit unseren Fragen. Gibt es denn noch irgendwas, was du uns vielleicht mitteilen möchtest, was wir so gar nicht gefragt haben oder wo wir jetzt gar nicht zu kamen, drüber zu sprechen, was dir aber ein wichtiges Anliegen wäre, das nochmal zu erwähnen?

**B:** Ja, gerade fällt mir nicht wirklich was ein, außer, dass ich es super toll fände, wenn (lacht) unser komplettes, also nicht nur das Familienrechtssystem, sondern eben auch die Hilfen, die zur Verfügung stehen, endlich mal auf wissenschaftlicher Grundlage basieren würden. Auch solche Problemgebiete, also sowas hier, so eine Paarkonstellation, dass die solche Probleme sehen, aufgreifen und dass man da eine geeignete Hilfe bekommt, dass eben sowas mit den Kindern gar nicht erst passiert. Dass nicht verpflichtet ist, irgendwelche Umgangsstreitigkeiten vor Gericht auszutragen, sondern dass auch einfach ein Elternteil mal ein Veto einreichen kann und sagen kann, nein, das ist der falsche Weg, ich möchte das nicht, das muss anders geregelt werden oder was auch immer. Und dass man nicht beim Jugendamt steht und mit überforderten Jugendamtsmitarbeitern redet, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Und ja, Verfahrensbeistände, die irgendwie einfach von Psychologie und eben auch von dem, was Kinder brauchen und so wie sie sich verhalten, den Kindern gegenüber, ich könnte da jetzt noch ganz weit ausholen und sonst was für Sachen erzählen, was ich erlebt habe. Es ist echt schlimm, dass da einfach mal wirklich vor allen Dingen nicht so viele Leute stehen, gibt den schönen Brei, viele Köche verderben den Brei, sondern dass es da irgendwie, was weiß ich,

zwei, drei Leute gibt, ein Team, die eine Hälfte arbeitet mit dem einen Elternteil, die andere mit dem anderen Elternteil, irgendwo muss es da eine Supervision geben, keine Ahnung. Und es muss irgendwie möglich sein, dass man ohne das Gericht, ohne Sorgerechtsentscheidungen, eben auch mit so einem Elternteil irgendwie einen Weg finden kann. So.

**I1:** Ja. Das wäre wirklich sehr wichtig.

**B:** Ja, und dass man ernst genommen wird, ich weiß es nicht. Es ist einfach, es ist krass. Ich verstehe es nicht, ich verstehe es bis heute nicht. Ich verstehe nicht, wo der Fehler ist. Aber ich kann einfach nur sagen, das System funktioniert nicht.

**I:** Wahnsinn.

**I1:** Das hört sich sehr danach an. Ja.

**I:** Ja, also das war uns wirklich eine Riesenhilfe, das Interview.

**I1:** Genau, vielen, vielen Dank auch nochmal für deine Offenheit, dass du uns so viel erzählt hast. Und für das Vertrauen, das du uns entgegengebracht hast.

**B:** Bitte.

**I:** Gerade das. Wenn dir noch irgendwas einfallen sollte, was du uns gerne mitteilen wollen würdest, passend dazu darfst du uns natürlich immer noch eine Mail hinterher schicken. Ansonsten wäre es das von unserer Seite.

**B:** Ja, gut.

**I1:** Wir wünschen dir auf jeden Fall noch ganz viel Kraft und Stärke für den weiteren Weg.

**I:** Auf jeden Fall.

**I1:** Und auch für dich und deine Kinder.

**B:** Ja, danke.

**I1:** Bitte schön.

**B:** Wie gesagt, Hilfe wäre halt gut. Und dass auch so etwas wie eine Entfremdung erkannt wird. Und dass es dafür eben auch Wege gibt. Ja. (lacht) Ich lache jetzt schon wieder. Mein Antrag auf Regelung des Umganges beinhaltete ganz deutlich die Bitte, dass es für uns als Familie Hilfe geben muss. Im Ergebnis sollte dann ein neues Gutachten erstellt werden mit der Fragestellung, ob ich psychisch krank bin.

**I:** Ja.

**B:** Ich habe den Antrag zurückgezogen. Da fällt einem nicht mehr viel zu ein, ne?

**I1:** Nee. Da fällt einem wirklich nichts ein. (...)

## 10.2 Interview mit Vater aus Familie 2 (1FKE02a)

(...) **I:** Okay. Blieben Ihre Eltern bis zu Ihrer Volljährigkeit zusammen?

**B:** Ja.

**I:** Wie ist und wie war die Beziehung zu Ihrer Mutter? Da haben wir auch wieder so eine Skala von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Sehr gut. Immer noch.

**I:** Immer noch sehr gut? Schon immer, okay. Und warum würden Sie das so sagen?

**B:** Weil ich immer, wenn ich sage ich mal was will, sage ich erst mal meine Mutter, Vertrauensperson.

**I:** Okay, Vertrauensperson. Also die Fragen gehen alle an sie?

**B:** Komplett.

**I:** Okay. Wie ist und war die Beziehung zu Ihrem Vater?

**B:** Normal.

**I:** Normal, also so mittel, oder? Mittel, ja.

**B:** Gut.

**I:** Und warum?

**B:** Alte Schule, sage ich mal.

**I:** Okay, also nicht so gut wie mit Ihrer Mutter.

**B:** Ne.

**I:** Sondern eher ein bisschen distanziert.

**B:** Ja.

**I:** Durch die Erfahrungen im Elternhaus, fühlen Sie sich emotional und dann auf das Erwachsenenleben ausgerüstet?

**B:** (schüttelt Kopf)

**I:** Gar nicht?

**B:** Nein.

**I:** Okay, also extrem schlecht.

**B:** Wie meinen Sie jetzt?

**I:** Also durch die Erfahrungen im Elternhaus, also so wie Ihre Eltern Sie erzogen haben, fühlen Sie sich emotional auf das Erwachsenenleben vorbereitet?

**B:** Ja, sage ich mal selber fühlen.

**I:** Okay, also von denen eher weniger?

**B:** Ja, doch. Doch, viel mitgenommen, sage ich mal. Wurde auch gelehrt, so macht man das.

**I:** Also so mittel, oder gut?

**B:** Gut.

**I:** Gut, okay. Ja, jetzt geht es nochmal um zusätzliche Informationen zur Gesundheit. Wie fühlen Sie sich psychisch gesundheitlich?

**B:** Ganz gut.



**I:** Ganz gut?

**B:** Stark.

**I:** Gut, sehr gut oder exzellent?

**B:** Sehr gut.

**I:** Sehr gut, schön. Wie fühlen Sie sich physisch gesundheitlich?

**B:** Das merkt man schon, dass man nicht zwanzig ist.

**I:** Also ich habe ja auch gesehen, Sie hatten öfter angekreuzt Rückenschmerzen alle paar Tage.

**B:** Ja, kam vorher.

**I:** Genau. Empfindlicher Magen, Kopfschmerzen.

**B:** Kopfschmerzen weniger, aber das kommt vor, aber Magen, das ist ja so ein Sodbrennen mehr oder weniger, was man isst. Das muss man schon aufpassen.

**I:** Also ist das eher so mit dem Essen und nicht jetzt stressbedingt?

**B:** Nein, das ist mit Essen.

**I:** Okay.

**B:** Also die gebratenen, da muss ich aufpassen. Je nachdem, sage ich mal.

**I:** Gut. Dann waren Sie schon mal in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nein.

**I:** Starke körperliche Beschwerden? Haben Sie die?

**B:** Nein.

**I:** Auch nicht?

**B:** Kaum. Da kommt es halt immer von Arbeit an.

**I:** Okay.

**B:** Das ist mehr oder weniger von Arbeit.

**I:** Also haben Sie eine schwere körperliche Arbeit?

**B:** Es geht, sage ich mal. Das sind ja Bewegungen, die man selten ausführt. Da geht es immer, um die gleiche Bewegung. Gehen auf Belastung.

**I:** Okay. Gut, dann gucken wir immer noch auf Ihre Herkunftsfamilien. Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen? Also gab es viele Konflikte oder eher weniger?

**B:** Wie üblich, normal.

**I:** Ganz normal, also durchschnittlich?

**B:** Durchschnittlich.

**I:** Wenn ein Konflikt war, hatten Ihre Eltern Sie in den Konflikt involviert oder auch andere Ihre Kinder?

**B:** Nein.

**I:** Okay, also praktisch gar nicht?

**B:** Nein.

**I:** Dann haben Sie bestimmt auch so den höchsten Konfliktschutz erfahren. Also es gibt hier auch wieder so Stufen. Von höchster Konfliktschutz zu niedrigster Konfliktschutz. Also das bedeutet quasi, die Eltern haben dafür gesorgt, dass Sie den Konflikt gar nicht mitbekommen?

**B:** Ja.

**I:** Okay.

**B:** So wurde auch gelehrt.

**I:** Hm?

**B:** So wurde auch gelehrt, sage ich mal.

**I:** Okay, also man soll die Kinder dabei raushalten.

**B:** Ja.

**I:** Okay. Wie viele Zuwendungen haben Sie als Kind insgesamt erfahren? Viel. Sehr niedrig.

**B:** Mitte, sage ich mal.

**I:** Mitte?

**B:** Das war ja üblich früher. Arbeit, sage ich mal, die Eltern, Haushalt, alles Mögliche.

**I:** Ja.

**B:** Das ist nicht wie heutzutage.

**I:** Also würden Sie sagen, das ist noch unter dem Durchschnitt oder?

**B:** Durchschnittlich.

**I:** Durchschnittlich, okay. Für die Zeit.

**B:** Für die Zeit, ja.

**I:** Okay. Wie viele Zuwendungen haben Sie als Kind insgesamt? Ach nein, falsch da bin ich. Wie stark ist Ihre aktuelle Bindung zu Ihrer Bezugsperson? Also wir haben jetzt einmal aktuelle Bindung und danach kommt der aktuelle Kontakt. Also da gibt es einen Unterschied, ob Sie das jetzt häufig sehen oder eben wie gut die Bindung ist.

**B:** Zu wem genau?

**I:** Zu Ihren Bezugspersonen?

**B:** Also Partnerin.

**I:** Könnten Partnerin sein, Freunde sein, die Eltern?

**B:** Partnerin sehr gut, Eltern auch ganz gut.

**I:** Okay. Und der aktuelle Kontakt?

**B:** Zum Kind?

**I:** Nein, auch zur Bezugsperson?

**B:** Auch sehr gut.

**I:** Auch sehr gut. Hatten Sie als Kind Kontakt zu Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen?

**B:** Sowas gab es früher nicht.

**I:** Gar nicht? Auch nicht solche? Also wir haben jetzt neulich gehört, sowas wie pro Familia gibt es auch.

**B:** (starkes Kopfschütteln)

**I:** Auch nicht? Gar nicht?

**B:** (Kopfschütteln)

**I:** Gut. So, dann kommen wir jetzt zu den eigenen leiblichen Familien. Also zu Ihrem Kind. Sie haben ein Kind?

**B:** Ja.

**I:** Wie würden Sie die Konfliktsituation bei Ihrer eigenen leiblichen Familie einstufen? Sehr niedrig, höchste Konfliktstufe?

**B:** Bei ihr jetzt?

**I:** Generell in der Familie, als Sie noch zusammen waren? Also Sie haben ein Kind mit der Partnerin?

**B:** Ja.

**I:** Und Sie sehen Ihr Kind noch häufig?

**B:** Ja.

**I:** Okay.

**B:** Konflikt? Gering.

**I:** Gering, okay. Also unterdurchschnittlich oder sehr gering?

**B:** Unterdurchschnittlich.

**I:** Haben Sie bzw. das andere Elternteil die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Nein.

**I:** Also praktisch nicht oder unbewusst. Wie viel Konfliktschutz haben Ihre Kinder insgesamt erfahren? Wahrscheinlich sehr hoch, wenn Sie die gar nicht involviert haben?

**B:** Ja.

**I:** Wie viel Zuwendung haben Ihre Kinder insgesamt erfahren?

**B:** Sehr viel.

**I:** Sehr viel? Höchste Zuwendungsstufe?

**B:** ja.

**I:** Wie stark ist Ihre aktuelle Bindung Ihrer Kinder zu den...

**B:** Kind.

**I:** Wie stark ist die aktuelle Bindung Ihres Kindes zu Ihrer Bezugsperson?

**B:** Normal.

**I:** Normal?

**B:** Ja.

**I:** Also alles im Durchschnitt?

**B:** Alles im Durchschnitt, ja.

**I:** Und wie stark ist der aktuelle Kontakt des Kindes zu Ihren Bezugspersonen?

**B:** Zu mir?

**I:** Ja, zu Ihnen.

**B:** Zur Partnerin?

**I:** Ja, zur Partnerin, zu Ihnen.

**B:** Normal.

**I:** Beides?

**B:** Ja, beides.

**I:** Okay. Haben oder hatten Sie Kontakt als Vater mit Familiengerichten, Jugendämtern oder Rechtsanwälten?

**B:** Natürlich.

**I:** Ja?

**B:** Ja.

**I:** Okay. Wenn ja, in welcher Form?

**B:** Scheidung.

**I:** Die Scheidung. Wie würden Sie die Beziehung beschreiben zu dem Rechtsanwalt oder zu dem Familiengericht? War es hilfreich, nicht hilfreich, unterstützend?

**B:** War nicht hilfreich, es geht ums Geld.

**I:** Ja.

**B:** Von deren Seite geht es ums Geld. Ich habe mich einmal am Jugendamt gewendet, die haben nicht geholfen, haben gleich mich geschickt, das ist der Weitere hier, der Rechtsanwalt.

**I:** Okay.

**B:** Da haben die mich dahin geschickt sozusagen. Sie haben doch Rechtsanwalt. Da sagte ich, ich wollte ja das in normaler Form regeln.

**I:** Ja.

**B:** Ja, wollten die nicht.

**I:** Also die wollten, dass...

**B:** Ja, alles über Rechtsanwalt geht.

**I:** Also das Jugendamt wollte auch nichts damit zu tun haben, ob das Kind hinkommt oder/.

**B:** Weniger, sage ich mal. Die waren auch ein paar Mal bei Gericht da, das war's.

**I:** Und der Rechtsanwalt, war der unterstützend?

**B:** Solange man ihn bezahlt hat, ja.

**I:** Ah, okay.

**B:** Der hat mich 30.000 Euro gekostet, der Rechtsanwalt.

**I:** Okay. Und wie ist das am Ende ausgegangen? Also es ging nur ums Geld und das Kind ist aber bei Ihnen geblieben?

**B:** Bei ihr. Bei ihr. War ja von Anfang an geplant.

**I:** Also waren Sie damit auch einverstanden?

**B:** War ja von Anfang an, ja.

**I:** Okay. Würden Sie die Professionellen wieder in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen? Also Rechtsanwälte, würden Sie das weiterempfehlen? Hat das Ihnen geholfen?

**B:** Je nachdem, um was es geht. Ja. Ich würde das nicht mal wieder tun, sage ich mal so. Weil vieles beachtet man nicht, sage ich mal. Es sind ja viele Sachen, wo man nachher nachhinein, wo es zu spät ist, nachher, sage ich mal, was man nicht drauf achtet. Als Mann ist man hier, sage ich mal, in der Situation ist immer, sage ich mal so, der Gearschte. Komplett.

**I:** Also würden Sie sagen, wenn Sie die Hilfe nicht nochmal beanspruchen würden, dann, denken Sie, Sie würden das mit Ihrer Ex-Frau auch hinbekommen ohne einen Anwalt? Also die Angelegenheiten, die jetzt über den Anwalt geregelt wurden?

**B:** Jetzt ja.

**I:** Jetzt ja?

**B:** Ja, vorher nicht.

**I:** Okay. Als Sie mit Ihrer Ex-Frau zusammen waren, was hat in der Beziehung da funktioniert?

**B:** Inwiefern?

**I:** Also es geht darum, ob Sie Ratschläge hätten. Also hat die Kommunikation gut funktioniert? Hat nichts davon funktioniert?

**B:** Doch, doch.

**I:** Die Kommunikation?

**B:** Ja, hat funktioniert, ja.

**I:** Okay. Sonst noch irgendwelche Ratschläge?

**B:** Eigentlich, ja. Man hätte, sage ich mal, einfach mehr da sein sollen. War ja wie üblich. Kind, Haus, Arbeit.

**I:** Ja, also Sie waren nicht viel zu Hause?

**B:** Nein, weil ich ja allein gearbeitet habe, so mehr oder weniger. War ich ja öfter mal sozusagen. Sehr oft. Wie üblich.

**I:** Ja. Okay, und Sie hatten schon gesagt, aktuell leben Sie in einer neuen festen Beziehung?

**B:** Ja.

**I:** Ist das bei Ihrer Ex-Partnerin auch so?

**B:** Ja.

**I:** Wie würden Sie die Beziehung hinsichtlich, oder würden Sie diese Beziehung als Bestärkung einstufen oder als Unterstützung während des ganzen Prozesses?

**B:** Meinen oder Ihr?

**I:** Deinen.

**B:** Als wir uns geschieden haben, da hatte ich keine Beziehung. Da wollte ich auch gar nichts, sage ich mal. Da war so viel Stress, sage ich mal. Da muss man alleine durchkommen.

**I:** Ja, okay. Also erst als es Ihnen wieder besser ging, hatten Sie eine Beziehung?

**B:** Wo sie sich beruhigt hat, sage ich mal, ja. Dann ja.

**I:** Dann war die Trennung für Sie belastend?

**B:** Natürlich ist es ja belastend. Weil man ja von heute auf morgen alles verliert.

**I:** Würden Sie das als überdurchschnittliche Belastungsstufe oder ganz normal?

**B:** Nein, das war schon eine sehr große Belastung. Da hatte ich, glaube ich, in einem Monat 17 Kilo verloren, in einem Monat. Das ist ja psychisch, das geht ja schon alles. Man hat ja alles gemacht, sage ich mal. Haus gebaut, wie üblich. Wie man sagt, heiraten, Baum pflanzen, Haus bauen, Kind zeugen, (unv.). Und von heute auf morgen ist alles weg. Ist schon belastend, ja.

**I:** Das glaube ich, ja. Also war das dieser Aspekt, dass...

**B:** Belastend, sehr belastend. Das ist nicht okay. Da muss man psychisch selber klarkommen.

**I:** Haben Sie die Bindung zu Ihrem Kind/. Also ist die Bindung zu Ihrem Kind von einem Elternteil gestört oder abgeschnitten worden? Sie haben noch regelmäßig Kontakt zu Ihrem Kind?

**B:** Ja.

**I:** Und würden Sie sagen, das ist gestört, die Beziehung zu Ihrem Kind?

**B:** Nein.

**I:** Und Ihr Partner oder Ihre Ex-Partnerin sorgt auch nicht dafür, dass die Beziehung gestört ist in irgendeiner Hinsicht?

**B:** Nein. Nein . Nein.

**I:** Das ist gut. Wie alt war das Kind?

**B:** Vier.

**I:** Vier. Und wie lange hat der Prozess ungefähr gedauert?

**B:** Zwei, drei Jahre. Man kriegt heutzutage, sage ich mal, schneller Geschlecht zu wechseln in Behörden, als man die Felgen einträgt, sozusagen. Beim Auto. Genau der gleiche Prozess.

**I:** Das stimmt. Es gibt ja ein Trennungsjahr.

**B:** Ich meine, das hat knapp zwei Jahre gedauert, bis man sich geeinigt hat und das Haus verkauft. Das sind viele Sachen, da denkt man viel zu lange.

**I:** Haben Sie in der Zeit auch noch zusammengelebt?

**B:** Nein. Da bin ich sofort weggezogen. Wo wir uns ausgesprochen haben, habe ich gesagt, bis Ende des Monats gehe ich weg, das weiß ich.

**I:** Haben Sie als Erwachsener einen Entfremdungsprozess bei Ihrem eigenen Kind erlebt? Würden Sie sagen, dass Ihr Kind sich vielleicht etwas verhaltener Ihnen gegenüber ist? Weil der Kontakt vielleicht nicht ganz groß ist, wie bei der Mutter.

**B:** Nein, eigentlich nicht. Ganz normal. Ich sage immer auch, Mama und ich, wir haben beide. Also nicht eine mehr und eine weniger, im Gleichstand. Eigentlich nicht. Von meiner Seite.

**I:** Das ist gut. Dann wären wir jetzt eigentlich durch mit den Fragen.

**I1:** Also eine Frage, ich weiß nicht, ob du die erwähnt hast, ich habe dazu nichts gehört. Wie belastend schätzt du war die Trennung für dein Kind?

**B:** Ich denke sehr hoch.

**I1:** Also die höchste Belastungsstufe?

**B:** Bisschen tiefer, aber es war schon belastend. Im Nachhinein merkt man, also merke ich es schon. Da muss ich mit dem Kind darüber diskutieren und reden. Ich habe letztens gesagt, ich und Mama, wir streiten uns nicht, wir reden ganz normal. Wir wünschen euch das Beste. Da sieht man, dass er auch gleich ruhiger wird. Aber merkt man schon, dass es für ihn sehr belastend war.

**I1:** Hattest du da Fragen wie genau/?

**I:** Naja, es gab ja keine Empfindung, deswegen habe ich die weggelassen. Naja, die haben ja noch Kontakt.

**I1:** Ich schaue mal, was ich noch habe. Also sie haben noch einen normalen Kontakt zu ihrer Ex-Partnerin.

**B:** Du.

**I1:** Ja, du hast noch einen normalen Kontakt zu deinem Ex-Partner. Aber jetzt keinen Kontakt so, dass ihr euch trifft für Weihnachten.

**B:** Nein, das nicht. Wir sitzen nicht an einem Tisch.

**I1:** Also nur, wenn es um das Kind geht. Sind sie im schlechten Auseinandergegangen?

**B:** Ich denke ja. Das ist hier üblich.

**I1:** Genau, und dann hier diese eine Frage, wie fühlen sie sich physisch, gesundheitlich? Da hatte ich keine richtige Einschätzung von eins bis sieben.

**B:** Ich fühle mich immer wie 20, aber körperlich ist das nicht mehr so.

**I1:** Jetzt nur schlecht oder mittel?

**B:** Das würde ich sagen normal. Man merkt schon, dass es da und da mal so (uvv.)

**I1:** Entschuldigung. Du hast erzählt, du hattest eine Partnerin erst nach der Scheidung, nicht während der Scheidung, aber unterstützt deine Partnerin dich jetzt auch? Hinsichtlich von der Ex-Frau?

**B:** Die ziehe ich da nicht ein.

**I1:** Das heißt, sie ist neutral?

**B:** Sie ist neutral, ja. Also es geht um Kindeswohl, das darf ich nicht sagen. Ich rede nur über ihre Meinung, egal was zwischen uns war. Aber Hauptsache es geht um Kindeswohl.... Sie beschützt mich, die beiden Seiten. Aber wenn es hier konkret geht, dann sagt sie, es ist ja zum Wohl des Kindes.

**I1:** Ja, sonst habe ich auch keine Fragen mehr.

**I:** Ich hätte jetzt noch einmal. Sie haben angekreuzt, in den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen. Das trifft überhaupt nicht zu. Können Sie sagen, wieso das so ist?

**B:** Habe ich da was Falsches angekreuzt?

**I:** Nein, ich frage einfach nur, was fehlen würde, damit das Ihren Idealvorstellungen entsprechen würde.

**B:** Ach so. Man möchte sich sowieso vieles immer, sage ich mal. Aber ich bin zufrieden, was ich habe. Also ideal ist das nicht, wenn man sich seinen Vorstellungen entspricht, sage ich mal. Aber deswegen habe ich da nichts zu.

**I:** Ja okay. Hat das auch was mit Ihrer Familiensituation zu tun?

**B:** Nein, also das ist allgemein.

**I1:** Also ihr wart ja vor Gericht und beim Gericht ging es dann um die Bestimmung, wer das Kind kriegt oder eher um das Verteilen des Hauses?

**B:** Da waren mehrere Sachen bei. (Name) weiß da vieles.

**I1:** Und ihr konntet euch nicht einigen ohne Hilfe?

**B:** Nein.



**I1:** Aber danach meinstest du ja, jetzt könntet ihr es tun. Also es war einfach nur in der Situation, weil es einfach alles frisch war mit der Scheidung. Und deshalb hat das nichts mit /.

**B:** Frauen sind ja meistens beleidigt, emotional. Handeln sehr falsch dadurch, sehr falsch.

**I1:** Ja, man ist ja emotional ein bisschen.

**B:** Der Mann geht immer logisch vor. Frauen nicht. Das ist der Fehler nachher.

**I1:** Das kann ich jetzt nicht beurteilen.

**B:** Doch, doch. Wird ihr nachher später merken.

**I1:** Sonst sehe ich jetzt nicht noch eine Frage, die offen war.

**I:** Also bei uns ist dann eigentlich immer die letzte Frage, ob sie noch irgendwas teilen möchten von ihrer Erfahrung, was vielleicht anderen Familien helfen könnte.

**B:** Dass man friedlich auseinander geht und dass man das Kind nicht hin und her zieht, sozusagen.

**I:** Also das für das Kind, das am besten alles geregelt ist.

**B:** Dass man untereinander alles regelt. Nicht durch Jugendamt oder sonst wo. Oder durch Anwälte.

**I:** Also würden Sie auch immer noch sagen, dass es absolut keine Hilfe ist, zu Jugendämtern zu gehen?

**B:** Das ist keine Hilfe, ganz ehrlich. Also von meiner Seite habe ich ja, ich glaube, acht Monate später wurde es entschieden, Unterhalt zu bezahlen. Aber ich habe unterhalt/. Also im März bin ich weggegangen. Und im März habe ich schon bezahlt Unterhalt. Gerichtlich wurde es um 16 Euro, was ich monatlich nicht zugezahlt habe. Aber da die damals gesehen habe, dass ich ja von Anfang an bezahlt habe, musste ich nichts nachzahlen, gar nichts. Also ich bin schon meine Verpflichtung nachgegangen, aber man hätte, sage ich mal, einfach untereinander vieles klären können.

**I:** Aber dann ist ja quasi schon ein Teil, auch um das friedlich zu lösen, dass man die Verpflichtungen, die sowieso schon rechtlich gelegt sind, einhält.

**B:** Ja

**I:** Also das wäre ja zum Beispiel auch/. Es gibt ja ganz oft auch den Fall, dass die dann sagen, ich zahle nichts, ich bin weg hier.

**B:** Da kann man an der Frau, sage ich mal, ziehen, wenn man nicht zahlt. Da merkt sie, sage ich mal, wenn sie eine finanzielle Hilfe braucht, sage ich mal. Aber meistens stellen sie sich vor oder viele Frauen denken, sage ich mal, er muss gar nicht. Erstens kann man ja alles vorreden. Sage ich mal, wenn man friedlich klärt, dann kann die Frau mehr erreichen dadurch. Sie kann auch, was er zahlen muss, kann er noch zusätzlich zahlen. Und wenn sie friedlich geht, das ist meine Persönlichkeit, hätte sie damals auch erreichen können. Aber wollte sie nicht. Da wir ja noch gesprochen haben, emotional, habe ich ihr damals ein paar Sachen angeboten. Hat sie gesagt, überleg es dir gut. Ich werde das nicht nochmal anbieten. Ich habe es ihr gesagt, hat sie gleich gesagt nein. Habe ich ihr gesagt, überleg es gut. Nein. Im Nachhinein wollte

sie das. Habe ich damals gesagt, ich habe es dir einmal angeboten, reicht. So wie sage ich, emotional handeln ist falsch.

**I:** Also man muss sich in so einem Prozess, wenn es auch um die Kinder geht, distanzieren von seinen eigenen Emotionen.

**B:** Genau, komplett richtig. Also strukturiert durchgucken, gucken zum Kind. Was das Beste ist, sage ich mal. Klar, wenn der Partner, sage ich mal, seufzt, abhängig ist und schießt mich oder was weiß ich. In der Situation, wo er Stress hat, sage ich mal, viele Männer gehen dadurch ein. Was machen die Frauen in der Situation meistens? Die neigen nicht zu Alkohol mehr, die essen mehr. Nehmen zu, durch Stress, was machen die Männer? Die rauchen nachher, sage ich mal. Da muss man sich beherrschen. Das ist richtig.

**I:** Also Sie haben ja auch gesagt, für Sie war es dann nach der Trennung erstmal so, dass es Ihnen psychisch nicht so gut ging.

**B:** Natürlich. Da hat man, sage ich mal, drinnen stellt man sich so viele Fragen, aber keine Antworten. Ich habe für mich die Grenze damals gezogen. Du hast mehr Fragen als Antworten, keine Fragen gestellt und dann gehst du wieder bergab. Gar nicht drüber nachdenken.

**I:** Aber das haben Sie trotzdem geschafft? Also während des Scheidungsprozesses sich emotional davon ablösen und dann erst danach, quasi, dass es Ihnen nicht mehr so gut ging.

**B:** Natürlich habe ich, sage ich mal, Scheiße gemacht danach. Aber nachher versteht man das. Könnte man auch anders machen. Ja. Deswegen muss man überlegen, was man macht, sage ich mal. Ich habe ja auch, ich weiß nicht, ob er erzählt hat, (Name). Ich habe Unfälle gehabt.

**I1:** Also über die Familien wurde nichts erzählt.

**B:** Er redet ja nicht. Hat er auch gesehen, da habe ich ihn, sage ich mal, nach dem Unfall mit ihm persönlich getroffen. Er hat in meinen Augen gesehen. Das ist ja was richtig ganz Dolles jetzt. Da konnte ich auch draufgehen, sage ich mal, bei dem Unfall. Da, sage ich mal, macht man auch diese Scheiße. Und ab dem Punkt habe ich dann gesagt, nein, lieber gar nichts. Aufgehört zu trinken. Ich habe früher nicht viel getrunken. Aber da bin ich damals besoffen in ein Auto eingestiegen. Und mit über 200 habe ich einen Unfall gehabt. Da hatte ich Glück gehabt. Seitdem? Gar nicht. Trinke ich nicht, Führerschein auch zurück.

**I:** Ja, Sie hatten beim Risikoverhalten ja auch quasi alles Weitere gar nicht so angekreuzt. Also/.

**B:** Das kam dann erst nach dem Unfall.

**I:** Also nach dem Unfall oder vor dem Unfall war dann alles wahrscheinlich nicht so.

**B:** Da war alles Banane. Da war alles Banane.

**I1:** Ich habe noch eine Frage. Während des Prozesses der Entscheidung, da hast du das Kind aber immer gesehen, oder?

**B:** Ja, aber laut dem Beschluss.

**I1:** Musste jemand immer anwesend sein oder durftest du alleine sein?

**B:** (Name) war ja auch anwesend. Er war ja auch der, wie sagt man, Schlichter oder wie sagt man?

**I:** Mediator.

**B:** Hat er das genannt? Was ist Mediator?

**I:** Das sind die, die das so begleiten und beurteilen.

**I1:** Umgangspfleger.

**B:** Ja, Umgangspfleger. Er war ja mehr Begleitung, Kind abholen und Kind abgeben. Er war ja nicht komplett bei Begleitung da, aber nur abzugeben und abzuholen. Weil sie ja auch viel, sage ich mal, Scheiße gemacht haben. Durch Gericht, wo er nachher gesagt hat, nein, das stimmt nicht, ich war dabei. Das war ja so nicht.

**I:** Okay, also quasi die, ihre Ex-Frau hat Lügen erzählt, die dann dafür gesorgt haben, dass sie/.

**B:** Das will ich nicht sagen.

**I:** Keine Lügen, aber trotzdem etwas, sodass eben dieses Gutachten beansprucht wurde.

**B:** Gutachten war das nicht, aber sie hat ja auch ihn angeheuert.

**I:** Also sie hat ihn selber angeheuert?

**B:** Umgangspfleger.

**I:** hm okay.

**B:** Sie hat den angeheuert und dann wollte sie den nicht mehr. Weil er gleich gesehen hat.

**I:** Alles in Ordnung.

**B:** Sie hat das damals versucht gerichtlich, das abzulehnen. Aber ging nicht.

**I:** Sie wollte also quasi, dass Sie komplett keinen Kontakt mehr zu dem Sohn haben?

**B:** Natürlich.

**I:** Manchmal läuft das ja, aber auch ganz anders.

**B:** In der Zeit wo ich ihn immer hatte, habe ich keine Scheiße gebaut. Sobald er weg war, sage ich mal, Banana Einstellung.

**I:** Banana Einstellung, die Sie jetzt aber eingestellt haben.

**B:** Die habe ich eingestellt, komplett, habs verstanden. Bringt nichts. Klar hab ich meinen Spaß gehabt, aber bringt nichts.

**I1:** Vielleicht hast du das vorhin schon erwähnt, aber hast du das Gefühl gehabt, dass deine Ex-Frau das Kind beeinflusst hat?

**B:** Zu Anfang, ja.

**I1:** Wie? Weißt du wie ?

**B:** Kann ich nicht beweisen, aber evtl. mal schon bisschen. Sage ich mal.

**I:** Also, dass sie so negative Sachen über Sie gesagt hat?

**B:** Denke ich nicht, aber so am Verhalten denke ich mal

**I:** Woran haben Sie das gemerkt? Am Verhalten vom Kind?

**B:** Ja, man spürt das.

**I:** Okay, man spürt das. Das Kind hat sich dann abwesender angefühlt Ihnen gegenüber.

**B:** Ja wenn es dann ... sag ich mal, das hat man gemerkt.

**I:** Haben Sie, würden Sie von sich aus sagen, dass .../.

**B:** Ihn zu manipulieren?

**I:** Ja

**B:** Gar nicht

**I:** Gar nicht.

**B:** Ich frage immernoch. Wie geht es Mama, wie gehts der Schwester, das ist nur formal, aber für Kind ist das gut, sage ich mal.

**I:** okay gut.

**B:** ( unv.) das Geschwisterkind

**I:** Aber ist nicht ihr Kind?

**B:** Nein

**I:** Okay.

**B:** Gott sei Dank.

**I:** Wie alt ist das Kind jetzt?

**B:** Zwölf.

**I:** Zwölf Jahre schon!

**B:** November ist es Zwölf geworden.

**I:** Kommt es bald in die weiterführende Schule.

**B:** Ist es schon.

**I:** Ist es schon? Wow mit Zwölf. Ich war erst mit Dreizehn in der Weiterführende.

**B:** Meine Meinung, ein bisschen zu früh.

**I:** Hm. Haben Sie denn noch Entscheidungen in dieser Hinsicht? Also auf welche Schule es gehen darf und so, oder trifft das nur Ihre Ex- Frau?

**B:** Natürlich muss sie mich informieren.

**I:** Okay.

**B:** So zu, aber dazu sage ich nein. Ich habs ihr damals erwähnt ist das nicht zu früh? Sie soll es ja besser wissen. Sie sagt und ich muss das dann akzeptieren.

**I:** Okay.

**B:** Ansonsten. Es ist ja bei mir sage ich mal, wenn es was machen will. Wenn es hier Hausaufgaben gibt, dann machen wir Hausaufgaben. Ansonsten ist es ja bei mir mehr oder weniger zum bespaßen, sage ich mal. Natürlich sage ich soll es seinen Verpflichtungen nachgehen. Dann macht es das Zimmer nicht chaotisch, sage ich mal. Es soll ja auch schon lernen zu aufräumen. Bei Kindern sage ich mal sagt man hör mal auf. Dann muss man dabei sein. Dann ist es, sag ich mal, die Mutter beigebracht hat. So tun als ob. Man geht aufs Kind hin, guckt, aha der macht das, guckt man weiter sagt man (unv.) muss man aufpassen dass das den Kindern nicht über den Kopf wächst, das passiert schnell. Da muss man aufpassen.

**I:** Ja. Ist es dann immer ein ganzes Wochenende bei Ihnen?

**B:** Ja.

**I:** Alle zwei Wochen... oder wie ist das geregelt?

**B:** Alle zwei Wochen und die Schulferien.

**I:** Und Schulferien.

**B:** Aber da teilen wir uns.

**I:** Okay.

**B:** Sage ich mal, ist nicht mehr nach der Regel, wie es war. Wir verschieben auch untereinander. Je nachdem. Hat sie Geburtstag oder sie hat was vor dann schreibt sie, pass auf wie sieht das aus, können wir da verlegen, verschieben sage ich mal. Dann schreibe ich ihr, von meinem Bruder hat jemand Geburtstag, ob ich es abholen kann. Ist auch kein Problem. Wenn ich abends bringe und ab und zu gabs auch schon mal, dass wir übernachten und dann am nächsten Tag nachhause fahren, kommt auch vor. Aber nicht mehr nach der Regel, was feststeht.

**I:** Okay. Also es gibt noch eine Regel, wie viel du es sehen darfst?

**B:** Ich kann ihn sage ich mal jedes Wochenende haben, wenn sie nichts vor haben. Es soll ja auch zuhause bleiben, sage ich mal. Ich habe meine Sachen sage ich mal, sie hat andere Sachen. Ist ganz normal sage ich mal. Bisschen mehr da aufgewachsen als bei mir.

**I:** Ja

**B:** Deswegen kann ich sage mal es nicht von da herausreißen, dass es bei mir lebt, das bringt ihm gar nichts. Kommt es komplett durcheinander.

**I:** Es hat wahrscheinlich auch sein ganzes soziales Umfeld mit Freunden und so alles in der/.

**B:** Genau. Ich wohne in meinem Stadtteil, es in anderem Stadtteil, sage ich mal. Würde es zu mir kommen, dann muss es da zur Schule gehen, muss ich mit der Arbeit überlegen, kann ich ja nicht Vollzeitarbeiten dann sozusagen. Das wird auch schwer sein, bringt nichts. Geborgen fühlt sich Kind immer zur Mama, nicht zum Vater. Das müssen viele kennen, sage ich mal beim (unv.) Umfeld, das müssen die Männer auch erzählen. Das ist ganz anders.

**I:** Würden Sie das als Belastung einschätzen, dass das so ist? Oder als Natur oder?

**B:** Das ist Natur.

**I:** Okay.

**B:** Das ist seit tausend Jahren sage ich mal so. Die Frau war immer zuhause, der Mann ist zu jagen gegangen, so hat sich alles entwickelt. Wir reden von Zeit, wo die immer gejagt haben so und jetzt haben wir unsere Zeit ist da so. Wir sind ja nicht weit entwickelt davon. Deswegen. (...)

### 10.3 Interview mit Mutter aus Familie 2 (1FKEo2b)

**(...) I:** Okay. Und blieben Ihre Eltern bis zu ihrer Volljährigkeit zusammen?

**B:** Ja.

**I:** Ja, okay. Das hört sich gut an: Und wie ist oder war die Beziehung zu Ihrer Mutter?

**B:** Perfekt.

**I:** Da haben wir auch wieder unsere wundervolle Skala, das ist auch wieder von eins bis sieben. Und sieben wäre dann exzellent.

**B:** Genau.

**I:** Und eins wäre extrem schlecht. Und dazwischen haben wir dann so gut, sehr gut, Mittel. Würden Sie schon?

**B:** Nein. Also nicht, dass ich ja, nein, ich kann nicht sagen, überhaupt kein einziges Punkt, wo ich sagen kann, Mama, das hättest du irgendwie besser machen können. Habe ich nicht. Bis jetzt.

**I:** Also ist das schon exzellent, könnte man sagen.

**B:** Ja, also ich kann meine Hand für ins Feuer legen. Exzellent.

**I:** Das hört sich sehr schön an. Und wie ist das mit Ihrem Vater?

**B:** Auch.

**S:** Genauso?

**B:** Ich war ein glückliches Kind hier.

**I:** Sehr schön. Und durch die Erfahrungen in Ihrem Elternhaus, wie fühlen Sie sich da jetzt emotional? Für das Erwachsenen?

**B:** Sehr verbunden.

**I:** Entschuldigung, ich habe die Frage nicht ganz zu Ende gelesen. Wie fühlen Sie sich emotional auf das Erwachsenenleben vorbereitet? Oder wie haben Sie sich daraus, aus Ihrer Kindheit? Oh Gott.

**B:** Von welchen Punkten sprechen wir jetzt? Von eins bis zehn?

**I:** Ja, wir sind immer bei eins bis sieben. Und dann ist es immer von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Was so mein Elternhaus mich für erwachsenes Leben so vorbereitet hat, Anstreben, selbstständig zu sein. Nicht an Menschen abhängig zu sein. Also dann würde ich sagen, ich weiß jetzt nicht, ist das gut oder schlecht, fünf.

**I:** Fünf wäre gut.

**B:** Also sich selbst zählen. Man darf ja nicht auf irgendjemanden Fremden so verlassen. Man muss zur eigenen Seele selbst gehen. Oder eigenes Lebensunterhalt verdienen.

**I:** Okay. Wie fühlen Sie sich denn psychisch gesundheitlich? Da haben wir auch wieder hier unsere Skala.

**B:** Okay, wir reden jetzt über aktuellen Stand.

**I:** (...) Ja, Sie dürfen das auch gerne ein bisschen ausführen, wenn sich das verändert hat.

**B:** Okay, ich sage ja, der psychische Stand ist, seitdem ich in Deutschland lebe. Das ist jetzt zu meiner Person. Ich bin mit 19 hierhergezogen. Und bin jetzt fast 22 Jahre hier. Ist schon hart, instabil.

**I:** Okay.

**P:** Es gibt natürlich viele ruhige Tage. Aber es gibt natürlich auch sehr harte Tage. Und eigentlich, wenn ich mir so überlege, alles, wo ich mich Stress mache, kostet das überhaupt nicht. Man kann eigentlich das alles nicht so nah ans Herz nehmen. Aber laut meiner Natur kann ich das nicht. Ich nehme das sehr zu Herzen. Und wo einige dann sagen, ist mir scheißegal, ich pfeife drauf, ich muss über diese Situation mehrmals nachdenken und Lösungen finden. Und das nimmt dann natürlich eine gewisse psychische Belastung auf mich zu.

**I:** Okay, also würden Sie, wenn Sie das auch wieder in unsere Skala hier einordnen müssten, würden Sie dann so sagen, mittel?

**B:** Also rede ich jetzt/ ich kann ja auch eigentlich schon sehr viel über mein Verhalten, meinen Lebensstil, meinen psychischen Zustand geben. Ich überlege sehr viel über die Probleme, die Problematik, über so tägliche Konfirmationen. Aber dann kann ich ja gut realistisch das Einschätzen und das gegebenenfalls ja anders biegen. Deswegen sage ich jetzt vier.

**I:** Vier, okay, ja, das wäre Mittel. Das wäre sozusagen ein Durchschnitt.

**B:** Ein Durchschnitt, ja.

**I:** Und wie fühlen Sie sich physisch gesundheitlich?

**B:** Mal so, mal so, ne. Also es gibt natürlich gewisse Standardkrankheiten, die du nicht umgehen kannst. Und es gibt solche Krankheiten, wie sage ich mal, ständige Migräne oder Erkältungen, die einigen wirklich jeden Monat in den Jahren. Ich fühle mich so einigermaßen gut. Deswegen sage ich fünf.

**I:** Okay, ja. Und dann würde ich nochmal zurückkommen auf die psychische Gesundheit. Waren Sie denn schon mal in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung dann?

**B:** Nein.

**I:** Okay. Und haben Sie sonst starke körperliche Beschwerden?

**B:** Nein.

**I:** Auch nicht. Okay. Dann würde ich Sie jetzt noch einmal fragen zu der Herkunftsfamilie, also zu Ihren Eltern. Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem

Elternhaus einstufen? Da haben wir auch wieder eine Skala von eins bis sieben. Und dann gäbe es eine sehr niedrige Konfliktsituation und dann eben die Höchste.

**B:** (unv.) wir haben ja kürzlich darüber mit meiner Mutter unterhalten, weil meine Eltern sind 45 Jahre zusammen und Mama hat klar und deutlich gesagt, bis zu ihrem 25. Hochzeitstag, das war perfekt. Und ich selbst kann mich nicht erinnern, dass Eltern auf hohen Stimmen unterhalten haben, Streitigkeiten oder Ähnliches. Das habe ich in meiner Kindheit nicht erlebt. Ich habe das erst angefangen zu erleben, als wir hierhergezogen sind. Probleme, Elterner. Als wir hierherkamen, war mein Papa schon 58. Man muss ja das auch bedenken. Jetzt, (...) dadurch, dass es ganz viele Krankheiten gibt, ich nenne das ein Angst kommt es zu dieser Angst von beiden Eltern. Dass sie Angst haben, früh aus dem Leben auszusteigen. Und das Versuchen, ich rede zumindest von Papa, das versucht er dann auf die anderen irgendwie umwälzen. Also das hat alles seinen Hintergrund. Und da kann man ja schon was fühlen, dass er sich emotional sehr stark ausdrückt. Also nicht handelt, sondern nur ausdrückt. Aber da denke ich ganz stark gleich nach. Der hatte in den letzten zwei Jahren zwei offene Herz-OPs. Hat eine onkologische Krankheit, ist Diabetiker. Und das ist dann in Ordnung. Deswegen ist es wiederum die Sache, wie man das anschaut. Von einer Seite kann Dritte sagen, fürchterlich. Ich von meiner Seite, von der Tochterseite, von meiner Liebe zu meinem Vater, ich sage ja, das ist Lauf des Lebens. Ich kenne ihn von einer super Seite, super Vater, super Papa, super Ehemann, super Schwiegersohn. Aber jetzt ist nun mal Zeit, wo er Hilfe braucht. Und deswegen, wenn wir uns beziehen auf Elternhaus aktuell, drei, vier weiß ich nicht.

**I:** Ich glaube, es geht ein bisschen auch darum, wie das war, als Sie Kind waren. Und wenn Sie sagen, Sie sind mit 19 nach Deutschland gekommen, wenn ich mir das richtig gemerkt habe.

**B:** Genau, genau.

**I:** Und das davor eigentlich immer sehr...

**B:** exzellent.

**I:** Exzellent war, dann würde ich sagen/

**B:** Ja, das war exzellent.

**I:** Okay, auch wieder die höchste Stufe. Und dann geht es auch darum, ob Ihre Eltern Sie involviert haben, wenn es mal einen Konflikt gab als Kind. Also, dass Sie da irgendwie dann viel mitbekommen haben.

**B:** Habe ich in meiner Kindheit nie erlebt. Ich habe erlebt, wie unsere Nachbarn gestritten haben. Ich habe ja erlebt, was die anderen Kinder so über Eltern erzählten. Ich toi toi toi wurde davon verschont. Ich habe bis zu einem gewissen Alter gar nicht gehört, dass mein Papa lauter wurde oder meine Mutter wurde lauter. Weder auf uns noch miteinander her. Konnte ich mich nicht erinnern.

**I:** Okay, dann hätten wir die nächste Frage, wäre dann nämlich auch, wie viel Konfliktschutz Sie erfahren haben als Kind. Das ist ja dann wahrscheinlich auch hoch sozusagen, wenn Sie da gar nichts mitbekommen.

**B:** Ja.

**I:** Okay, und wie viel Zuwendung haben Sie als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Das heißt, gemeinsame Zeit, das meinen Sie jetzt?



**I:** Ja, genau so, Liebe gezeigt, einfach miteinander so.

**B:** Exzellent.

**I:** Okay, das hört sich sehr schön an. Und wie stark ist die aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen? Das können Ihre Eltern sein, das können aber auch andere Bezugspersonen sein, die Sie haben.

**B:** Also meine stärkste Bezugsperson sind Mutter und meine Schwester. Also da sind, waren ja immer, Papa natürlich auch, aber zwischen beiden kann ich mich auch nicht entscheiden, wer dann höchste Priorität hat. Ich sage mal so Priorität, aber sehr starke Bindung. Und ich denke mal, ich bin hundert Prozent davon überzeugt, dass es ja gegenseitig ist.

**I:** Ja, also würden Sie dann auch sagen, höchste Bindungsstufe?

**B:** Höchste, ja.

**I:** Und wie ist der Kontakt, der aktuelle Kontakt zu diesen Bezugspersonen?

**B:** Exzellent.

**I:** Auch regelmäßig?

**B:** Ja, wir haben ganz viel Zeit verbringen, wir haben ja Kinder im gleichen Alter. Und allgemein, wir wohnen ja auch in der Nähe.

**I:** Okay. Und hatten Sie als Kind Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten?

**B:** Nein, nein, nein. Um Gottes Willen.

**I:** Okay. Genau. Dann würde es jetzt einmal um Ihre aktuelle Familie gehen, um Ihre Eigene.

Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrer eigenen Familie jetzt einstufen?

**B:** Von eins bis sieben, ne?

**I:** Genau.

**B:** Also ich sag mal so, jetzt durch die, also ich sag mal, unsere Familie wird immer wieder belastet finanziell. Und das spiegelt sich dann auf allgemeine Stimmung im Haus. Also ganz klar, also ich sag mal so, nicht wir sind die Schuld, sondern allgemeine wirtschaftliche Situation. Weil da kommen ja wirklich dann nervige Gedanken. Ich habe jetzt auf dem Konto null, wie soll ich dann alles finanzieren? Lebensunterhaltskosten. Und dann kommt die Stimmung, ne? Also das ist echt, ich hätte jetzt vor ein paar Jahren nicht gedacht, dass es so stark miteinander verbunden ist. Aber tatsächlich ist es so. Weil man fühlt sich dann echt verarscht, als Vollarbeitende, noch mit einem eigenen kleinen Betrieb, dass man ja gerade mal zu Mitte des Monats schon wenig hat und kann dadurch den Kindern wenig bieten. Und wenn man ja mit Kindern oder mit der Familie Freizeit nicht wirklich leisten kann, gewiss, es gibt ja Dinge, die man ja auch innerhalb von Wohnung oder so machen kann. Aber es ist ja auch wichtig, irgendwo rauszukommen. Man muss ja auch Welt sehen. Und da kommt man ja dann auch Gedanken, Mann, was mach ich denn im Leben falsch, ne? Ja. Deswegen ist es ja eine sehr schwierige Frage, auch doppelt zu sehen.

**I:** Ja, das stimmt. (Kind kommt ins Zimmer) Hallo. Hallo.

**B:** Ja, wir sind heute krank.

**I:** Oh nein, gute Besserung.

**B:** Danke, also es ist gerade so eine Krankheitswelle. So, sagen Sie mir, was nochmal bedeutet vier?

**I:** Vier wäre eine durchschnittliche Konfliktsituation.

**B:** Durchschnittliche, ja. Ich denke mal, durchschnittliche.

**I:** Okay. Und haben Sie beziehungsweise der andere oder das andere Elternteil die Kinder dann in den Elternkonflikt involviert, wenn es Konflikt gibt?

**B:** Involviert direkt nicht.

**I:** Okay, aber gab es sozusagen Konfliktschutz, also haben Sie das mitbekommen, die Kinder, oder nicht?

**B:** Ja, ich weiß nicht, inwiefern ja kann man ja Konflikt, Konflikt nennen, ne?

**I:** Genau, es geht dann auch so ein bisschen um Konfliktschutz. Dann ist die Frage, ob Sie sagen, okay, wir gehen in einen anderen Raum oder wir klären das später...

**B:** Ja, ja, also das ist auf jeden Fall die größte Priorität.

**I:** Okay, also es wird nicht einfach vor dem Kind ausgetragen, worum es geht.

**B:** Nein, nein.

**I:** Das gibt es ja auch. Okay. Und wie viele Zuwendungen würden Sie sagen haben oder erfahren Ihre Kinder?

**B:** Zu mir? Ich würde jetzt, nicht jetzt, ich würde sagen, exzellent. Weil ich mich ja auch sehr stark an sie verbunden bin und ich fühle ja einfach, wie sie sich fühlen. Ich kann ja auch in Entfernung sagen, ob mein Kind gut geht oder nicht geht. Das habe ich ja schon hundertmal so bewiesen. Ich habe einfach gefühlt, mein Kind geht es nicht gut, dann bekomme ich Anruf von der Schule oder so, von der Kita.

**I:** Ja, das ist schön.

**B:** Mysteriös.

**I:** Und wie stark würden Sie dann, das haben Sie ja quasi auch schon beantwortet, wie stark ist die aktuelle Bindung Ihrer Kinder zu den Bezugspersonen der Kinder?

**B:** Also ich würde mich jetzt als Bezugsperson bezeichnen und ich würde sagen, sehr stark. Also zum Beispiel, ich habe ja zwei Kinder, also mein Kind, älteste Kind, also da muss ich immer, wie soll ich das erklären? Jeden Tag, also es sagt ja selbst, ich muss ja nicht ich muss, ich möchte Zeit mit meiner Familie verbringen und es fragt immer nach, Mama, wie es dir geht und was kochen wir, es mag ja gern kochen. Also ich fühle mich auch sehr stark an es angezogen und von meiner Seite ja auch, weil es zeigt es auch, es ist nicht so, dass es einseitig von meiner Seite kommt, zum Beispiel komm, wir gucken jetzt Film zusammen, wir spielen zusammen, nein, das kommt von dem Kind. Und das Kleine sowieso, da ist man ja noch die erste Person überhaupt.

**I:** Und wie sieht das aus, haben die Kinder noch andere Bezugspersonen und wie sieht das mit denen aus?

**B:** Also mein älteres Kind ist von meiner ersten Partnerschaft und da hat es auch gute Bindung, da ist Kontakt ohne Ende und ich kann ja auch sagen, exzellent. Und das zweite Kind ist mit meiner jetzigen Partnerschaft, dann sage ich auch exzellent, das ist so.

**I:** Okay, alles klar. Die Frage zu dem Kontakt haben Sie ja dann auch beantwortet und hatten Sie als Mutter oder Vater Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten?

**B:** Ja, auf jeden Fall.

**I:** Und in welcher Form?

**B:** In welcher Form?

**I:** Und würden Sie dann auch grundsätzlich sagen, fanden Sie das hilfreich, eher belästigend, unterstützend?

**B:** Also ich fand es belästigend, ehrlich gesagt belästigend. Aber ich fand es ganz schlimm, dass viele Menschen versuchten, ihre Nase einzustecken, damit das viel verschlimmert haben. (Unv.) Und dann kann ich mir reingehen, dass in unserem Leben zehn, 15 Personen alle reinstecken und versuchen uns einfach nur finanziell ruinieren und einfach nur demütigend. Da habe ich gesagt, Schluss jetzt damit. Wobei es sehr schwer war, einfach nur wie ein blödes Hund, ein blindes Hund, einfach nur alle Regeln folgen. Einfach nur, ja mache ich, ja bezahle ich, ja mache ich, ja bezahle ich. Nur so kann man ja aus dieser Situation raus. Ich muss sagen, das ist echt ätzend, wer es aufgestellt ist.

**I:** Okay, dann schließe ich jetzt auch einfach mal daraus, Sie würden das nicht wieder in Anspruch nehmen?

**B:** Nie im Leben, wenn es sich vermeiden lässt.

**I:** Okay.

**B:** Erstens, wie gesagt, es treibt einfach nur in psychische Ruine, es treibt in finanzielle Ruine. Und inwiefern hilft es? Es hilft, ich weiß nicht. Also wäre es so, dass nicht alle ihre Nase, ihre neugierige Nase, ihre gierige Nase, gesteckt, wäre es vielleicht anders gelaufen. Ich rede ja nicht nur von Gerichten, Gerichte sind die Schlimmsten. Ich rede jetzt ja auch von Umgebung, wie zum Beispiel gute Räte von Freunden, von Verwandten oder sonst was. Das zählt ja auch alles dazu. Die Situationen, die dann entstehen, die müssen ja möglichst mit wenigen Personen geklärt werden. Vielleicht nochmal mit einem Mediator, aber nicht weiter.

**I:** Okay.

**B:** Kein Jugendamt, kein sonstige Amt, nur mit einem Psychologen, mit einem, nicht mit 100. Jetzt kommt mein Kind immer wieder ins Zimmer, deswegen laufe ich.

**I:** Ja, das ist total okay. Können Sie das dann noch ein bisschen weiter ausführen, wie das gelaufen ist mit den Jugendämtern oder mit wem Sie da genau Kontakt hatten, mit welchen Teilen aus dem Familienrechtssystem?

**B:** Jetzt habe ich sie akustisch nicht verstanden, weil es ja irgendwie hackte.

**I:** Ob Sie das noch weiter ausführen können, wie genau die Beziehung war zu den Jugendämtern oder mit welchem Teil Sie von dem Familiensystem Kontakt hatten?

**B:** Jugendämter ganz schlimm. Die gehen recht strikt nach Regeln. Die gucken überhaupt nicht Kinderseite. Schlimm. Die gucken überhaupt nicht, was zu rechts und links geht. Die haben nur ihre strikte Angabe und die gucken ja nicht. Jugendämter sind die schlimmsten Ämter. Die denken, dass die dem Kind was Gutes tun. Tun sie überhaupt nicht. Okay. Das Einzige, ich kann jetzt... Ich gucke gerade, wie meine Tochter sich messt an der Wand. Das ist witzig. Ich muss ja schon sagen... Ich weiß jetzt, wer ist denn Herr (Name) zurzeit? Ist er jetzt ein Doktor?

**I:** Das weiß ich auch gar nicht genau. Ist er schon ein Doktor?

**B:** Ich muss sagen, am Anfang sein Verhalten war auch nicht gut genug. Aber ich glaube, wir haben uns mit der Zeit zueinander gearbeitet. Und aufeinander zugegangen also beiden Seiten. Nicht nur er und ich. Ich rede jetzt nur von meiner Seite. Ich rede jetzt von der dritten Person gar nicht. Ich glaube, da ist er mit meiner Situation auch ein Stückchen professioneller gewachsen. Weil ich fühlte mich auch am Anfang an von ihm verarscht und auch aggressiv. Und am Ende konnten wir ruhig über alles reden.

**I:** Respekt.

**B:** Ja. Aber das ist ein langer Weg gewesen. Und okay, ich sage ja immer, alles, was in meinem Leben passiert, musste so passieren. Oder es hat mir was gelernt oder es hat dem anderen was gelernt. Ist so. Und ich nehme, ich akzeptiere alles, was in meinem Leben passiert. Ist so. Ich akzeptiere es so. Auch wenn die anderen Menschen was über mich denken. Ich akzeptiere es so mittlerweile. Ohne jegliche weitere Psychologen oder so. Auf das Ganze bin ich selbst gekommen. Mit richtig so eigenes psychologisches Bild. Richtig so auf den Punkten gebracht. Und diese Schuldgefühle oder auch Nichtschuldgefühle. Oder auch Gefühle, ich wurde ausgenutzt, ich wurde ausgebeutet, ich wurde bla bla bla. Kann man ja eine lange Liste machen. Dann nehme ich das einfach nur als meine Weisheit, als Lehre. Vielleicht kann ich dadurch ja auch Weiteren helfen. Ich hätte mir das auch eigentlich gern gewünscht. Aber ich vor eineinhalb Jahren hatte ich Möglichkeit. Ich hatte aber keine finanzielle Unterstützung. Ich wollte bzw. Ich wurde angesprochen, ob ich in Arbeitsamt anfangen zu arbeiten mit Arbeitslosen. Weil da hat man ja auch gewisse Menschenmengen, die sich gedemütigt fühlen. Die sich über Probleme, was gerade mit Kindern angeht, überhaupt nicht aufstellen können auf ein normales Leben. Und was ich sagen kann, Arbeitsumfeld heilt ja auch in gewisser Maße Psyche. Also nicht nur in eigenes familiären Problem stecken. Man muss raus. Nicht nur Freunde, nicht nur Familie, da muss man noch eine andere Quelle finden. Und wie ich jetzt aus meiner Sicht reden kann, Beruf kann gut heilen. In dem Sinne und gut Gedanken, wie soll ich das sagen, ordnen. Genau.

**I:** Okay. (Nennung des Namens von Interviewer 2), gibt es noch Fragen, die ich stellen muss? Ich bin mir gar nicht sicher.

**I1:** Also hier sind noch auf der einen Seite Fragen. Sie haben ja schon gesagt, Sie leben in einer neuen Beziehung.

**B:** Genau.

**I1:** Aktuell. Würden Sie diese Beziehung als Unterstützung beschreiben?

**B:** Unterstützung, ja, auf jeden Fall.

**I1:** Also auf einer Stufe von eins bis sieben wieder.

**B:** Zwischen fünf und sechs.

**I1:** Fünf wäre leicht unterdurchschnittlich. Diese Skala wurde glaube ich jetzt einmal gedreht.

**B:** Also leicht überdurchschnittlich, fünf.

**I1:** Okay. Leicht überdurchschnittlich wäre bei unserer Skala drei.

**B:** Ja.

**I1:** Also dann ist das okay, dann ist das klar. Genau, also Sie haben ja eine Kind aus Ihrer ersten Beziehung. Und da haben Sie sich ja getrennt. Wie belastend war die Trennung für Sie?

**B:** Sehr.

**I1:** Wenn Sie das jetzt auch wieder einordnen würden in die Skala, eins wäre sehr niedrig und sieben wäre sehr hoch.

**B:** Sieben.

**I1:** Möchten Sie gerne erzählen, warum?

**B:** Wieso das so belastend war? Ja, ich sage ja Ihnen, das habe ich schon gesagt, das waren jetzt viele Nasen, zu viele gierige Händen. Wir haben ein Eigenheim. Und der liebe Staat, die lieben Anwälten, der liebe Richter wollten natürlich Geld haben. Ich sage ja ganz offen, das ist einfach nur Mafia. Das ist eine Mafia. Die haben uns beiden richtig finanziell ruiniert. Und aus diesen richtig finanziellen Ruinen wurde dann Hass zueinander entstanden. Der ja auch aufs Kind natürlich umgefallen wurde. Jeder wollte sich Kind teilen und sonst was. Mir wurde Geld vorgeschlagen, was ich ja vor meinem Kind Richter abgebe. Und so weiter. Aber das hat nur rein Gerichte, Anwälte, das haben die so zugelassen. Nur diese miese fiese Persönlichkeiten. Wäre die nicht so dann hätte es anders laufen. Eindeutig.

**I1:** Wie belastend würden Sie denn die Trennung für ihr Kind schätzen auch auf der Skala von eins bis sieben.

**B:** Also ich war, also das Kind hatte ja ein anderes Problem. Also der war halb taub. Also ich, also ich sag mal so wir hatten ja ein Jahr ein Gespräch bei Psychologen, das hat nichts gebracht. Ich hatte dann privat Psychologen engagiert. Davon weiß ja keiner. Und gerade mal vor kurzem habe ich ja auch ein Gespräch. Also mein Kind ist jetzt 12 und es trägt keine Schäden. Es ist ein super liebes Kind. Es ist offen, es hat zwei Sportvereine, es geht in Gymnasium. Es ist beliebt und ein Sonnenkind. Das kann ich jetzt offen sagen, weil gerade vor zwei Wochen habe ich mich auch darüber (unv.) Man hört immer wieder irgendwelche Meinungen, sag ich mal so. Das man/ ich möchte, dass mein Kind glücklich, des ist glücklich. Ich möchte es auch psychisch gesund, es ist psychisch gesund und auch körperlich gesund. Es ist jetzt körperlich gesund. Und das hab ich hier/ das war sehr lange Kampf auch was sein Gesundheit abgeht und das hab ich hier/ Alle haben nur gesehen es redet nicht, das war aber nicht an der/ das lag nicht an unsere Trennung, das lag an, dass es nichts hörte. Nach dem OP ging das. Aber das waren ja natürlich die blöden Jugendämter, die scheußlichen Gerichte, das nicht akzeptieren. Die sehen nur eine Seite, die schlagen da auch nur eine Seite vor, psychisch belastet, war nicht so. Ist nicht so. Mein Kind ist geistlich, körperlich gesundheitlich gesund. Geistig und körperlich gesund. Unser Kind, muss ich ja unser Kind sagen. (Lacht) genau.

**I1:** Würden Sie dann sagen, dass die Trennung jetzt nicht so belastend war für ihr Kind?

**B:** Ich sag ja das war/ ja. Das ist aber eine schwierige Frage. Das Kind war sehr klein, das Kind war gerade mal drei Jahren. Und dann war das, ich kann Ihnen das genau sagen, wann die Konflikte aufgehört haben, es war, ich sag Ihnen es ist in die erste Klasse gekommen. Da war es fast sieben. Da kann ich sagen die Konflikte sich mit sieben Jahren aufgehört. So richtig Konflikte. Und ich kann sagen (Name Kind) hatte es von Vorteil, dass es halt taub war. Also in diesem Sinn echt Glück im Unglück. Hat es das halt nicht so mitbekommen wie es eigentlich war. Deswegen sag ich ja/ warte Sie mal ich bin ja noch hier in Arbeit, ein kleinen Moment bitte. (Unv.) Ach du Scheiße ich muss jetzt aufhören. Ich hab jetzt eine Besprechung.

**I:** Okay alles klar.

**B:** Aber wir können ja nochmal/ Ich kann ja nochmal dann schreiben und dann können wir nochmal weitermachen.

**I1:** Okay das ist in Ordnung.

**B:** Okay. Tschüss.

-----

**I1:** Okay, ich habe die Aufnahme wieder gestartet. Ist das in Ordnung für Sie?

**P:** Ja, ist in Ordnung.

**I1 :** Okay, ich schaue mir das mal nochmal an. Wir sind bei der Frage stehen geblieben. Also die Skala müssten Sie dann noch einmal sagen, wie belastend die Trennung für Ihr Kind war, wie Sie das einschätzen. Auf der Skala von eins bis sieben, eins ist sehr niedrig und sieben wäre die höchste Belastungsstufe.

**B:** Was ist mit drei?

**I1:** Drei wäre leicht überdurchschnittlich.

**B:** Also überdurchschnittlich schlecht, ne?

**I1:** Entschuldigung, leicht unterdurchschnittlich wäre drei.

**B:** Okay, dann ist es eher in die schlechte Seite, ne?

Eher schwieriger für das Kind, so.

**I1:** Dann eher bei fünf oder sechs. Sechs wäre überdurchschnittlich, dass die Belastung überdurchschnittlich wäre.

**B:** Okay, ich sage vier.

**I1:** Genau, vier wäre durchschnittlich.

**B:** Ja.

**I1:** Okay. Hatten Sie das Gefühl, dass die Bindung zu Ihrem Kind von dem anderen Elternteil gestört wurde, durch das andere Elternteil?

**B:** Nein.

**I1:** Nein, okay. (...) Wie alt/ Sie meinten ja, Ihr Kind war zwei Jahre alt während des Scheidungsprozesses.

**B:** Genau, also zwei bis sieben, sage ich mal so waren, also explizit dieses Prozess.

**I1:** Okay, es hat fünf Jahre dann insgesamt gedauert.

**B:** Genau, ja, es hat gedauert. Also das ist ja der Zeitpunkt, wo ich dann sagen kann, okay, ab da ging es alles, wie es eigentlich sein sollte.

**I1:** Okay. Haben Sie während der Scheidung Unterstützung von Ihren Bindungspersonen erhalten?

**B:** Ja.

**I1:** Und war das hilfreich, dass Sie sie unterstützt haben?

**B:** Also, ich sage mal so grundsätzlich, in solchen Situationen, das ist ja eher so persönliche, da muss man ja sich selbst klarkommen. Klar, Unterstützung hin oder her, aber die Person steckt nicht in deiner Haut. Und einer sagt, du musst es so machen und so machen. Nein, also du musst so machen, wie du das fühlst. Und der eine fühlt den Schmerz so, der andere anders. Oder dem einen schmeckt das Apfel, dem anderen nicht. Und das ist ja/ Mir persönlich ein bisschen störend, weil, wie gesagt, nicht eigenes Leid oder eigenes Schmerz kann nicht so gefühlt werden, wie es tatsächlich ist. Also wie gesagt, deswegen sage ich ja nochmal, am Anfang des Gesprächs habe ich ja gesagt, wenn man ja mit Situationen nur begrenzt mit Personenzahl ist, dann wäre es, also für meine Persönlichkeit wäre es leichter.

**I1:** Ja.

**B:** Also dann, welche Skala würden Sie nehmen? vier war ein bisschen überdurchschnittlich.

**I1:** Also hier ist gar nichts angegeben, also da müssen Sie gar nichts sagen.

**B:** Okay, also dann ist das ja, Sie haben jetzt meine Meinung gehört. Also einige Menschen sind die, die, die möchten was hören, die reden, reden, reden. Und die beeinflussen ihre eigene Meinung, sage ich mal, von Personen. Aber ich bin eher Person, ich habe meine eigene Meinung. Und das ist ja, ist zu beeinflussen, aber im Endeffekt nein. Eigenes Kopf.

**I1:** Dann hätte ich noch die Frage, haben Sie noch Kontakt zu Ihrem Ex-Partner?

**B:** Also nur über das Kind, also richtig Kontakt mit ihm hinsetzen, Kaffee trinken oder sonst was, gibt es nicht. Nur ruhiges, neutrales Kontakt, nur was das Kind angeht.

**I1:** Okay. Dann wollte ich noch einmal auf den Scheidungsprozess eingehen. Also, Sie hatten ja dann wahrscheinlich einen Konflikt mit Ihrem Ehemann, das dann zur Scheidung geführt hat, oder wie genau war das?

**B:** Ja, das ist ja so wie ein Topf, ne. Man lässt ganz viel zu. Also ich sag mal so, grundsätzlich sind zwei, immer zwei Seiten, die Schuld haben. Es kann nicht sein, dass einer hat Schuld, der andere nicht. Oder der eine hat was getan, der andere nicht oder andersrum. Nein, es sind immer zwei Personen, die Schuld haben und vielleicht aber auch dritte, vierte und Beeinflussung von weiteren Personen. So, von meiner Seite war es, von seiner Seite war es ja natürlich alles gut, ne. Also der hat ja gar nicht das Gefühl, dass er zu verantworten hat, ne, dass er eigentlich ein (unv.) eine Familie führen kann. Das war für ihn was in Ordnung, dass ich für ihn alles übernehme. Für mich war es schon zu viel. Und seitdem wir ein Haus gekauft haben, das war richtig

so ein Punkt, wo man sagte, das kann ich jetzt mir persönlich nicht zumuten mehr. Für mich verantwortlich für sein, für das gemeinsame Kind und noch für einen erwachsenen Mann. Entweder oder. Und es hat sich gesammelt, getropft, Tropfen zu Tropfen. Und das war dann auf einmal Bums, ne. Das war wirklich von Tag zu Tag. Das war nichts mehr zu reden. Das wird ja auch in Sprichwörtern so gesagt, ne. Eine Frau überlegt lange und dann macht sie das auf einen Schlag. Das war Bums so. Und aus dem Grund bin ich ja natürlich die Schlimme, die rausgegangen bin. Der ist natürlich weiß und knuddelig und so perfekt, aber ich bin dann die Schlimme. Ich sag ja so, ich nehm das so an. Die Menschen können reden, was sie möchten. Die steckten nicht in meiner Haut. Die haben ja ihr ganzes Leben nicht so bewältigt, wie ich das gemacht habe. Keiner hat mich zu beurteilen. Weil jeder von uns hat ein eigenes Leben, eigene Karma und eigene Lebensaufgaben.

**B:** Ja, das stimmt.

**I1:** Eine Frage, glaube ich, hatten wir übersprungen in dem Fragebogen. Da ging es eigentlich nur darum, ob die Eltern von ihren Eltern zusammengeblieben sind.

**B:** Ja, aber da muss man ja nicht vergessen. Wir reden jetzt von meiner Papas Seite. Wir müssen ja nicht vergessen, dass da Kriegsgeneration war. Meine Großeltern von väterlicher Seite waren zusammen bis der Opa starb. Und meine Oma ist dann allein geblieben. Also es gab keine weitere Person. Und meine Mutter, das ist ja auch eine Nachkriegsgeneration. Und meine Oma mütterlicherseits die hat sich damals getrennt. Meine Mama war ganz klein. Und meine Mama hat dann mit fünf Jahren, wie heißt das, Stiefvater bekommen. Aber die Beziehung war sehr gut. Ich schließe jetzt meine Schwester auch ein. Für uns war es wie ein lieblicher Großvater. Also ich sage immer noch, nur er hat uns mit niedlichen Namen genannt. Also unsere Eltern lieben uns sehr, aber sie haben uns immer nach unserem Namen genannt. Kein Kosenamen. Und das war die einzige Person, die uns mit einem Kosenamen genannt hat. Mit ganz süßen, lieblichen genau. Man kann natürlich ganz tief graben oder so. Man kann jetzt meine Mutter fragen. Aber sie sagte im Grunde, es war alles gut.

**I1:** Okay. Dann hätte ich noch ein paar Fragen zu dem Fragebogen, den Sie beantwortet haben. Ich schaue mir nochmal die Fragen an. In der einen Frage war, in den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen. Da haben Sie teils, teils angegeben.

**B:** (Unv.) Ich höre.

**I1:** Ist das in Bezug auf die Trennung und den Scheidungsprozess gewesen oder das allgemeine Leben von Ihnen?

**B:** Ja also die Fragen, da waren ein paar Fragen, wo ich mich überlegt habe, an was beziehe ich mich. Ich sage mal, wie immer. Wenn man den Standard sieht, kann man sagen, ich lebe gut, ich habe einiges erreicht, mir geht es gut. Aber wenn ich mich persönlich angucke und ich sehe mein Stärken und Schwächen, kann ich sagen, ich habe zu wenig erreicht. Ich hatte vor ein paar Jahren einen Knick, wo ich den Arbeitsplatz wechseln musste. Nicht, weil ich da gekündigt wurde, sondern unsere Filiale wurde einfach aufgelöst. Dann musste ich dann mit dem wie heißt das Trennungsvertrag...Aufhebungsvertrag unterschreiben. Da stand ich auf dem Punkt, wo ich bereit war, etwas mehr zu machen. Aber ich hatte wirklich keine Kraft, bzw. Kraft hatte ich. Ich hatte so ein bisschen Gefühl, ich schaffe das nicht, weil ich zwei Kinder habe. Vor zwei Jahren war das Kleine noch kleiner. Und ich sag mal so ich bereue, warum ich das nicht ergriffen habe und mich nicht weitergebildet habe.



Entweder in die eine Richtung, in mein Steuerwesen, oder in die psychologische, was ich mich auch gerne antut. Da hätte ich ja mich vielleicht umgeschwungen auf die andere Seite. So sehe ich mich das. So habe ich es damals mit meinem Berater so auch. Er sagte, auch so eher man könnte versuchen. Aber es hat an dem gescheitert, dass man in das Steuerwesen viel Zeit investieren. Das ist ja nicht leicht. Das hat mich ein bisschen erschrocken. Und in andere Wesen, ich hatte ja keine finanzielle Hilfe. Ich musste meine Kinder im Lebensunterhalt gewährleisten können. Das Arbeitsamt nein hat einen Beruf, nein. Und das ist ja noch ein Punkt, wo ich sagen kann, hätte ich das vielleicht doch gemacht. In eine oder andere Richtung. Und das belastet mich noch. Das habe ich noch nicht verarbeitet. Deswegen ist so eine Antwort. Man könnte sagen, Potenzial gibt es. Aber andere Seite, nein, ich traue mir das nicht.

**I1:** Und dann hatten Sie bei den Fragen, ermüden Sie schnell, spüren Sie es am ganzen Körper, wenn Sie sich über etwas aufregen? Bezieht sich das dann auch auf die Situation, die Sie eben gerade erklärt haben?

**B:** Genau.

**I1:** Okay. Dann hatten wir den anderen Fragebogen. Da haben Sie angekreuzt bei dem Punkt Probleme mit dem Partner, mit der Partnerin. Oft oder häufig haben Sie da angekreuzt. Oder Verursachen von Streitigkeiten in der Familie haben Sie auch oft oder häufig angekreuzt. Das bezieht sich dann auf Ihre jetzige Familie oder auf die leibliche Familie.

**B:** Ja, ich kann mich jetzt nicht wirklich erinnern, dass ich das gemacht habe. Ja, aber wie gesagt, auch wenn ich das angekreuzt habe, dann ist es ja wie am Anfang des Gesprächs. Also generell zurzeit nur finanziell gebunden. Also es ist wirklich gerade mal so eine finanzielle Last, dass er umgewälzt wird auf allgemeines Leben. Du kannst nicht diese Probleme haben und dann zu Hause mit einem Grinsen sitzen. Das beeinflusst schon Beziehungen.

**I1:** Ja. Okay, dann schaue ich nochmal. Wie geht es Ihnen mit der ganzen Konfliktsituation, also mit dem Scheidungsprozess und all dem, was dazu gekommen ist? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

**B:** Schlecht. Schlecht. Ich habe dann eine schlechte Diagnose bekommen. Und ich bin immer noch dabei. Ich hoffe, dass ich habe ja jetzt im August noch eine Behandlung bekommen. Ich hoffe, es kommt nicht.

**I1:** Okay, ja (...)

**B:** Und wie gesagt, ich verurteile nur die blöden Menschen, die versucht haben, auf uns Geld zu machen. Das ist allein deren Schuld.

**I1:** Sind Sie denn auch/ Wie fühlen Sie sich gegenüber Ihren Ex-Partner? Fühlen Sie genau das Gleiche?

**B:** Also ich habe mich mit der Frage vor einigen Jahren auseinandergesetzt, weil ich arbeite ja auch viel mit meinem eigenen Kopf. Neutral. Ich fühle zu ihm gar nichts. Ich fühle zu ihm weder Hass noch irgendwelche Zuneigungen. Es ist wahrscheinlich erschreckend zu sagen, aber er ist für mich eine neutrale Person geworden. Ich bin dankbar für die Zeit, für unsere gemeinsame Zeit. Aber wir wissen schon, die Menschen kommen und gehen. Die hinterlassen ihr Druck oder nicht Druck. Die sind für irgendetwas uns etwas gegeben. Und unsere Wege sind jetzt aus. Das Einzige, was uns verbindet, ist das Kind. Und dieses Kind ist wirklich Wunderbares.

**I1:** Okay, das ist toll.

**B:** Aber wie gesagt, mit ihm sitzen, gemeinsam an einem Sofa oder ein Tisch, möchte ich nicht, will ich nicht, kann ich mir nicht zumuten.

**I1:** Ja, aber der Vater hat noch immer, also die haben halt immer noch Kontakt, das Kind und sein Vater.

**B:** Ja, tägliches Telefonate, gemeinsame Ferien, gemeinsames Wochenende.

**I1:** Okay, genau. Also ich hatte dann keine Fragen mehr. Wenn Sie noch irgendwas erzählen möchten, können Sie es gerne machen.

**B:** Ich möchte ja vielleicht nochmal sagen, weil, also ich wiederhole das nochmal. Es ist unnötig, viele Personen in Streitigkeiten einzuberufen. Unnötig. Die einzige Person, der wirklich geholfen war, war wirklich der Diplomierte, (Name Diplomierte), nicht eine Tante aus dem T-Kreis, die von der Elternberatungsstelle da sitzt. Nicht eine blöde Kuh, die vom Jugendamt sitzt und weiß ja überhaupt nicht, was mit einem Kind anzufangen ist. Nicht noch in so eine Pseudo-Psychologin, die denkt, die weiß ja alles und die ist ja eine sonst was Person. Nur der eine, der wirklich tief drinsteckt. Und nicht einfach so, „alles klar, ich habe einen Kurs zu Psychologen gemacht“. Nein. Nein. Und es musste wirklich eng gebunden sein. Nicht viel aus nach außen gehen. Nicht viel. Und es müssten in jedem Scheidungsprozess, was unsere liebsten, scheußlichen Anwälte und Gerichte vermeiden, sie müssten ja richtig Kosten offenlegen. Weil wenn die streitenden Parteien zu Gericht gehen und denken, es ist kostenlos, es wird nichts, dann haben sie einen Fall, wie ich das gehabt habe, wie mein damaligen Partner. Und hätten wir das am Anfang an gewusst, hätten wir mit allen Konfliktsituationen anders umgegangen. Das kann wirklich viele Nerven, viele gesundheitliche Schäden vermeiden, wenn es wirklich konkret auf Papier gelegt wird, was das alles kostet. Das ist ja vielleicht für Sie als Input, ich weiß nicht, vielleicht haben Sie da welche Forschungen weiterhin, wie es dann laufen soll, keine Ahnung, was Sie da machen. Aber mich hat es hier ganz hart betroffen von allen Seiten. Und ich habe Ihnen jetzt meine Meinung gesagt, was in unserem System ändern soll. Nicht nur Ausbeutung auf einem so einem schrecklichen Vorfall der Familie, noch eine Ausbeutung machen. Das darf nicht passieren. Es gibt andere Geldquellen, wo man ja Menschen auseinandernehmen kann. Nicht in Familien und nicht auf Betracht des Kindes oder eigenes Lebenswohl.

**I2:** Ja, da stimme ich Ihnen zu. Das sollte man nicht machen. Man sollte auf die Familie und auf die Kinder schauen, was das Wichtigste für die ist.

**B:** Aber unsere gierige Regierung, gierige Richter, gierige Anwälte, die schauen erstmal in die Tasche. Und wie man ja eine Person auseinander trägt. Ich hoffe, Sie werden das nie erfahren. (...)

#### 10.4 Interview mit Vater aus Familie 4 (1FKE04a)

(...) **I:** Okay. Sind die Eltern Ihrer Eltern zusammengeblieben?

**B:** Ich sage mal nein.

**I:** Nein, okay. Wie war oder ist die Beziehung zu Ihrer Mutter?

**B:** Die ist nicht mehr da.

**I:** Die ist nicht mehr da, okay. War sie denn vorher gut?

**B:** Ja.

**I:** Gut, und warum war die gut?

**B:** Ja, erstmal wohnte sie ja auch in der Stadt. Das regelmäßige Besuchen, wie es sich eigentlich gehört. Aber das Verhältnis Sohn-Mutter ist ja immer stärker als anders.

**I:** Okay. Und wie war oder ist die Beziehung zu Ihrem Vater?

**B:** Auch gut, ja.

**I:** Und warum das? Genau das Gleiche?

**B:** Ja, wir haben wenig Kontakt, aber wenn wir Kontakt haben, dann ist er halt immer sehr gut.

**I:** Und viele Gespräche, also da ist nichts Negatives oder so.

**B:** Er wohnt halt in (Name Stadt), das ist schon doch irgendwo um die Ecke.

**I:** Weiß ich gar nicht, wo das jetzt ist.

**B:** (nähere Beschreibung des Ortes).

**I:** Ah, okay. Gut. Okay, durch die Erfahrungen im Elternhaus haben Sie sich für Ihr wachsenden Leben ausgerüstet gefühlt, also emotional ausgerüstet zwischen extrem schlecht und exzellent?

**B:** Also doch, das Elternhaus hat mich doch schon geprägt zum Guten, sag ich jetzt mal.

**I:** War gut, sehr gut?

**B:** Gut.

**I:** Gut. So, dann haben wir noch mal zusätzliche Informationen zur Gesundheit. Wie fühlen Sie sich psychisch gesundheitlich?

**B:** Psychisch? Ja, da würde ich sagen, nicht so gut. Also das Ganze, was im Moment ist, das ganze Umfeld, die Probleme auf der Arbeit und all das, das nagt doch schon ganz schön am Kopf.

**I:** Ja, okay. Und physisch?

**B:** Gut, würde ich sagen, ja.

**I:** Warst du denn schon mal in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nein.

**I:** Physisch hast du ja schon gesagt, geht es dir eigentlich ganz gut, aber hast du ab und zu starke körperliche Beschwerden?

**B:** Ich hatte Krebs und muss regelmäßig zur Untersuchung. Und in bald hoffe ich, werde ich dann für gesund geschrieben und dann ist der Krebs auch besiegt.

**I:** Sehr gut, das passt. Okay, dann gehen wir jetzt noch mal zur Herkunftsfamilie. Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen? Konflikt, also gab es ziemlich viele Konflikte zwischen Ihren Eltern oder eher wenig?

**B:** Das kann ich ja schlecht sagen, ich war drei Jahre alt. Ich habe nur mitgekriegt, dass meine Eltern also kaum Kontakt zueinander hatten.

**I:** Okay, kaum Kontakt. Also dadurch, dass kein Kontakt zwischen den Eltern war, würden Sie sagen, dass du in diesem Konflikt zwischen den Eltern involviert warst?

**B:** Nö, würde ich nicht sagen.

**I:** Dann haben wir die Frage nach dem Konfliktschutz, also wie viel Konfliktschutz Sie erfahren haben, wenn Sie ja gesagt haben, dass du kaum in dem Konflikt involviert warst, dann wahrscheinlich den ziemlich hohen?

**B:** Also ich habe wenig davon mitgekriegt, weil fast nie davon erzählt wurde. Das hat meine Mutter immer für sich behalten. Ich bin ja bei meiner Mutter groß aufgewachsen und das hat sie dann für sich behalten.

**I:** Hast du denn gemerkt, dass dich das belastet hat, dass darüber nicht geredet wird?

**B:** Nee, gar nicht, weil wie gesagt, man ist damit aufgewachsen und dann war das wie selbstverständlich. Man hat auch nicht nach dem Vater gefragt oder so.

**I:** Wie viel Zuwendung hast du als Kind insgesamt erfahren? Also da gibt es auch wieder solche Zuwendungsstufen zwischen höchste oder sehr niedrige?

**B:** Höchste und sehr gut.

**I:** Und wie stark ist die aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen? Also dazu zählen ja nicht nur die Eltern, sondern auch Freunde oder Frau.

**B:** Gut, würde ich sagen.

**I:** Überdurchschnittlich oder eine normal gute, durchschnittliche Bindung?

**B:** Also das ist gut, würde ich sagen. Ja

**I:** Kontakt, also der aktuelle Kontakt zu der Bezugsperson ist ja dann wahrscheinlich sehr hoch, wenn ihr euch jeden Tag seht.

**B:** Ja.

**I:** Okay. Haben oder hatten Sie als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern oder Rechtsanwälten zu tun?

**B:** Nein.

**I:** Gut, dann kommen wir jetzt zu der eigenen leiblichen Familie. Wie würden Sie die Konfliktsituation bei Ihrer eigenen Familie einstufen?

**B:** Tja. Also jetzt zu den Kindern oder?

**I:** Also Konfliktsituationen im Allgemeinen zu den Kindern, viele Konflikte zu dem Ex-Partner.

**B:** Ich habe ja fünf Kinder und zu vier ist der Kontakt eigentlich gut, kann man sagen. Zu einem ist der Kontakt abgebrochen, weil es mit der Leistung oder mit meiner Leistung als Vater nicht zufrieden war. Worüber sich die anderen nicht beschwert haben. Also von daher sehe ich keine Schuld bei mir, sage ich jetzt mal.

**I:** Also gab es auch viele Konflikte, als die alte Familienkonstellation quasi noch so zusammen war?

**B:** Da gab es auch schon Konflikte mit dem Kind, das ist richtig. Und als wir uns dann getrennt hatten, meine Frau und ich, da ist das dann ganz abgerissen. Dazu muss ich sagen, dass der Kontakt zu meiner Ex-Frau immer noch gut ist. Ja. Ist sehr gut.

**I:** Also nur zu dem einen Kind?

**B:** Nur zu dem einen, ja.

**I:** Okay. Hast du oder deine Ex-Frau dann, die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Meine Ex-Frau war da mit drin und hat sich dann aber nachher rausgehalten, weil sie eigentlich der Prellbock war dafür. Und dann hat sie gesagt, nee, ich halte mich da raus und seitdem ist das dann aber auch ganz tot.

**I:** Okay. Also hat weder, also wenn es jetzt um die Konflikte zwischen dir und deiner Ex-Frau geht, gab es da viele Konflikte?

**B:** Nein, eigentlich nicht. Irgendwann war die Luft halt raus. Ja. Manchmal ist das so. Die Ehe ging 20 Jahre und dann ist irgendwann, ja, manchmal schafft man das, manchmal nicht.

**I:** Wenn es Konflikte gab, haben die Kinder, also die anderen Kinder, also ich habe das jetzt herausgehört, dass du mit dem einen Kind besonders viele Konflikte hattest. Haben die anderen Kinder dann Konfliktschutz erfahren, also dass man die da rausgehalten hat?

**B:** Die haben das mitgekriegt und haben das Kind halt auch gefragt, warum es so ist, weil es kann froh sein, dass es mich als Vater gehabt hat. Die anderen drei, also drei sind ja aus der ersten Ehe und zwei aus der zweiten und die drei aus der ersten Ehe, die haben dem Kind halt gesagt, wenn du unser Leben gelebt hättest, dann wärst du froh auf dein Leben. Aber, naja, manche sind halt so.

**I:** Okay. Wie viele Zuwendungen haben deine Kinder insgesamt erfahren?

**B:** Ja, kann man jetzt schwer sagen. Also die in der zweiten Ehe, weil da habe ich die Kinder von Anfang an gehabt, die haben natürlich viel gekriegt. Und die aus der ersten Ehe, die lebten ja bei ihrer Mutter, da war das dann nicht ganz so viel. Und da gab es auch Probleme mit dem Stiefvater und die durften mir dann nicht erzählen, was da war. Und so konnte ich natürlich nicht eingreifen und habe auch wenig erfahren.

**I:** Okay. Wie stark ist die aktuelle Bindung deiner Kinder zu den Bezugspersonen, zu Freunden, zu dir, zur Mutter?

**B:** Also ich würde sagen gut, bisher gut. Ja.

**I:** Und, warte, hatte ich vorhin Kontakt oder Bindung gesagt? Es gibt hier immer zwei verschiedene, einmal wie stark ist die aktuelle Bindung und wie stark ist der aktuelle Kontakt. Okay, und der Kontakt?

**B:** Der Kontakt ist auch okay. Okay. Klar, jetzt wo sie älter sind, haben sie natürlich ihre eigenen Interessen. Aber ansonsten, wenn ich was brauche oder Hilfe brauche oder was, sind sie sofort da. Also Kontakt ist eigentlich gut.

**I:** Also würdest du schon einschätzen, so im Durchschnitt, also man wird älter und dann hat man eben weniger Kontakt. Ist überall dasselbe.

**B:** Ja, genau.

**I:** Okay. Hattest du als Vater Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen?

**B:** (Kopfschütteln)

**I:** Gar nicht? Auch nicht solche? Also wir hatten schon einmal gehört, so pro familia, das gibt es ja auch, um so bei der Scheidung alles zu regeln oder so.

**B:** Ach so, nee, das nicht.

**I:** Das auch nicht, okay.

**B:** Das Einzige, was wir immer hatten, war eine Erziehungshilfe. Aber sonst, ich weiß nicht, ob das damit zuzählt.

**I:** Doch, doch. Also Erziehungshilfe, was kann man sich darunter vorstellen? Habe ich noch gar nicht von gehört.

**B:** Naja, es gibt halt so, wie man mit seinen Kindern umgeht am besten. Ja. Um sie auf den richtigen Weg zu bringen. Und das war halt bei denen, zu denen ich jetzt keinen Kontakt habe, bei denen war das halt sehr, sehr schwer. ja.

**I:** Und haben sie die Erziehungshilfe dann selbst angefragt? Oder ist das okay?

**B:** Ja, nee, nee. Das war, wir haben gefragt.

**I:** Wie würden sie die Beziehung zu diesen Professionellen dann quasi einschätzen? Also hilfreich, nicht hilfreich, unterstützen, freundlich?

**B:** Das war hilfreich, schon. Natürlich.

**I:** Okay. Waren die auch alle freundlich?

**B:** Die waren freundlich, ja. Top.

**I:** Top.

**B:** Das war wirklich sehr gut.

**I:** Ja, sehr gut.

**B:** Okay, toll. Hat viel Spaß gemacht. Also wir saßen auch und haben Privates gesprochen. Ja. Also es ging nicht nur um Kinder. Also das war wirklich gut.

**I:** Ja. Und dann würden sie diesen, also würden sie das nochmal in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen?

**B:** Also ich kann es nur weiterempfehlen, das ja. Ich glaube nicht, dass ich das jetzt noch in Anspruch nehmen muss.

**I:** Okay. Also sie hatten dann ja, oder du hattest ja dann, das ist jetzt deine dritte Ehe?

**B:** Richtig. Genau.

**I:** Was hat denn in den Beziehungen gut funktioniert? Hast du da Ratschläge?

**B:** Also wichtig ist reden. Das ist das, da braucht man, gibt es keine zwei Meinungen. Also Reden in der Familie ist wichtig oder in der Ehe. Ehrlichkeit ist wichtig. Und man sollte sich auf den Partner eingehen. Also mit dem auch was machen. Selbst ohne Kinder auch mal was machen, damit das so, wenn man diese Dinge schleifen lässt, dann geht das irgendwann den Bach runter. Wird eintönig, öde und dann geht es zur Trennung. Also sind Unternehmungen, damit mal was Neues passiert, sehr wichtig. Ja, damit man auch die gleichen Interessen hat, so ein bisschen. Ja. Das ist wichtig.

**I:** Und so Konfliktlösungen? Gibt es da irgendwelche Ratschläge zu?

**B:** Also wichtig ist zum Beispiel, wenn man sich streitet, dass man so nicht ins Bett geht. Das ist schon mal wichtig. Das ist gut. Dass man das vorher geklärt hat und dann mit Streit ins Bett gehen, das ist nie gut. Dann wacht man am nächsten Tag musselig auf. Oder man schläft die ganze Nacht.

**I:** Du lebst ja jetzt in einer neuen Ehe. Vorher war es ja scheinbar eine Beziehung. Hat die Beziehung dich unterstützt oder bestärkt, als du noch in dem Scheidungs- oder Trennungsprozess mit deiner anderen Ehefrau, also deiner Ex-Ehefrau warst?

**B:** Nee, wir haben uns ja, als wir schon auseinander waren, da war das ja, da bin ich erst zusammengekommen, also später. Dazu muss ich sagen, dass wir uns natürlich schon in der achten Klasse kennengelernt hatten. Meine jetzige. Die Beziehung ging auseinander, meine zweite oder Ehe, und dann erst später habe ich sie kennengelernt.

**I:** Und wie belastend war die letzte Trennung für dich?

**B:** Ich würde schon sagen, dass sie belastend war, klar. Weil da waren Kinder mit drin und man hatte sich viel aufgebaut. Und dann ist das immer schwer, sowas. Aber wie gesagt, wir sind im Guten auseinandergegangen, im Einvernehmen. Und deswegen, so habe ich das mit der ersten Ehe schon gehandhabt. Da habe ich noch Kontakt zu meiner ersten Frau. Also man muss einfach vorbildlich sein. Man hat sich ja mal geliebt. Und das sollte man nie vergessen. Rosenkrieg oder so, das war noch nie meine Welt.

**I:** Was glaubst du, wie belastend war die Trennung für die Kinder?

**B:** Sehr. Aber das ist normal, glaube ich. Wenn die Eltern auseinandergehen, das habe ich schon bei meinen ersten drei Kindern gemerkt, dass das für die schwer war.

**I:** Also würdest du sagen, dass das im Durchschnitt so ist? Natürlich fällt sowas den Kindern schwer? Oder war das schon überdurchschnittlich?

**B:** Ich glaube, das war schon überdurchschnittlich.

**I:** Und warum?

**B:** Also klar, natürlich. Die beiden Jüngsten waren dann bei mir geblieben. Und man hat gemerkt, es fehlt die Mutter. Das ist einfach so. Denn diese gemeinschaftlichen, so wie Weihnachten oder Geburtstage oder so, da merkt man, dass die Kinder doch schon viele Probleme damit haben.

**I:** Ja. Wie wurde das denn geregelt, dass die Jüngsten bei dir geblieben sind?

**B:** Das haben wir mündlich. Und dann später natürlich beim Gericht. Aber die waren ja schon alt genug. Die konnten selbst entscheiden und haben sich dann für mich entschieden.

**I:** Also du hast ja zu einem Kind keinen Kontakt mehr und zu den anderen allen noch Kontakt.

**B:** Richtig.

**I:** Würdest du trotzdem sagen, dass das andere Elternteil dafür gesorgt hat, dass eine Bindung gestörter ist als die andere? Oder dass halt eben eine komplett zugrunde gegangen ist?

**B:** Nee, die hat immer dazu gestimmt. Oder mir beigegeben, sag ich jetzt mal.

**I:** Was würdest du sagen, waren die Beweggründe von dem Kind, dass das von dir weggegangen ist?

**B:** Es fühlte sich vernachlässigt. Es meinte, ich hätte mich nicht genug gekümmert.

**I:** Und ist das nur bei dir aufgetreten oder auch bei der Mutter?

**B:** Nur bei mir, weil es wohnte ja bei mir und dann haben wir uns immer wieder gestritten. Und dann habe ich es rausgeschmissen. Und dann ist es zur Mutter gezogen. Ich habe gesagt, das geht nicht mehr. Wir haben hier ewig nur Stress und das geht nicht mehr. Du musst gehen, damit hier Ruhe einkehrt. Und dann ist es zur Mutter gezogen. Und von da an ging es immer weiter bis zum Kontaktende.

**I:** Okay. Wie alt waren die Kinder, als die Trennung passiert ist?

**B:** 15 und 16.

**I:** Okay. Was würden Sie sagen, was für Folgen hatte die Scheidung für die Familie?

**B:** Tja, was für Folgen? Also die eine gute Folge ist, dass ich mich mit meiner Ex-Frau besser verstehe als vorher. So. Das Jüngste sieht das natürlich ein bisschen anders. Das gibt seiner Mutter für die Trennung Schuld, weil sie weggegangen ist. Ich bin ja in dem Elternhaus oder in dem Elternhaus bin ich wohngeblieben. Und sie ist dann ausgezogen. Ja, es gibt ihr wohl die Schuld. Und dem ist natürlich nicht so.

**I:** Okay, also durch diese Schuldzuweisungen gibt es da ein gestörtes Verhältnis zwischen Kind und Mutter? Und wie ist das für dich? Also rein theoretisch bist du ja dann ein entfremdetes Elternteil von einem Kind zumindest. Wie ist das für dich?

**B:** Naja, ich habe damit gelernt zu leben. Wenn man vier weitere Kinder hat, dann fällt einem das nicht ganz so schwer. Ist zwar immer blöd, wenn Weihnachten ist oder so, weil einer fehlt. Aber wenn der Kontakt weg ist, ist er weg. Und bevor es Konflikte gibt zu solchen Tagen, dann lieber gar nichts.

**I:** Haben Sie Unterstützung in der Hinsicht erhalten, also in dem ganzen Prozess von der Ex-Frau?

**B:** Von der Ex-Frau, ja. Die hat halt mit dem Kind auch geredet und hat gesagt, warum es so ist und so. Da lässt es aber nicht mit sich reden. Da hat es zu ihr gesagt, sie möchte sich bitte raushalten.

**I:** Hätten Sie sich gewünscht, dass Sie noch von jemand anders Unterstützung bekommen?



**B:** Äh, nö, eigentlich nicht. Das ist ja eine Sache zwischen mir und dem Kind gewesen. Von daher hätten wir das alleine regeln müssen.

**I:** Glauben Sie, die Entfremdung ist für das Kind oder für die Kinder eine starke Belastung?

**B:** Jetzt mit dem einen, wo ich auseinander bin?

**I:** Ja, generell. Also, beziehungsweise dadurch, dass du ja auch siehst, dass das eine Kind sich eher von der Mutter abwendet und du dann eben auch diesen Entfremdungsprozess mit dem einen Kind sehr stark hast, also kompletter Kontaktabbruch. Ist das für alle Kinder schwer? Was hast du da so beobachtet?

**B:** Nö, eigentlich nicht. Also sie finden das doof, dass es halt nicht dabei ist, aber ich habe ihnen immer gesagt, sie sollen sich da raushalten und es ist immer noch ihr Geschwisterkind. Also da habe ich immer appelliert. Und sie treffen sich auch untereinander und das war mir wichtig.

**I:** Also es ist doof für die, wenn es nicht dabei ist, aber es besteht noch Kontakt zwischen den beiden?

**B:** Ja, guten Kontakt. Aber ich habe immer gesagt, das sind eure Geschwister. Also mit dem Ältesten geht das Kind angeln zum Beispiel, solche Sachen. Also da ist schon Kontakt da.

**I:** Haben sie dann einen Entfremdungsprozess zwischen irgendwelchen Kindern erlebt oder verstehen die sich alle gleich gut?

**B:** Eigentlich verstehen die sich alle gleich gut, würde ich sagen.

**I:** Dann habe ich, glaube ich, gar nichts mehr.

**B:** Das ist ja schade.

**I:** Schade. Ja, also wir haben als letztes immer nur noch die Frage, ob du noch irgendwas hast, was du teilen möchtest von deiner Erfahrung, die du gemacht hast?

**B:** Das ist eine gute Frage. Also ich wüsste jetzt nicht, was ich gemacht habe, was andere vielleicht nicht machen würden. Also es fällt mir keinen Witz, wirklich nichts zu sagen.

**I:** Das ist okay. Mich würde interessieren, ob du anderen Familien empfehlen würdest, zu solchen Jugendämtern oder Rechtsanwälten oder zu gehen, um das/ .

**B:** Immer. Immer. Wenn man nicht weiter weiß, sollte man schon sich dritte Hilfe holen. Das ist ganz wichtig.

**I:** Gut, ja, weil es kann ja auch andersrum ausarten, dass das ja quasi dein Streitpunkt ist.

**B:** Das ist richtig, aber wie gesagt, ich kann das nur empfehlen.

**I:** Okay. Ja, ich gucke noch einmal auf die Zettel, die du ausgeführt hattest.

**B:** Bitte.

**I:** Bei dem einen Zettel hast du angekreuzt bei solchen Sachen wie, wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern. So trifft nichts zu. Warum ist das so? Was würdest du gern ändern?

**B:** Also zumindest allererstes würde ich zum Beispiel meinen Schulabschluss ändern. Ich hatte die Möglichkeit, auf eine Realschule zu gehen, und dann wurde mir aber gesagt, es ist besser, wenn ich arbeiten gehe und Geld verdiene. Das war der größte Fehler, den ich gemacht habe. Ich hätte einfach weiter zur Schule gehen müssen, um halt heute vielleicht etwas anderes zu sein.

**I:** Ja Okay. Und was würde fehlen, damit ihr Leben ihren Idealvorstellungen entspricht?

**B:** Tja, was würde fehlen? Jeder würde wahrscheinlich sagen, Geld. Aber... Wie gesagt, ein vernünftiger Beruf, wo man auch Anerkennung kriegt und so. Ich denke, das ist schon wirklich das Wichtigste. ... Und nicht zu früh Kinder kriegen. Als ich meinen ersten hatte, da war ich 24. Also wenn man mit 30 Kinder kriegt, dann ist das völlig okay, damit man sich erst einmal eine eigene Existenz aufbaut. Und dann sollte man Kinder dazu holen. Weil alles andere bringt nur Schwierigkeiten.

**I:** Mhm. Glauben Sie, es geht, oder glaubst du, das Gefühl komm nur davon, dass man sich noch nichts Richtiges aufgebaut hatte? Oder auch/

**B:** Ich denke schon, das man ja ... . Man müsste eigentlich ein Eigenheim haben. Das ist schon das Wichtigste mit. ... und dann kann man wirklich die Kinder nach und nach ... holen, sag ich jetzt mal.

**I:** Aber so mit Persönlichkeitsentwicklung hat das nichts zu tun?

**B:** Nein.

**I:** Okay. Bei dem einen hatten Sie noch ... aufgeschrieben, dass Sie oft oder häufig Probleme mit dem Erhalt des Arbeitsplatzes hatten oder mit den Vorgesetzten.

**B:** Genau.

**I:** Woran könnte das liegen?

**B:** Weil ich zu teuer bin. Das ist das Problem. Die heutigen, also ich arbeite ja wie gesagt auf dem Bau und die heutigen Leute werden alle nach Tarif bezahlt, was dem Chef natürlich nicht gefällt. Der möchte natürlich so viel wie möglich Geld einsparen und dann holt er sich natürlich ausländische Handwerker, die für die Hälfte nur arbeiten und man selber wird eventuell rausgeschmissen oder in Kurzarbeit geschickt. Hab ich alles gehabt, dass ich WOCHENLANG in Kurzarbeit war, aber der Firma ging es eigentlich ganz gut. Die haben ausländische Arbeiter beschäftigt und wir durften nachhause, weil hat ja das Arbeitsamt bezahlt, nicht der Chef... Das sind alles Füchse da.

**I:** Und dann ist hier noch einmal, dass sie schnell wütend werden beim Autofahren, oder oft bis häufig.

**B:** Ja das ist aber auch wirklich, gut da ich weiß nicht. Bei mir ist das vielleicht extrem, weil doch der Zeitdruck da ist und es gibt wirklich einige Menschen, die sind sehr bequem beim Autofahren. Also wenn man, ich sag jetzt mal in der Stadt 50 fährt dann ist das schon gut, aber die meisten fahren dann 45 oder 40 und weiß ich nicht, haben alle Zeit der Welt und andere im Hintergrund fahre, weil sie zur Arbeit müssen oder sonst wo und das macht einen doch schon sehr sauer. Die Fahrweisen und/ also wenn es nach mir ginge müsste man den Führerschein, also eine zehnjährige, alle zehn Jahre vielleicht mal eine Prüfung machen.

**I:** Okay, ja. Aber das hat nicht irgendwie was damit zu tun, dass man generell gestresst ist, unausgelassen oder so, sondern einfach/

**B:** Das kann ich nicht sagen, weil auf dem Krah auf der Arbeit...

**I:** Ganz entspannt?

**B:** ... kann man jetzt nicht sagen.

**I:** Und Sie ermüden schnell, alle paar Wochen? Haben Sie auch angekreuzt.

**B:** Was hab ich angekreuzt?

**I:** Dass du schnell ermüdest. Liegt das einfach an der Arbeit oder?

**B:** Vielleicht an der Arbeit, aber vielleicht auch weil ich selber so bin. Also mein Vater schläft viel und ich schlafe auch viel. Also ich kann mich um neun ins Bett legen und dann kann ich am nächsten Tag um zehn wieder aufstehen. Das geht.

**I:** Okay. Also dass hat jetzt nichts mit der Familiensituation zutun?

**B:** Nee. Nein. Nein. Einfach weil ich so bin. (...)

### 10.5 Interview mit Kind aus Familie 4 (1FKEo4b)

(...) **I:** Okay. Blieben Ihre Eltern bis zur Volljährigkeit zusammen?

**B:** Ist das jetzt auch bezogen, wann sie sich getrennt haben offiziell vom Staat? Oder ob sie, wann sie auseinandergegangen sind?

**I:** Wann sie auseinandergegangen sind?

**B:** Dann, als ich noch nicht volljährig war.

**I:** Okay. Ähm, wie alt waren die, als sie sich trennen lassen haben?

**B:** Da war ich ... Das war im Juni, im Mai, kurz bevor ich 17 geworden bin.

**I:** Okay. Sind die schon geschieden?

**B:** Ja.

**I:** Okay, wann war das ungefähr?

**B:** 2020 Ende.

**I:** Okay. Ähm, blieben die Eltern Ihrer Eltern zusammen?

**B:** Die einen ja, die anderen nein. Von meinem Dad ja. Nein. von meiner Mom ja, aber von meinem Dad nicht.

**I:** Okay. Wie ist oder war die Beziehung Ihrer Mutter? Also da haben wir auch wieder so Einschätzungen von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Von mir selbst zu meiner Mutter? Oder Von meiner Mutter zu mir?

**I:** Von dir selbst zu der Mutter.

**B:** Was war das Mittelmäßige?

**I:** Es gibt Mittel, schlecht, sehr schlecht, gut, sehr gut, exzellent.

**B:** Mittel.

**I:** Mittel. Okay. Wie war die Beziehung zu ihrem Vater? Extrem schlecht, genau die gleichen.

**B:** Besser, gut.

**I:** Gut?

**B:** Ja.

**I:** Okay. Bei beiden noch, warum war das so? Also warum?

**B:** Mehr Bezug zu meinem Dad als zu meiner Mom.

**I:** Okay.

**B:** Persönlich.

**I:** Einfach mehr Kommunikation oder mehr Austausch?

**B:** Ja. Mehr Sachen zusammen. Besserer Zusammenhalt. Also zusammen einfach gekommen.

**I:** Okay. Und bei der Mom war es dann einfach was anderes? Gab jetzt nicht mehr Streit oder so mit ihr?

**B:** Nein, das nicht. Wenig Streit. Tendenziell nie Streit zwischen irgendeinem.

**I:** Okay. Durch die Erfahrungen im Elternhaus fühlen Sie sich emotional, dann eben diese Einschätzung, extrem schlecht, sehr schlecht, schlecht, Mittel, gut, sehr gut, exzellent für das Erwachsenenleben, ausgerüstet oder vorbereitet?

**B:** Für das Erwachsenenleben ausgerüstet, aber auch gut.

**I:** Gut. Jetzt kommen wir zu zusätzlichen gesundheitlichen Informationen. Wie fühlen Sie sich psychisch gesundheitlich? Von extrem schlecht wieder bis exzellent?

**B:** Von der Einschätzung her dann eher Mittel. Also manchmal besser, manchmal schlechter. Man trifft sich nicht. Das ist nicht immer gut, aber auch nicht unbedingt schlecht.

**I:** Wie fühlen Sie sich physisch gesundheitlich?

**B:** Gut.

**I:** Sind oder waren Sie in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nein, war ich nicht.

**I:** Haben Sie überlegt?

**B:** Überlegt dahin? Nein, das nicht.

**I:** Haben Sie starke körperliche Beschwerden? Sie hatten ja auch schon angekreuzt, dass Sie ab und zu Rückenschmerzen haben und so weiter. Ist das sehr stark oder ist das aushaltbar?

**B:** Aushaltbar.

**I:** Jetzt geht es um die Herkunftsfamilie. Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen?

**B:** Zwischen meinen Eltern oder zwischen Eltern und /?

**I:** Ja, also wenn die sich gestritten haben oder wenn generell die Familie im Streit war, wie war die Konfliktsituation? War das eine höchste Konfliktsituation, eher durchschnittlich oder sehr niedrig? Also haben die sich richtig gefetzt quasi?

**B:** Dann durchschnittlich.

**I:** Durchschnittlich.

**B:** Es ist nie ausgeartet.

**I:** Okay. Haben Ihre Eltern Sie, also die Kinder, in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Ja, schon.

**I:** Ja? Und zwar wie sehr? Also sehr stark?

**B:** Zur Beurteilung, wer recht hat und wer nicht. Auf welche Seite man sich eher schließt auch mit.

**I:** Dann ziemlich extrem, würde ich tatsächlich sogar sagen. Oder würden Sie das anders einschätzen?

**B:** Kann man so.

**I:** Okay. Also in welcher Form ist dann quasi nur, um sich für eine Seite zu entscheiden? Welche Seite hat recht? Oder haben Sie sie noch anders mit einbegriffen in die Konfliktsituation?

**B:** Hauptsächlich dadurch oder damit. Andere Gründe gab es eher weniger.

**I:** Okay. Wie viel Konfliktschutz haben Sie als Kind insgesamt erfahren? Also haben sie ja schon in den Konflikt mit einbezogen, aber haben Sie trotzdem irgendwie Schutz erfahren? Also im Sinne von sehr niedriger Konfliktschutz oder unterdurchschnittlich. Also haben Sie sie aus dem Konflikt vorerst rausgenommen und dann erst zur Befragung quasi mit reingezogen?

**B:** Eher rausgenommen und dann nur wenn wer Schuld oder Ähnliches hat.

**I:** Okay. Also dann, was würden Sie einschätzen durchschnittlich?

**B:** Dann eher durchschnittlich.

**I:** Okay. Wie viel Zuwendung haben Sie als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Wenn es nach gut und schlecht wieder ist, dann eher gut.

**I:** Also es geht hier um Zuwendungsstufe. Also haben Sie sehr viel, sehr niedrig.

**B:** Und dann viel eigentlich bekommen. Okay.

**I:** Überdurchschnittlich oder höchste Zuwendungsstufe?

**B:** Was ist höher dann eher? Überdurchschnittlich. Also etwas leicht über den Durchschnitt.

**I:** Okay. Also leicht überdurchschnittlich. Gut. Wie stark ist Ihre aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen? Also es können ja Freunde sein, es können aber auch Mama, Papa und so weiter sein.

**B:** Dann eigentlich sehr gut. Also man hat immer jemanden, mit dem man reden kann, zu dem man seinen Bezug hat und auch findet.

**I:** Ist das dann leicht überdurchschnittlich oder durchschnittlich?

**B:** Überdurchschnittlich.

**I:** Überdurchschnittlich, okay. Und wie stark ist der Kontakt zu den Bezugspersonen? Treffen Sie sie häufig oder nicht so häufig?

**B:** Also wenn ich Probleme ähnliches habe, kann ich sie immer ansprechen. Also je nachdem natürlich wie die Probleme sind, wie sie auftreten und wie man sie hat, ist es dann mal häufiger, mal weniger häufiger. Also mal nicht so häufig, ja.

**I:** Okay, also im ganz normalen Alltag haben Sie eher weniger Kontakt zu den Bezugspersonen mit Problemen?

**B:** Ja, dann eher weniger, wenn man Probleme hat dahin. Aber man sieht sie auch so.

**I:** Okay, man sieht sie auch noch so. Wie würden Sie das dann einschätzen? Überdurchschnittlich, leicht überdurchschnittlich, durchschnittlich?

**B:** Dann eher durchschnittlich, ja.

**I:** Okay. Haben oder hatten Sie Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen oder irgendwas Ähnliches?

**B:** Mit dem Jugendamt nur.

**I:** In welcher Form?

**B:** Durch Streitigkeiten, die zwischen den Eltern ähnliches aufgetreten sind. Und dann eher durch äußere Einflüsse.

**I:** Also haben, was meinen Sie mit äußeren Einflüssen?

**B:** Wenn es von außen was aufgetreten ist, wie wenn es laut im Haus wurde, dass dann Nachbarn kamen.

**I:** Und das Jugendamt gerufen haben?

**B:** Ja.

**I:** Okay. Wie würden Sie die Beziehung zu dem Jugendamt beschreiben? Also war es hilfreich, nicht so hilfreich, eher belästigend, Gefühllosigkeit?

**B:** Zu der Zeit eher wenig Kontakt mit gehabt, aber deswegen eher mittelmäßig.

**I:** Also auch nicht besonders viel hilfreich zu der Konfliktsituation?

**B:** Dann eher weniger Gespräche mit den Eltern als mit einem selbst.

**I:** Haben sich die Gespräche mit den Eltern dann auch gelöst oder die Konflikte?

**B:** Für den Moment ja, also für eine kurze Zeit.

**I:** Würden Sie die professionelle Hilfe wieder in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen?

**B:** Vom Jugendamt her oder allgemein eher weniger, nein, dann nicht.

**I:** Warum nicht?

**B:** Es hat einen jetzt nicht so viel mitgebracht, wie als wenn man mit seiner Bezugsperson selbst geredet hat. Da hat das mehr gebracht und mehr geholfen, einen selbst.

**I:** Okay. Haben Sie schon eine eigene Familie?

**B:** Nein, das habe ich nicht.

**I:** Hatten Sie schon Beziehungen?

**B:** Ja.

**I:** Was hat in Ihren Beziehungen gut funktioniert? Hätten Sie da Ratschläge?

**B:** Die Kommunikation selbst, das Ansprechen, wenn man Fehler macht, ähnliches.

**I:** Würden Sie sagen, Sie haben das von Ihrer Familie übernommen?

**B:** Nein, das eher weniger.

**I:** Also war das mehr ein Wunsch, den Sie hatten?

**B:** Auch mit und auch selbst beigebracht und mitbekommen. Dass es wichtig ist, über Sachen zu reden.

**I:** Leben Sie aktuell in einer neuen festen Beziehung?

**B:** Nein.

**I:** Wie belastend war die Trennung für Sie von den Eltern?

**B:** Im ersten Moment weniger belastend.

**I:** Es gibt sehr niedrige Belastungsstufe, unterdurchschnittlich, leicht unterdurchschnittlich, sehr stark.

**B:** Es hat sich schon über die Zeit Ähnliches angebahnt und offensichtlich hat man sich damit abgefunden. Oder was heißt nicht abgefunden, aber es war klar, wobei der Schock eher weniger gering war. Also mit der Begründung, dass man es eigentlich schon wusste oder vorgeahnt hat, gering. Aber ansonsten wäre es halt bestimmt, von der Sache her, über den Durchschnitt.

**I:** Über den Durchschnitt?

**B:** Ja.

**I:** Leicht überdurchschnittlich?

**B:** Dann eher leicht.

**I:** Und warum? Weil Sie sich dann wahrscheinlich damit so abgefunden haben?

**B:** Ja, dass man sich schon darauf eigentlich eingestellt hat und es klar war.

**I:** Haben Ihre Eltern sich darauf vorbereitet, dass es passieren wird? Oder eigentlich nur von den Streitgesprächen her?

**B:** Nein. Von der Sicht her auch, wie es sich entwickelt hat.

**I:** Wie alt waren Sie? Ach ne, das hatten wir schon, als die Trennung war.

**B:** Ende 16, kurz vor 17. Volljährig auf jeden Fall noch nicht, weil ich noch in der Ausbildung war.

**I:** Haben Sie zu einem Ihrer Elternteile Entfremdung erlebt? Das bedeutet, dass die Beziehung gestört ist, kein Kontakt mehr dazu?

**B:** Direkt danach oder jetzt immer noch?

**I:** Generell?

**B:** Für den ersten Moment ja.

**I:** Zur Mutter oder zum Vater?

**B:** Zur Mutter.

**I:** Und wie belastend war das für Sie? Durchschnittlich belastend?

**B:** Überdurchschnittlich belastend.

**I:** Würden Sie sagen, höchste Belastungsstufe kaum noch auszuhalten?

**B:** Nein, das nicht.

**I:** Und warum war das so belastend?

**B:** Weil eine Bezugsperson oder allgemein ein Part aus dem Leben gerissen wurde, den man bei sich hatte. Über eine längere Zeit oder immer, wenn man Gespräche hatte.

**I:** War das eine Entscheidung Ihrer Eltern, dass Sie bei Ihrem Vater leben bleiben?

**B:** Nein, das war eine von mir. Okay.

**I:** Wie ist der Kontakt zu Ihren Geschwistern?

**B:** Unterdurchschnittlich.

**I:** Zu allen gleich unterdurchschnittlich?

**B:** Nein, zu zwei mehr und zu zwei weniger. Mit zwei hat man mehr Kontakt, mit zwei weniger. Bis gar nicht eigentlich eher, tendenziell jetzt.

**I:** Sie hatten bei den Fragestellungen angekreuzt, dass Sie Probleme bei der Arbeit im Team haben. Woran liegt das?

**B:** In einer Kommunikation mit den Leuten selbst und auch in der Aufnahme von deren Gefühlen ähnliches. Das, was deren Sachen sind, wenn sie reden, ähnlich ist die Aufnahme einfach davon.

**I:** Dann hatten Sie angekreuzt, dass Sie häufig Schlafprobleme haben. Stört Sie das sehr im Alltag?

**B:** Im Alltag stört mich das eher weniger, aber es hält einen halt länger wach und lässt einen mehr grübeln. Über den Tag beeinflusst es mich jetzt nicht.

**I:** Dann hatten Sie angekreuzt, relativ häufig ein Problem damit zu haben, Freundschaften zu schließen oder zu erhalten. Aber zu Ihren Bezugspersonen haben Sie eine gute Bindung. Wie hängt das zusammen?



**B:** Es fällt mir schwer, mich allgemein auf neue Leute einzulassen oder auf Menschen, die neu ins Leben treten.

**I:** Ist das so eine Bindungsangst?

**B:** Könnte man generell sagen. Aber auch, dass man sich wohler fühlt mit seinen eigenen Leuten, die man hat. Dass man eher weniger hat, aber dafür richtig.

**I:** Also einfach kein Bedürfnis, neue Freundschaften zu schließen?

**B:** Ja, tendenziell. Weil man zufrieden ist mit seinem Leben und mit den Freunden, die man hat.

**I:** Das ist gut. Sie haben angekreuzt, wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern. Teils, teils. Warum?

**B:** Jetzt auf Bildung bezogen würde ich eher weniger ändern, weil ich so, wie ich den Werdegang gewählt habe, doch zufrieden bin. Und man ja immer was mitgenommen hat. Auch von der Freundschaft eher weniger, aber von der Familie eher. Ja, dass man da mehr, wie gesagt, die Kommunikation aufrechterhält, sich selbst auch mit zu ändern.

**I:** Glauben Sie, dass Sie was ändern hätten können, wenn Sie die Kommunikation in der Familie geändert hätten?

**B:** In dem damaligen Alter eher weniger, weil man vielleicht noch nicht in dem jungen Alter so ernst genommen wird vielleicht. Aber in einem höheren Alter, wenn das später passiert wäre, auf jeden Fall.

**I:** Dann haben Sie ja auch geschrieben, dass Sie häufiger nervös sind und Schweißausbrüche haben. Wissen Sie, in was für Situationen das ist?

**B:** In Stresssituationen.

**I:** Glauben Sie, da gibt es einen Zusammenhang zu der Familiensituation, die Sie haben?

**B:** Würde ich jetzt nicht sagen, eigentlich.

**I:** Also keine Angst vor Streitigkeiten, wenn Sie gestresst sind? Geht das eher um Prüfungsangst?

**B:** Nein, Prüfungsangst auch nicht. Doch, Druck vielleicht auch schon. Dass man Stress hat, wenn man durch Druck Stress bekommt.

**I:** Von Familienmitgliedern?

**B:** Nein, allgemein. Das ist unabhängig von Personen.

**I:** Dann war es das, denke ich schon. Haben Sie noch irgendwas, was Sie gerne teilen möchten, in Bezug auf Ihre Familiensituation?

**B:** Nein. Einfach das Kommunikation das A und O ist und wichtig ist für den Partner, wenn wir zusammenkommen voneinander. (...)

## 10.6 Interview mit Mutter aus Familie 5 (1FKE05a)

(...) **I:** Blieben Ihre Eltern bis zu Ihrer Volljährigkeit zusammen? Ja, nein oder (unv.)?

**B:** Ja.

**I:** Okay. (...) Wie war die Beziehung zu Ihrer Mutter?

**B:** Sehr gut.

**I:** Auch damals?

**B:** Ja.

**I:** Okay: Wissen Sie auch warum? Also, können Sie sagen, warum die so gut war?

**B:** Also, meine Mutter hatte viel Zeit. Die war als Hausfrau dann zu Hause. War ja noch in der Generation. Und laut meiner Mutter war ich mal ein sehr umgängliches Kind. Also, insofern war das immer gut. Immer harmonisch, ja.

**I:** Sehr schön. Passt gut. Und wie war die Beziehung oder ist die Beziehung jetzt auch gerade zu Ihrem Vater?

**B:** Mein Vater ist 2011 verstorben: Die war aber auch gut. Der war halt nicht so präsent, weil er eben normal Vollzeit gearbeitet hat und dann abends da war. Aber er hat... Also, das war auch alles in Ordnung, ja. Das war alles gut.

**I:** Gut. Durch die Erfahrungen im Elternhaus, fühlen Sie sich emotional für das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet? So steht das hier.

**B:** Ja.

**I:** Ja?

**B:** Doch.

**I:** Also, würden Sie sagen gut, sehr gut, exzellent?

**B:** Gut, würde ich sagen.

**I:** Okay. (...) Jetzt geht es ein bisschen um die gesundheitlichen Faktoren. Da hatten wir ja schon mal ein paar auf dem Fragebogen. Also, wie fühlen Sie sich psychisch gesundheitlich? Da geht es von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Sehr gut.

**I:** Sehr gut. Top. Da freuen wir uns. (gemeinsames Lachen). Wie fühlen Sie sich körperlich gesundheitlich? Da haben wir genau die gleichen Angaben.

**B:** Da nehme ich mal gut. Aber nur, weil ich mit meinem Gewicht noch ein bisschen zu kämpfen habe. Das ist Dauerthema.

**I:** Aber sonst keine Schmerzen?

**B:** Nee.

**I:** Sehr gut. Sind oder waren Sie in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nein. Haben Sie/ Körperliche Beschwerden haben Sie ja nicht.

**B:** Nee.

**I:** Sehr gut. Jetzt geht es um die Herkunftsfamilie. Wie würden Sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen? Gab es viel Konflikte, wenig Konflikte?

**B:** Eher wenig.

**I:** Wenig, okay. (...) Haben Ihre Kin/ Also, wenn solche Konflikte stattgefunden haben, haben Ihre Eltern Sie daran involviert oder eher rausgelassen?

**B:** Ja, rausgelassen.

**I:** Also sehr stark rausgelassen? Komplett rausgelassen?

**B:** Ja, komplett rausgelassen. Ich erinnere auch nicht, dass da mal ein dramatisches Gespräch war, sondern eher dann so, weiß ich nicht, über Alltagsdinge oder so.

**I:** Also auch nicht, wenn jetzt ganz normale Streitigkeiten waren, dann haben die das alles außerhalb von Ihnen/.

**B:** Ja, also genau, war eigentlich auch nicht so präsent dann und ich glaube, es war auch nicht viel hinter verschlossenen Türen. Also ich glaube, da war auch nicht viel Streit.

**I:** Wie viel Konfliktschutz haben Sie als Kind insgesamt erfahren? Das ist ja dann wahrscheinlich sehr hoch. Also die haben Sie ja dann komplett da rausgehalten.

**B:** Ja.

**I:** Würden Sie sagen, dass Sie viel Zuwendung als Kind erfahren haben?

**B:** Ja.

**I:** Die höchste oder eine überdurchschnittliche Zuwendung?

**B:** Die höchste würde ich nehmen.

**I:** Wie stark ist Ihre aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen? Also da würde ich nochmal drauf hinweisen, wir haben zwei und da geht es jetzt nicht um den aktuellen Kontakt, der kommt danach. Also einmal die aktuelle Bindung zu Bezugspersonen, können Partner, Eltern, Freunde, Arbeitskollegen/.

**B:** Und dann soll ich jetzt eine Art davon aussuchen oder für alle? Oder generell?

**I:** Generell.

**B:** Achso generell. Also sehr gut. Genau, sehr gut. Also meine Mutter sehe ich einmal die Woche, die Kinder sind ja hier und wir haben auch einen guten Kontakt. Also ja, sehr gut würde ich sagen. Und selbst zu meinem/ Ja er ist ja noch mein Mann, aber haben wir auch einen guten Kontakt.

**I:** Also das ist der aktuelle Kontakt, der ist sehr regelmäßig und die Bindung fühlt sich auch gut an.

**B:** Ja, genau.

**I:** Genau, da wollte ich einmal drauf hinweisen. Es sind halt zwei verschiedene, also einmal der Kontakt, ob es gut läuft, ob man sich gut unterhält oder eben die aktuelle Bindung, wie man sich der Person eben verbunden fühlt.

**B:** Ja, also da, ich weiß nicht, mein Mann da jetzt anders, also natürlich ist die ein bisschen weniger geworden, die Bindung, also weniger als jetzt zu meinen Kindern und zu meiner Mutter. Ja. Aber sie ist auf jeden Fall gut und sie ist da.

**I:** Sehr schön.

**B:** Genau.

**I:** Okay. Dann haben oder hatten Sie Kontakt als Kind mit familiengerechten Jugendämtern, Rechtsanwälten?

**B:** Nein.

**I:** Auch keine Sachverständigen? Sehr gut. Fragt man sich ja. (...) Gut, dann haben wir Informationen zu Ihrer eigenen Familie, also jetzt Ihrem Noch-Partner und dann eben den Kindern. Wie würden Sie die Konfliktsituation bei der Familie einstufen? Also viele Konflikte, wenige?

**B:** Ja, so mittel, also so mittelwertig.

**I:** Ja, genau. Es gibt natürlich wieder leicht unterdurchschnittlich, durchschnittlich, überdurchschnittlich.

**B:** Achso (...) offene Konflikte waren letztendlich eher durchschnittlich, ja.

**I:** Okay. Gut, haben Sie beziehungsweise der andere Elternteil die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Nein.

**I:** (...) Wie viel Konfliktschutz haben Ihre Kinder dann insgesamt (unv.) wahrscheinlich genauso?

**B:** Sehr guten

**I:** Sehr guten, komplett rausgehalten?

(...)

**I:** Wie viel Zuwendung haben Ihre Kinder insgesamt erfahren?

**B:** Ich behaupte mal sehr viel. Also nicht exzellent, das (unv.) jetzt mal Helikopter-Eltern.

**I:** Ja.

**B:** Ja, aber doch sehr viel.

**I:** Wie stark ist die aktuelle Bindung Ihrer Kinder zu den Bezugspersonen? Also haben Ihre Kinder Bezugspersonen, die Sie in Anspruch nehmen? Sie, können ja auch Freunde sein.

**B:** Ja, also die sind gut eingebettet. Also sie haben so hohen Kontakt zu ihrem Vater, dass sie da einmal im Monat oder so für einen Abend richtig mal hinfahren, so zum Essen dann. Ich mein sie sind ja beide alt, also wir hatten nicht so Regelungen jedes zweite Wochenende oder sowas. Weil das Kleine ja auch schon 16 war, da brauchten wir ja gar nicht mehr sowas zu machen. Das ist alles freiwillig. Und mein/ mein Noch-Mann kommt ja auch ab und zu mal hier vorbei, wenn er sich mal Post abholt oder einfach so irgendwas vorbeibringt oder/ Und geht dann auch mal hoch und sagt

Hallo. Und die Kinder haben auch Freunde, beide jetzt nicht endlos viele, aber so zwei Bezugspersonen.

**I:** Ja, viele müssen es ja nicht sein, Hauptsache es sind gute Freund\*innen.

**B:** Ja, genau.

**I:** Sehr schön. Wie stark ist der aktuelle Kontakt Ihrer Kinder zu ihren Bezugspersonen? Das ist ja dann quasi genau das Gleiche. Die Bindung ist ja dann gut und der Kontakt wahrscheinlich auch, richtig?

**B:** Ja, also genau. Mit mir natürlich täglich (lachen). Und mit allen anderen etwas weniger.

**I:** Mit Freunden auch. Ist das weniger? Haben die Sport, die Kinder?

**B:** Sie machen zum Beispiel Sport. Also mein eines Kind/ Also ich sag mal im Schnitt trifft es sich zwei- bis dreimal mit seinem Freund, also das Jüngere. Und das Ältere ist am Wochenende immer bei seiner Freundin. Also das ist so die Hauptkontaktperson. Und Freunde ist dann natürlich, weiß ich nicht, alle zwei Wochen, dass es sich mal mit einem trifft oder so/ ODER alle drei, je nachdem, wie es sich ergibt.

**I:** Regelmäßig.

**B:** Aber Kontakt haben sie auf jeden Fall über/ Naja, über Handy und so weiter.

**I:** Gut. So ist ja auch (unv.) normal. Es schafft ja nicht jeder irgendwie, sich jede Woche zu treffen.

**B:** Ja, genau.

**I:** Okay. Haben Sie Kontakt als Mutter mit familiengerechten Jugendämtern, Rechtsanwälten?

**B:** Nein.

**I:** Auch nicht. (...) Was hat bei Ihrer Beziehung gut funktioniert? Also hätten Sie da zum Beispiel Ratschläge an andere Personen, wo sagen Sie, das lief richtig gut?

**B:** Also wir waren uns immer einig mit der Kindererziehung. Das ist dann ja schon mal mein großer Punkt, soweit die Kinder da sind. Und ja, es gab bei uns auch kein typisches Streitthema, wo man sagt, deswegen trennt man sich. Sondern bei uns war es eher so die finanzielle Unsicherheit, weil wenn mein Mann selbstständig war und das lief alles nicht. Und er daraufhin ein bisschen krank geworden ist und ich da immer mit diesem Druck, mit diesem finanziellen Druck ständig so existenzmäßig im Hintergrund. Das/ Das hat einfach viel kaputt gemacht bei uns. Deswegen gab es eigentlich so richtig Streit, sondern ja.

**I:** Aber wenn man sich in der Kindererziehung einig ist, dann ist das schon mal ein großer Punkt.

**B:** Genau. Also so hatten wir eigentlich nichts so richtig, worüber wir uns gestritten haben. Also wir haben auch freizeitmäßig Hobbys, haben auch Sachen zusammen gemacht, Reisen/ gemeinsame Reiseziele und alles.

**I:** Sind Sie meistens als Familie gereist? Oder haben Sie/.

**B:** Ja, doch. Wir sind meistens (unv.) mal Ski gefahren zweimal mit Freunden und ich war einmal mit/ mit drei anderen Mädels, haben wir mal eine Woche Sonnenurlaub gemacht. Aber ansonsten haben wir immer Familienurlaub gemacht, ja.

**I:** Okay. Glauben Sie auch, dass so emotionales Abfangen gut funktioniert hat in der Ehe?

**B:** Gegenseitig?

**I:** Ja, genau.

**B:** Also ja, doch. Wenn einer so einen Hänger hatte, dann hat der andere eigentlich immer ganz gut funktioniert sozusagen.

**I1:** Dann hätte ich jetzt gerade tatsächlich noch eine Frage, mit der ich vielleicht dazwischen grätschen würde. Was glaubst du denn, welchen Einfluss vielleicht auf die Art und Weise und den Umgang mit Konflikten, wie deine Eltern das behandelt haben, welchen Einfluss das da vielleicht auch auf dich hatte? Denkst du, der war eher hoch oder eher niedrig?

**B:** Also, ich bin sowieso ein ganz wenig streitbarer Mensch, also ich kann das auch nicht gut, was nicht immer gut ist, aber ich kann es jedenfalls nicht gut. Und mein Mann auch nicht. Wir sind auch Fisch und Krebs, also beides, Weicheier. (gemeinsames Lachen). Deswegen konnte da eigentlich auch keine große Streitkultur aufkommen. Wäre vielleicht manchmal gut gewesen, aber es hat also nie so geknallt. Und dass man sagt, danach versöhnt man sich, das war eigentlich auch nicht so. Und deswegen, wie gesagt, bei meinen Eltern habe ich es auch nicht so mitgekriegt. Oder war, glaube ich, wie gesagt, auch nicht viel. Und vielleicht hat man es auch so ein bisschen mitgenommen. Mit den Kindern streiten wir auch nicht. Wir sind irgendwie alle keine guten Streiter.

**I:** Na, das ist doch gut. Also, braucht man ja auch manchmal nicht, wenn es dann auch ohne funktioniert.

**B:** Ja, genau. Also, ist jetzt nicht das Schlechteste, aber manchmal denke ich so/ Oder, wie gesagt, wenn man jemandem/ kommt ja auch aufs Gegenüber an. Und wenn man dann auch mal das kann, dass man sich fetzt, dann ist es wahrscheinlich auch manchmal ganz gut. Aber man schafft es auch ohne.

**I:** Ja, okay.

**I1:** (unv.)

**I:** Ich weiß, die Trennung/ Oder die Scheidung ist ja auch noch gar nicht durch.

**B:** (Zustimmung)

**I:** Richtig? Aber leben Sie schon in einer neuen festen Beziehung?

**B:** Nein.

**I:** Und Ihr Partner oder Ex Partner?

**B:** Ja, der ja. Der hat eine neue Partnerin.

**I:** Gut. Wie würden Sie sagen, wie belastend ist oder war die Trennung für Sie?

**B:** Tatsächlich gar nicht so belastend. Also, wo man erst immer denkt, oh Gott, wenn sowas passiert nach 24 Jahren, dann bricht wahrscheinlich die Welt zusammen. Aber ich glaube, wir konnten uns beide letztendlich schon so vier Jahre oder so, so ein bisschen daran innerlich gewöhnen. Also, auch ohne, dass es jetzt jemand ausgesprochen hätte, dass das wirklich vielleicht mal in Frage käme, sich zu trennen, hat man glaube ich schon so ein bisschen, also ich kann es von mir nur sagen, auf jeden Fall schon Abstand gewonnen. Und deswegen, als es dann soweit war, waren wir uns eigentlich auch einig, dass wir es auf jeden Fall mal getrennt probieren und gucken, wie es ist. Und deswegen war es eigentlich tatsächlich eher fast eine Erleichterung. Also, gewisse Dinge sind einfach doch abgefallen. So dieses/ Diesen Stress, den er dann so mit nach Hause gebracht hat, immer durch die Selbstständigkeit, und dann mit Corona, er hatte halt Fitnessstudios, dann waren die alle geschlossen, dann gab es gar kein Geld irgendwie. Und das war dann auf einmal für mich, wo ich gesagt habe, okay, konnten getrennt. Und ich hatte dann mein Geld, was ja immer konstant war und was auch okay war. Und dann war das für mich echt eine Erleichterung, was das angeht.

**I:** Also hatten Sie das quasi so leicht angefangen, also dass Sie gesagt haben, wir wohnen erst mal getrennt, und dann kam erst die Entscheidung der Trennung?

**B:** Ja, also indirekt. Also wir haben schon gesagt, wir trennen uns erst mal und gucken mal, wie es ist, wie doll vermisst man sich denn. Oder sagt man dann so, boah, egal, was so war, wir raufen uns doch wieder zusammen. Und dann hat sich aber eigentlich recht schnell gezeigt, dass es eigentlich dann doch auch gut war, so getrennt. Also so befreundet noch, aber an sich gewisse Themen getrennt. Ja.

**I1:** Dankeschön.

**I:** Ja, danke auf jeden Fall, dass Sie das so teilen. Was glauben Sie oder was schätzen Sie, wie belastend die Trennung für Ihre Kinder war oder auch noch ist?

**B:** Also so viel, das sind ja Kinder, die reden ja nicht so viel drüber. Nein, aber ich glaube, es war tatsächlich nicht so belastend. Natürlich, die ersten vier Wochen, das war natürlich schon. Und als wir es den Kindern gesagt haben, saßen wir auch alle heulend am Tisch hier, war man auch so ein Stück weit enttäuscht natürlich, dass man es irgendwie nicht geschafft hat. Und das war ja auch so der Lebensplan, so bis ans Lebensende. Und jetzt steht man auf einmal da und denkt, jetzt ist man dann alleine. Also alleine. Aber dadurch, dass wir, wie gesagt, keinen Streit hatten, wir hatten die ganze Zeit einen guten Kontakt. Er war auch ab und zu dann hier und dann haben wir zusammen Abendbrot gegessen, zu viert. Und die Kinder durften ja jederzeit hin. Also es war ja eine sehr harmonische Trennung. Und deswegen glaube ich, eigentlich haben die Kinder noch nicht so drunter gelitten. Und sie waren ja auch 16 und 18. Also gerade das ältere Kind hat ja eh schon so sein eigenes Leben schon noch mehr aufgebaut. Und das Jüngere hat dann auch mit der Ausbildung/ also kurz vor Schulabschluss, hat es dann ja die Ausbildung auch angefangen. Also ich glaube, sie haben es gut verkraftet. Ich glaube, sie werden da keine Planung entschieden haben.

**I:** Also wenn das so abgelaufen ist, das klingt ja auch sehr harmonisch, glauben Sie denn, dass die Bindung zu dem anderen Elternteil, also in dem Fall Ihrem Ex-Mann, oder fast Ex-Mann, gestört ist? Also jetzt, wenn Sie das so erleben, Sie leben ja noch mit den Kindern zusammen.

**B:** Also dass die Kinder ein gestörteres Verhältnis haben.

**I:** Also gestört jetzt nicht so übertrieben, sondern einfach, es ist nicht mehr ganz so flüssig, es läuft nicht mehr ganz so gut.

**B:** Naja, es ist natürlich immer anders. Also ich glaube, sie telefonieren jetzt auch nicht großartig. Ich weiß ja auch, sie telefonieren nicht so viel. Und wenn man sich aber dann nur einmal im Monat so richtig sieht, also wenn man so richtig drei Stunden am Tisch sitzt und erzählt, was zwischen den Dreien quasi natürlich fehlt, ist so das, was ich hier immer mal aufschnappe, so zwischen Tür und Angel. Man steht mal in der Tür und erzählt das Kind noch mal, ach Mensch, und heute war das und das. Das ist nichts Weltbewegendes, aber es ist was, was sie dann erzählen in dem Moment. Und das erzählen sie dann aber, also (Name Ex-Partner) heißt er ja, nicht, weil, das haben sie schon wieder vergessen, so wichtig war das einfach nicht. Und deswegen ist da, glaube ich, so die Austauschenebene eher so für die wichtigen Sachen jetzt und so viele Kleinigkeiten werden dann auch vielleicht nicht über ihn kommuniziert. Also die schreiben da jetzt nicht täglich oder alle, ich weiß nicht wie oft, aber ich glaube auch nicht, dass sie jetzt alle zwei, drei Tage mit ihm schreiben. Das ist, ja.

**I:** Das mache ich so jetzt mit meiner Mutter ja auch nicht.

(gemeinsames Lachen)

**B:** Genau.

(unv.)

**B:** Das stimmt.

**I:** Sehr unterschiedlich von Familie zu Familie. Ich sehe auch einige, die schreiben jeden Tag mit der Mutter. Da gibt es, glaube ich, jede Möglichkeit. Können Sie vielleicht ungefähr einschätzen, wie lange der ganze Prozess gedauert hat, also dieser ganze Prozess von Trennung zu/ oder wir fangen an, uns zu trennen, leben erst mal/.

**B:** Also jetzt so nach dem Motto, dieses vor vier, fünf Jahren, dann ging es schon los, soweit zurück oder nur als wir entschieden haben, wir trennen uns, bis er ausgezogen ist.

**I:** Vielleicht beides?

**B:** Alles. Also, ja, wie gesagt, vor, wann war es denn dann? 2023 ist er ausgezogen. Dann war es irgendwie so 2018, wo das schon mehr wurde, so mit den, ich sage mal, finanziellen Problemen oder wirtschaftlichen Problemen. Da war das also so ein, wie sagt man, der Zahn der Zeit. Also immer so stetig im Hintergrund hat es so ein bisschen daran gearbeitet, die Probleme sind dann langsam mehr geworden oder immer konstanter, dass sie dann nicht so, mal waren sie da, dann waren sie aber ganz wieder weg, sondern irgendwann war es so ein Dauerthema. Genau. Und dann haben wir uns im Februar letzten Jahres, haben wir dann entschieden, dass wir uns trennen, dass wir das mal unabhängig voneinander versuchen und im Mai ist er dann ausgezogen. Genau. Und davor, in den 20 Jahren, natürlich gab es auch mal Auf's und Abs, aber eben nicht so, dass man gedacht hätte, jetzt trennen wir uns aber.

**I:** Gut, also mit den Fragebögen werden wir jetzt tatsächlich fertig oder beziehungsweise mit dem Interview an sich. Es gibt jetzt noch von den Fragebögen so zwei oder drei Fragen, die wir noch hätten. Und zwar haben sie bei dem einen angekreuzt, zum Thema Familie. Probleme, die eigenen Bedürfnisse gegen die in der



Familie auszugleichen. Da haben sie oft oder häufig angekreuzt. Da wollten wir fragen, ob dich das stört, also das/.

**B:** Ja, also eine Zeit lang hat es mich gestört. Das war natürlich vor allen Dingen, als die Kinder auch klein waren, wo man natürlich als Mutter zurückstecken muss. Das tut man ja ein Stück weit auch gern, aber manchmal denke ich auch so, boah, als sie dann ein bisschen älter waren, bin ich auch mal zu so einem Coach gegangen, weil ich dachte so, boah, ich habe mich irgendwie so verloren. Also ich bin Mutter und ich bin dann vielleicht Ehefrau und Organisatorin für alles irgendwie, aber eigentlich, wer bin ich denn selbst eigentlich so für mich? Und das meine ich damit dann, dass man immer zurücksteckt und eigentlich die Bedürfnisse sehr klein hält, die man selber hat und die man jetzt, also jetzt kann ich sie natürlich wieder anders ausüben. Aber/genau.

**I:** (...) Dann haben wir noch einmal bei den psychosomatischen Beschwerden hatten sie aufgeschrieben, dass sie bei geringer Anstrengung schon Herzklopfen verspüren und das haben sie alle paar Tage. Ist das sehr belastend für sie?

**B:** Also das ist glaube ich, da war ich mir auch nicht so ganz sicher mit dem Haken, ich habe das so ein bisschen darauf bezogen, weil ich im Moment eben ein bisschen mehr Gewicht mit mir rumschleppe und dann, wenn ich natürlich so im zweiten Stock ankomme, dann stehe ich so ein bisschen, also behaupte ich mal, das ist rein gewichtsmäßig, also so mit der Anstrengung da. Also das ist jetzt nichts, was ich/ was jetzt irgendwie anderweitig, also was so psychisch ausgelöst ist, sondern glaube ich eher körperlich quasi. Okay. Genau.

**I:** Und dann hatten wir noch, einmal hatten sie angekreuzt, wenn sie das Leben nochmal leben könnten, was würden sie ändern? Da hatten sie trifft eher zu angekreuzt, also/ Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern. Da hatten sie geschrieben, trifft eher zu. Was würden sie dann ändern? Oder das, was sie vielleicht ein bisschen ändern würden, hat das im Zusammenhang mit der Familie zu tun?

**B:** Ja, war auch eine schwierige Frage. Also generell würde ich, wie gesagt, ich würde nach wie vor gerne heiraten wollen und auch wieder Kinder haben, wenn ich es nochmal machen könnte. Ist natürlich immer mit dem Wissen, was man jetzt hat. So, wenn man dieses Wissen hätte und dann gewisse Themen würde man vielleicht anders angehen oder kein konkretes Beispiel jetzt, aber ich sag mal jetzt im Falle für unsere Trennung, wo ich mir denke, vielleicht hätte ich schon viel früher mal auf den Tisch hauen müssen und sagen, so jetzt lässt du es mit der Selbstständigkeit. Such dir einen Job, wo du ein festes Einkommen hast und nicht so dieses So-Einkommen und überhaupt, dass ich mir da mal Sorgen machen muss. Das habe ich, glaube ich, viel zu lange geschluckt und immer mitgetragen und es war ja auch immer, gab es irgendwas, wo man wieder so einen Hoffnungsstrohalm hatte und das würde ich nicht nochmal so lange machen. Das würde ich nicht nochmal jahrelang machen. Da würde ich immer sagen, so weißt du was, es reicht jetzt. Also jetzt habe ich das Jahrzehnte unterstützt hier und jetzt, wenn es nun mal nicht so gut läuft, dann ist es, muss man es auch akzeptieren und dann, also das würde ich auf jeden Fall ändern. Wenn ich sowas nochmal, wenn ich jetzt jemanden kennenlernen würde, der in so einer Situation ist, das würde ich mir nicht so lange angucken.

**I:** Okay. Darf ich fragen, was Sie für einen Beruf haben? Wenn Sie sagen, bei Ihnen kommt ja das Einkommen fest, dann sind Sie ja wahrscheinlich nicht selbstständig.

**B:** Ne, ich bin angestellt und arbeite im Import. Ich kaufe so den ganzen Flumperquatsch aus Fernost, den man dann so bei Netto, Aldi, Lidl im Non-Food-Bereich sieht. Genau. Ja. Und da bin ich seit 30 Jahren, also mein Job ist immer die, ist wirklich eine Konstante und zum Glück hatten wir die immer, diese Konstante. Also wenn zwar beide selbstständig sind, sagen wir, bei irgendeinem läuft das sowieso mega, aber ansonsten ist es schon, kann es schon riskant sein, wenn beide kein fixes Einkommen haben, sondern so ein bisschen darauf angewiesen sind, auf die wirtschaftlichen Umstände oder ja.

**I1:** Hattest du da vielleicht auch das Gefühl, dass die finanzielle Last eher auf dir lag?

**B:** Ja, also phasenweise schon, also nicht jetzt die ganzen 20 Jahre lang natürlich, aber so am Schluss war das schon, war es immer gut, dass also mein fixes Einkommen kam, weil wie gesagt, während Corona hatten wir ja nicht so in dem Sinne das Gehalt gekriegt, also die Anlagen haben zwar eine gewisse Unterstützung gekriegt, aber es gab ja trotzdem gewisse Stromkosten und die Miete musste ja gezahlt werden für das Gebäude und so, aber ja, weiß ich nicht, wenn dann so gar nichts kommt, dann ist es schon schlecht auf einmal dann so mit zu viert und dann, ich verdiene ja, ich bin ja auch kein Großverdiener in meinem Job, genau.

**I:** Habt ihr dann schon immer gemeinsam hier in dem Haus gelebt oder habt ihr/.

**B:** Seit 17 Jahren wohnen wir hier in dem Haus und haben davor auch schon, also als wir uns kennengelernt haben, haben wir in Wandsbek-Marienthal gewohnt, mit (Name) sind wir dann hierher gezogen in die (Straßenname), das war 2002 und 2005 sind wir hier eingezogen.

**I:** Okay.

**B:** Jetzt müssen wir leider ausziehen, bald wahrscheinlich, weil das Haus verkauft wird. Also wir wohnen hier zur Miete und unsere Vermieter wollen es verkaufen. Wir haben schon ganz viele Besichtigungen und ja, jetzt müssen wir mal gucken. Das ist ja nicht so einfach, wir möchten natürlich hierbleiben. Also (Name) und ich ziehen dann ja zusammen aus, wenn (Name) wahrscheinlich dann, Anfang des Jahres ist es fertig mit seiner Ausbildung, zu seiner Freundin nach (Stadt) zieht und ja, mal gucken.

**I:** Auf jeden Fall aufregend. Und ihr habt den Bescheid einfach so bekommen, so ja, wir wollen das Haus jetzt verkaufen.

**B:** Ja, die haben angerufen und haben gesagt, ja, also nur, dass du Bescheid wirst, demnächst meldet sich ein Makler, wir müssen das Haus verkaufen.

**I:** Das ist echt, das ist dann eine schwere Kost. Ja, also wir haben neun Monate Kündigungsfrist, also erst mal muss jetzt ja jemand wirklich kaufen, dann muss er im Grundbuch eingetragen sein und dann darf er mir erst kündigen. Also ich rechne jetzt nicht vor Januar oder so mit einer Kündigung.

**I:** Okay, also erst wenn es gekauft wurde, dann darf/.

**B:** Ja, und wenn der dann im Grundbuch steht und das scheint auch immer noch vier bis acht Wochen gerne mal zu dauern, dann darf mir erst die Kündigung ausgesprochen werden und dann habe ich neun Monate Zeit.

**I1:** Ja, okay.

**B:** Also irgendwas wird sich finden. Also so ist es, ich bin ja auch immer positiv, ich werde schon nicht unter der Brücke landen. Ja. Genau.

**I:** Gut, haben Sie noch irgendwas oder hast du noch irgendwas, was du teilen möchtest für das Interview?

**B:** Also nur, also was ich auf jeden Fall weiß, ist, dass es ja echt selten ist, so eine harmonische Trennung. Ja. Ich krieg das auch viel mit über so eine Plattform, wo man so, also (unv.) heißt das, wo man so Aktivitäten gemeinsam machen kann, also in Gruppen und da sind auch viele Frauen, wo man so ins Gespräch kommt, also es sind einfach viele Singles in diesen Gruppen, aber ganz viele, die dann so äh, mit dem Ex-Mann und also da ist ganz viel und wenn ich dann immer sage, oh ja, er kommt zum Heiligabend wieder hierher und ja, dann geht das zwar ein bisschen eher, weil er dann noch zu seiner Freundin will, er hat auch gefragt, ob er die Freundin mitbringen darf und also ich hab wirklich auch gar nichts gegen die, ich gönne ihm das auch total, also es war auch, als wir das so auseinander geflöhnt haben, unsere Sachen, das war auch klar, dass keiner, keiner wollte dem anderen was Böses und jeder wollte, dass der andere auch über die Runden kommt und so. Also sie haben das so mit Pro Familia zum Beispiel gemacht, also deswegen auch da waren wir jetzt nicht beim Rechtsanwalt oder so, sondern/ jetzt hatten wir ja auch keine Werte, also das Haus gehört uns nicht und da wir ja immer finanzielle Probleme hatten, hatten wir ja auch keine positiven Werte, die wir trennen mussten.

**I:** Und was ist Pro Familia nochmal?

**B:** Also Pro Familia, das ist hier so eine Organisation, wo man hingehen kann, die, die machen so Paarberatung, Trennung, aber auch ich sag mal ungewollte Schwangerschaft, wenn du, alles, was du in der Familie so zu Problemen führen kannst, falls das Kind Drogen nimmt oder, falls die Eltern Drogen nehmen oder also alles, was so/.

**I:** familienbezogen ist.

**B:** Familienbezogen ist, genau. Und die bieten sowas auch an, die haben so eine Mediatorin und die hat dann mit uns die Sachen aufgeschrieben, die man so, das ist ja so eine Trennungsvereinbarung geworden, die man theoretisch bei einer Scheidung dann vorlegen könnte, weil eigentlich sind alle Punkte da drin geklärt. Und das haben wir gemacht und die sagt ja dann auch schon so, meine Güte, das ist so angenehm hier mit Ihnen. Sie sprechen noch mal miteinander und sie sagen, nee, nimm du doch, nee, nimm du doch das, so nach dem Motto. Also das, und das freut uns beide, also (Name Ex-Partner) und mich, immer mal wieder sagen wir so, oh Mann, das ist so gut, dass wir uns so, ja, im Guten getrennt haben und dass wir uns noch so verstehen. Ich hab ihm auch beim Umzug geholfen. Er hat mir letzts hier im Keller geholfen, als so ein kleiner Wasserschaden war. Also, da ist es auch immer gleich, also wenn sowas ist, das ist wirklich schön.

**I:** Ja, das kann ich verstehen. Das ist sehr schön, wirklich.

**B:** Genau. Ja, aber sonst hätte ich jetzt keine speziellen Fakten.

**I:** Zu pro familia, würden Sie das dann auch weiterempfehlen? Also war das für Sie sehr hilfreich, das über diese Organisation zu machen?

**B:** Ja, also ich finde das schon gut, weil die natürlich auch wirklich so einen Plan haben. Dann muss man es nicht alles selber irgendwie sich ergoogeln. So was muss man beachten bei einer Trennung? Also zum Thema auch diese

Zugewinnberechnung. Also wer hat was mit in die Ehe gebracht und was hat man jetzt? Oder wie sehen denn so die beiden Rentengeschichten für beide Partner aus? Hat einer da extrem weniger oder nicht? Was macht man mit den Kindern? Muss man irgendwie den Haushalt noch auftrennen? Gibt es ein Haustier, was noch irgendwie/. Also da wird ja alles besprochen, was wichtig sein könnte, wenn man sich denn trennt. Und ja, genau, das fand ich schon gut. Das konnte man alles so durchgehen. Aber es war ja, wie gesagt, auch unkompliziert bei uns, weil wir müssen uns ja nicht um ein Haus streiten und keiner will raus. Und keiner will es aber auch verkaufen oder so. So was hatten wir zum Glück ja alles nicht. Also das hört man ja auch wirklich dann viel, wenn man so mit Leuten spricht, die getrennt sind. Dass es da auch ganz viel Streit gibt. Wegen sowas natürlich. Keiner kann sich das Haus alleine leisten, aber eigentlich wollen sie drin bleiben, aber auch nicht zusammen. All so ein Drama. So was hatten wir ja alles nicht.

**I:** Das ist gut. Das ist wahrscheinlich auch eine gute Entlastung gewesen.

**B:** Ja, auf jeden Fall. Also da, ja.

**I:** Gut. Hast du noch Fragen?

**I1:** Ja, vielleicht haben wir das auch so ein bisschen besprochen, aber es ist mir gerade eingefallen, weil der Fragebogen natürlich in der Regel eher für Familien ausgelegt ist, die da jetzt ein ganz gegenteiliges Schicksal erlebt haben. Deswegen eigentlich nur noch mal die Frage. Vermutlich hatten wir es schon und ich habe nicht vernünftig nachgedacht. Aber fandest du dieser ganze Prozess, war eine starke Belastung für dich? Also von wir trennen uns jetzt und wir machen das alles pipapo.

**B:** Also als es dann dazu kam, dass wir gesagt haben, wir trennen uns, war es eher ein bisschen Erleichterung. Also wie gesagt, auch natürlich so zwei, drei Schockwochen, aber eigentlich war es sehr schnell eine Erleichterung. Und davor die vier, fünf Jahre, das war aber schon belastend. Definitiv. Also das war sehr belastend für mich, weil man immer so Angst, also ich sage mal so Existenzangst eben teilweise sogar hatte. So wenn das Konto am Monatsende leer ist, also schon im Dispo und leer, also alles weg irgendwie und man denkt, oh Gott. Also auf Dauer, das ist echt kein schönes Gefühl.

**I:** Ist es denn für dich jetzt entlastend? Also ich weiß nicht, die Kinder sind ja dann beide noch eins in der Schule noch?

**B:** Nein, die machen beide eine Ausbildung.

**I:** Okay, beide eine Ausbildung. Dann steht den beiden noch Unterhalt zu und das müsste dann auch alles gut laufen?

**B:** Genau, das haben wir auch gemeinsam besprochen. Also wir sind ja jetzt nicht nach dieser Düsseldorfer Tabelle gegangen, weil, also ich war eher so, wir haben natürlich da mal raufgesehen, aber ich glaube, die ist sehr einfach zu lesen, wenn man ein Schulkind hat, was nichts verdient, aber unsere hatten ja beide schon was verdient. Und dann sind wir da nicht so richtig klargeworden und wir haben auch, da wir ja auch wollten, dass jeder klarkommt mit seinem Geld. Ich wollte jetzt nicht sagen, zahl mir alles, was du kannst, so nach dem Motto, sondern wir haben uns dann quasi so selber was geschnitten im Unterhalt. Wir haben gesagt, so pass auf, was meinst du so und so, das könnte ich bezahlen, so passt das und ich habe gesagt, ja, das kommt hin, so machen wir es erst mal und so haben wir es dann festgelegt.

**I:** So gut kann es funktionieren mit der Kommunikation.

**B:** So gut kann es funktionieren, ja genau. Jetzt habe ich euch natürlich genau gar nicht so die Antworten alle gegeben, die ihr eigentlich vielleicht besser noch bräuchtet.

**I:** Wir haben alles bekommen, was wir nutzen.

**B:** Dann habt ihr zumindest auch ein positives Beispiel.

**I:** Ja, auf jeden Fall, da sind wir auch sehr dankbar für. Also wir sollten tatsächlich auch nach positiven Beispielen suchen, weil solche Sachen für die Forschung ja auch sehr wichtig sind. Aber das findet man nicht so häufig, obwohl es natürlich ziemlich gut wäre. Aber würden Sie denn sagen, mit der Kommunikation hat das immer schon gut funktioniert? Also zwischen Sie und Ihrem Ex-Ehepartner?

**B:** Ja, also generell schon. Also ich glaube, wir haben zwar beide teilweise oder phasenweise immer auch in uns reingefressen, so gewisse Dinge und nicht gesagt. Und natürlich habe ich am Ende auch nicht mehr ständig irgendwie gesagt, natürlich habe ich nie zu ihm gesagt, so weißt du, du bist schuld, dass wir hier/ also du bist schuld daran, weil du das Geld hier nach Hause bringst, habe ich natürlich nie gesagt. Weil was soll's, also es war ja, es war ihm ja auch bewusst, dass dadurch auch einige Probleme entstanden sind. So und er hat das, was er vielleicht so an mir auszusetzen hatte, hat er natürlich auch nicht mehr ständig aufs Brot geschmiert. Aber doch, also Kommunikation ist immer verbesserungsfähig, also das ist ja nie vollkommen und das war es mit Sicherheit bei uns auch überhaupt nicht. Aber im Großen und Ganzen war es halt gut, sag ich mal.

**I:** Sehr schön.

**B:** (unv.) Was er dazu erzählt, also ich glaube, mit der Kommunikation hatte er, würde er eher vielleicht ein bisschen eher auch sagen, dass er da so ein paar Probleme hatte, dass vielleicht nicht alles, oder dass man ja natürlich mehr hätte noch reden können oder über andere Themen noch oder ja. (...)

## 10.7 Interview mit Vater aus Familie 5 (1FKE05b)

(...) **I:** Und blieben deine Eltern auch bis zu deiner Volljährigkeit zusammen?

**B:** Mein Vater ist früh gestorben, da war ich 16 und meine Mutter ist seitdem alleinerziehend gewesen.

**I:** Wie ist denn die Beziehung zu deiner Mutter? Von wieder einer Skala Exzellent bis extrem schlecht?

**B:** Gut bis sehr gut.

**I:** Und könntest du auch begründen, warum?

**B:** Weil ich sie liebe.

**I:** Und wie war die Beziehung zu deinem Vater?

**B:** Schwierig, da ich ihn wenig gesehen habe, aus beruflichen Gründen.

**I:** Und durch die Erfahrung in deinem Elternhaus, hast du dich dadurch emotional für das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet gefühlt?

**B:** Nö, das ist dann passiert, als mein Vater gestorben ist.

**I:** Okay, also wir haben wieder diese Skala Extrem schlecht, sehr schlecht, schlecht oder sind wir schon bei Mittel?

**B:** Ja, schon über Mittel.

**I:** Okay, gut, dann war es sehr gut, Exzellent.

**B:** Nee, nee, definitiv nicht.

**I:** So, jetzt ein paar Informationen zu deiner Gesundheit.

Wie fühlst du dich denn psychisch gesundheitlich?

**B:** Hervorragend.

**I:** Hervorragend, das klingt mir gut. Und wie fühlst du dich physisch momentan gesundheitlich?

**B:** Auch gut.

**I:** Bist oder warst du in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Jein.

**I:** Würdest du das erklären?

**B:** Jein heißt, ja, ich hatte Depressionen und habe Medikamente verschrieben bekommen und bin einmal im Quartal zu einer Ärztin gegangen, die mir die Medikamente wieder verschrieben hat. Der Name wird aber nicht genannt.

**I:** Okay. Und wie lange warst du da in Behandlung?

**B:** Ungefähr ein Jahr.

**I:** Hast du starke körperliche Beschwerden?

**B:** Nein.

**I:** Super.

**B:** Sport aus Leidenschaft.

**I:** Stimmt, das wussten wir doch eigentlich. Wie würdest du deine Konfliktsituation im Elternhaus einstufen, von sehr niedrig bis höchste Konfliktstufe?

**B:** Niedrig.

**I:** Super. Haben deine Eltern dich und deine Geschwister in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Mich nicht, meine junge Schwester nicht, dafür waren wir zu jung. Meine ältere Schwester hat Themen mitbekommen.

**I:** Kannst du einschätzen, wie stark das war?

**B:** Nein.

**I:** Okay, dann vermutlich auch nicht in welcher Form.

**B:** Doch, mein Vater war Alkoholiker und hat sich dann aber irgendwann in den Entzug gegeben und war danach trocken. Das war der Konflikt oder dessen, was da

war. Aber ich weiß es wirklich nur von Erzählungen. Ich habe das erst mitbekommen, als mein Vater damals im Krankenhaus lag und auf Entzug war.

**I:** Dann ist die Frage anschließend vielleicht auch ganz passend, wie viel Konfliktschutz hast du als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Was versteht ihr unter Konfliktschutz?

**I:** Inwieweit wurdest du aus diesen Konflikten herausgehalten? Hat man versucht, dass ihr das gar nicht mitbekommt?

**B:** Ich denke, der Konflikt war dann entsprechend hoch, wobei es keine großen Streitigkeiten gab. Es wurde nie laut, es gab keine Gewalt oder irgendwas. Das war sicherlich im Nachgang. Der eine weiß eigentlich nicht, wie er sich helfen soll oder was zu tun ist. Oder dass es die normalen Schwierigkeiten mit Suchtkranken halt gibt.

**I:** Wie viel Zuwendung hast du als Kind insgesamt erfahren? Wir bleiben weiterhin bei unserer Skala mit sehr hoch oder sehr niedrig.

**B:** Hoch, viel Liebe.

**I:** Okay, das ist doch schön. Wie stark ist deine aktuelle Bindung/

Das muss ich einmal schnell erklären, hier geht es einmal um die aktuelle Bindung und im Anschluss geht es um den aktuellen Kontakt, deshalb müssen wir das ein bisschen auseinanderhalten. Wie stark ist deine aktuelle Bindung zu deinen Bezugspersonen?

**B:** Ich würde sagen, nochmal, wie stark ist die Bindung?

**I:** Genau, aktuell.

**B:** Stark.

**I:** Sehr gut. Und der Kontakt?

**B:** Unterschiedlich. Da meine Familie, also Geschwister, meine Mutter in Bremen lebt, ist es eher telefonisch. Ich fahre zwar ein paar Mal im Jahr hin, aber sehe dann auch nicht immer alle. Aber wenn wir uns brauchen, dann sind wir da. Meiner Mutter telefoniere ich regelmäßig ein, zwei Mal in der Woche. Also wenn es um die Familie geht.

**I:** Und wenn wir das jetzt auf dieser Skala einschätzen würden, würdest du das dann als durchschnittlich bezeichnen oder auch schon drüber?

**B:** Nein, wenn man das rein vom Kontakt Willen und was andere machen, ist es wahrscheinlich eher unterdurchschnittlich oder nicht ganz knapp unterdurchschnittlich. So leicht unterdurchschnittlich? Ja. Aber wie heißt es schön Qualität vor Quantität.

**I:** Ganz genau.

**B:** So sehe ich das zumindest.

**I:** Vollkommen richtig, wenn ich das mal so sagen darf. So, hast oder hattest du Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern?

**B:** Nein.

**I:** Nee, super. Dann geht es hier auch weiter. Jetzt sind wir in der aktuellen Situation, jetzt geht es hier um dich und deine Familie. Wie würdest du die Konfliktsituation bei deiner eigenen Familie einstufen?

**B:** Gering.

**I:** Super. Hast du beziehungsweise der andere Elternteil die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Nein.

**I:** Wie viel Konfliktschutz haben deine Kinder insgesamt erfahren?

**B:** Ich glaube einen sehr hohen. Wobei ich auch dazusagen muss, meine Ex, meine Noch-Frau, wie auch immer, (Name), wir hatten nie wirklich Streit. Von daher gab es auch in dem Sinne keine Konflikte, in vielerlei Hinsicht nicht irgendwo. Vielleicht hat mal was geschwelt und und und. Aber es gab nie irgendwie, dass wir was hatten, wo wir uns angebrüllt oder keine Ahnung was oder solche Sachen waren, so Unstimmigkeiten. Das gab es einfach nicht.

**I:** Wie viel Zuwendung haben deine Kinder insgesamt erfahren?

**B:** Das müssen sie eigentlich selber beantworten. Das ist immer schwierig zu sagen. Also im Rahmen dessen, was mir beruflich möglich war, glaube ich haben sie eine gute Zuwendung erfahren. Nicht perfekt, da ich beruflich viel unterwegs war, seitdem die Kinder zur Welt gekommen sind. Also teilweise drei, vier, fünf Tage weg. Häufig hat sich die Kindesbeziehung von Freitag bis Sonntag oder konnte ich nur ausüben. Aber in der Zeit habe ich das getan, was ich dachte, was guttut. Ob das immer so war, weiß ich nicht. Aber nein, ich glaube eine gute Zuwendung.

**I:** Könntest du es auf der Skala so für dich einschätzen? Ich würde noch mal fragen, ob du das dann als überdurchschnittliche Zuwendung oder leicht überdurchschnittlich.

**B:** Leicht überdurchschnittlich.

**I:** Super. Wie stark ist die aktuelle Bindung deiner Kinder zu ihren Bezugspersonen? Das ist auch wieder Bindung und Kontakt.

**B:** Ich glaube wir haben eine starke Bindung.

**I:** Super. Und den Kontakt?

**B:** Also ich würde sagen, es ist ein guter Kontakt im Rahmen dessen, wie ein Vater oder eine Mutter. Sie leben ja zuhause bei der Mutter. Das Große zieht jetzt bald aus. Wir telefonieren, wir sehen uns unregelmäßig, aber die Tür ist immer offen. Von daher würde ich sagen, es ist gut, denn es sind erwachsene junge Menschen. Da will man seine Eltern oder sein Papa auch nicht immer im Zimmer haben. Da seid ihr selber noch jung genug, um das besser zu beurteilen als ich. Aber grundsätzlich würde ich sagen, wir haben einen sehr guten Kontakt und es ist ein Vertrauensfreundesverhältnis da.

**I:** Und was meinst du, wie es mit den anderen Bezugspersonen aussieht, bezüglich Freunde oder Partnerinnen?

**B:** Sehr gut. Sehr schön. Weil wie gesagt, die beiden sind natürlich auch per se völlig unterschiedlich. Im Rahmen dessen ist es halt (Name) eine andere Persönlichkeit als (Name). Aber im Rahmen dessen, wenn man den Sozialstatus für beide einzeln



betrachtet, dann haben sie glaube ich gute Kontakte und eine gute Bindung zu allen. Super.

**I:** Also überdurchschnittlich, leicht überdurchschnittlich?

**B:** Also ich würde sagen, bei (Name) ist es tendenziell eher überdurchschnittlich. Bei (Name) ist es leicht überdurchschnittlich. So würde ich als liebender Vater wahrscheinlich so beurteilen.

**I:** Hast oder hattest du Kontakt als Vater mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten oder Sachverständigen? Da zählen dann auch so Unternehmen wie Pro Familia dazu.

**B:** Also bezüglich der Kinder nein. Bezüglich der Trennung von meiner Ex-Frau waren wir bei Pro Familia und haben dort die Trennungsurkunde aufsetzen lassen, also in einer Mediation.

**I:** Super. Und wie würdest du diese Beziehung oder Unterstützung beschreiben? Eher als hilfreich, unterstützend?

**B:** Sie war in dem Sinne unterstützend, hilfreich sind so zwei ähnliche Begriffe irgendwo. Sie war in dem Sinne gut, da wir uns eh einig waren, wie wir da vorgehen, wir wollten das nur in vernünftiger Art und Weise zu Papier bringen lassen.

**I:** Super. Und würdest du die Professionellen gegebenenfalls wieder in Anspruch nehmen oder weiterempfehlen?

**B:** Ja.

**I:** Warum das?

**B:** Weil ich der festen Überzeugung bin, dass alles was man außergerichtlich regeln kann, für alle Seiten die bessere und nachhaltigere Lösung ist. Also auch da zur Info, ich weiß ich nicht, ob das da rein gehört, ich habe jetzt im Sommer selber eine Ausbildung zum Mediator gemacht und auch noch zum Coach, also von daher passt das alles.

**I:** Super. Und was hat bei eurer Beziehung funktioniert? Hättest du Ratschläge?

**B:** Was funktioniert hat?

**I:** Ja.

**B:** Ja, totale Unterstützung und gegenseitiges Vertrauen und ein respektvoller Umgang. Und am Anfang und lange Zeit auch echtes Glück.

**I:** Das ist schön. So, wir kommen jetzt auch langsam schon dem Ende entgegen. Lebst du aktuell in einer neuen festen Beziehung?

**B:** Ja.

**I:** Und wenn ja, würdest du diese Beziehung für dich als Unterstützung oder Bestärkung sehen?

**B:** Nö.

**I:** Okay. Und wie belastend war die Trennung für dich?

**B:** Die Trennung im Nachgang? Nicht wirklich. Der Weg dorthin. Der Prozess zu erkennen oder meinen zu erkennen, dass das, wie wir gelebt haben, nicht mehr das

ist, was eine wirklich glückliche Ehe ausmacht. Und diese Entscheidung zu treffen, also auch letztendlich ja irgendwann, einer hat den Prozess angestoßen, das war ich, aber im gemeinsamen Dialog zu sagen, hey, liebt man sich wirklich noch? Ist das das, wie man den Rest seines Lebens zusammenleben will oder gibt es noch was anderes? Und ich bin der Meinung, dass wir uns erst mal richtig entschieden haben zu sagen, wir wollen glücklich sein und wahrscheinlich ist es besser, wenn wir getrennte Wege gehen, aber freundschaftlich verbunden bleiben.

**I:** Wenn wir das jetzt wieder auf unserer schönen Skala einschätzen müssten, die Belastungsstufe, wo wären wir da?

**B:** Sag nochmal die Frage?

**I:** Wie belastend war die Trennung für dich? Und wir fangen an bei einer sehr niedrigen Belastungsstufe und enden bei der höchsten Belastungsstufe.

**B:** Die eigentliche Trennung war nicht sehr belastend. Das Schlimmste war es den gemeinsamen Kindern mal klarzumachen, weil keiner wirklich irgendwas gemerkt hat.

**I:** Also die unterdurchschnittliche Belastungsstufe, passt die?

**B:** Ja.

**I:** Super. Und wie belastend schätzt du die Trennung für eure Kinder ein oder wie belastend sie war?

**B:** Die ersten vier Wochen hoch und dann haben sie es aber kapiert und sie spüren es auch, dass es gut so ist, wie es ist.

**I:** Könntest du das begründen?

**B:** Weil sie sehen, wie meine Nochfrau anscheinend glücklich ist, also lockerer ist und das Leben für sich genießt und in die Hand genommen hat und aufblüht. Und bei mir weiß ich nicht, ob sie es noch wirklich sehen. Also in manchen Momenten, wenn sie hier sind und wenn wir einen Männerabend machen, sehen sie sicherlich auch, dass ich nicht gebeugt bin, sondern aufrecht durchs Leben gehe, Spaß am Leben habe und versuche das Beste aus der Situation zu machen.

**I:** Und dann wären wir auch eigentlich schon bei unserer letzten Frage des Interviewbogens. Hast du das Gefühl, deine Bindung zu deinen Kindern wurde von dem anderen Elternteil gestört?

**B:** Nein, never ever.

**I:** Dann habe ich noch zwei Fragen, die ich mir anhand des Bogens, den du vorher ausgefüllt hast, aufgeschrieben habe. Einmal hattest du bei dem Punkt Familie, dass du Probleme, hättest du angegeben, die Probleme, also das Problem dabei hättest du die eigenen Bedürfnisse gegen die der Familie auszugleichen. Da hattest du dein Kreuzchen bei manchmal oder etwas gesetzt. Was hat dich denn, oder hat dich das sehr gestört? Das war ja auch ein schleichender Prozess.

**B:** Es hat mich dann irgendwann gestört, weil es hat letztendlich mit der gesamten beruflichen Situation zu tun, dass ich zum Beispiel meinen Hobbys nicht so nachgehen konnte, wie ich es hätte gerne gewollt. Weil so Ego-Shooter-mäßig oder nur Ego-Trip war, nicht. Also da gehört ein gewisser Egoismus zum Leben dazu. Aber das war dann schon irgendwann latent, ich würde gerne mehr ins Training oder mehr

Worken und eigentlich nervt mich manchmal was, will meine Ruhe zu Hause haben oder meine Sachen machen. Und das ist glaube ich so, oder denke ich, war dann auch mal latent.

**I:** Meinst du, das hatte einen Einfluss auf das Familienleben?

**B:** Ne.

**I:** Super. Und dann jetzt aber auch von mir die letzte Frage.

**B:** Alles gut, ihr könnt machen, was ihr wollt. Nein, Quatsch. Also wichtig ist, dass ihr ein gutes Ergebnis erzielen könnt, damit und dass es euch hilft.

**I:** Genau, so. Und dann bei einer Kategorie, da ging es darum, dass die Lebensbedingungen ausgezeichnet seien. Und dann auch noch bei der Aussage, wenn ich mein Leben nochmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern. Da hattest du eher nicht angekreuzt. Würdest du das begründen können? Liegt das auch anhand der Kategorie?

**B:** Das ist ja relativ einfach. Mit dem Wissen von heute würde man natürlich Dinge anders machen. Aber wenn ich mein Leben ändern könnte, wäre ich ja genau in dem Alter. Also würde ich genauso meinem Herzen folgen, meinem Instinkt folgen und viele Dinge genauso machen, wie ich sie getan habe und mein Leben leben.

**I:** Also ist das jetzt gar nicht so von der Trennung aus diese Einschätzung?

**B:** Nein.

**I:** Okay, vielen Dank. Das war es von mir aus. Sind dir noch ein paar Dinge eingefallen beim Zusehen?

**B:** Noch seid ihr hier. Ihr dürft auch euer Wasser austrinken.

**I1:** Ich hatte mir nur, glaube ich, eine Frage markiert. Sie hatten ganz zu Anfang schon gesagt, dass Ihr Vater früh gestorben ist und Ihre Mutter dann alleinerziehend war. Hatte Ihre Mutter einen neuen Partner?

**B:** Nein, sie ist seitdem komplett alleine.

**I:** Alleine.

**B:** Die wollte nicht mehr.

**I1:** Und bei der einen Frage, wo Sie Tipps gegeben haben, wo die Beziehung gut lief, haben Sie sich das von Ihrem Familienbild abgeschaut oder haben Sie das aus Erfahrungen, die Sie selber gemacht haben oder mit Ihrem Partner zusammen?

**B:** Die Frage verstehe ich jetzt nicht tatsächlich genau. Worauf möchtest du hinaus?

**I1:** Was war die Frage, was lief in der Beziehung gut? Hätten Sie Tipps? Und da haben Sie gesagt, das ist Vertrauen, das war viel Liebe, das lief alles ganz gut. Ja, hier haben wir es doch. Totale Unterstützung. Meine Frage richtet sich darauf aus, ob Sie das bei Ihrer Familie, also Ihrer Mutter und Vater, ob Sie das da abgeschaut hatten oder ob Sie von Ihrer Mutter gelernt haben, dass man sich immer unterstützen muss oder ob Sie das eben selbst entwickelt haben. Es gibt ja auch zum Beispiel Familien, wo man sagt, so möchte ich das auf gar keinen Fall, ich mache das anders in meiner Familie.

**B:** Also es gibt bestimmt Dinge, wo ich sage, die würde ich als, also wo ich gesagt habe, das ist überhaupt kein Weg für mich, das ist das Thema Alkohol, ich trinke zwar Alkohol, wie man hier sieht und war wie jeder oder viele junge Menschen, das letzte Bier war auch mal zu viel irgendwie, aber ich habe immer für mich, also allein durch den Sport Grenzen gehabt und das war für mich ganz klar, dieses Thema Suchtgefährdung, das werde ich nie unterschätzen. Also ich kann mit Alkohol, aber ich kann auch sehr gut ohne Alkohol auch feiern und so. Das ist etwas, was ich nie hätte, übernommen worden und ich wollte immer mehr Zeit haben, mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen und das ist mir insgesamt tatsächlich, denke ich, auch gelungen, obwohl ich nun drei, vier Tage teilweise beruflich unterwegs war, trotzdem dann der liebevolle Vater zu sein und Quality Time zu genießen. Und das andere, was ich gesagt habe, respektvoller Umgang oder guter Umgang, natürlich sind das Sachen, die habe ich von meiner Mutter mit übernommen, wobei ich sie, glaube ich, auch für mich persönlich noch ganz weiterentwickelt habe.

**I:** Ich überlege auch noch mal kurz, ob mir jetzt noch eine Frage einfällt.

**I1:** Ich hätte keine Fragen mehr.

**I:** Also fürs erste war das wirklich sehr aufschlussreich.

**B:** Ja, vielen Dank. Sehr gerne. Ich bewundere euren Mut, das weiß ich auch, was dazu gehört.

**I1:** Das Erste Interview war schon sehr aufregend und mittlerweile habe ich das Gefühl, man lebt sich so ein bisschen rein, auch wenn es immer natürlich eine neue Erfahrung ist.

**B:** Das ist nicht böse gemeint, aber du bist etwas nervöser.

**I1:** Ja, auf jeden Fall, aber das immer.

**B:** Also ihr kompensiert das aber gut. Ich finde, ihr funktioniert als Team gut weiter so und habt einfach Mut.

**I1:** Das stimmt.

**B:** Und dann kann ja nichts passieren.

**I1:** Ja, das stimmt. Die letzte Frage, die wir immer noch stellen, ist, ob du noch irgendwas teilen möchtest aus der Familiensituation, also irgendwas, was du gerne mitgeben müsstest, was nicht in den Fragen mit drin war, was du noch nicht beantworten konntest. Wenn nicht, ist auch nicht schlimm.

**B:** Aus meiner persönlichen?

**I:** Ja, einfach so, was du gerne teilen möchtest über das Thema.

**B:** Also ich denke gerade in Trennungssituationen, so schwer das für beide Erwachsenen ist, für mich war es immer ganz wichtig, unabhängig vom Alter der Kinder, das war natürlich bei uns nicht geplant, fünf Jahre so und irgendwann, wenn die groß sind, trennst du dich oder so. Nein, es war zwar ein längerer Prozess mit Überlegungen, aber Last, also dieses Thema, wenn beide sich nicht mehr verstehen und es zu vielen Meinungsverschiedenheiten kommt, warum auch immer das so ist oder Streitigkeiten, zum Schutz der Kinder, zum Wohl der Kinder, das trägt nicht auf den Rücken der Kinder aus. Die sind nicht schuld. Die dürfen auch nie das Gefühl haben, schuld zu sein, sondern trägt es zusammen aus und löst euren Konflikt im

Sinne der Kinder. Das ist, denke ich, das Allerwichtigste. Es gibt für nichts im Leben eine Garantie, außer dass wir irgendwann da oben oder da unten oder wo auch immer landen. Und alles andere lässt sich aus meiner Sicht viel, viel besser lösen, wenn man respektvoll und vernünftig miteinander umgeht und auch akzeptiert, dass jemand einen anderen Weg gehen möchte.

Und beschießt eure Partner nicht zu doll. Lügen haben kurze Beine. Wenn das Vertrauen weg ist, dann ist es vorbei. (...)

## 10.8 Interview mit Kind aus Familie 5 (1FKE05c)

(...) **I:** Blieben Ihre Eltern bis zu der Volljährigkeit zusammen?

**B:** Ja.

**I:** Okay. Wie ist und wie war die Beziehung zu Ihrer Mutter? Also in der Vergangenheit und wie ist sie jetzt gerade? Haben wir auch so extrem schlecht bis exzellent alles dabei.

**B:** Ja, exzellent. Sowohl jetzt auch, vorher und jetzt.

**I:** Super, gut. Und warum würdest du das so einschätzen?

**B:** Wir haben uns immer gut verstanden, immer gut zusammengehalten und das ist bisher immer so geblieben.

**I:** Sehr gut. Und wie ist das Gleiche mit Ihrem Vater?

**B:** Würde ich genau gleich beschreiben.

**I:** Okay. Durch die Erfahrungen, die du im Elternhaus gemacht hast, fühlen Sie sich emotional, dann eben diese Skala zwischen extrem schlecht und exzellent, für das Erwachsenenleben ausgerüstet und vorbereitet?

**B:** Ja, ich würde schon sagen, ziemlich gut.

**I:** Sehr schön. Jetzt kommen wir zu der Gesundheit nochmal. Wir haben da, wie fühlen sie sich psychisch gesundheitlich? Da haben wir auch wieder die Skala von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Ja, in der Mitte würde ich sagen.

**I:** Okay, Mittel. Fühlen sie sich, also wir wissen vom Fragebogen, dass Sie ja angekreuzt haben, dass Sie ab und zu Rückenschmerzen haben, sogar ziemlich häufig, alle paar Tage. Und ein Völlegefühl haben und einen empfindlichen Magen. Würden sie trotzdem sagen, dass sie, also wie fühlen sie sich physisch gesundheitlich?

**B:** Tendenziell sehr gut. Abgesehen davon, alles super.

**I:** Okay. Und das, was sie angekreuzt hatten, würden sie dann sagen, dass es situationsbedingt, also empfindlichen Magen aufgrund von Stress oder gibt es da irgendeine Verbindung?

**B:** Ja, ich denke häufig Stress. Allerdings ist es eigentlich seit einigen Jahren schon, ich schätze seit 5, 6, 7 Jahren oder so, ist es eigentlich täglich mit dem Magen, egal ob Stress oder nicht. Und der Stress macht es eigentlich nur noch schlimmer dann. Thema Rücken, keine Ahnung, ehrlich gesagt. Das wird nicht vom Stress kommen.

**I:** Okay. Waren Sie deswegen schon mal in Behandlung oder lassen Sie das einfach so?

**B:** Also mit dem Rücken nicht tatsächlich. Weil es bisher noch nie so schlimm war.

Mit dem Magen schon, konnten wir aber bisher nichts finden. Seit Jahren.

**I:** Gut, dann weiß ich Bescheid. Waren Sie schon mal in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nee.

**I:** Starke körperliche Beschwerden haben sie ja, wenn dann nur den Rücken.

Belastet sie das sehr oder nicht wirklich?

**B:** Nein.

**I:** Okay.

**B:** Nicht wirklich, nein.

**I:** Gut. Dann haben wir jetzt nochmal ein bisschen Fragen zu der Familie. Wie würden sie die Konfliktsituation in Ihrem Elternhaus einstufen? Zwischen sehr niedrig oder hoch? Also ob es oft Konflikte gab oder eher weniger?

**B:** Gar nicht.

**I:** Gar nicht, okay.

**B:** Also, sehr niedrig bis gar nicht.

**I:** Sehr gut. Und falls es irgendwann mal, also es gab ja bestimmt vielleicht mal kleine, Sie haben ja gesagt, niedrig bis kaum. Wenn es einen Konflikt gab, haben deine Eltern dich damit einbezogen?

**B:** Nein. Also es gab nichts, was ich irgendwie mitbekommen hätte. Also ich würde sagen, gar nicht.

**I:** Gut. Dann haben Sie auch einen sehr hohen Konfliktschutz als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Ja.

**I:** Konflikt/ ja. Gut. Wie würden sie einschätzen, wie viel Zuwendung haben sie als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Sehr viel.

**I:** Sehr viel, gut. Wie stark ist ihre aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen?

**B:** Eigentlich gut. Zur Mutter mehr, weil wir noch zusammenwohnen. Zum Vater aber auch regelmäßig. Also da bricht kein Kontakt ab.

**I:** Also die Bindungsstufe ist sehr gut und der Kontakt ist auch sehr gut.

**B:** Ja.

**I:** Beim Vater aber ein bisschen weniger.

**B:** Ja, durch die räumliche Trennung würde ich mal sagen.

**I:** Okay. Hatten sie als Kind, also sie sind ja jetzt schon erwachsen, aber Sie können auch generell in Ihrem ganzen Leben, ob sie schon Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen etc., also irgendwas in dieser Klasse, hatten Sie da schon Kontakt?

**B:** Nein, gar nicht.

**I:** (...) Okay. Hast du schon eigene Kinder?

**B:** Nein.

**I:** Okay, sehr gut. Dann fallen ein paar Fragen weg. (lachen) Hast du momentan eine feste Beziehung?

**B:** Ja.

**I:** Gut, dann in dieser Beziehung, was läuft besonders gut, also was funktioniert besonders gut? Hätten Sie da Ratschläge?

**B:** Ich würde sagen, die Kommunikation funktioniert super. Das ständige und offene miteinander Reden und Kommunizieren, sehe ich auf jeden Fall als sehr wichtig an und das scheint sich auch gut darzustellen.

**I:** Gut. Würden Sie sagen, das haben Sie von ihrem Elternhaus übernommen, also sich da abgeschaut und dann quasi übernommen oder ob Sie das von irgendwo anders her kennen?

**B:** Ich würde schon sagen, dass das auch aus dem Elternhaus viel mitkam.

**I:** Okay. Hatten Sie die Beziehung während die Trennung ihrer Eltern war?

**B:** Nein.

**I:** Okay. Wie belastend war die Trennung für Sie?

**B:** Anfangs mehr als jetzt. Es war erstaunlich im ersten Moment, würde ich sagen. Aber dann, ich sag mal, viel ändern kann ich eh nicht dran und damit habe ich dann auch so abgeschlossen, dass es nicht meine Entscheidung ist. Und ja, das Leben geht weiter und es ist bis jetzt recht normal weitergegangen, dementsprechend jetzt eher weniger.

**I:** Okay. Würden sie dann einschätzen, dass das eher so eine durchschnittliche Belastungsstufe ist, also so wie das jeder im Normalfall erhalten könnte oder, dass das eher leicht unterdurchschnittlich war?

**B:** Ich denke, das kommt sehr auf die Person drauf an, wie man das alles aufnimmt oder mitmacht. In meinem Fall, dadurch, dass es irgendwie nie Konflikte oder ähnliches gab, würde ich sagen, ist es sehr, ich will nicht sagen angenehm ausgefallen, aber für die Situation, wie es war, vermutlich deutlich besser als in vielen anderen Familien vielleicht.

**I:** Okay. (..) Können Sie sich daran erinnern, wie lange der Prozess gedauert hat von der Scheidung oder der Trennung?

**B:** Könnte ich nur schätzen.

**I:** Nehmen wir auch.

**B:** Ein, zwei Monate, sage ich mal.

**I:** Okay. Ja, es gibt ja ...

**B:** Vielleicht auch ein bisschen länger. Also es war keine Entscheidung oder kein Prozess von heute auf morgen.

**I:** Okay. Ja, manchmal passiert das ja alles relativ schnell. So ein Scheidungsprozess dauert ja auch manchmal mehrere Jahre, wenn die Eltern sich nicht einigen können, aber bei Ihnen ist das ja relativ gut ausgefallen.

**B:** Ja.

**I:** Haben Sie sonst irgendeine Entfremdung zwischen Ihren Geschwistern und dem Elternteil oder generell auch in der Familie wahrgenommen? Mit Entfremdung meine ich, dass irgendwas gestört ist. Sie haben ja schon gesagt, dass die Bindung immer noch ziemlich gut ist zwischen Ihrem Vater, aber würden Sie irgendwas daran als nicht mehr ganz so flüssig quasi ersehen?

**B:** Nee, nicht wirklich. Nicht mehr ganz so flüssig, gar nicht. Bisher eigentlich ziemlich unverändert. Ja, sehr schön.

**I:** Gut, dann sind wir mit den meisten Fragen tatsächlich schon durch. Wir haben jetzt noch einmal zu den Fragebögen ein paar Fragen. Und zwar haben Sie bei dem einen Fragebogen zum Thema Familie bei dem dritten Punkt „sich auf andere verlassen, um Dinge für Sie zu erledigen“, da haben Sie nichts angekreuzt. Haben Sie die Frage nicht verstanden oder wussten Sie nicht, was genau damit gemeint ist?

**B:** (lacht) Das ist gut möglich. Ich brauch noch mal die Frage.

**I:** Okay, die Frage ist, sich auf andere verlassen, um Dinge für Sie zu erledigen. Und dann hatten Sie halt die Ankreuzmöglichkeiten von häufig, nicht so häufig, sehr oft.

**B:** Ja, ich glaube, es war tatsächlich ein bisschen die Frage aufgekommen, ob es darum geht, dass man sich auf die anderen verlassen kann oder wie oft man sich auf die anderen verlässt, damit die was für einen erledigen.

**I:** Okay, also ich glaube, es geht mehr darum, ob Sie sich darauf verlassen. Also, wenn Sie schon Angst haben, dass man sich nicht auf die Menschen verlassen kann, dann überlassen Sie wahrscheinlich eher weniger anderen Leuten die Dinge für Sie. Wenn Sie gerne Sachen aufschieben oder sich lieber daraus halten, oder Angst haben, etwas falsch zu machen, dann gibt man ja oft Aufgaben ab. Oder wenn man auch einfach keine Lust hat, das kann ja auch sein. Also, was würden Sie da ankreuzen?

**B:** Ja, also, ich glaube, es ist ein gesunder Mix aus beidem.

Also, ich kann mich darauf verlassen, wenn ich was abgebe, dass es passiert in meinem Umfeld. Und ich erledige aber auch vieles selbst, wenn ich dann die Zeit und Lust dazu habe.

**I:** Okay, gut. Und dann haben wir noch einmal bei dem Unterpunkt Arbeit.

Da haben Sie bei „Problemen Ihrem Potenzial entsprechend zu arbeiten“, häufig angekreuzt. Also, das, was wir jetzt ansprechen, sind meistens die, die ein bisschen rausstechen von den anderen Kreuzen. Können Sie sich irgendwie vorstellen, woran das liegen kann?

**B:** Ja, liegt vermutlich jetzt noch an der Ausbildung. Dadurch, dass ich durch verschiedene Abteilungen wechsele und nicht jede Abteilung vielleicht perfekt dafür ausgelegt ist, noch einen zusätzlichen Mitarbeiter dazuhaben, in dem Fall dann mich



als Azubi. Dadurch hatte ich häufig dann weniger zu tun. Also, einfach weniger Aufgaben oder Aufgaben, die mir doch recht einfach gefallen sind oder mich vielleicht nicht so interessiert haben, weil es so ein bisschen die Randsachen waren, die einem dann zugeschoben wurden. Das war nicht in jeder Abteilung so. Aber es ist mir des Öfteren aufgefallen, dass ich dann doch dagesessen habe und nichts auf dem Tisch hatte, obwohl ich nachgefragt habe. Es lag vermutlich aber nicht an der Arbeit selbst oder nicht am Arbeitgeber selbst oder an meinem Beruf, sondern an der Ausbildung und, dass einige Abteilungen vielleicht mehr zu tun haben als andere.

**I:** Okay, gut. Aber es ist jetzt nicht, dass Sie quasi arbeiten und arbeiten und einfach nicht das Gefühl haben, Sie können an dieses Potenzial rankommen,

**B:** Nein, nein.

**I:** ... sondern es ist eher so, dass es nicht ausgeschöpft wird.

Okay dann die letzte Frage erstmal wäre, Sie haben angekreuzt „In den meisten Bereichen entspricht das Leben Ihren Idealvorstellungen“. Da haben Sie teils teils angekreuzt. Da würden wir fragen, warum? Also, ob Sie schon eine Idee haben, was fehlen würde?

**B:** Ja, einmal der feste Job, der jetzt aber in Aussicht ist. Das hat sich jetzt quasi geändert. Und irgendwann zeitnah vielleicht auch ausziehen oder zusammenziehen dann mit der Freundin. Das ist auch was, wo ich jetzt drauf hinausschaue. Das wären glaube ich so die größten Sachen, die vielleicht erst mal anstehen.

**I:** Ja, ganz normale Lebenswünsche, die man dann doch irgendwie hat.

**B:** Ja, so weiter und (unv.)

**I:** Irgendwann will man auch raus von zuhause.

**B:** Eigentlich fühle ich mich ganz wohl.

**I:** Echt?

**B:** Aber es ist bestimmt auch gut mal ausziehen.

**I:** Also ja, ist ja oft so. Okay (lacht) Jetzt können wir das Interview mit mir führen.

Aber doch, ist ja schön, wenn man sich zu Hause wohl fühlt. Also für mich war es einfach so ein Punkt, wo ich dachte, okay, ich bin jetzt erwachsen, ich will jetzt auch mal mein eigenes Haus einrichten und was auch immer. Ist noch nicht so weit, aber kommt irgendwann. (...)

## 10.9 Interview mit Kind auf Familie 5 (1FKE05d)

**(...) I:** So, blieben deine Eltern bis zur Volljährigkeit zusammen? Bis zu deiner Volljährigkeit?

**B:** Nein.

**I:** Wenn nein, wie alt warst du, als sie sich trennten?

**B:** 16.

**I:** Super. Wie ist die Beziehung zu deiner Mutter? Auch wieder auf so einer Skala von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Ja, sehr, sehr gut.

**I:** Super. Und wie ist die Beziehung zu deinem Vater? Ach nee, Moment. Könntest du das noch begründen, warum die Beziehung zu deiner Mutter du als sehr, sehr gut einschätzen würdest?

**B:** Weil das einfach so die mit wichtigste Person in meinem Leben ist und, ja.

**I:** Sehr schön. So, dann jetzt aber weiter im Programm. Wie ist die Beziehung zu deinem Vater?

**B:** Auch sehr gut.

**I:** Und könntest du das auch einmal begründen?

**B:** Ja, derselbe Grund so. Also, wir sehen uns zwar nicht ganz so häufig, aber auch halt mit die wichtigste Person in meinem Leben. Und er ist halt auch immer für mich da, deswegen.

**I:** Sehr schön. Und durch die Erfahrung in deinem Elternhaus, wie sehr fühlst du dich dadurch für das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet? Wir bleiben jetzt auch weiterhin bei dieser Skala von extrem schlecht bis exzellent.

**B:** Das zieht sich so ein bisschen. Auch sehr gut vorbereitet.

**I:** Wie fühlst du dich psychisch gesundheitlich?

**B:** Im Moment ganz okay.

**I:** So eher mittel, oder?

**B:** Ja, eher mittel.

**I:** Okay, und physisch, also körperlich, wie fühlst du dich da gesundheitlich?

**B:** Sehr gut.

**I:** Sehr schön. Bist oder warst du in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nein.

**I:** Hast du starke körperliche Beschwerden?

**B:** Nein.

**I:** Super. Wie würdest du die Konfliktsituation in deinem Elternhaus einstufen?

**B:** Die war nicht da. Also wirklich Konflikte gab es nicht.

**I:** Haben deine Eltern dich in den Konflikt involviert, wenn es welche gab?

**B:** Nein.

**I:** Wie viel Konfliktschutz hast du insgesamt als Kind erfahren?

**B:** Nicht viel. Also Konfliktschutz?

**I:** Ja, Konfliktschutz. Also wie sehr wurdest du rausgehalten aus den Konflikten? Wurde das vermieden, dass du am besten nichts davon mitkriegst?

**B:** Komplett. Also von meiner Perspektive gab es da/ habe ich nichts mitbekommen.

**I:** Wie viel Zuwendung hast du als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Ist das so die Zuneigung, oder? Sehr viel.

**I:** Sehr schön. Und wie stark ist deine aktuelle Bindung zu deinen Bezugspersonen? Hier müssen wir ein bisschen unterscheiden. Als nächstes kommt die Frage, wie stark dein aktueller Kontakt zu den Bezugspersonen ist. Also hier geht es wirklich nur um die Bindung.

**B:** Die Bindung ist sehr gut.

**I:** Super. Und wie stark ist dein aktueller Kontakt dann zu diesen?

**B:** Zu meiner Mutter mehr als zu meinem Vater, weil ich mit ihr noch unter einem Dach wohne. Aber im Allgemeinen auch sehr gut.

**I:** Und wie ist es mit anderen möglichen Bezugspersonen? Gute Freunde? Partner?

**B:** Auch sehr, sehr gut

**I:** Sehr schön. Hattest du Kontakt mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten oder Sachverständigen?

**B:** Nein.

**I:** So. Einen Moment (...) Ich muss nur einmal durchblättern. Befindest du dich momentan in einer Beziehung?

**B:** Nein.

**I:** Hattest du bereits eine Beziehung?

**B:** Ja.

**I:** Was hat denn in dieser Beziehung funktioniert? Hättest du Ratschläge?

**B:** Was funktioniert hat? Das Miteinander aushalten. Und das Aushalten mit wenig Kontakt. Dass man sich wenig gesehen hat.

**I:** Sehr schön.

**I1:** Da geht es auch darum, wenn die Kommunikation super gut funktioniert hat, und du dann auf deine Eltern schaust. Also ob du da irgendwas übernommen hast. Also im Sinne von „bei meinen Eltern war nie Streit. Das wollte ich gerne so beibehalten. Deswegen haben wir viel kommuniziert, Oder bei uns war immer Streit, meine Mutter oder mein Vater ist immer eskaliert. Das wollte ich auf gar keinen Fall in meiner Beziehung.“

**B:** Also das mit dem Reden und Kommunizieren hat zwar nicht gut geklappt, aber es ist auch immer so mein Ziel, das zu übernehmen und zu versuchen.

**I:** Warst du zu dem Zeitpunkt der Trennung in deiner letzten Beziehung?

**B:** (...) Nochmal. ich habe das nicht...(unv.)

**I:** Das habe ich vielleicht ein bisschen doof ausgedrückt. Als deine Eltern sich getrennt haben, warst du da gerade in dieser Beziehung?

**B:** Nein.

**I:** Dann wäre noch eine Frage. Wie belastend war die Trennung deiner Eltern für dich?

**B:** Nicht sehr belastend.

**I:** Könntest du das irgendwie begründen? Gibt es da...

**B:** Ich denke mal einfach, dass ich schon etwas älter war. Dadurch, dass meine Eltern sich im Guten getrennt haben und weiteren Kontakt hatten und alles so weit. Quasi nichts wirklich Schlimmes dabei war. Außer natürlich, dass eine Trennung so oder so schlimm ist. Aber sonst nichts anderes bin ich damit glaub ich sehr gut klargekommen.

**I1:** Wo würdest du das einstufen? Dass die Belastung für dich leicht unterdurchschnittlich war? Also nicht ganz so schlimm?

**B:** Ja.

**I:** Gut. Dann...

**I1:** Hast du noch eine Frage? Ich hätte noch eine.

**I:** Dann stelle gerne deine Frage. Ich habe keine mehr.

**I1:** Ich glaub so die letzte Frage wäre noch, ob du einen Entfremdungsprozess innerhalb der Familie mitbekommen hast. Z.B. von deinem Geschwisterkind, dass die Beziehung zur Mutter oder zum Vater gestört ist. Oder auch von dir selbst. Dass du sagst, die ist nicht mehr ganz so gut. Oder ich merke, dass mein Geschwisterkind sich mehr von meinem Vater oder der Mutter entfernt. Hast du so was mitbekommen? Oder würdest du das auch als alles gut bezeichnen?

**B:** Nee. Also natürlich sehen wir unseren Vater nicht mehr jeden Tag. Aber Entfremdungsprozess würde ich das nicht nennen, nein. (...)

#### 10.10 Interview mit Kind aus Familie 6 (1FKEo6)

**(...) I:** Okay. Blieben Ihre Eltern bis zu Ihrer Volljährigkeit zusammen?

**B:** Nee.

**I:** Wie alt waren sie, als Sie sich getrennt haben? Oder haben die sich auch scheiden lassen?

**B:** Ja. Also, warte, das war, ich war 13 oder 14. Ich glaube 14. Ja, 14.

**I:** Und haben die sich dann auch direkt scheiden lassen?

**B:** Ja, ein Jahr später war die Scheidung dann ja offiziell. Ja, man muss ja...

**I:** Genau, so ein Scheidungsjahr. Wie war die Beziehung zu Ihrer Mutter und wie ist sie momentan? Also, da haben wir auch wieder so extrem schlecht, sehr schlecht.

**B:** Jetzt gerade oder generell?

**I:** Also, erst mal, wie war sie und wie ist sie jetzt? Hat sie dich geändert?

**B:** Also, es gibt ja immer so phasenweise, finde ich. Mal ist es vielleicht nicht so gut, dann ist es wieder besser. Aber ich würde sagen, gut.

**I:** Ja, dann ist es gut. Und warum würden Sie sagen gut? Weil gute Kommunikation?

**B:** Ja, weil ja, mittlerweile ja. (lachen)

**I:** Sehr gut. Wie war oder ist die Beziehung zu Ihrem Vater?

**B:** Gut. Ach Gott.

**I:** Und warum?

**B:** Weil wir sehr offen miteinander umgehen. Auch Kommunikation ist sehr gut. Also, ich würde jetzt mal behaupten ich verstehe mich bin mit meinem Papa besser als mit meiner Mutter, aber das ist ja voll oft so. Finde ich. Dass Töchter dann mit ihren Vätern besser klarkommen. Also, nicht immer, aber.../

**I:** Okay, dann. Durch die Erfahrungen, die du im Elternhaus gemacht hast, fühlst du dich emotional für das Erwachsenenleben ausgerüstet oder vorbereitet? Haben wir auch wieder so eine Skala. Extrem schlecht ...

**B:** oder extrem gut. Im Durchschnitt. (lachen)

**I:** (lachen) Exzellent steht hier tatsächlich.

**B:** Ja, durchschnittlich würde ich sagen.

**I:** Okay, so ein Mittel.

**B:** Ja.

**I:** Jetzt gibt es wieder ein paar Fragen zu der Gesundheit. Wie fühlen Sie sich psychisch gesundheitlich?

**B:** eins bis zehn. oder / ?

**I:** eins bis sieben. Wir haben tatsächlich wieder exzellent.

**B:** (lachen)

**I:** Mittel, gut, sehr gut.

**B:** Sieben ist das höchste?

**I:** Ja.

**B:** Fünf.

**I:** Okay, also gut.

**B:** Ja Man macht sich halt selber manchmal so wegen banalen Sachen Stress. Aber so im Großen und Ganzen eigentlich schon, ja.

**I:** Gut. Und wie fühlen Sie sich physisch gesundheitlich? Das ist immer auf den Fragebogen schon auch mal Nackenschmerzen und so angekreuzt sind. Da würde ich jetzt wahrscheinlich nicht exzellent sagen.

**B:** Tatsächlich nicht. Vielleicht so eine... sieben ist das Höchste?

**I:** Ja, genau. Es gibt wieder die gleiche Einstufung.

**B:** Drei.

**I:** Okay, also schlecht.

**B:** Ja. Etwas schlecht. Ja. Ja, doch.

**I:** Sind Sie oder waren Sie in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Ja.

**I:** Wenn ja, warum und wie lange?

**B:** Ein Jahr lang. Wegen der Trennung meiner Eltern.

**I:** Okay. Gab es da eine Diagnose? Also wir haben hier mehrere Störungen quasi. Also wenn es keine Diagnose gab, wenn es nur wegen der Trennung war, dann haben wir halt auch keine. Ansonsten halt auch so Anpassungsstörungen, andere Diagnosen.

**B:** Ja, also so eine depressive Episode. Oder depressive Verstimmung.

**I:** Ja, Depression haben wir auch. Dann haben Sie körperliche Beschwerden?

**B:** Das ist doch das physische.

**I:** Ja, genau, das ist das physische. Aber hier steht nochmal STARKE körperliche Beschwerden. Habe ich vergessen vorzulesen.

**B:** Ja, nee.

**I:** Okay. Wie finden Sie die Konfliktsituationen in Ihrem Elternhaus einstufen?

**B:** Als Sie noch zusammen waren?

**I:** Genau.

**B:** Gibt es da auch irgendwie ... /

**I:** Ja, also da gibt es wieder so etwas Ähnliches. Also sehr niedrige Konfliktsituationen, also es gab quasi gar keine Konflikte. Oder durchschnittlich, wie man halt so hofft oder denkt, (lachen) wie das in anderen Haushalten auch so ist, würde ich mal schätzen. Oder eben hoch, also dass man sich fast täglich gestritten hat.

**B:** Ja, hoch.

**I:** Hoch? Okay. Haben Ihre Eltern die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** ...Also, die haben jetzt nicht darauf geachtet, dass mein Bruder und ich nicht dabei sind. Also wir waren schon dabei und haben es mitbekommen, aber... Also ich weiß nicht, ob involviert meint, dass die dann auch gegen uns irgendwas.../

**I:** Also es kann ja zum Beispiel auch mal sein, dass die sagen, wir möchten, dass ihr entscheidet, wer Recht hat. Also quasi nach dem Motto.

**B:** So nicht.

**I:** Aber die haben auch neben euch gestreitet.

**I1:** Gestritten.

**B:** Ja, gestritten.

**I:** Gestritten.

**Alle:** (Lachen)

**I1:** Aber das ist egal.

**I:** Schlimmste ist, wenn man weiß, dass man was falsch gesagt hat, aber nicht weiß, was man/

**B:** Einfach weitermachen. (lachen)

**I:** Genau, okay. Also würdet ihr sagen, ist so mittel oder bis wenig in den Streit involviert? Oder schon der Stärker?

**B:** Mindestens mittel, würde ich sagen. Aber jetzt nicht stark.

**I:** Es gibt ja auch sehr stark und extrem.

**B:** Ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr so genau. Vieles ist auch ein bisschen weg so von damals. Also es ist jetzt auch schon echt ein bisschen was her, dass ich klein war.

**I:** Man kennt's ja. Man blendet sich nicht mehr aus.

**B:** Verdrängung.(lachen)

**I:** Wie viel, also das ergibt sich ja auch ein bisschen, aber wie viel Konfliktschutz haben Sie als Kind insgesamt erfahren? Da geht's dann halt auch darum, dass man zum Beispiel gesagt hat, geht mal bitte in einen anderen Raum oder so, wir müssen hier was regeln. Das ist eher weniger stattgefunden oder schon gar nicht?

**B:** (seufzen) Ich glaube eher weniger. ... Also ich kann mich echt nicht daran erinnern, dass die irgendwie gesagt haben, geht mal bitte weg oder sowas.

**I:** Also man hat sich da irgendwie so rausgezogen selber?

**B:** Also die haben sich jetzt nicht krass oft gestritten, aber es sind halt dann auch so Kleinigkeiten oder sowas, so Diskussionen und sowas. Aber wenn die sich echt dolle gestritten haben, dann haben die ja eigentlich nur auf sich geachtet.

**I:** Also kein übermäßiger Konfliktschutz im Sinne von, wir machen das nicht vor den beiden?

**B:** Nein, nein, nein. Das haben wir schon alles mitbekommen.

**I:** Wie viel Zuwendung haben Sie als Kind insgesamt erfahren?

**B:** Viel.

**I:** Okay. Und wenn Sie sagen, durchschnittlich oder leicht überdurchschnittlich?

**B:** Überdurchschnittlich.

**I:** Oder höchste Zuwendungsstufe. Also Ihre Mutter, Vater haben Ihnen alles gegeben, was Sie konnten. Oder was Sie brauchten, besser gesagt.

**B:** Boah. Durchschnittlich.

**I:** Okay. Dann wie stark ist Ihre aktuelle Bindung zu Ihren Bezugspersonen? Die zweite Frage wäre der aktuelle Kontakt. Also da gibt es einen Unterschied. Also ob man oft Kontakt zu denen hat, also sich auch trifft und schreibt oder anruft. Oder ob man halt eben eine gute Bindung zu denen hat.

**B:** Ja, also schon eine gute Bindung. Jetzt momentan sehe ich meinen Vater nicht so oft, weil das einfach zeitlich nicht so gut klappt, aber wir telefonieren halt stattdessen dann... recht viel.

**I:** Also würden Sie schon sagen, dass das eher leicht überdurchschnittlich ist, dass die aktuelle Bindung ist? Oder im Durchschnitt so?

**B:** (lachen) Ich weiß halt nicht, was der Durchschnitt ist. Das ist ein bisschen schwierig.

**I:** Ich glaube, das ist immer so ein bisschen persönlich. Wenn du dir wünschen würdest, dass es mehr ist, dann ist es wahrscheinlich eher unter dem Durchschnitt. Und wenn du sagst, es ist genau angemessen, würde ich/

**B:** Dann würde ich durchschnittlich sagen. Geht bestimmt mehr, aber halt auch definitiv weniger.

**I:** Ja. Okay. Hatten Sie als Kind Kontakt mit Familiengericht, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen etc.? Es kann auch irgendeine Organisation sein.

**B:** Ne.

**I:** Haben Sie schon selber Kinder?

**B:** Nein. (lachen)

**I:** Okay. Also keine derzeitige Familie.

**B:** Außer meine zwei Katzen (lachen).

**I:** Sind Sie jetzt gerade in einer aktuellen Beziehung?

**B:** Nein.

**I:** Okay, aber Sie hatten schon mal eine?

**B:** Ja.

**I:** Gut, was würden Sie denn sagen, hat in dieser Beziehung gut funktioniert? Hätten Sie da Ratschläge? Und könnten Sie das vielleicht auch mit der Familie in Beziehung setzen, dass Sie halt irgendwie was komplett anders gemacht haben oder ähnlich gemacht haben, weil Sie das gut fanden in Ihrer Familie?

**B:** Ja, die Streitkultur war sehr gut. Ja. Also wir haben uns nie angeschrien, sondern eher im Gegenteil geflüstert. Das war richtig random (lachend gesagt) eigentlich. Aber, also, und respektvoll behandelt. Ja.

**I:** Das klingt sehr gut.

**B:** JAA. Das war auch sehr gut.

**I:** (gemeinsames Lachen) Das ist schön. Also haben Sie das Gefühl, das haben Sie im Gegensatz zu dem gemacht, was Ihre Eltern gemacht haben?

**B:** Ja. Auf jeden Fall. Und ich glaube, gut war auch, dass man sich halt immer hat ausreden lassen und halt versucht hat, auf den anderen zuzugehen oder die Bedürfnisse zu erfüllen des Anderen. Ja. ... Also ich zumindest.

**I:** Ja. ...Okay. Wie belastend war die Trennung Ihrer Eltern für Sie?

**B:** Boah, das war schon richtig schlimm.

**I:** Mhm. Also würden Sie sagen, höchste Belastungsstufe oder überdurchschnittlich nur quasi? (gemeinsames lachen) Also wirklich „nur“ in Anführungsstrichen.

**B:** Überdurchschnittlich, also nicht komplett. Also nicht exzellent. (lachen)

**I:** Nein, exzellent nicht. Aber es ist ja schon eine starke Belastung.



**B:** Es war, ja.

**I:** Also überdurchschnittlich dann?

**B:** Ja.

**I:** Mögen Sie auch teilen, warum?

**B:** Ja, weil ich wurde halt extrem da mit reingezogen und habe den ganzen Prozess halt einfach mitbekommen und musste so ein bisschen die Erwachsene für alle spielen mit meinen 14 Jahren und konnte dann halt gar nicht so die Dinge machen, die man mit 14 macht, weil ich halt einfach erwachsen sein musste in dem Moment und für drei andere Menschen funktionieren musste. Das war schwer (lachen) manchmal.

**I:** Also sie haben gesagt für drei Menschen erwachsen, also auch für Ihr Geschwisterkind?

**B:** Ja, genau.

**I:** Hatten Sie das Gefühl, es hat sich mehr rausgezogen aus dem Konflikt als Sie?

**B:** Ja.... Es hat aber auch eine ganz andere Beziehung zu meinen Eltern.

**I:** Hat Ihr Geschwisterkind Entfremdung zwischen den Eltern erlebt? Also Entfremdung, es kann ja auch gestört sein. Also hat es sich von einem Elternteil komplett abgelehnt?

**B:** Ja.

**I:** Okay. Wissen Sie auch Mutter oder Vater?

**B:** Vater.

**I:** Vater, okay. ....Wie belastend war diese Entfremdung für Sie? Also das so zu sehen, dass Ihr Bruder sich komplett davon entfernt?

**B:** Ja, es war nicht schön, aber ... aushaltbar. Also man hat ja auch mit der Zeit dann so gelernt, psychisch so ein bisschen stärker zu sein. Mittlerweile kann ich das eigentlich ganz gut. Also mittlerweile ist es auch besser so, aber ich glaube, bei anderen ist es definitiv schlimmer gewesen.

**I:** Ach so.

**B:** Ich glaube, ich habe die Frage nicht wirklich beantwortet, oder? (lachen)

**I:** Also ... Da gibt es ja kein richtig oder falsch. Ja, auf jeden Fall. Alles, was du teilen magst./

**B:** Ist wichtig. Bleibt ja anonym.

**I:** Ja, auf jeden Fall. Ganz sicher.

**B:** Besser ist das (lachen).

**I1:** Schreibe ich mit rauf. (gemeinsames Lachen)

**B:** Das ist eine kleine Drohung. (gemeinsames Lachen)

**I:** Die Drohung von der Polizei vor allem. (gemeinsames Lachen).

**I1:** In Klammern „Achtung. Polizistin“. (gemeinsames Lachen). Mit der lieber nicht.

**I:** Okay. Jetzt noch mal zu den Fragebögen. Bei dem Unterpunktfamilie hatten Sie auch bei Problemen die eigenen Bedürfnisse gegen die in der Familie auszugleichen. Da haben Sie sehr häufig angekreuzt. War das schon immer so? Belastet Sie das sehr?

**B:** Das war so nach der Trennung oder während der Trennung. Oder keine Ahnung. Ich kann jetzt nicht genau sagen wann ungefähr. Aber irgendwann hat sich das so entwickelt, dass ich halt wie gesagt, für alle funktionieren musste. Irgendwie steckt man dann auch immer eher ein und macht das, was die anderen wollen. Das ist jetzt halt immer noch so. Aber.... also es ist manchmal schon belastend oder ärgerlich. Aber man macht das halt irgendwie aus Liebe.

**I:** Besteht da auch so ein gewisses Pflichtgefühl, dass man das machen muss?

**B:** Ja, aber von mir selber aus würde ich sagen.

**I:** Dann haben Sie bei dem Selbstkonzept Vieles bei sehr häufig angekreuzt. Also Frustration über sich selber, schlechte Gefühle und Gefühl der Inkompetenz.

**B:** (lachen) Sorry.

**I:** Nein alles gut. Haben Sie das Gefühl, dass das niedrige Selbstwertgefühl oder diese Gefühle halt eben davon kommen, aus der Familiensituation?

**B:** Ja, bestimmt. Also ich glaube schon. (...)

### 10.11 Interview mit Kind aus Familie 7 (1FKE07a)

**(...) I:** Blieben deine Eltern bis zu deiner Volljährigkeit zusammen?

**B:** Jaein. (..) Ähm, Sie waren öfter mal getrennt, bis ich volljährig war, sind dann aber immer wieder zusammengekommen.

**I:** Wenn nein, also es war jetzt ja quasi mit ein Nein.

**B:** Mhm (bejahend).

**I:** Wie alt warst du, als sie sich trennten oder scheiden ließen?

**B:** Vom ersten, zweiten oder dritten?

**I:** Alle so in etwa.

**B:** Okay, ähm (..) Beim ersten Mal (..) war ich noch nicht volljährig. Das müsste der Übergang zwischen vierter zur fünfter Klasse gewesen sein ungefähr, glaube ich. Wie alt ist man denn da?

**I:** Zehn, elf?

**B:** Ungefähr, ja. Ja, sagen wir zehn. Das zweite Mal, als ich im Bachelor war, da müsste ich so 20 gewesen sein. Ich weiß nicht, ob das jetzt eine Rolle spielt, weil du ja nur gefragt hast wegen Volljährigkeit.

**I:** Doch, kannst mir von allen erzählen.

**B:** Ja? Und das dritte Mal mit 30.

**I:** Blieben die Eltern deiner Eltern zusammen, quasi deine Großeltern?

**B:** Ja.

**I:** Wie war oder ist die Beziehung zu ihrer Mutter?

**B:** Sehr gut.

**I:** Ähm, warte mal, hier gibt es eine Skala, sorry.

**B:** Ach so, okay.

**I:** Also zwischen eins und sieben. Ich fange mal im mittleren Bereich an, wenn du schon sehr gut geantwortet hast. Vier ist mittel, fünf ist gut, sechs ist sehr gut oder sieben ist exzellent, falls du das nochmal abstufen möchtest.

**B:** Ich würde sagen sieben.

**I:** Warum?

**B:** Warum? Mach mal eben Pause. [Hier musste die Probandin ihr Essen auf dem Herd wenden und aus dem Ofen holen]

**I:** Okay, geht weiter.

**B:** Ich würde sagen jetzt (..) es geht ja um jetzt, ne?

**I:** Ja, was war oder ist, also aber überwiegend wie sie jetzt ist, würde ich sagen.

**B:** Jetzt. Ähm, weil wir über alle Themen sprechen können. Ich mich sehr auf sie verlassen kann. Sie eigentlich immer für mich da ist, wenn ich sie brauche, ohne eigentlich, streich das. Ähm, Sie eine tolle Großmutter ist und mir das auch sehr gut gefällt. (..) Ähm, Und (..) sie (..), ja auch wie jetzt wie eine Art Freundin ist, ja, aber trotzdem Familie. Ja, darum.

**I:** Okay. Wie beziehungsweise ist die Beziehung zu ihrem Vater?

**B:** Auch in der gleichen Skala?

**I:** Ja, soll ich sie nochmal wiederholen?

**B:** Ja, bitte.

**I:** Eins extrem schlecht, zwei sehr schlecht, drei schlecht, vier mittel, fünf gut, sechs sehr gut, sieben exzellent.

**B:** Ich würde sagen irgendwas zwischen fünf und sechs. Kann ich das machen? 5,5?

**I:** Nein.

**B:** Dann fünf.

**I:** Warum?

**B:** Hab ich mir fast gedacht, dass die Frage kommt. Warum? Wir haben eine gute Beziehung, wir haben eine stabile Beziehung. Aber die Beziehung wurde auch aufgewertet seit der Geburt meines Sohnes, weil er ein sehr guter Großvater ist. Ähm, Ist auch immer für mich da, egal um welche Sache es geht, ich kann ihn jederzeit anrufen. Sie ist trotzdem zum Teil sehr distanziert, die Beziehung. Also wir haben eine gewisse Distanz, die wir irgendwie nie überwinden. Deswegen würde ich sie nicht als sehr gut bezeichnen, sondern als gut. Ja.

**I:** Okay. Durch die Erfahrung im Elternhaus fühlst du dich emotional punkt, punkt, punkt eins extrem schlecht, zwei sehr schlecht, drei schlecht, vier mittel, fünf gut, sechs sehr gut, sieben exzellent für das Erwachsenenleben vorbereitet?

**B:** Uff. Ich brauch die Skala nochmal.

**I:** Also von eins bis sieben, extrem schlecht zu exzellent. Extrem schlecht, sehr schlecht, schlecht, mittel, gut, sehr gut oder exzellent?

**B:** Mittel.

// **I:** Warum?

// **B:** Frag jetzt nicht warum.

**I, B:** (lachen)

**B:** Ähm. Ist es jetzt vor allem bezogen auf Erwachsenenleben, hauptsächlich so Familien und Partner? Familienleben und Partner?

**I:** Ich glaube generell.

**B:** Generell, ja okay. Die Geschichten, die passiert sind, waren natürlich nicht schön und haben auch/ deswegen trage ich auch ziemlich viele Sachen, glaube ich, immer noch mit mir. Aber die haben mich dahingehend mittel auf das Erwachsenenleben vorbereitet, weil ich auch ganz oft gesehen habe, wie ich es nicht haben will, wenn ich erwachsen bin. Und ich glaube auch, dass ich daraus sehr viel gelernt habe. Deswegen ist es nicht schlecht, es ist natürlich aber auch nicht gut.

**I:** Mhm. Achso, ich mache hier nebenbei so ein paar Notizen, aber hast du wahrscheinlich schon mitbekommen.

**B:** Ja.

**I:** deswegen sorry, wenn da ein, zwei Pausen entstehen.

**B:** Kein Problem.

**I:** Jetzt befrage ich ein bisschen was zu deiner Gesundheit.

**B:** Zu der jetzigen?

**I:** Ja. Wie fühlst du dich psychisch gesundheitlich? Gleiche Skala wie eben, von 1 bis 7, extrem schlecht zu exzellent. Soll ich die einzelnen Abstufungen nochmal durchgehen?

**B:** Nee. (.) Hm, Ich würde sagen, gerade geht es mir gut.

**I:** Also eine fünf?

**B:** Ja.

**I:** Wie fühlst du dich physisch gesundheitlich? Gleiche Skala wie eben.

**B:** Gut.

**I:** Bist oder warst du in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Nein.

**I:** Hast du starke körperliche Beschwerden, ja oder nein?

**B:** Nein.

**I:** Jetzt befrage ich was zur Herkunfts-, also Elternhaus, Herkunftsfamilie.

**B:** Elternhaus oder was?

**I:** Genau.

**B:** Mhm. (Bejahend)

**I:** Wie würdest du die Konfliktsituation in deinem Elternhaus einstufen? Die Skala geht von 1 bis 7, sehr niedrig, unterdurchschnittlich, leicht unterdurchschnittlich. Die 4 ist dann der durchschnittliche Bereich, 5 leicht überdurchschnittlich, 6 überdurchschnittlich und 7 höchste Konfliktsituation.

**B:** Sechs. Oh Gott, Entschuldigung, wolltest du noch was sagen?

**I:** Nein. Haben ihre Eltern sie bzw. die Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Ja.

**I:** Wenn ja, wie sehr? Skala von 1 bis 7. 1 praktisch gar nicht oder unbewusst, 2 sehr wenig, 3 wenig, 4 mittel, 5 stark, 6 sehr stark oder 7 extrem?

**B:** Sechs.

**I:** In welcher Form?

**B:** Mit mir über die jeweiligen Probleme, die sie mit dem anderen Partner haben. Da hauptsächlich meine Mutter, die mit mir über die Probleme mit Papa geredet hat, wie mit so einer Freundin, was damals als 10-Jährige nicht geht. Heute mit 30 vielleicht, aber da noch nicht. Ähm, aber auch die Streitereien ausgetragen über mich, über die Kinder. Ähm, wie wenn die wochenlang wieder nicht geredet haben miteinander, mich losgeschickt, um dem anderen jeweils etwas mitzuteilen oder mich benutzt, um irgendwelche Informationen zu kriegen. Ähm, mich aber auch so ein bisschen als, ja also, so, ich, ich muss mich für irgendwen entscheiden benutzt. Sowas wie wenn die sich streiten, gesagt, du musst dich jetzt entscheiden, mit wem du losgehst, mit Papa oder mit Mama. Ähm, und dann war das wieso, also ich meine, denen war glaube ich gar nicht bewusst, dass das für ein Kind eine Entscheidung ist zwischen wirklich Mama oder Papa und nicht mit wem gehst du jetzt gerade los. Die eine geht einkaufen, der andere geht sonst wohin, also ja, ähm, (..) ja, das sind so die Sachen, die mir gerade spontan einfallen.

**I:** Wie viel Konfliktschutz hast du als Kind insgesamt erfahren? Auch wieder von 1 bis 7, höchster Konfliktschutz, 2 überdurchschnittlich, 3 leicht überdurchschnittlich, 4 durchschnittlich, 5 leicht unterdurchschnittlich, 6 unterdurchschnittlich oder 7 sehr niedriger Konfliktschutz?

[Lärm aus dem Bereich der Studentin]

**B:** Sieben. (.) Wer war das?

**I:** (Name).

**B:** Ah. (5 Sekunden) Was guckst du so?

**I:** Denkst du doch nach?

**B:** Ich habe doch gesagt sieben.

**I:** Achso, ich hab das nicht gehört, sorry. War so laut bei mir gerade.

**B:** Achso, ich hab nur so deine Augen gesehen, wie du so ääh, ich dachte so, hä, stellst du jetzt meine Antwort infrage?

**I:** Achso, nein, um Gottes willen, sorry. (..) Äh, Wie viel Zuwendung hast du als Kind insgesamt erfahren? Auch wieder von 1 bis 7, höchste Zuwendungsstufe, 2 überdurchschnittlich, 3 leicht überdurchschnittlich, 4 durchschnittlich, 5 leicht unterdurchschnittlich, 6 unterdurchschnittlich und 7 sehr niedrig, also sehr niedrige Zuwendungsstufe.

**B:** Mh, jetzt von allen Personen in meinem Leben als Kind.

**I:** Ja, also es geht schon ums Elternhaus.

**B:** Um die Eltern, ja. (lautes Ausatmen) (..) Ich würde sagen durchschnittlich. Personenabhängig, ja und tagesabhängig, ja voll. Personenabhängig auf jeden Fall, also das von Papa konnte Mama kompensieren können, ganz oft. Aber ja, voll tagesabhängig, je nachdem, in welcher Phase sie sich gerade befunden hat.

**I:** Mhm. Wie stark ist deine aktuelle Bindung zu deinen Bezugspersonen?

**B:** Hat man als 30-Jährige nach Bezugspersonen?

**I:** Ja, oder zu deinen damaligen Bezugspersonen.

**B:** Ah ja, okay, okay. Danke.

**I:** Äh, von ein bis sieben wieder, soll ich die Skala wiederholen? Die ist gleich, also von höchste Bindungsstufe zu sehr niedrige Bindungsstufe.

**B:** Mhm, ähm, ich würde sagen, die ist leicht überdurchschnittlich. Die Bindung gerade zu Mama und Papa.

**I:** Wie stark ist ihr aktueller Kontakt zu deinem Bezugspersonen?

**B:** Auch leicht überdurchschnittlich, würde ich das einschätzen. Wenn ich das mal so mit [Name] Kontakte vergleiche.

**I:** Haben oder hatten sie, du, Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Sachverständigen, etc.?

**B:** Nein.

**I:** So, jetzt kommen Fragen zu deiner eigenen Familie.

**B:** Also jetzt, die (..)

**I:** Jetzt.

**B:** Die hier mit mir in der Wohnung wohnt.

**I:** Die jetzt mit dir in der Wohnung wohnt. Wie würdest du die Konfliktsituation bei deiner eigenen Familie einstufen? Auch wieder von 1 bis 7. Sehr niedrig bis höchste Konfliktsituation.

**B:** Sehr niedrig.

**I:** Hast du beziehungsweise das andere Elternteil die Kinder in die Elternkonflikte involviert, in eure Elternkonflikte?

**B:** Nein.

**I:** Wie viel Konfliktschutz haben deine Kinder, hat dein Kind insgesamt erfahren? 1 bis 7, höchster Konfliktschutz, bis 7, sehr niedriger Konfliktschutz.

**B:** Sehr niedrig. Äh, Stopp, warte mal. Äh, ja. Also das Ding ist (..), das Ding ist, natürlich höchster Konfliktschutz. Wenn [Name des Ehemannes] und ich irgendeinen Konflikt haben, diskutieren wir das natürlich untereinander aus. Aber ab und zu kommt es in jeder Familie mal vor, dass man irgendwie, dass die Reißleine, nee, dass man sagt nicht Reißleine. (...) Dass, dass der Topf überläuft. Und man ist auch vor dem Kind irgendwie am Zoffen. Und da ist es so, dass wenn wir merken, wir haben uns vor dem Kind gezofft, versuchen wir uns auch vor dem Kind zu vertragen und das zu bereden. Und ich weiß nicht, es gehört ja auch irgendwie mit zum Konflikt, wenn man das dann wieder aufarbeitet. Und da beziehen wir es grundsätzlich immer mit ein, damit es halt sieht, es ist okay, sich zu streiten und es ist okay, mal im Konflikt miteinander zu sein. Weil man dann auch wieder zusammenkommt und darüber redet und das löst, weil man halt eine Familie ist und sich liebt halt und so. Und die Konflikte sind ja aber nie solcher Natur, wie sie es bei meinen Eltern waren. Sondern (..) man ist irgendwie genervt und müde am Ende des Tages und man ist einfach nur irgendwie, ja, und zickt sich kurz an. Deswegen würde ich jetzt pauschal sagen, nicht sieben oder eins, nee, nicht sieben.

**I:** Eins, dann also höchster Konfliktschutz.

**B:** Ach so, eins, okay, okay. Nicht höchster Konfliktschutz, sondern schon hoher, aber jetzt, ja.

**I:** Überdurchschnittlicher Konfliktschutz?

**B:** Ja.

**I:** Leicht überdurchschnittlich?

**B:** Überdurchschnittlich, ja.

**I:** Okay. Wie viel Zuwendung haben deine Kinder bzw. dein Kind insgesamt erfahren oder erfahren jetzt auch noch? Eins bis sieben. Höchste Zuwendungsstufe bis sieben, sehr niedrige Zuwendungsstufe.

**B:** Höchste Zuwendungsstufe.

**I:** Wie stark ist die aktuelle Bindung deiner Kinder zu ihren Bezugspersonen? Eins höchste Bindungsstufe, sieben sehr niedrige Bindungsstufe.

**B:** Eins.

**I:** Wie stark ist der aktuelle Kontakt deiner Kinder zu ihren Bezugspersonen? Eins höchster Kontakt, sieben sehr niedriger Kontakt zu den Bezugspersonen.

**B:** Eins. Es hat noch keine Wahl.

**I, B:** (Lachen)

**I:** Haben oder hatten Sie Kontakt als Mutter mit Familiengerichten, Jugendämtern, Rechtsanwälten oder Sachverständigen?

**B:** Nein.

**I:** Was hat bei deiner aktuellen Beziehung funktioniert? Hast du Ratschläge?

**B:** O/Okay?

**I:** Das ist eine Frage von mir jetzt. Spaß, Spaß! Es steht hier wirklich.

**B:** Ja, ich glaube dir das. Äh, was hat funktioniert? Alles? Ähm, oh Gott. Lass mich, oh Gott, lass mich nachdenken. Ich habe Zeit zum Nachdenken, oder?

**I:** Du hast Zeit zum Nachdenken, alles gut. Es ist ja auch nur eine Frage, ob du Ratschläge hast. Vielleicht sagst du einfach, wir sind perfekt, wie wir sind und es passt.

**B:** Oh nein. Nein, wir sind nicht perfekt. Oh mein Gott, nein.

**I:** Nein, aber du musst es ja nicht beantworten. Aber wenn du möchtest, nimm dir gerne Zeit und denk drüber nach.

**B:** Ja. Ja, möchte ich.

**I:** Ja, ist o/

**B:** Das ist aber eine ganz schön schwere Frage. Ist aber ganz gut, sich damit mal zu beschäftigen. Ähm, Ich überlege halt gerade so was, was sehr gut bei uns funktioniert. Ich finde tatsächlich, unsere Konfliktbewältigung funktioniert sehr gut. Weil wir einander halt immer wieder auch eingestehen, dass es passieren kann, dass man mal einfach mit den Nerven am Ende ist und wir uns das aber auch schnell verzeihen gegenseitig.

Ähm, Ich glaube, das spielt auch einfach eine ganz große Rolle, die Tatsache, dass wir es auf jeden Fall immer versuchen, über unsere tiefsten Gefühle miteinander zu sprechen. Also woran lag das jetzt wirklich (.), dass ich ausgeflippt bin, weil du, keine Ahnung, den Müll nicht rausgebracht hast. Es liegt ja nicht, es liegt ja nicht an der Tatsache, dass mein Mann zu diesem Zeitpunkt nicht den Müll rausgebracht hat. Sowas hat ja immer Zeit und so. Sondern sowas passiert ja meistens einfach auf grundlegenden Sachen wie ich bin eh immer genervt, weil er immer den Müll nicht rausbringt. Und ich sage ihm das aber nicht. Oder, keine Ahnung, eigentlich ist es überhaupt etwas ganz anderes, weil bei der Arbeit etwas beschissen lief und manchmal ist einem das ja nicht so bewusst. Und ich glaube, wenn man sich darüber hinsetzt und redet, also sich zuerst in den Freiraum gibt, um runterzukommen. Ich glaube nicht, dass es sich lohnt, wenn man gerade auf 180 ist, dann nochmal versuchen zu reden. Aber äh, versucht einfach in sein Innerstes zu gehen und zu sprechen und zu überlegen, was ähm hieß das jetzt wirklich, dass ich so ausgeflippt bin.

Was ich auch sehr an unserer Beziehung schätze, ist, dass wir Sachen, die wir an unserer Persönlichkeit vielleicht nicht mögen, auch so ausdiskutieren und versuchen daran zu arbeiten. Die irgendwie, ja, tief verwurzelt in allem sind. Und wo wir genau wissen, okay daran muss man jetzt irgendwie arbeiten, damit es einem einfacher wird und auch im Leben. Und äh, wir gehen, also man hat ja immer so ein paar Sachen, die einem super wichtig sind. Und irgendwie versuchen wir uns da immer zu treffen. Ein Beispiel ist, ich war nie pünktlich. Mein Mann besteht sehr auf Pünktlichkeit. So sehr, dass wir uns mal vor einer Studentenparty, es war eine WG-Party, keiner hat drauf geachtet, ob man wirklich um 19 Uhr da war oder nicht. Und ich wollte, ich habe halt nicht geplant, um 19 Uhr zu sein und er schon. Und wir haben uns so doll gestritten, dass wir nicht hingegangen sind, weil es wirklich ausgeartet ist. Und irgendwie hatten wir öfter mal solche Streitereien. Und irgendwann habe ich es einfach akzeptiert, dass er so ein innerliches Verlangen hat,



pünktlich zu sein. Und stelle mich darauf ein und bin halt jetzt auch einfach pünktlich. Und bei ganz vielen Sachen muss er sich halt einfach darauf einstellen, die mir eben wichtig sind. Und die ihm vielleicht viel zu wichtig sind oder die er vielleicht gar nicht machen will, die er aber mir zu Liebe macht. Und ich finde, das ist auch etwas, was man irgendwie in einer Beziehung machen muss. Ich könnte jetzt, ich könnte noch eine halbe, dreiviertel Stunde weiterreden, aber ich lasse das jetzt. Bin fertig. (...)

## 10.12 Interview mit Kind aus Familie 7 (1FKE07c)

**(...) I:** Sind deine Eltern bis zu deiner Volljährigkeit zusammengeblieben?

**B:** Jetzt wird es schwierig, glaube ich, dann zu transkribieren auch. Ähm, also die haben sich mehrfach getrennt.

**I:** Okay.

**B:** Also und sind dann halt irgendwie wieder zusammengekommen. Aber als ich unter 18 war hatten die sich auch zwei Mal oder drei Mal getrennt.

**I:** Ja.

**B:** Aber jetzt so ganz offiziell so wie es bisher aussieht und, ähm, für immer wahrscheinlich auch, da war ich jetzt über 18.

**I:** Okay. (5 Sekunden) Okay, ja. Dann die nächste Frage wäre wie alt warst du als sie sich getrennt haben? Aber ja.

**B:** Ja, also wie gesagt, wenn es ums letzte Mal ging dann war ich 21.

**I:** Okay. Als es so das für immer das letzte war?

**B:** Ja, also ich meine gut, das ist jetzt auch erst ein paar Monate her, wer weiß. Aber es fühlt sich an, als wäre es dieses Mal für immer. Äh, ja, und die Male davor kann ich auch gar nicht mehr so genau sagen. Irgendwann im Grundschulalter einmal, dann einmal in der siebten Klasse und dann glaube ich einmal mit 17, oder so.

**I:** Ja. Sind die Eltern von deinen Eltern zusammen gewesen?

**B:** Ja.

**I:** Sind die zusammen? Okay. Wie ist die Beziehung zu deiner Mama? Auf einer Skala von eins bis sieben und eins ist extrem schlecht, und sieben ist exzellent.

**B:** Hm, was steht bei fünf?

**I:** Gut.

**B:** Joa, dann nehme ich die fünf.

**I:** Wie ist (.) Ach so, genau, warum? Begründung warum das so ist.

**B:** Ähm, ja, weil wir glaube ich eine ganz gute Beziehung zueinander haben aber jetzt halt auch nicht so super hervorragend irgendwie, weil in der Vergangenheit einfach so viel passiert ist. Ähm, aber ich würde sagen so im Moment ist es angenehm, also gut.

**I:** Ja, okay. Wie ist die Beziehung zu deinem Vater? Auch auf der Skala von eins bis sieben.

**B:** Äh, kannst du mir mal eins bis fünf kurz vorlesen damit ich das so ein bisschen einsortieren kann.

**I:** eins ist extrem schlecht, zwei ist sehr schlecht, drei ist schlecht, vier ist mittel und fünf ist gut.

**B:** Ich schwanke ein bisschen zwischen drei und vier. Nehmen wir vier.

**I:** Warum?

**B:** Äh, weil wir durch Papa in der Kindheit häusliche Gewalt erlebt haben, was zwar lange nicht mehr der Fall war, aber ich glaube das hat die Bindung zueinander schon sehr beeinträchtigt. Jetzt auch im Erwachsenenalter. Ähm, es ist besser geworden, deswegen habe ich mich jetzt für die vier entschieden und nicht für die drei. Weil wir mittlerweile, also ich wohne halt aber auch seit fünf Jahren oder so nicht mehr zu Hause, also mittlerweile ist es halt angenehmer geworden. Aber halt nicht so gut wie zu Mama.

**I:** Ja. Also lebst du ganz alleine oder?

**B:** In einer WG.

**I:** Ach so.

**B:** Also ich habe einen Mitbewohner.

**I:** Ach so, okay. Genau, durch die Erfahrung im Elternhaus wie fühlst du dich emotional für das Erwachsenenleben vorbereitet? Das ist eine Skala von eins bis sieben.

**B:** Emotional auf das Erwachsenenleben vorbereitet?

**I:** Mhm (bejahend).

**B:** (Vier Sekunden) Was war drei?

**I:** Drei war schlecht.

**B:** Joa, klingt gut.

**I:** Ja? Okay. Wahrscheinlich aufgrund der Erfahrungen, die du gemacht hast.

**B:** Ja, also wir hatten halt kein stabiles Elternhaus so. Und deswegen äh, ja, bin ich dann mit 19 auch so schnell wie es ging quasi ausgezogen und (.) war glaube ich emotional gar nicht darauf vorbereitet eigentlich. Aber ich frage mich mittlerweile auch ob man jemals auf das Erwachsenenleben vorbereitet ist.

**I:** Ja, das stimmt. Okay, jetzt kommen wir zu gesundheitlichen Fragen. Zu der, wie fühlst du dich psychisch gesundheitlich? Auch auf einer Skala von eins bis sieben.

**B:** Vier.

**I:** Wie (.), wieso sind das zwei Mal die gleichen Fragen? Ach so, ne. Physisch, wie fühlst du dich physisch gesundheitlich?

**B:** Jetzt gerade nicht gut, logischerweise. Habe ich euch ja ein bisschen erzählt. Äh, jetzt gerade ist es wahrscheinlich eher eine drei. Normalerweise deutlich höher, weil ich glaube ich bin grundsätzlich eigentlich ein sehr gesunder Mensch. Jetzt gerade ist es halt ein bisschen schlechter.

**I:** Warst du in psychologischer oder psychiatrischer Behandlung?

**B:** Ja.

**I:** Wenn ja, also du hast ja ja gesagt, warum und wie lange?

**B:** Ähm, ja warum. Weil es mir psychisch ziemlich beschissen ging. Ich glaube das erste mal bin ich offiziell in Behandlung gegangen zum Psychiater, also zum Kinder- und Jugendpsychiater, da war ich 15. Dann war ich, glaube ich, für zwei oder zweieinhalb Jahre in Behandlung. Hä, keine Ahnung, es hing sicherlich auch mit damit zusammen dass es noch ein bisschen die Pubertät war und zu Hause zu der Zeit alles sehr, sehr schwierig war und ich psychisch einfach überhaupt nicht klargekommen bin. Und dann hatte ich auch ganz viele Panikattacken im Alltag und so. Das war dann der Auslöser zu sagen ich muss in Behandlung gehen und ich bin in eine schwere Depression gefallen. Und dann war ich relativ lange in Behandlung und hier in (Stadt) habe ich jetzt vor, oder ich versuche seit eineinhalb Jahren wieder in psychologische Behandlung zu gehen aber ich finde keinen Platz.

**I:** Ja.

**B:** Also es ist sehr schwierig hier einen Platz zu bekommen. Und dieses mal muss ich einfach ein bisschen was aufarbeiten, deswegen möchte ich gerne wieder in psychologische Behandlung, weil noch lange nicht alles verarbeitet ist. Und äh, ich da glaube ich noch ein bisschen Unterstützung brauche.

**I:** Ja. Du hast ja gesagt Depressionen, also dass du schwere Depressionen hattest, wurde das auch diagnostiziert?

**B:** Ja.

**I:** Okay. (..) Hast du starke körperliche Beschwerden?

**B:** Nö, also abgesehen davon, dass mein Immunsystem gerade ein bisschen abkackt, bin ich ja grundsätzlich nicht (.) krank, krank. Also weißt du?

**I:** Ja.

**B:** Normalerweise habe ich es nicht, ne. Ist das auch wieder eine Skala, muss ich das auch wieder einordnen?

**I:** Nee, nur ja oder nein.

**B:** Okay. Ne, starke körperliche, ne. Geht deutlich schlimmer.

**I:** Okay. Jetzt kommen wir zu ein paar Informationen zur Herkunftsfamilie. Wie würdest du die Konfliktsituation in deinem Elternhaus einstufen? Da haben wir eine Skala auch von eins bis sieben und das ist die, die wir am Anfang auch hatten.

**B:** Äh, die sehr niedrig, unterdurchschnittlich, leicht/

**I:** Ja.

**B:** Okay. Ähm, kannst du die Frage wiederholen? Sorry.

**I:** Wie würdest du die Konfliktsituation in deinem Elternhaus einstufen?

**B:** (4 Sekunden) Überdurchschnittlich, sechs.

**I:** Haben deine Eltern euch Kinder in den Elternkonflikt involviert?

**B:** Ja.

**I:** Okay, wie sehr? Also es ist eine Skala von eins bis sieben, eins ist nicht oder unbewusst und sieben ist extrem.

**B:** (4 Sekunden) Joa, fünf.

**I:** Stark?

**B:** Ja.

**I:** Würdest du stark? (..) Und in welcher Form hat das stattgefunden?

**B:** (..) Also ich muss sagen, meistens ging das sogar eher von Mama aus und mittlerweile habe ich auch ein anderes Verständnis dafür warum und wieso sie vielleicht so gehandelt hat. Was es natürlich nicht rechtfertigt, seine eigenen Kinder da mit einzubeziehen. Aber ich glaube Mama hatte einfach niemanden außer uns Kinder, um darüber zu sprechen. Und Papa war glaube ich auch sehr, ja, doch, also er hat nicht die Diagnose Narzisst bekommen, aber wenn er mal in psychiatrischer oder psychologischer Behandlung gewesen wäre, dann hätte er sicherlich die Diagnose bekommen. Mama hat uns überwiegend involviert, indem sie sich bei uns ausgeweint hat. Wir mussten sehr viel emotionale Unterstützung geben. Sie hat teilweise auch schlecht über Papa geredet aber das habe ich nie wirklich so wahrgenommen, dass sie Papa schlecht reden möchte. Ich habe es ja hautnah miterlebt was da teilweise passiert ist, deswegen hat es mich, glaube ich, wahrscheinlich hat es mich doch beeinflusst. Aber nicht bewusst auf jeden Fall. Papa hat uns meistens involviert wenn die sich ganz offensichtlich ganz laut gestritten haben und wir automatisch so ein bisschen in den Streit mit einbezogen wurden und er uns gegenüber laut geworden ist die ganze Zeit. Und ja, also eigentlich wurden wir von beiden Seiten auf unterschiedliche Art und Weise mit reingezogen.

**I:** Ja. Auch schon im jungen Alter, oder?

**B:** Ja.

**I:** Wie hat sich das angefühlt? Also, warst du überfordert?

**B:** Ja voll, aber ich glaube irgendwann gewöhnt man sich dran. Wobei ne, so richtig dran gewöhnt habe ich mich bis heute nicht. Aber, ähm, man weiß irgendwann so ein bisschen mit der Situation umzugehen. Und ja, natürlich ist das ein beschissenes Gefühl, so und vor allem wenn du nach Hause kommst und schon spürst, dass sich da was anbahnt und dass es im Laufe des Tages wieder Streit geben wird. Und vor allem wenn man dann weiß, dass Papa auch mal handgreiflich geworden ist und wenn man dann gehört hat, dass es wieder laut zwischen denen wird, diese Angst zu haben, dass irgendwie was passiert. Es ist emotional einfach unfassbar belastend. Ähm, auch bis heute noch, also auch noch im Erwachsenenalter, äh, habe ich gemerkt, dass jedes Mal wenn die sich auch nur so ein bisschen in die Haare bekommen haben, auch wenn das alles jetzt echt schon ein bisschen her ist, dass Papa handgreiflich geworden ist aber er hat noch so ab und zu seine aggressiven Ausfälle. Selbst da merke ich wie sich alles in mir zusammenzieht und ich irgendwie zwei Wochen später immer noch nicht richtig schlafen kann, weil ich das nicht verarbeiten kann. Also es ist schon sehr emotional belastend einfach.

**I:** Und ihr als Geschwister habt das immer alle zusammen, also wart ihr immer gleich viel einbezogen? Weil du bist ja die Mittlere, und dein jüngeres Geschwisterkind oder

dein älteres Geschwisterkind, hat das irgendwie einen Einfluss gehabt oder haben eure Eltern euch gleich viel mit einbezogen?

**B:** Äh, also das Ältere ist ja sechs Jahre älter als ich. Ich glaube, früher musste es ganz, ganz viel tragen. Vor allem als dann die erste Trennung auf uns zukam von Mama und Papa, da war ich im Grundschulalter, da habe ich noch nicht so viel machen können. Ich habe das zwar mitbekommen ganz viel, aber ich glaube diese emotionale Unterstützung, das ist alles an meinem ältesten Geschwisterkind hängen geblieben. Vor allem für Mama dann. Ähm, später, und ich bin sehr, sehr stolz auf sie, also ich glaube von der häuslichen Gewalt hat mein kleines Geschwisterkind zum Glück nicht so viel mitbekommen. Also es wurde zum Glück nie geschlagen, ähm, weil ich so ein kleines rebellisches Kind war, ähm, und ich irgendwann auch zum Jugendamt gegangen bin alleine mit 12 Jahren oder so. Ähm, und mich versucht habe so ein bisschen gegen Papa zu wehren und ihm auch ganz oft mit Polizei gedroht habe wenn er meine kleines Geschwisterkind irgendwie anfassen sollte, dass ich sofort die Polizei rufen würde. Aber da habe ich bei mir selbst natürlich nicht dran gedacht. Mir ging es nur darum mein jüngeres Geschwisterkind davor zu schützen. Und ähm, mein großes Geschwisterkind ist auch sehr jung ausgezogen, also sehr früh. Das ist glaube ich auch mit 19 direkt weg nach Thüringen erstmal für ein Jahr. Dementsprechend war dann ich so ein bisschen in der Rolle dann für alles zu Hause abfangen und für alle so ein bisschen da sein und ähm, das hat glaube ich bis heute nicht richtig aufgehört, dass ich ein bisschen in der Rolle geblieben bin. Mein großes Geschwisterkind hat mittlerweile eine eigene Familie und konnte sich vor ein paar Jahren schon besser davon abschotten als ich. Mir fällt das bis heute noch sehr, sehr schwer. Ich kriege es alleine nicht hin mich davon zu distanzieren, von den Gefühlen meiner Eltern und so. Damit will ich, ähm, auch nicht sagen, dass mein kleines Geschwisterkind da gut davongekommen ist, sie hat es ja trotzdem mitbekommen. Aber ich glaube es musste diese emotionale Last, oder ich hoffe es, dass ich durch meinen Einsatz dafür, dass ich ihm davon ein bisschen was abnehmen konnte.

**I:** Ja, danke fürs Erzählen. Wie viel Konfliktschutz hast du dann als Kind erfahren? Ist auch wieder die Skala.

**B:** Konfliktschutz von außerhalb oder in der Familie?

**I:** Ist hier nicht deutlich klargestellt aber

**B:** Okay.

**I:** Gerne sagen vielleicht in der Familie und dann von außerhalb, das kommt glaube ich später nochmal.

**B:** Okay, ja ich glaube die Fragen beziehen sich auch gerade auf Familie.

**I:** Ja, ähm, ich glaube das war das mit der Herkunfts-, ja. Herkunftsfamilie.

**B:** Ja. Eins bis sieben?

**I:** Genau.

**B:** Und eins ist wahrscheinlich wieder schlecht und sieben gut?

**I:** Ne, hier ist eins höchster Konfliktschutz.

**B:** Ah, okay.

**I:** Die haben das irgendwie geändert. Und sieben ist niedriger, sehr niedriger Konfliktschutz.

**B:** Keine Ahnung, fünf.

**I:** Fünf ist leicht unterdurchschnittlich.

**B:** Okay, was ist sechs?

**I:** Sechs ist unterdurchschnittlich.

**B:** Ja, sechs, glaube ich.

**I:** Wie viel Zuwendung hast du als Kind erfahren? Auch auf einer Stufe von eins bis sieben. Eins ist das höchste und sieben ist sehr niedrig.

**B:** Ich muss wahrscheinlich in die Mitte gehen, es sind wahrscheinlich beide Eltern gemeint gleichzeitig. Von Papa haben wir gar keine Zuwendung bekommen, dafür von Mama aber so 300%, also ähm, die vier.

**I:** Ja, hattet ihr auch noch andere Familie oder wart nur ihr? Hattet ihr noch Verwandte hier in Deutschland?

**B:** Ja, stimmt. Also als Kind war ich auch viel bei Oma. Von ihr habe ich auch ganz viel Zuwendung bekommen eigentlich. Ja wobei, es sind nicht nur die Eltern gemeint, oder?

**I:** Halt Herkunftsfamilie.

**B:** Guck mal, von meinen Geschwistern zum Beispiel habe ich ja auch viel Zuwendung bekommen. Mit denen war ich zum Glück ja immer ganz gut. Ähm, eins war das beste und sieben das Schlechteste?

**I:** Genau.

**B:** Was steht bei zwei und drei?

**I:** Bei zwei überdurchschnittliche Zuwendung und bei drei überdurchschnittliche Zuwendung.

**B:** Ich glaube ich würde drei nehmen. Damit sind aber nur meine Geschwister gemeint.

**I:** Okay. Wie stark ist deine aktuelle Bindung zu deinen Bezugspersonen? Auch von der Stufe, äh, Skala eins bis sieben.

**B:** Sind Bezugspersonen wieder nur die Eltern gemeint?

**I:** Das ist eine gute Frage. Also ich denke/

**B:** Ich weiß es auch gerade nicht. Ich wüsste auch nicht wie ich das Fragen soll. Bezugspersonen können ja aber auch die Oma sein oder die Geschwister, also/

**I:** Genau, hier ist jetzt erstmal die aktuelle Bindung zu den Bezugspersonen aber ich weiß halt nicht ob das wirklich nur die Eltern sind, weil die nächste Frage wäre wie stark der Kontakt zu den Bezugspersonen ist. Aber es kann natürlich auch gemeint sein Bezugspersonen, die du empfindest.

**B:** Okay, ähm, ich beantworte die Frage so in zwei. Bezugspersonen auf die Eltern bezogen und im Allgemeinen, wo ich dann meine Schwestern noch mit einbeziehe. Der Kontakt zu meinen Eltern (.), was war die Skala nochmal?

**I:** Eins bis sieben. Eins ist höchste und sieben niedrig.

**B:** Eigentlich haben wir guten Kontakt, glaube ich. Ich würde das schon bei zwei sehen, wenn ich jetzt Mama und Papa einbeziehe ist es schon viel, also eine zwei. Wenn ich jetzt auch meine Geschwister, wobei, ich glaube auf alle Bezugspersonen ist eine zwei in Ordnung, selbst wenn ich alle mit einbeziehe.

**I:** Und die Bindung zu den Bezugspersonen?

**B:** Äh, war eins wieder gut?

**I:** Genau, eins war höchste Bindungsstufe und sieben sehr niedrige Bindungsstufe.

**B:** Da müsste ich wahrscheinlich separieren. Wenn ich meine Eltern meine, dann wahrscheinlich drei und wenn ich meine Geschwister mit einbeziehe dann zwei.

**I:** Okay.

**B:** Oder sogar eins, also wirklich mit meinen Geschwistern bin ich so. Aber meine Eltern würden die Skala wieder runterreißen.

**I:** Okay, also dann. Das hattest du eben schon erzählt aber vielleicht können wir darauf nochmal eingehen. Hattest du Kontakt als Kind mit Familiengerichten, Jugendämtern, Sachverständigen?

**B:** Ja.

**I:** Genau, du meinst ja du hast es selbst eingeschaltet. Oder du bist selbst zum Jugendamt gegangen. Wie empfandest du das als du hingegangen bist, also war es hilfreich oder?

**B:** Nein.

**I:** Ist nichts passiert?

**B:** Es war gar nicht hilfreich.

**I:** Ja, was ist denn, also du bist hingegangen und was ist genau danach passiert?

**B:** Ähm, ich weiß auch ehrlich gesagt gar nicht mehr ob ich mir vorher einen Termin habe oder einfach bei diesem Jugendamt stand und meinte hallo ich brauche Hilfe. Ähm, ich weiß nur noch dass ich sehr jung war, ich glaube ich war auch noch jünger als 12, weil mein großes Geschwisterkind hat auf jeden Fall noch länger bei uns gewohnt und das ist ja auch schon mit 19 ausgezogen. Aber naja, auf jeden Fall war ich noch zu jung um mich um sowas zu kümmern meiner Meinung nach. Dann habe ich denen erzählt, dass wir zu Hause häusliche Gewalt erfahren und dass Papa manchmal ausrastet und seine Sachen packt und abhaut und ich mir dann ganz viel Sorgen mache. Dass Mama ganz viel weint und das habe ich denen alles erzählt und selber auch rotz und Wasser geheult dabei und das Einzige was ich danach noch mitbekommen habe war, dass meine Mama und mein großes Geschwisterkind einmal eingeladen wurden zu einem Gespräch. Ich habe nie was davon mitbekommen, dass Papa da mal antanzen musste. Ich weiß, dass es damals nicht gelogen hat. Also es hat nicht angefangen zu sagen das ist alles gar nicht passiert und sie lügt. Es hat mich danach heulend in den Arm genommen und sich dafür entschuldigt, dass es diesen

Schritt nie gegangen ist. Ähm, ja, und danach ist nichts mehr passiert. Also weder ich habe nochmal was von denen gehört, noch irgendwer anders aus der Familie. Ähm, ich weiß nicht was mit diesem Fall, also ich fand es krass. Also ich glaube zu dem Zeitpunkt bin ich da auch nicht mehr weiter hinterher gewesen. Wie gesagt, ich war jung und musste mich mit Sachen auseinandersetzen, mit denen sich kein Kind auseinandersetzen sollte. Papa hatte die darauffolgenden Wochen nicht mehr so viele Ausraster und ist nicht mehr so handgreiflich geworden. Ich habe ihm erzählt, dass ich beim Jugendamt war und ich habe gesagt ich gehe noch einmal hin, wenn das so weitergeht und habe ihm damit gedroht. Dadurch dass Papa ein paar Wochen Stille gegeben hat, habe ich mich alleine gelassen gefühlt, weil dann habe ich das irgendwann verarbeitet und dachte so krass, die haben halt gar nicht geholfen. Die haben nicht einmal ein Kontrollanruf gemacht und gefragt wie es mir geht. Dann würdest du als Kind ja nicht noch einmal auf die Idee kommen da noch mal Hilfe zu suchen. Wenn man sich einmal getraut hat diesen Schritt zu gehen, und das hat mich ja so viel Mut und Überwindung gekostet, und dann so Fallen gelassen zu werden, das war schon krass als Kind. Seitdem hatte ich nie wieder Kontakt zum Jugendamt.

**I:** Also du würdest die Professionellen, würdest du die Professionellen wieder in Anspruch nehmen, weiterempfehlen?

**B:** Ne. Womit ich nicht sagen möchte, dass es in jedem Jugendamt so ist und vermutlich würde ich schon in Ausnahmefällen sagen hey, such dir da doch vielleicht Beratung. Also aber ich glaube nicht, dass sie bei häuslicher Gewalt großartig helfen. Ich glaube dann würde ich eher auf andere Anlaufstellen verweisen und nicht auf das Jugendamt. Wobei ich keine Erfahrung mit anderen Trägern habe oder mit anderen Helferstationen, deswegen kann es da genauso Kacke laufen. Aber das Jugendamt würde ich nicht unbedingt weiterempfehlen.

**I:** Hattest du noch Kontakt zu anderen oder war das Jugendamt das Einzige?

**B:** Das Jugendamt war das Einzige wo ich mich gemeldet hatte.

**I:** Okay. Dann kommen wir zu den nächsten Fragen. Die beziehen sich jetzt auf die eigene, leibliche Familie, aber da weiß ich jetzt nicht ob dich das nicht betrifft.

**B:** Also ich selber habe ja noch keine Familie und deswegen, ich glaube das sind Fragen dann, wenn ich selber schon Kinder habe, oder?

**I:** Ich denke mal schon, oder wenn du halt in einer Beziehung mit jemandem bist. Also wenn du dir die Frage wie würdest du die Konfliktsituation bei ihrer eigenen Familie einstufen?

**B:** Ne, ich glaube die können wir auslassen, weil ich keine, noch keine eigene Familie habe.

**I:** Das stimmt. Ich schaue mal. Aber das kann ich dich ja trotzdem auch Fragen, ähm, lebst du aktuell in einer Beziehung?

**B:** Nein.

[Ab hier keine relevanten Antworten mehr, bezogen auf die Fragen des Interviewbogens]

**I:** Okay. (4 Sekunden) Einmal weiterlesen.

**B:** Ja, kein Stress. Also mach ganz in Ruhe. Guck einfach was du mich noch Fragen kannst.



**I:** (unv.) die sich auf Eltern beziehen. (8 Sekunden) Ne, also sonst sehe ich hier keine Fragen mehr die dich betreffen würden jetzt. Ich weiß gar nicht, hatte ich dich schon gefragt wie belastend es für dich war diese Trennung? Hatte ich das am Anfang schonmal gefragt?

**B:** Weiß ich gar nicht mehr.

**I:** Also, das sieht hier nicht so aus, dass ich das dich gefragt habe. Wie belastend war das für dich?

**B:** Jetzt die letzte Trennung?

**I:** Ich würde sagen allgemein, weil das ist ja mehrfach passiert und vielleicht hast du so andere Ansichten je nach Trennungs-(unv.)

**B:** Ich muss sagen, im Grundschulalter kann ich mich nicht mehr so richtig an meine emotionale Lage erinnern. Ich kann mich dran erinnern, dass es ganz schwer war für Mama vor allem und mein großes Geschwisterkind war zu der Zeit auch schon ein bisschen in der Vorpubertät, für dieses war das glaube ich deutlich anstrengender. Ich weiß noch, dass Mama und Papa zu der Zeit trotzdem viel im Kontakt waren. Das war irgendwie keine richtig offizielle Trennung, weil Mama konnte sich halt nicht lösen. Dann als ich im Pubertätsalter war, da sind wir alle gemeinsam in ein Haus gezogen ein paar Jahre vorher. Und das war glaube ich auch noch so anstrengend, weil wir mit Mama auch immer so ein auf und ab durchgemacht haben. So ein ich kann das alles nicht mehr und muss mich trennen, aber ich kann irgendwie nicht und ich mache es nicht. Das ist halt, ähm, nicht nur die Trennung an sich, die mir mein Herz immer wieder rausgerissen hat, sondern auch dieses ganze drum rum. Das Jahr vorher, was emotional sehr belastend war, weil zu Hause die Stimmung andauernd angespannt war, weil man immer Angst hatte dass irgendwer von den beiden jetzt wieder erstmal die Sachen packt und für ein paar Tage verschwindet. Ähm, genau, im Pubertätsalter war das alles schon sehr schlimm, vor allem weil ich dann die Entscheidung treffen musste bleibe ich bei Papa oder ziehe ich mit Mama weg? So krass es jetzt auch klingt, ich bin tatsächlich bei Papa geblieben, ich glaube ich habe Mama damals ganz doll damit wehgetan. Ich wollte Papa eigentlich nur eine Chance geben nochmal in eine normale Vaterrolle zu schlüpfen, und mir mal ein bisschen mehr Aufmerksamkeit zu geben. Unterbewusst habe ich danach gestrebt ein bisschen Anerkennung von meinem Papa zu kriegen, was ich nie bekommen habe. Ich dachte, wenn ich bei ihm wohne, kriege ich das vielleicht. Es war das Gegenteil, ich habe es bereut. Ich habe es einen Monat mit Papa ausgehalten und bin dann doch zu Mama gezogen. Gerade wenn man es verarbeitet und irgendwo akzeptiert hat, dass die Eltern wieder getrennt sind, kommen die halt immer um die Ecke mit wir versuchen es doch nochmal. Jetzt letztes Mal war ich die Erste die davon erfahren hat, dass Mama sich trennen wird, auch vor Papa noch. Das war sehr belastend, dass sie erst mit mir darüber spricht und nicht mit ihrem Ehemann. Ich musste etwas schmunzeln, weil Mama die letzten zwei, drei Jahre oft gesagt hat, dass sie sich trennen wird und es nie gemacht hat. Sie wollte sich vor zwei Jahren schon trennen so ganz endgültig, dann haben wir aber erfahren, dass mein großes Geschwisterkind schwanger geworden ist und die dachten dann das ist ein Zeichen und sie müssen zusammen bleiben. Als ich dann aber gemerkt habe, dass es jetzt für sie endgültig zu sein scheint und dass sie schon eine Wohnung gefunden hat und demnächst relativ kurzfristig auszieht, äh, da habe ich gemerkt, dass sie es dieses Mal scheinbar ernst meint. Klar ist es auch im Erwachsenenalter emotional belastend, weil wir dann relativ schnell gemerkt haben, dass es dieses Mal wirklich endgültig sein könnte und wir mit einer ganz neuen Situation umgehen müssen. Entscheiden, mit wem feiern

wir Weihnachten zusammen? Mit wem dies, mit wem das. Wir hatten große Angst wie das mit denen jetzt weitergeht, ob die überhaupt miteinander klarkommen werden, weil Papa ein großes Ego-Problem hat. Und ob wir an Geburtstagen überhaupt noch zusammensitzen können oder nicht. Es sind alles Fragen, die auch bis jetzt noch nicht zu 100% beantwortet sind. Dieses Mal war es irgendwie in Ordnung, weil ich wahrscheinlich nicht mehr hautnah dabei war. Sondern immer mal wieder ein Wochenende bei denen verbringen konnte, die emotionale Last einmal auf mich nehmen konnte, und dann aber nach (Stadt) fahren konnte um mich, zumindest versuchen, davon zu distanzieren. Im Großen und Ganzen ist das alles sehr belastend und emotional einfach auch schwer zu verarbeiten aber ich glaube die letzte Trennung war mit am einfachsten zu akzeptieren irgendwie.

**I:** Und deine Eltern leben jetzt zu diesem Zeitpunkt noch zusammen in einem Haus, oder?

**B:** Ne, Mama ist vor ein paar Monaten ausgezogen.

**I:** Okay. Dann hatte ich noch eine Frage, also es hat ja bei euch schon in der Grundschulzeit und in der Schulzeit mit diesen ganzen Trennungen und so angefangen, haben die Lehrer das mitbekommen, haben die irgendwie versucht sich einzuschalten und euch zu helfen, oder?

**B:** Nicht dass ich mich erinnern könnte.

**I:** Okay. Und andere Familienmitglieder von euch, also jetzt nicht die ihr wart, also deine Schwestern und deine Eltern, sondern Tanten, Onkel, Omas, Opas?

**B:** Ähm, ne, wir haben auch in Deutschland nur Verwandtschaft von Papas Seite aus. Und alle Mamas Verwandten sind in Russland und ich glaube (.) in Papas Familie ist das auch viel so ein Ding es ist nicht meine Familie und ich mische mich da nicht ein. Und die haben, wenn Mama ausgezogen ist das auch nie so richtig ernst genommen und sind eh davon ausgegangen die kommt schon wieder. Emotionale Unterstützung haben wir von denen sowieso nie bekommen, wir wurden nie von denen gefragt wie geht es euch Kindern eigentlich gerade damit, dass eure Eltern sich das dritte Mal getrennt haben. Sondern es wurde eigentlich immer eher so getan als wäre alles wie immer.

**I:** Hättest du dir gewünscht von denen Unterstützung zu kriegen, oder?

**B:** In dem Alter ja, voll. Also es wäre schön gewesen nicht nur meine Geschwister zu haben. Das hat mir zwar unfassbar viel Kraft gegeben und ich bin so dankbar, dass ich die Zwei habe aber klar wünscht man sich auch von anderen Erwachsenen in den Arm genommen zu werden und ein bisschen gesehen zu werden. Ich hatte schon das Gefühl, dass es keine Rolle spielt, wie wir uns gerade dabei fühlen sondern dass sich halt alles um Mama und Papa gedreht hat. Aber wir haben mittlerweile auch zu meiner Tante, oder zu der Familie von Papas Schwester und so, haben wir eigentlich gar keinen Kontakt mehr. Oma sehen wir zwar noch, ihr könntet wir niemals antun, dass wir den Kontakt zu ihr abbrechen, sie hat auch viel für uns getan. Sie hat uns nie gefragt wie es uns geht oder so aber wir waren immer willkommen bei ihr. Wir haben viel Zeit im Kindesalter bei Oma verbracht, um so ein bisschen von zu Hause zu flüchten. Deswegen hat Oma da schon viel unterstützt, alleine damit, dass wir zu ihr durften, konnten. Aber da hat halt ein bisschen die emotionale Unterstützung gefehlt, ja.

**I:** Und du hast jetzt ja alles von deinem Kleinkindalter schon so mitbekommen, hättest du Angst jetzt eine Beziehung mit jemandem einzugehen oder wie das da wäre mit Trennung oder?

**B:** Ähm, ich muss sagen, ich habe mir viel bei meinen Eltern abgeguckt, ich war viereinhalb, fünf Jahre in einer Beziehung und habe mich letztes Jahr getrennt. Mir ist in der Beziehung aufgefallen, dass ich manche Verhaltensmuster schon total übernommen habe und da musste ich ganz doll dran arbeiten. Ich habe Mamas emotionale Instabilität total übernommen und die Bindungsängste von meinem Papa. Diese Angst sich wirklich voneinander zu trennen, die habe ich zu 100% übernommen. Ich wurde von meinem Partner nicht geschlagen oder sonst irgendwas und wir waren grundsätzlich auch glücklich zusammen. Aber ich habe mich, das was Mama und Papa vor meinen Augen seitdem ich denken kann miteinander gemacht haben, diese emotionale Abhängigkeit, das habe ich zu 100% übernommen. Weil es mir unfassbar schwer gefallen ist mich zu trennen, also ich glaube ich war ein Jahr vorher schon gar nicht mehr so glücklich. Ich habe ein Jahr vorher schon über Trennung nachgedacht und mir gedacht, dass es nicht das ist, was mich erfüllt. Und trotzdem war diese Blockade immer. Dann bin ich einmal den Schritt gegangen und wollte mich trennen und gesagt das ist unser letzter Anlauf. Also habe ich genau das gemacht, was meine Eltern immer gemacht haben. Eine letzte Chance noch und dann gucken wir mal. Im Endeffekt war ich sehr froh, dass mein Exfreund das Thema nochmal angesprochen hat und das eingeleitet hat, weil es mir dann leichter gefallen ist zu sagen ja, du hast total Recht und wir müssen uns trennen. Ich war nicht in der Lage das so endgültig zu machen. Jetzt habe ich das einmal durch, einmal so eine harte Trennung und jetzt kann ich, glaube ich, mit weniger Angst da rangehen. Ich habe eher Angst davor einen wildfremden Typen kennenzulernen und der wird dann handgreiflich oder so, da habe ich mehr Angst vor als vor einer Trennung. Ich habe Angst davor genauso manipuliert zu werden wie meine Mama und dagegen nicht anzukommen. Also aus diesem Teufelskreis nicht rauszukommen.

**I:** Ja genau, ich wollte noch eine Sache fragen. Ähm genau, also ich weiß nicht, du hast ja oft die Bindung zu deinen Geschwistern genannt, würdest du sagen, weil ihr zusammen da durchgegangen seid, dass halt eure Bindung dadurch halt besser geworden, also seid ihr unzertrennlich?

**B:** Ja. Also ich habe schon oft überlegt, was passieren müsste, dass meine Geschwister und ich keinen Kontakt mehr zueinander haben und ich glaube es muss irgendwas Krasses sein, was ich mir nicht einmal vorstellen kann. Ich glaube aber nicht, dass uns die familiäre Situation so eng zusammengeschweißt hat. Ich glaube wir wären noch früher so dicke gewesen, wenn wir nicht so eine schwere Zeit gehabt hätten. Wir wussten immer wir sind füreinander da, aber natürlich hatten wir auch Phasen, in denen wir nicht ganz so dicke waren und nicht ganz in so engem Kontakt. Teilweise gab es auch Phasen, da hat man gemerkt, dass jede für sich so ein bisschen daran zerbrechen, was gerade zu Hause abgeht. Wir haben ja auch nie gelernt darüber zu reden, sondern das haben wir alles irgendwie unter uns ausgemacht. Die letzten Jahre wurde es aber immer besser und besser. Wir wohnen alle alleine und jetzt gibt es nichts mehr was zwischen uns kommen könnte. Mama hat auch mal gesagt, dass uns diese schwere Zeiten zusammengeschweißt haben aber ich glaube nicht, dass es so ist. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir genauso eng miteinander wären, wenn wir nicht hätten durch so eine schei\*\* gehen müssen. Es ist etwas, was Mama sich einredet, um etwas Schönes aus der Sache zu ziehen, um vielleicht ihr Gewissen ein bisschen zu bereinigen. (...)



## **Schriftenreihe Kindeswohl & Soziale Nachhaltigkeit**

### Paper Series in Best Interest of the Child and Social Sustainability

Nr. 1 (August 2024) Jorge Guerra González (Autor u. Koord)	Chancen, Risiken und Grenzen des Familienhelfersystems. Vorschläge aus dessen Akteur*innen sowie aus einer Metaanalyse hin zu einer kindeswohlorientierten Optimierung des Familienhelfersystems
Nr. 2 (Oktober 2024) Hannah Andresen, Sude Chalvouzian, Victoria Krause, Antonia Willner, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren mögliche Folgen auf u.a. die Lebenszufriedenheit und auf die Gesundheit der Betroffenen. Entfremdete Väter
Nr. 3 (Oktober 2024) Mia Meerbach, Francesko Mahmuti, Marthe-I. Ngongue, Svea Timmermanns, Paula Waffen, Pauline Wirth, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung von eltern-Kind-Beziehungen und deren mögliche Folgen auf u.a. die Lebenszufriedenheit und auf die Gesundheit der Betroffenen. Entfremdete Mütter
Nr. 4 (November 2024) Waleria Heinze, Nils Nicholson, Annika Rohden, Katharina Schinkel, Jasmin Zorn, Jorge Guerra González (Koord)	Psychischer Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit von Elternteilen, die in einer „intakten“ Beziehung zum anderen Elternteil leben, im Vergleich zu Eltern, die getrennt sind und Eltern, die von ihrem Kind/ihren Kindern entfremdet wurden. Eine qualitative und eine quantitative Studie.
Nr. 5 (Dezember 2024) Jorge Guerra González	OLG schlägt EGMR: Zur freischwebenden Entscheidung des OLG Frankfurt des 3.4.24 – Eine erforderliche

	kindeswohldienliche Justierung in Sachen Kindeswille und Bindungsintoleranz
Nr. 6 (März 2025) Jorge Guerra González	Die Befolgung des Kindeswillens und ihr bedingter Zusammenhang mit der Selbstwirksamkeit
Nr. 7 (Juli 2025) Karina Leis, Alina Gamirov, Nike große Holthaus, Saskia Heinrich, Amina Abidi, Koord. Jorge Guerra González	Bindungsabbruch im Namen des Glaubens: Die stille Isolation ausgestiegener Eltern
Nr. 8 (September 2025) Janne Felicia Horwege, Farah Lühmann, Hanna Schmalenberg, Elena Triboli, Christian Weber, Jorge Guerra González (Koord)	Eltern-Kind-Entfremdung und Religion am Beispiel der Zeugen Jehovas: Auswirkungen für die Kinder im Erwachsenenalter
Nr. 9 (Oktober 2025) Lina Peters, Lina Behrmann, Elisa Lasarzik, Vivian Böttcher, Janina Kahlstatt, Valeria Makarova, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehungen und deren möglichen Folgen u.a. auf die Lebenszufriedenheit und Gesundheit der Betroffenen: Heute Erwachsene Entfremdungskinder
Nr. 10 (März 2025) Amrei Hinz, Elena Vögele, Emilie Zwahr, Maria Luisa Söchtig Ruhnke, Melisa Arman, Julie Huppenthal, Jorge Guerra González (Koord)	Studie zur Untersuchung der Hintergrundinformationen von Familien, die Trennungsprozesse erlebt haben, und die Ratschläge der Betroffenen: Perspektiven der Familienmitglieder